

Des Herrn  
ALLAIN MANESSON MALLET'S

Beschreibung  
des ganken

Welt-Reises,

Dritter Theil:

Von dem  
alten und neuen

AFRICA,

worinnen

Dieses Welt = Theiles Königreiche / Inseln und  
Provinzien, allgemeine und besondere Land-Charten aus der alten und  
neuen Geographie, die Grund- und Abrisse der vornehmsten Städte und  
anderer ansehnlichen Dörter, sammt denen Bildnissen der Könige  
und Potentaten, so dieselbe beherrschen, ihre Wappen,  
Titul und Libereyen;

Ingleichen die Sitten, Religion, Regierungs-Form, und  
unterschiedene Kleidungs-Arten dieses Landes Nation, zu sehen.

Jetzt mit vielen Anmerkungen vermehret.

Frankfurt am Mayn/  
verlegt Johann Adam Jung,  
MDCCXIX.

ALMA MATER

ALMA MATER

ALMA MATER

ALMA MATER

ALMA MATER

ALMA MATER

ALMA MATER

ALMA MATER

ALMA MATER

ALMA MATER

ALMA MATER

ALMA MATER



A & Ω.

## Vorrede.

### Geneigter Leser !

**I**n diesem dritten Theile der Welt-Beschreibung des Herrn ALLAIN MANESSON MALLETS ist das fünfte Buch begriffen, welches in neunzehn unterschiedenen Capiteln von denen Ländern des alten und neuen Africa handelt. Es sind auch hierinne, wie in denen vorhergehenden Theilen, die nützlichsten Kupfer-Stiche zu finden, welche denen Liebhabern nicht unangenehm seyn können, weil sie die Beschreibung der Länder sehr wohl illustriren.

Der Herr Mallet fänget nach seiner beliebten Methode gegen Norden an, und beschreibet 1. die Barbaren, nachdem er von dem alten und neuen Africa insgemein gehandelt hat, darinne die Königreiche Fez, Marocco, Algier, Tunis, Tripoli und Barca, bemerkt sind. 2. Die Inseln Malta, Goze, Cominot, Comi, Farfara, welche denen Maltheßer-Rittern gehören. 3. Das Land Egypten, welches wegen seiner Fruchtbarkeit, und der in dem Himmels-Lauff und der Feld-Mech. Kunst erfahrenen Männer, vor uralten Zeiten berühmt gewesen. 4. Die Küsten Abex, Ajan und Zanguebar, auch die Insel Zocotora. 5. Die Inseln Madagascar, Bourbon und Moritz. 6. Die Küste der Caffern, lat. Caffreria oder Caffaria. 7. Die Küste von Congo. 8. Die Inseln S. Thoinz, S. Helenz, und Ascensionis. 9. Die Küste Guinea. 10. Das Land der Schwarzen, Lateinisch Nigritia genant. 11. Die Inseln Capo Verde, oder des grünen Vorgebürges. 12. Die Wüste Zaara. 13. Biledulgerid. 14. Die Canarien-Inseln. 15. Nubien. 16. Abyssinien. 17. Monomo-

rapa. 18. Mon-Emugi. u. s. f. Andere Geographi belieben zwar bald sieben, bald neun, bald zwölff Theile in Africa zu machen; doch dürfte des Herrn Mallets Ordnung wohl die deutlichste seyn, in dem er die Inseln in Africa gleich nach demjenigen Lande beschreibet, gegen welchem sie gelegen sind; auch sonst ein Land nach dem andern richtig anweist, daß man selbige nach seiner Methode nicht lange suchen darff.

Die Historische und Geographische Merkwürdigkeiten sind aus denen besten Historicis und Geographis, auch vielen Itinerariis colligiret, wie man auf dem Rande der Blätter bemerken kan, wo selbige ordentlich bezeichnet worden.

Weil nun die Geographische Wissenschaft hierinne insonderheit der Zweck ist; so habe ich auch vornehmlich bemühet die Geographische Nachrichten, wo es nothwendig gewesen, zu mehrerm Nutzen zu vermehren, und dem Gedächtnisse zur Hüffe meine Ordnung zu continuiren.

Man hätte zwar an vielen Orten noch etwas einrücken und besetzen können; weil aber das Werk dadurch nur kostbarer gemacht würde, so habe billig einen Selectum halten, und es dabey bewenden lassen müssen.

Hierbey überlasse jedem die Freyheit von meiner Vermehrung nach seinem Capite zu judiciren; nur bitte mir aus, daß die Urtheile mit gnugsamer Raison und Bescheidenheit gefällt werden mögen: Denn wo dieses geschieht, so darff ein jeder gewiß versichert leben, daß ich ihn allezeit einer gleich bescheidenen Antwort würdigen, und ihm sein höfliches Bedenken nicht verargen werde.

Ich gönne einem jeden seine sonderbare Gelehrsamkeit und Erfahrung, und suche alle Gelegenheit, wodurch andere gekränkt werden können, vorsichtig zu vermeiden; will also auch hoffen, daß man ohne Vorurtheile erkennen wird, wie aufrichtig ich bereit sey, mit meinem von Gott verliehenen Talent meinem Nächsten nach Vermögen zu dienen. Lasse dir demnach meine wenige Verrichtungen gefallen; und diese vermehrte Beschreibung von Africa bey müßigen Stunden ein Zeit-Vertreib seyn. Lebe wohl!

I. N. 7.



I. N. J.

Des Herrn

ALLAIN MANESSON MALLET'S

Beschreibung

des

Ganzen Welt = Creises

Fünfftes Buch.

Von dem alten und jetzigen

A F R I C A.

Das erste Capitel.

Von dem alten und neuen Africa insgemein.

§. I.

Vorbericht des Auctoris von dem Rahmen des Landes Africa.



Africa ist die gröfste Halb-Insul der Welt, und hanget nur Philippus durch eine schmale Erd-Enge oder Isthmum zwischen Arabien Claverius und Egypten, dem mittelländischen und rothen Meer an Asien. *Introd.* Es ist einer von denen vier Haupt-Theilen der Welt, welcher *Geogr.* denen alten Geographis, insonderheit Ptolemæo, unter dem *Libr. VI.* Namen LYBIA bekannt gewesen. LYBIA soll es von der Lybia, des Epa-  
 phi, (der ein Sohn Iovis genennet wird) und der Cassiopeæ Tochter, sein  
 benahmet worden.

2. Die Lateiner haben dasselbige nach ihrer Provinzen einer, *altro* vorzeiten das mächtige und herrliche Carthago gestanden, AFRICA, genennet. Einige aber wollen, daß dieser Nahme Africa von dem Melec Ifriqui, einem Arabischen Fürsten, der sich durch Gewalt der Waffen in den Orientalischen Theil der Barbarey eingefezet, herkomme. Andere sagen, daß es ein von dem Arabischen Worte Faracha, welches ein getheiltes und abgesondertes Ding bedeutet, gestimmelter Nahme sey, wobey auf ihre Erd-Enge gesehen worden, ohne welche Asia von Africa geschieden, und dieses eine Insel seyn würde. Bochartus nennet es von dem Arabischen Pheric, welches so viel als Spica oder Korn-Aehre bedeutet, weil einige Länder in Africa sehr fruchtbar sind. Andere geben diesem Lande den Nahmen von dem Hebräischen Apher, welches so viel als Staub bedeutet, weil in diesem Lande wegen der Sonnen-Hitze viel Staubes ist.

Samuel  
Bochartus  
in Geogr.  
Sacra.  
Cellarius  
Not.  
Orbis Ant.  
P. II.

3. Die Einwohner des Landes nennen dasselbige Ifriquia, die Araber Alkebulan, die Indianer Belocach, die Europäer Africam, wie es die Lateiner zu nennen pflegen.

## §. 2.

Figura 1.

## Von dem alten AFRICA insgemein.

Ptolemaus  
Geograph.  
Tom. IV.  
Blancardus  
Charta  
Africa in  
Atlant.  
Jansson. &  
Chart.  
Africa  
P. Bertius  
ex Plinio  
et.

**D**ie Schied-Gränzen des alten Africa sind gegen Mitternacht das Mittelländische Meer; gegen Morgen Arabien und das rothe Meer; gegen Mittag das Aethiopische Meer, und gegen Abend das große Decidentische, oder Atlantische Meer.

Die vornehmsten Berge darinne waren: der Atlas, Abyla, Septem Fratres, wegen gleicher Höfe also benahmet, und Mond's-Berge, &c.

Die größte Seen waren: Lybia, und Nuba Palus, und die zweyen, durch welche der Fluß Nilus fließet, welche Palus Orientalis & Occidentalis Nili genennet werden.

Die berühmteste Flüsse waren; der Bagrades, der Nilus und der Niger u. s. w.

Es ist dieser Welt-Theil gegen die Mittelländische See denen Alten am bekanntesten gewesen. Die vornehmsten Länder des alten Africa waren:

1. MAURITANIA, und dieses entweder Tingitana, oder Caesariensis.

2. AFRICA MINOR, oder das eigentliche Africa hatte auch zwey Theile, die Byzacena, und Zeugitana hießen.

3. LYBIA EXTERIOR, das äußerste Lybien, worinne die Landschaften Cyreniaca, Matrica, und das eigentliche Lybia waren.

4. AEGY-

Figura. I.

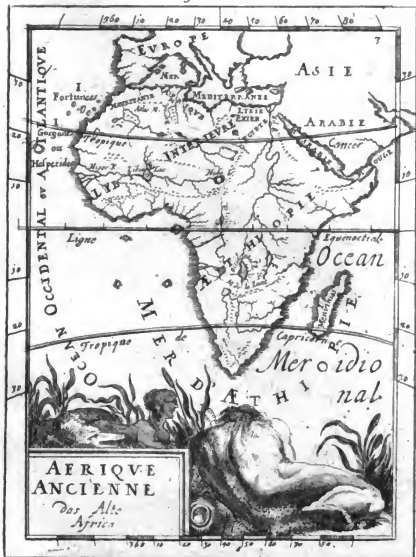






Figura. II.



4. EGYPTUS ward vorzeiten in drey Haupt-Theile getheilet. 1.) War das obere Egypten, oder Thebais. 2.) Hebdanomis, das mittlere Egypten. 3.) Delta, das niedere Egypten.
5. ETHIOPIA, das Mähren-Land, und gegen Morgen die Insula MINUTIAE. Ethiopia war entweder Superior oder Inferior.
6. Das innere Lybien, oder LYBIA INTERIOR, darinne Gzulia, die Trogloditz, Garamantes, &c. 7. NUMIDIA.
8. Die Insulz Fortunata, oder glückselige Insuln.
9. Die Gorgonische und Hesperische Insuln, auch Melice.

§. 3.

Von dem heutigen AFRICA insgemein.

Figura II.

Das heutige AFRICA gränzet gegen Mitternacht an das Mittelländische Meer; gegen Morgen an Arabien, das rothe Meer, und einen Theil des Indianischen Meeres; gegen Mittag an das Aethiopische Meer, und gegen Abend an das Atlantische Meer, oder den Oceanum Occidentalem.

Die berühmteste Berge darinnen sind: der ATLAS, oder Mond-Berge, das Vorgebürge der guten Hoffnung, so aus dem Tafel-Berg, Löwen-Berg, und Teufels-Berge besteht.

Die namhafteste Seen sind: der von Guardé, de Borno, de Zaflan, Moeris, Antocou, de Zaire u. s. w.

Die größten Flüsse sind: der Nilus, der Niger, Senega, &c.

Heute zu Tage wird AFRICA in viele Landschaften abgetheilet, welche sind:

I. Die Barbarey, darinnen die Königreiche Marocco, Fez, Algier, Tunis, Tripoli und Bircan liegen, deren jedes wieder seine besondere Provinzen hat.

II. Die Insuln MALTA, Gozo, Cominot, Comine, Farfara, welche denen Maltheser-Rittern gehören.

III. Das Land Egypten wird von denen Türken in drey Theile getheilet. 1.) Nabaz Allerif oder Elrif. 2.) Sahayd oder Asahayd. 3.) Bechria, oder Beheya Allard, vorzeiten Maremma genannt.

IV. Die Küsten von Abex, Ajana, und Zanguetar, auch die Insuln Zocotora, Dos Hermanos, Dus Hirmanas.

V. Die Insuln Madagascar, Bourbon, und Moritz oder Maurice.

VI. Die Küste der Cassern, lar. Casseria oder Cassaria, wo das Vorgebürge der guten Hoffnung, und das Volk Hotentoten genannt, sind.

VII. Die Küste Congo, hat die Königreiche Congo, Loango, Angola, Matsaba, &c. gegen überliegen.

VIII. Die

VIII. Die Inseln St. Thomaz, St. Helenz, und Ascensionis, oder der Himmelfahrt Christi, oder Auffahrts-Insul, Annobon, die Pringen-Insul, oder I. de Prince, Ferdinando Pao, S. Matthei.

IX. Die Küste Guinea, wo das eigentliche Guinea, und die Königreiche Benin, Biafara, Gabon, Macoco und Medra sind.

X. NIGRITIA, oder das Land der Schwarzen, hat die Königreiche Gualata, Genehoa, Biafam, Tombut, Mandinga, Gago, Güber, Cano, Agades, Zegzeg, Callena, Guangara, Zanzara. Gegen über sind:

XI. Die Inseln des grünen Vorgebürges, Insulz de Capo Verde.

XII. Die Wüste Zaara oder SAARA, bestehet in eisslichen Wüsten, als Zanhaga, Zuenziga, Targa, Lemta, Berdoa, Gaoga, Borno, &c.

XIII. BILEDULGERID, ist so viel als Dattel-Land, hat folgende Länder, Sus, Tessel, Dara, Segelmesse, Tegararin, Zeb, Techort, Tafiler, das eigentliche Biledulgerid. Gegen über liegen,

XIV. Die Canarien Inseln, Canaria, Teneriffa, Forte-Venture, Gomere, de Fer, de Palme, Madera, Lancelote, Gratiola, Rocz, &c.

XV. Nubia, ein Königreich, ist ein Theil von dem alten Ober-Aethiopien, wird auch klein Egypten genannt.

XVI. Abessinien oder Habessinien, begreiffet einen guten Theil von dem alten Aethiopien, und wird Deutsch noch igo das Mohren-Land genennet. Der vornehmste Potentat darinne ist der grosse Neguz, oder Kaiser von Habessinien, welchem heute zu Tage diese Länder gehören:

Amhara oder Amara, Bagamedri, Gambata, Tigra, Damola, Dembea, Enarea, Gojama, Samena, ein Theil von Serwa oder Schevva, Xaao oder Xoa, Emfraga, Mazaga, Tzagadca, Wagard, Walkajita. Die übrige haben die Galanen, oder andere kleine zum Theil ihm zinsbare Königreiche inne, und ihm entzogen.

XVII. MONOMOTAPA, ein grosses Königreich oder Käyserthum, dessen vornehmste Länder sind: Agag, Camur, Maltachasi, Buva, Monomotapa, Bagametro, u. a. m.

XIIX. MONO- EMVGI, ein Königreich, welches die Länder Tirut, Gazabale, Gorga und andere mehr unter sich begreiffet.



Ein Mitternachtlicher Theil der Alten Astronomie. *Fig. XII.*



Das II. Capitel.

Von dem Mitternächtlichen Theile des alten Africa, von der heutigen Barbaren, auch deren vornehmsten Städten Fez, Marocco, Salee, Algier, Tunis, Tripoli, und dem igiten Zustande in der Barbaren.

§. 1.

Von dem Mitternächtlichen Theile des alten Africa.

Figura III.

**E**s sind etliche Auctores, welche, wie es scheint, vorgeben, daß die *Marmol.* ses Stück Landes unter dem allgemeinen Nahmen BARBARTA be- *Libr. I.* kannt gewesen sey. Wir können aber dieser Meinung darum keinen *cap. 6. de* Beyfall geben, weil sie nicht allein solches ohne glaubwürdigen *Africa.* Beweis schreiben, sondern auch, weil Ptolemzus, Plinius und andere alte *Davit.* Scribenten, demselbigen diesen Nahmen nicht gegeben, welches diese berühmte *p. 40. de* te Männer zu thun nicht würden unterlassen haben, wenn das Wort Bar- *Africa.* barien zu ihrer Zeit im Gebrauch gewesen wäre, um die am nächsten gegen Mitternacht, und mehrentheils an dem Mittelländischen Meer gelegene Africanische Länder zu beschreiben. Weil wir nun keinen andern besondern Nahmen haben, die unterschiedene Landschaften, welche diese lange Küste in sich begreiffet, auszudrucken, als diesen, der Mitternächtliche Theil des alten Africa, so wollen wir denselben behalten.

Die Gränzen desselbigen sind, gegen Mitternacht das Mittelländische Meer, gegen Morgen Egypten, gegen Mittag Aethiopien, das innere Lybien, und gegen Abend das Occidentalische Meer.

Der ATLAS ist ein langes Gebürge dieser Gegend, welcher nach seiner *Ptolemaus* unterschiedenen Gelegenheit unterschiedene Nahmen hat. *Geograph.*

Die merkwürdigsten Flüsse waren: Sabur, Malua, Ampsaga, Bagra- *Lib. IV.* das; Cyniphus, &c. *c. 1. 2. 3.*

Dieser Theil ist denen Römern unterworfen gewesen, daher sein Nah- *4. & 5.* me in denen Historien bekannt worden. Man hat denselben in viele Land- *Ortelii* schafften, oder große Provinzen abgetheilet, nemlich in Mauritanien, klein *Chart. in* Africam, und das äußerste Lybien. Hierzu könnte zwar noch Egypten gezäh- *Atlante* let werden, wir wollen aber von demselbigen absonderlich reden. *lans.*

Dritter Theil.

B

I. MAU-

*& Notitia*  
*Imp. Rom.*  
*Oscid.*  
*cap. 2. &*  
*65.*  
*Cluverius*  
*Introd.*  
*Geogr.*  
*Lib. VI.*  
*c. 5.*  
*Cellarii*  
*Geograph.*  
*Antiqua.*

I. MAURITANIA, war eine grosse Landschaft des alten Africa, begriffe die Gegenden, wo heute zu Tage die Königreiche Marocco, Fez und ein Theil von Algier liegen. Es war in zwey unterschiedene Theile getheilt, das von einer Mauritania Tingitana, vorher Bogudiana, der andere aber Mauritania Caesariensis hiesse. (1.) MAURITANIA TINGITANA lag gegen Abend zu an dem Atlantischen Meere, und hatte den Nahmen von der Stadt Tingi. Hierinnen waren die Städte: Tingis oder Tingi, Iulia, Constantia, Zilis oder Zelis, Lixus, Ascurum, Rufadir, Balba; die Berge Abyla, Septem fratres, oder Sieben Brüder, wegen gleicher Höhe also benamhet, und das Vorgebürge Metagonites. (2.) Mauritania Caesariensis, ward von denen Römern in Mauritania Caesariensem und Sitifensem eingetheilt. MAURITANIA CAESARIENSIS hatte diese Städte: Tucca, Igilgili, Salde, Rufucurum, oder Rufazus, Rusconia, oder Rufginia, Tipasa, Sioa, Tubusuptus, Iol oder Iulia Caesariensis, Gunugi, Carrenna, Arsenaria, &c. MAURITANIA SITIFENSIS hatte diese Dörter: Igilgili, Sitipha, oder Sitifis, von welcher letztern das Land seinen Nahmen hatte, daß es Mauritania Sitifensis hiesse.

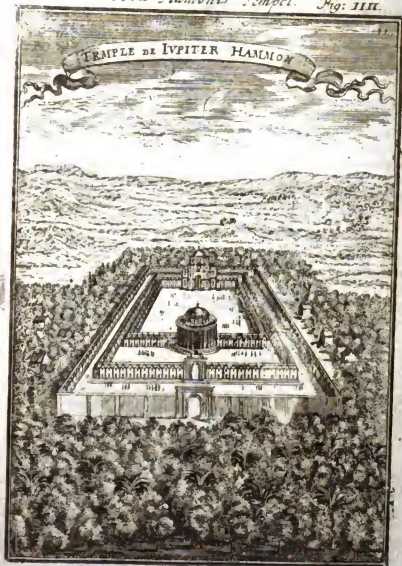
II. AFRICA MINOR, oder Klein Africa, auch das eigentliche Africa genannt, begriffe die Gegend, wo heute zu Tage ein Theil von Algier, und das Königreich Tunis ist, wo sich die Herrschaft der Carthaginenser angefangen. Die Flüsse waren, Cyniphus, Triton, Catada, Bagradas. Es ist dieses Land in zwey Provinzen getheilt worden. Also war 1.) Byzacena, oder Byzacium gegen Morgen, wo die Städte: Tapaca, Thenæ, hernach Elia Augusta, Macomada, Acolla oder Acholla, Taphura, Thapsus, Lepris parua, Rhuspina, Adrumetum, Zetta, Agar, Uzita, Ulizibirra oder Ululubra, Tisdra oder Thysdrus, Capsa, Byzacia, Parada, &c. 2.) Zeugitana, worinne folgende Städte waren: CARTHAGO, eine herrliche, reiche und mächtige Stadt, eine Colonie der Phœnicier, welche im Jahr der Welt 386. ihren Anfang genommen, und hernach solchergestalt an Reichthümern und Völkern zugenommen, daß sie Rom æmula wurde, und mit Rom zu Wasser und Lande, in Africa, Europa und Asia um die Ober-Herrschaft der Welt kriegete, bis die Römer selbige nach dreyen grossen Kriegen, welche die Punische genennet werden, 144. Jahr vor Christi Geburt A. M. 3804. von dem Römischen General Scipione Africano eingenommen, und zerstöhret, nachdem sie 737. Jahr gestanden hatte; Siagul, Neapolis, oder Leptis Magna, Curubis, Clupea, Carpis, Maxulla, Misua, Tuneta, Utica, wo der berühmte CATO gestorben, und deswegen Uticensis genennet wird, Hippo, Uchina, Sicilibra oder Sicilibba, Theudalis, Ufulla oder Uzula, Sufetula, &c.

\* Gegen Klein Africa waren die Inseln Melite, Cercina, Lophagites &c.

III. LYBIA EXTERIOR, Das äusserste Lybien, war in drey unterschiedene Landschaften abgetheilt, welche waren: Cyrenaica, Marmarica und das



*Jovis Hamonis Tempel. Fig. III.*



das eigentliche Lybia. 1.) In der Provinz CYRENAICA waren diese Städte: Berenice, Arsinoe, Ptolemais, Cyrene, Apollonia, und das Vorgebürge Phycus, wegen dieser fünf Städte hieß das Land auch Pentapolis. 2.) In der Provinz Marmarica waren, Batrachus, ein Hafen, Antipyrgus, Selinus, Aneliphya, Catabathmus, Oasus, oder Oasia, Marcotis, der Hafen Menelai, &c. Die Einwohner dieses Landes hießen Mamaridæ oder Marcotæ. 3.) Das rechte Lybien hatte ebenfalls etliche Städte, von denen berühmt waren: Paratonium, und das Land Hammonniaca, worinnen die Stadt Ammon lag, welche wegen ihres Tempels, so dem heydnischen Gott Jupiter gewidmet gewesen, sehr berühmt war.

## Von dem Tempel des Jovis Hammonis in Lybien.

Dieser berühmte Tempel des heydnischen Götzens oder Abgottes, Jupiter Hammons, war vorzeiten in einer grossen Einöde gelegen, in welcher weder Laub noch Gras zu sehen, in dem sie so dürre und sandigt gewesen, daß man, wenn der Süd-Wind wehete, keinen gewissen Tritt thun konnte, weil die Strassen allenthalben mit Sand, den der Wind wie grosse Berge zusammen häuffete, bedeckt waren.

Dieser Ort, welcher etwa fünffviertel Meilen, wo er am breitesten, groß ist, war mit einem so dicken Walde umgeben, daß die Sonne kaum mit ihren Strahlen hindurch dringen konnte. Dasselbst waren auch viele Quellen süßen Wassers, welche diesen Wald befeuchteten und stets grün erhielten. Die Luft dieses Erdstriches ist so temperirt, daß in demselbigen anders nichts als ein temperirtes Frühlings ist. Die Einwohner dieses amuthigen Gebüsches nennen sich Hammonies, und wohnen in Hütten, deren jede von der andern abgesondert ist. Der mittlere Theil dieses Waldes war mit einer dreyfachen Mauer umgeben, und besetzt. In dem ersten Umfang war der Palaß der alten Könige. In dem andern waren die Gemächer und Wohnungen ihrer Weiber, Kinder und Concubinen, und auch dasselbst das Oraculum Jovis Ammonis; und in dem dritten das Quartier der Trabanten, und die Leibeigenschaft des Fürsten.

Dieser Abgott Ammon oder Hammon, hatte noch einen andern Wald, in dessen Mitte eine Quelle entsprang, welche man das Wasser der Sonnen nennete. Dieses Wasser war bey anbrechendem Tage laulich, um den Mittag kalt, gegen Abend wurde es nach und nach wärmer, und um die Mittelnacht sehr heiß.

Figura IV.  
Q. Curtius  
in vita

Alex. M.  
lib. 4. c. 7.

Arrian. de  
bellis Alex-  
andri M.  
Lib. III.

cap. 3.  
Plin. L. V.  
c. 5. L. VI.

cap. 29.  
Strabo.

L. I. c. 17.  
Macro-  
bius.

Lib. I.  
cap. 21.

Pausanias  
L. 3.

D. Joh.  
Philipp.

Pfiffer.

Antiqq.  
Grac. L. 1.

cap. 60. p.

m. 166.

ternacht sind heiß. Je mehr sich aber der Tag näherte, so nahm es wieder ab, und pflegete also alle Tage zu wechseln.

Diodor.  
Siculus  
Lib. XVII.  
Bibl. Hist.  
c. 50.  
Curtius  
l. 6.

Der Abgott, welchen man in diesem Tempel verehrte, hatte nicht die Gestalt, welche die Mahler und Bildhauer ihren Götzen zu geben pflegen, sondern er war von Smaragden, und andern köstlichen Edelsteinen gemacht, und vom Kopff bis an den Nabel einem Stier gleich. Wenn man denselben um Rath fragen wolte, trugen ihn die Götzen-Pfaffen in einem vergoldeten Schiffe, an welchem eine gute Anzahl silberne Schalen auf beyden Seiten hingen, denen eine Schaar Weiber und Jungfrauen folgeten, welche erliche abgeschmacte Lieder, nach Landes-Gebrauch, sangen, um den Jupiter ihnen dadurch günstig zu machen, und eine deutliche und gewisse Antwort von demselben zu erhalten.

Die Heyden verehrten den Jupiter Ammon deswegen unter der Gestalt eines Widderes, weil, ihrem Vorgeben nach, Bacchus, als er den größten Theil von Asien besieget gehabt, und auf dem Marsch durch Lybien bey nahe vor Durst um sein Leben kommen mögen, mittelst Anweisung eines Widderes eine frische Brunn-Quell entdeckt, deswegen er seinem Vater dem Jupiter zu Ehren einen Tempel unter dem Nahmen Ammon, das ist, Sandfeld erbauet. Andere meinen, daß dieser Tempel, wo der Teuffel hernach seine Oracula oder Weissagungen ausgegeben, von einem Hirten, Namens Ammon, oder von Chams oder Hams, des Noah Sohne, angeleget, und dem Ioui deswegen solche krumme Widder-Hörner angedichtet worden, weil seine Oracula ziemlich spitzig und dunkel gewesen. Einige geben vor, daß Ammon ein König in Lybien gewesen, und hätte mit der Rhea, der Tochter des Himmels, den Bacchum erzeugt.

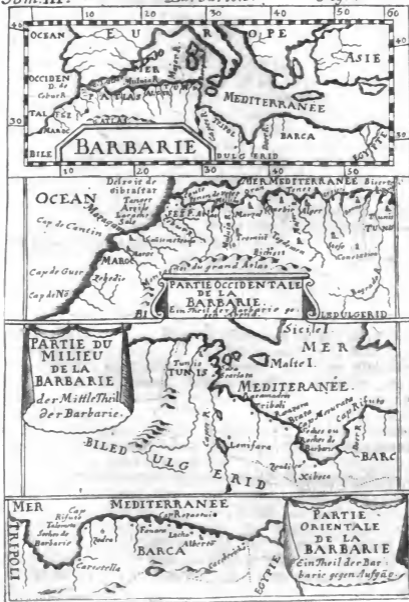
Dieses Oraculum Iouis Ammonis hat der Griechische Monarch, Alexander der Grosse, ungeachtet der grausamen Wüsten, selbst in eigener Person mit seiner ganzen Armee besucht, weil er dafür gehalten, daß ihm solches obliegen wolle, indem er den Iovem für seinen Vater hielte, oder doch zum wenigsten haben wolte, daß man solches glaubete. Dieses Oraculum mochte ihm durch die ältesten Götzen-Pfaffen weiß, daß er des Iouis Sohn wäre, und ein Monarch der ganzen Welt werden würde.

## S. 2.

Figura V.  
Marmol.  
de Africa  
Lib. I. c. 6.  
pag. 9.

## Von der heutigen Barbaren, lat. BARBARIA.

Diese Küste, welche am meisten mittlernächlich in Africa ist, war den Alten am mehresten bekannt. Sie hat ihren Nahmen von Ber, den ihr die Araber gegeben haben, welches so viel gesagt ist, als Wüste. Andere





Andere meinen, sie hohle den Nahmen von dem Worte *Barbaria*, welches in der Africanischen Sprache ein Gemüthsel bedeutet, weil diese Völker aus der Kehle reden, und ihre Worte niemals deutlich aussprechen.

Ihre Gränzen sind gegen Mitternacht das Mittelländische Meer, gegen Morgen Egypten, gegen Mittag Biledulgerid, und gegen Abend das Atlantische Meer, welches ein Stück des grossen Occidentalischen Meeres ist.

Die vornehmsten Berge sind: der grosse und kleine *ATLAS*. Der Occidentalische Theil des kleinen *Atlantis* hebet sich bey der Enge *Gibraltar* durch einen Berg, *Monas*, oder der *Assenberg* genannt, welches der Ort ist, allwo *HERCULES*, wie die Alten dafür gehalten haben, seiner Säulen eine hat aufzurichten lassen. Derselbe erstreckt sich hernach bis an die Stadt *Bonna*, welche zwischen *Bugia* und *Bizerta* gelegen ist, und insgemein *Errif* genennet wird. Der Tagat bey *Fez*, wo die *Mohren* Schätze zu suchen pflegen.

Die namhafteste Flüsse in der Barbarey sind, *Cebur*, *Malvia*, *Tenlist*, *Major*, *Bagrada*, *Capes*, *Doer*, *Agmet*, *Nissis*, *Umarabea*.

Es begreiffet die Barbarey die Königreiche *Fez*, *Marocco*, *Algier*, *Tunis*, *Tripoli* und das Land *Burca*, welche sechs Länder wir nacheinander beschreiben wollen, wie sie dermahlen beschaffen sind.

I.

Von dem Königreiche *Fez*.

Das Königreich *Fez*, lat. *Regnum Fessanum*, gränket gegen Abend an das Atlantische Meer, gegen Morgen an *Algier*, davon es der Fluß *Malvia* scheidet, gegen Mittag an *Marocco*, und gegen Mitternacht *Trafa*, an die Meer-Enge von *Gibraltar*, welche es von *Spanien* scheidet. Es gehört dem Könige von *Marocco*, welcher sich tituliren läst: *Kaiser von Belg. & Africa*, König von *Marocco*, *Fez*, *Sus* und *Tafiler*, Herr zu *Dara*, *Gago*, *Marocco*, *Guinea*, u. s. f. Die Herren General-Statthalter der Vereinigten Niederlande an den geben diesem Potentaten in ihren Schriften den Titel, Kaiser von *Marocco*, König zu *Fez*, und *Tafiler*, &c. pag. 494.

Das Land ist sehr fruchtbar, und unter denen Ländern der Barbarey am besten angebauet, wird von *Mahren* und *Arabern* bewohnet, welche die Erbsen laubnis haben viel Weiber zu heyrathen. Dieses Land war vorzeiten ein *Paix*, Stück von der Alten *Mauritania Tingitana*. Der igeige König dieses Landes heisset *Mulla Ismael*, ist gebahren An. 1643. und An. 1672. nach dem Absterben seines Bruders *Muley Archy* zur Regierung kommen. Sein Gemüth ist gar sehr zur Grausamkeit geneiget, wie er denn viel tausend Personen desr.

mit eigner Hand niedergehauen hat. An. 1705. strebte ihm einer von seinen Prinzen, Namens Muley - Mahomet, nach der Krone, ward aber von dem Vater aus dem Felde geschlagen. An. 1707. wolte auch ein anderer Prinz, Muley Zidan, rebelliren, ward aber bald zur Ruhe gewiesen. Vor einigen Jahren liesse der König von Marocco in Frantreich durch seinen Gesandten um die verwittibte Princessin von Conty, Mariam Annam, welche der König Ludovicus XIV. in Frantreich mit seiner ersten Maitresse de la Valiere An. 1666. erzeuget hat, anwerben, selbige zu seiner Gemahlin zu haben, gieng auch unbekannter weise selbst mit seiner Gesandtschaft nach Paris, An. 1705. um die gedachte Princessin zu sehen, worinne ihm zwar sein Wunsch erfüllet wurde, aber das Glück darinne zu wieder war, daß die Princessin nicht verlangete seine Gemahlin zu werden. Dieses Königreich hat sieben Landschaften: Als:

I. Die Landschaft Fez oder Fes, lat. Fessa, hat folgende Städte:

**Die** 1.) Fez, lat. Fessa, die Haupt-Stadt des ganzen Königreiches, und Zier-  
*Particula-* de des ganzen Landes, bestehet aus zweyen Städten, deren die eine Fez Belé,  
*ritäten* oder Beleyde, welches in Arabischer Sprach so viel gesagt ist, als die Alze, welche  
 hat man von Idris Moulé Derice Benhdricc Serhoni, dem ersten König und Cherif der  
 von einem Chri- Barbaren, hundert und fünfß Jahr nach Mahomet ist gegründet worden, und  
 sten- die andere Fez Gedida, oder die Neue Stadt genannt, welche der Moulé Ben-  
 Eclaven, hy Marine Fez Belé beläget; von welcher letztern wir auf dem folgenden Blat  
 welcher reden wollen.

1681. ist  
 losge-  
 kauft  
 worden.  
 St. Olon  
 Relation  
 de l'Em-  
 pire de  
 Maroc.

Die Stadt Fez Belé ist ganz unformlich gebauet, weil man bald einen Berg auf, den andern wieder hinab steigen muß, welches doch dieselbe, von wegen der Wasser, sehr annehmlich macht, weil fast kein Haus zu finden ist, welches nicht mitten im Hoff einen Wasserfall in ein Becken von weißem Marmel, mit noch zweyen oder dreyen Krähnen, aus denen man das Wasser in ein Handbecken lassen kan, hoben solte. Die Kammern sind von verschiedenen viereckichten Porcellainernen Stüden besetzt, deren unterschiedliche Farben sehr anmuthig zu sehen sind: Hingegen ist der Haußrath nichts besonders, worunter einige Teppiche von Schilff, oder von Stroh geflochtene Decken, und gewaschene Hammels - Fell, die sie aufbreiten, bey Nacht darauf zu schlaffen, die kostbarste sind.

Diese Stadt hat unter allen Städten in der Barbarey allein die Freyheit, daß allda die Manufacturen gemacht werden.

Es gibt über fünffhundert Mosqueen, welche so nahe aneinander stehen, daß man mit einem Fintol - Schuß von einer bis zur andern schiessen kan. Die Mosqueen sind mit vielen Springbrunnen und Lampen gezieret. Man kan nicht

nicht wissen, womit dieselbe gepflastert sind, weil der Boden, darauf man mit bloßen Füßen gehet, jederzeit mit Erde bedeckt ist.

Die Juden haben keinen Aufenthalt in dieser Stadt; so würde es auch um die Christen schlecht bestellt seyn, wann sie nicht unter des Königes Schutz wären.

Man sagt, daß es in dieser Stadt so viel Mahl-Mühlen, von wegen des grossen Ueberflusses am Wasser, als Tage im Jahr habe.

In dieser Stadt, und in der Gegend herum; hat es eine grosse Menge Gräber, welche sie in Begitter einschließen; etliche aber darunter sind hoch aufgeführt, darein die Weiber, welche in keine Mosqueen kommen dürfen, alle Freytag, welche ihre Sonntage sind, gehen, und darinnen ihre Todten, gegen welche sie sich sehr mitleidig bezeigen, betweinen, und für sie bitten.

Die Stadt Fez Gedida ist von der Stadt Fez Belé nur einen Musqueten-Schuß weit abgelegen, und kan dieselbe bestreichen; welche aber derselben gewislich keinen grossen Schaden würde thun können, wann man nicht eine Cassave oder kleines Schloß von neuem hätte bauen lassen, aus welchem man alle beyde Städte beschiesse kan. Es liegen auch noch etliche kleine besetzte Dörter umher, und unter arden einer; den man von vier Bollwercken bestreichen kan, welches sonder Zweifel ein Werk eines Christlichen Regenten ist.

Die Christen leben in dieser Stadt in grösserer Freyheit, als irgend in einer von der ganzen Barbarey, und dürfen alle beyammen wohnen. Die Patres Trinitarii von Madrit, welche Barfüsser sind, haben allda, vermitelt drehundert Pfund, so sie jährlich dem König bezahlen, einen Spital; es wird aber derselbe, ob er schon vom König in Spanien mit reichlichem Einkommen versehen, sehr schlecht unterhalten.

Das Anmercklichste, so in dieser Stadt zu sehen, ist des Königs Wallast, allwo das Wasser Arms dick in Marmelsteinerne Becken, welche auf unterschiedliche Art schneckenweis gehauen sind, fällt.

Die Gemächer sind nicht durchgehends auf mosaische Art gemacht, und mit einem Hauffen Erde, sondern mit etlichen von grüner Farb geschmelzten Ziegeln bedeckt; welches dann, wann die Sonne darauf scheint, überaus anmuthig zu sehen ist. Man schäget, daß in dem Umfang dieses Schlosses, welches sehr klein zu seyn scheint, vier hundert Weiber, von allerhand Nationen und Farben, und unter denenselben auch einige verläugnete Christinnen seyen, welche von den Meer-Räubern gefangen, und in ihren jungen Jahren, den Mahometischen Glauben anzunehmen, gezwungen worden sind.

Die Judenschafft ist sehr groß, und gleichsam eine zweyte Stadt.

Diese Stadt hat eine doppelte Mauer, welche von viereckichten Thürnen, so sehr nahe beyssammen stehen, bestrichen werden kan. Diese Thürne sind meistentheils nach Art der Pyramiden, und wie die Zinnen der Mauer zugedeckt, und obwohl dieselbe sehr hoch, so sind sie doch nach Gewohnheit des Landes nur von Erde gebauet. Die Stadt hat 12. Haupttheile, 62. grosse Markt-Plätze, über 100. breite und enge Strassen, nebst unzähligen kleinen Gassen. In des Königlich Collegii Bibliothecae sind über 2000. Arabische Manuscripta, und andere Sonderheiten zu betrachten.

Figura VI.  
vid. Fig.  
VII. c.

2.) Salee, lat. Sala, eine volkreiche Handels-Stadt, an dem Flusse Burregreg gelegen, welcher Fluß nicht zwey oder drey Meilen von seinem Ausfluß ein Schiff tragen kan. Dessen Einfahrt, ist wegen des seichten Wassers, so er an dem Ufer hat, sehr gefährlich, daher die auslaufende Corfaren, wenn sie eilends einfahren wollen, wegen des wandtenden Sandes sehr oft Schiffbruch leiden. Die Stadt Salee, welche vorzeiten eine freye Republique gewesen, und hiebvor in Mauritania Tingirana bekannt, hernach der Gothen Haupt-Stadt gewesen, gehöret izo dem Könige oder Kaysen von Marocco, welcher sie durch einen Statthalter regieren lässet. Sie wird in die alte und neue Stadt getheilet, und ist jeder Theil mit einer starken Mauer umgeben, welche von etlichen Thürnen, worinne ihre ganze Fortification bestehet, bestrichen werden kan. Jeder Umsang hält einen grossen Strich Landes in sich, worinne diejenigen, so dasselbige bewohnen, ihre Gärten, Weinberge, und Korn-Felder haben. Die Häuser daselbst sind mehrentheils nach alt-väterischer Art erbauet; aber mit mosaischer eingelegter Arbeit, und marmorsteinernen Säulen sehr schön gezieret. An. 1632. schickte der Groß-Britannische König Carolus I. eine starke Flotte wieder die See-Räuber dieser Stadt, und liesse dem König von Marocco, Muley Sidan, durch eine Gesandtschaft von seinem Vorhaben Nachricht geben. Da nun die Engländer diese Stadt zur See belagerten, so bestürmte sie der Kaysen zu Lande, und brachte sie also in seine Nothmässigkeit. An der mittäglichen Seiten ist das Schloß, Alcaissave genannt, welches vorzeiten ein Serail oder Pallast gewesen ist; allwo die Könige von Marocco acht hundert Concubinen unter der Verwahrung vieler Verschnittenen gehalten haben; seither Zeit aber hats der Statthalter, weil es der vesteste Posten der ganzen Stadt, wiewohl es weder mit gnugsamem Geschütze noch Schanzen versehen ist, zu seiner Wohnung gemacht.

Es sind alda etliche alte Gebäude von gebakenen Steinen, und unter andern zwey Gewölbe zu sehen, unter denen sie ihre Märkte halten, und wo sie die Christen, welche sie auf der See-Räuberey bekommen, als Sklaven verkauffen.

Ihre vornehmste Mosquee, und der grosse Thurn, den man Summarasse nennet,

Nach der vortzigen P.  
Salze













nennt, sind von 30000. gefangenen Christen, unter dem Mouley Jacob Amanzor, welche er aus Spanien geführt, als er dasselbige erobert, erbauet worden, welcher auch eine gleichmässige Anzahl nach Marocco geführt, die Wälder-Leitungen daselbst zu machen. Die Einwohner dieser Stadt Salee pflegen sich mehrentheils auf die See-Kräuberey zu legen, und auf des Königs von Marocco permission die mittelländische See zu beunruhigen, wo sie Holländische, Spanische, Engelländische, Maltheische und Portugiesische Schiffe auffuchen.

3.) Miquenez, lat. Miquenesia, eine volkreiche Stadt, 40. Meilen von Sale, hat einen herrlichen Pallast, worinne igo der König von Marocco zu residiren pfleget. Sie liegt 12. Meilen von Fez.

4.) Mamorre, ist der Ort, welchen König Emanuel aus Portugall An. 1515. zu einer Festung ansetzen liess. Sie ward aber hernach von denen Barbarn ruiniret. An. 1614. legten die Spanier diese Festung wieder an, und bedieneten sich auch des Hafens, es sind aber die Mohren igo von diesem Orte wieder Besitz.

5.) Chaulan, ein Ort, wo die warme Bäder sind.

6.) Lamte, eine Stadt auf dem Berge Zalag.

II. Die Landschaft Temezene, oder Temesae, hat folgende Orter:

1.) Rabat, eine volkreiche Stadt.

2.) Atmanfore, eine Stadt am Flusse Guir, ist von denen Arabern bewohnet.

3.) Tagia, ein Städtgen an dem Berge Atlas, 40. Meilen von Fez.

III. Die Landschaft Asgar hat: 1.) La Rache, lat. Lixa, eine Stadt *Figura* mit einer Citadelle, welche sammt dem Hafen hievor denen Spaniern *ge- VII. a.* hörte. Es hoben aber die Barbarn den Ort Anno 1681. erobert, und bis diese Stunde maintainiret. Sie wird auch Aray oder Haris genennet, und ist am Atlantischen Meere gelegen.

2.) Kasar & Kibir, ein Schloss.

IV. In der Provinz ELHABAT sind diese Orter zu notiren: 1.) Ar- *Figura* zillo, lat. Arzilla, eine kleine Stadt mit einem Hafen an dem Atlantischen *VII. b.* Meere gelegen. Sie ist hievor Zilia genennet worden; wird auch sonst Argille geschrieben. An. 1471. nahm Alphonsus V. König in Portugall diesen Ort mit Sturm ein, bauete daselbst eine Festung, und führte die Einwohner mit dem jungen Mahomet, von 7. Jahren, der hernach König von Fez wurde, nach Portugall. Im Jahr 1508. ward diese Festung von hundert *Darlin* tausend Mahometanern belagert, und erobert, bis auf einen besten Thurm, *Africa.* welchen die Portugiesen so lange defendireten, bis sie Don Pedro von Navarra entsetzte. Nach der Zeit haben die Portugiesen diese Festung nebst andern Orten zu Ersparung der Unkosten verlassen. Anno 1578. übergab Muley

Dritter Theil.

E

Maha.

Mahamed, König von Marocco diese Vestung dem Könige Sebastiano von Portugall, der ihn wieder seines Vaters Bruder, den Melich oder Malucco, mit 30000. Mann war zu Hülffe kommen. Weil aber die Portugiesen den 4. Augusti gedachten Jahres nicht nur das Feld, sondern auch den König verloren, so haben die Sherifs von Marocco den Ort hernach in ihre Bothmäßigkeit gebracht, und gehöret also der Plaz dem Käyser von Marocco.

2.) Tetuan, lat. Tetuanum, eine Vestung, wo über 15000. Mohren wohnen, welche sich Andalusier nennen, weil sie die Nachkommen der Maranen sind, welche Philippus III. An. 1610. aus Spanien verjagte. Die Einwohner nennen die Stadt Teregin, welche so viel als ein Auge in ihrer Sprache heisset.

3.) Alcaassar oder Kosar Ezzachir, eine Stadt, ward von Joseph Almanfor Könige in Marocco erbauet, damit er eine bequeme Übersahrt nach Granada in Spanien haben möchte. Im Jahr 1448. ward sie von Alphonso V. Könige in Portugall weggenommen, von denen Barbarn aber hernach wieder erobert. Bey dieser Stadt geschah An. 1572. das blutige Treffen den 4. Augusti, in welchem der König von Portugall Sebastianus mit 12000. der Seinigen, und 2. widerwärtige Könige von Marocco, Mahamed und Malucco, welcher lehtere den ersten vom Throne gestossen, und im Tode siegete, auf der Wahlstatt blieben.

4.) Ceuta, oder Zeuta, lat. Septa, eine alte, aber wohlbesetzte Stadt an der Meer-Enge von Gibraltar, hat einen schönen Hafen, und bequeme An- landung an dem Berge Abila, ist noch in der Gewalt der Spanier. Zur Zeit der Römer war sie die Haupt-Stadt des Mohren-Landes. Diesen entriß sie die Gothen, von denen sie die Mahometaner oder Saracenen bekamen. An. 1415. ward sie durch die Macht Königs Iohannis I. in Portugall erobert. Als Portugall An. 1580. mit Spanien vereinigt wurde, so kam Ceuta auch an die Spanier, welche den Ort noch besizen, und nun über 26. Jahr wieder der Mohren Anfälle tapffer defendirt haben. An. 1690. ließe der Käyser von Marocco Muley Ismael die Vestung mit seinen Troupen belagern, und hat von der Zeit an bis auf diese Stunde den Plaz mit vielen Stürmen, wievohl vergeblich, beängstiget, und viele Soldaten davor zu Schanden gemacht.

5.) Tanger, lat. Tingis, ist eine uhralte Stadt ohnweit der Meer-Enge von Gibraltar auf einem lustigen, aber unfruchtbaren Plage gelegen. Sie war hiebvor die Haupt-Stadt in Mauritania Tingitana, und hernach von denen Gothen, welche sie denen Römern entzogen, unter das Gouvernement von Ceuta gebracht. Einige meinen, der Fürst Cedder habe sie erbauet; aber andere sagen mit mehrern Grunde, daß die Römer den Grund zu der Stadt Tingis gelegt. Das Erdreich ist rauh, und zum Acker-Bau nicht bequem. Sie ist amnoch bewohnet. An. 1471. den 28. Augusti hat sich Alphonso V. König

Figura  
VII. c.  
Dauit. de  
Africa  
p. 8. 154.  
Marmo-  
lius Tom.  
II. L. IV.





König in Portugall derselben bemächtigt. Anno 1662. ward sie als ein *Heptarch*-Guth von Iohanne IV. Könige in Portugall dem Könige Carolo II. in Engelland abgetreten, als dieser sich mit der Portugiesischen Prinzessin, Catharina von Braganza, vorgedachten Königes Tochter vermählte. Darauf ward der Ort noch besser bevestigt, ohngeachtet die Stadt eine Citadell und Schloß, mit starken Bollwerken umgeben, hatte. Die Stadt war mit Mauern, viereckichten Thurnen und tiefen Gräben umgeben. Die Citadell und Schloß waren höher als die Stadt gelegen. Es ist auch ein Collegium illustre oder Academie daselbst gewesen. Weil aber die starke Besatzung daselbst jährlich mehr kostete, als man von diesem Orte Nutzen hatte, ohne dieses auch viel tapffere Männer in Beschützung der Bestung gegen die Mohren nach und nach um ihr Leben kamen, und die Mohren dem Orte eine langwierige Belagerung droheten; so wurden An. 1684. 1685. die Häuser in den Brand gesteckt, die Fortificationen gänglich gesprengt und geschleift, und hernach von denen Engelländern verlassen. Nach der Zeit haben die Mohren die Stadt wieder angebauet, doch noch nicht wieder in vorigen Stand gesetzt, wie sie An. 1684. vor der Zerstörung gewesen.

V. Die Proving ERRIFF hat folgende Derter: 1.) Pennon de Velez, lat. Rupes Velia, eine treffliche Bestung der Spanier in einer Insel, auf einem hohen Felsen. Es ist zu dieser Bestung nur ein Zugang. 2.) Koinere, ein Städtgen, nahe an drey Inseln, gehört dem Kaiser von Marocco. 3.) Auf dem Berge Beniguazeual, der 10. Meilen lang ist, liegen 120. Dörffer.

VI. Die Landschaft GARET hat diese notable Derter: 1.) Melilla, oder Mella, eine bevestigte Stadt, 40. Deutsche Meilen von der Meer-Enge von Gibraltar Ostwärts, an dem mittelländischen Meer, gegen Almeria in Granada über gelegen. Sie gehört denen Spaniern, welche sich des Hafens wohl zu bedienen wissen. Anno 1497. hat sie Ferdinandus Catholicus, König in Spanien, durch den Herkog von Medina Sidonia einnehmen, bevestigen und mit Spaniern besetzen lassen, weil er besorgete, daß die aus Spanien verjagte Mohren einstens wieder einfallen möchten. An. 1687. wurde sie von denen Mohren belagert, welche sich aber retirirten, nachdem sie durch der Spanier Ausfall eine ziemliche Niederlage erlitten. An. 1716. den 14. Januarii ward ein Theil des Spanischen Forts St. Michael durch das Wasser ruiniret, darauf die Mohren den 17. hujus einen mächtigen Sturm auf diese Bestung wagten, welchen aber die Besatzung der Spanier durch einen Ausfall abgeschlagen haben. 2.) Kalasa, oder Gargala, ein Städtgen und Hafen der Mohren, welchen hievor die Venetianer fleißig besucht haben.

VII. Die Landschaft Chaus oder Kus, auch Saus genannt, hat folgende Derter: 1.) Teurert, eine alte Stadt an dem Flusse Zah. 2.) Theza oder Tezar, eine Stadt, wo sich der Kaiser oft belustiget. Sie hat ein Schloß,

wo der Gouverneur residiret, und warme Bäder. 3.) Gerseluin, oder Garziluin, eine Stadt.

## II.

## Von dem Königreiche MAROCCO.

**D**as Königreich Marocco, lat. Regnum Maurocanum oder Marocco, gehöret dem Kayser von MAROCCO, welcher auch das Königreich Fez im Besiz hat. Dieses Reich bestehet aus 9. Provinzien, als Marocco, Dukale, Hea, Sus, Haskore oder Eskure, Tedle, Tafil, Gezule, Dara oder Darha, welche wir nach einander kürzlich bemerken wollen.

I. Die Provinz MAROCCO, oder das eigndliche Marocco. Hietinne sind diese Dester zu merken:

*Figura  
VII. d.*

(1.) Marocco, lat. Marochium, die Haupt-Stadt des Königreiches, an dem Flusse Nissis in einer grossen Fläche bey dem Gebürge Atlas gelegen, war vorzeiten die Residenz der Scherifs, oder Oberfürsten von Marocco. Weil aber dermahlen die Residenz des Kaisers zu Miquenez ist, so will dieser Ort von Jahren zu Jahren ins Abnehmen gerathen. Die Mauer dieser Stadt ist hoch, und von Kalk, Sand und einer gewissen fetten Erde sehr dauerhaftig aufgeführt. Der Königliche Palast lieget gegen Mittag, und begreiffet mit der Vestung 4000. Häuser in sich. Dabey ist ein sehr hoher

*Marmol.*

*Descript.*

*Afric.*

*Mr. de St.*

*Olan Re-*

*lation de*

*l'Empire*

*de Maroc.*

Thurn von Abdulmunen, dem andern Könige von Marocco, aus dem Almohadischen Geschlechte erbauet, auf dessen Spitze vier grosse Knöpfe von purem Golde gestanden, welche zusammen hundert und dreissig tausend Ducaten schwer gewesen. Das gemeine Volk glaubet, daß diese Knöpfe begaubert und von denen Geistern besessen wären, weil der Künstler selbige beschworen, daß sie diese Schätze verwahren solten, damit sie niemand dem Reiche zum Unglück rauben möchte. Da nun An. 1540. der Cherif Muley Hamel einen herunter nehmen, und durch einen gewissen Juden einen andern von Erz übergolden und an des goldenen Stelle setzen liesse; so stifteten es die Pfaffen bey dem Volke an, daß dieser Jude getödtet, und in der Nacht an die Spitze des Thurns gehängt wurde, mit Vorgeben, daß solches durch die Echuß-Engel der Knöpfe geschehen. Als nun gedachter Scherif, oder Fürst, auch um sein Leben kam, so wurde dieses alles dem Raube des goldenen Knopfes zugeschrieben, daher seine Nachkommen sich dergleichen nicht unterfangen wollen. Bey einem Thore dieser Vestung stehet eine Moschee von eben gedachtem Scherif aufgeführt, welche sein Enkel Jacob Almanzor mit Gaspis und Mabafter, die er aus Spanien hohlen lassen, ausgezieret hat. Darinne stehen die Thore der grossen Kirche zu Seville, als Siegeszeichen der Barbarn, und einige Stöcken, die sie, weil dergleichen bey ihnen nicht gebräuch-





bräuchlich, verkehrt aufgehängt haben. Bey dieser Moschee ist das alte Collegium Madaraca, das ist, Hammer der Wissenschaften, genannt, worinne die Astrologie, schwarze Kunst, Wissenschaften der Arabischen Sprache und des Gesetzes Mahomet gelehret worden sind. Gegen dem Königl. Pallaß über ist der grosse Platz Cerecs, wo die Schau-Spiele und andere öffentliche Ergötzlichkeiten gehalten werden. Der Thurn an der prächtigen Moschee Ali Ben Joseph wird vor den höchsten in Africa gehalten; auf dessen Spitze man bey hellem Wetter den Berg Sati, der 40. Meilen von Marocco lieget, sehen kan. Auf der Spitze dieses Tempels sind drey silberne Knöpfe, von denen der grösste 12. Maass Korn fassen kan. Die Mauern des Tempels sind 12. Schuhe dick. Bey der Moschee Quiuir ist ein ansehnliches Collegium mit vielen Gemächern, Kammern, Sälen und Gallerien, worinne von gewissen Einkünften Professores gehalten werden, die Jugend in denen Wissenschaften zu unterrichten. Das Wasser-Haus dieser Stadt ist lebenswürdig, und wird das Wasser durch 400. Canäle nach dieser Stadt geleitet, welche Canäle sehr tieff sind. Die Christlichen Kaufleute, welche mit Seiden, Leinen, Baumwolle und allerley andern Waaren starke Handlung treiben, wohnen bey dem Zoll-Hause herum. Der Juden sind hier eine grosse Anzahl, welche dem Kaiser einen gewissen Tribut geben müssen. Der Euck-Handel wird hier stark getrieben, und pflegen die Frankosen wegen der schönen Fabriquen ihre Consules hier zu halten. Eine halbe Stunde von der Stadt ist der Lust- und Baum-Garten Montserrat, wo die Limonen, Dateln, Pomeranzen und Delbäume in reicher Anzahl wachsen. Dabey ist ein grosser Thier-Garten, worinne sich Hirsche, Löwen, Elephanten und d. m. in grosser Anzahl aufhalten.

(2.) Majador, eine kleine Insel, 2. Deutsche Meilen von dem besten Lande, hat das feste Castell Marocco, wird von einer Besatzung defendiret, welche die Gold- und Silber-Bergwerke in denen nächstgelegenen Bergen wider feindlichen Ueberfall decken muß.

(3.) Agmer, eine ruinirte Stadt auf einem Berge, 8. Meilen von Marocco gelegen.

(4.) Gemaagidir, eine Stadt auf dem Berge Siklue, 25. Meilen von Marocco.

II. Die Provinz DUKALE hat folgende notable Orter:

1.) Mazagan, Magazan oder Magazin, eine Stadt und Festung an der Marmol. Nord-Seite des Flusses Ommirabi, ohnweit dessen Ausflusses in die See *Describe*. Sie ist An. 1508. von denen Portugiesen erbauet, und nachdem Africa sic Sati und Azamor verlassen, wohl befestiget worden. An. 1572. ward *Lib. III.* die Festung von dem Scherif mit mehr als zweymahl hundert tausend Mann belagert, gegen welche sich aber die Portugiesen so upgemein

tapffer wehreten, daß die Barbarn unverrichteter Sachen abziehen mußten. Die Portugiesen haben hier eine starke Handlung.

2.) Sassi, eine Handels-Stadt der Barbarn, wo der König in Grand- reich wegen der Commerciien seinen beständigen Consuleum hält.

3.) Azamor, eine Stadt an dem Munde des Flusses Ommirabi. Der König Emanuel von Portugall hat diesen Ort An. 1508. eingenommen, aber An. 1513. wieder verlassen, weil er selbigen wegen der nahegelegenen Höhen nicht zu erhalten getraute. Darauf wolten die Mohren den ruinirten Platz wieder bewohnen, aber die Portugiesen nahmen selbst wieder Possession, mußten doch An. 1540. den Platz auf Königs Iohannis III. in Portugall Befehl wieder räumen. Als nun die Mohren hierauf in starker Anzahl die Stadt besetzten, so eilte der Portugiesische Statthalter zu Malagan unvermuthet dahin; überstieg in einer Nacht die Wälle, und ließ eine große Menge Mohren niederhauen; den Gouverneur aber nebst großen Alphaquis oder Lehrern des Glaubens gefangen nehmen, welche hernach in Portugall gegen andere Christliche Gefangene ausgewechselt wurden. Nach der Zeit haben die Barbarn die Stadt nicht recht wieder anbauen wollen.

4.) Miabbi, Ital. Centa Pissi; das ist, hundert Gruben, eine Stadt, welche den Namen von den Gruben hat, welche zu Verwahrung des Geträndes gemacht worden.

III. Die Landschaft HEA hat diese notable Dörter:

1. Tedust, oder Tedeit, eine Stadt an dem Fluß Amara gelegen. Die Portugiesen haben zur Zeit ihres Königes Emanuels An. 1514. diesen Ort dem Cherif Mahomet abgenommen, welcher daselbst zu residiren pflegte. Ehe sie aber den Platz sattfam besetzten, so ward er von den Scheich wieder erobert, und ist noch in der Barbarn Verwalt.

2. Telegdelt, eine feste Berg-Stadt der Mohren.

3. Hadekos, eine Stadt, welche größten theils von den Juden bewohnet ist, ward An. 1511. von denen Portugiesen ruinirt.

4. Agobel, eine feste Berg-Stadt der Mohren.

5. Goz oder Gosen, ein Hafen.

IV. Das Königreich Sus, lat. Regnum Susanum, oder Sula, hat einige notable Dörter, welche ordentlich zu Biledulgerid gehören.

1. Meße, was sonst die Haupt-Stadt dieses Königreiches, hat drey Theile, deren jeder mit einer besondern Ring-Mauer umgeben ist. Vor der Stadt ist eine ansehnliche Moschee gebauet, welche auf Pfeilern von Wallfisch-Beinen stehen soll. Die Einwohner wollen aus ihren Geschicht-Büchern beweisen, daß der Prophet Jonas in dieser Gegend von dem Wallfisch ans Land geworfen worden. Da nun die Wallfische oft der Gegend wegen des seichten Wassers stranden, so bilden sie sich ein, der Himmel habe dielem

Tempel die Krafft verliehen, vermöge deren alle vorbey wollende Wallfische hier gezogen wurden, und sterben müßten.

2.) Tarudante, lat. Tarudantum, ist iho die Haupt-Stadt dieses Landes.

3.) Tefethne, lat. Tefetna, eine Stadt mit einem See-Hafen an der Nord-Seite des Gebirges Atlas gelegen, ist mit einer Mauren von gebackten und gehauenen Steinen umgeben. Die Portugiesen pflegen hier Bock-Selle und Wachs zu hohlen. Hier fängt sich der Berg Atlas an.

4.) Teijeut, eine volkreiche Stadt auf einem fruchtbaren Boden, der reich an Gold, Getrände, Zucker-Röhren, Datteln, Feigen und Pflschen ist. Die Einwohner pflegen allein in Gold und Eisen zu arbeiten. Es wohnen hier viel Juden, welche keinen Tribut geben. Das Volk ist wild und kriegerisch, hat zu Entscheidung der bürgerlichen Sachen einen Richter, und pfleget auch trefflich Leder auszuarbeiten.

5.) Gared, eine Handels-Stadt. 6.) S. Croix, eine Handels-Stadt; Santa Cruz genannt, liegt nahe an der See, gehörte vortzeiten denen Portugiesen, denen sie An. 1536. entzogen worden ist.

V. Die Provinz Haskore oder Eskure, hat folgende Städte:

1. Elnadine, eine offene Stadt, wo man weißes Frauenzimmer findet.

2. Tagodast, eine Stadt, wo weißes und gelbes Honig zu finden. Die Roshinen sind hier sehr groß, daher sie die Europäer scherzweise Hünereyes zu nennen pflegen.

VI. Die Landschaft Tedle hat diese Dörter: 1.) Tefze, welches so viel als Marmor bedeutet, eine Stadt, welche Mauren von Marmorsteinen hat.

2.) Ziriber, eine Festung.

VII. Das Königreich Tafilat sieget zwar eigentlich in Biledulgerid, es gehört aber dem Käyser von Marocco, deswegen wir es hier nur kurz bemerken, unten Cap. XIV. aber beschreiben wollen.

VIII. Das Land Gezale, hat keine Städte, sondern die Einwohner wohnen in Dörfern, waren hievor freye Leute, sind aber heute zu Tage unter des Käysers von Marocco Bothmäßigkeit.

IX. Das Königreich DARA gehört iho auch dem Käyser von Marocco, liegt aber in Biledulgerid, daher wir es Cap. XIV. beschreiben wollen.

### III.

## Von dem Königreiche ALGIER.

Das Königreich Algier liegt in der Barbarey, hat gegen Morgen das Königreich Tunis, gegen Abend die Reiche Fez und Marocco, gegen Mittag Biledulgerid, gegen Mitternacht das mittelländische Meer, darauf die

die Einwohner grausame See-Räuberey treiben. Heute zu Tage wird dieses Königreich oder Republique Algier in 18. unterschiedene Provinzen eingetheilt, welche alle von der Haupt-Stadt Algier dependiren, wo der Fürst oder Dai residiret, welchen der Divan oder Rath zu erwählen pfleget. Es stehet diese Republique in des Türkischen Königs Schutz und unzertrennlichen Allianz, daher er auch einen Bassa mit einigen Trouppen hier unterhält, welcher des Groß-Sultans Hoheit maintainiren muß. Wir bemercken nunmehr:

I. Die Provinz ALGIER, worinne folgende Dörter liegen:

Figura

VIII.

Aranda de

sua capti-

vitae in

Algier p.

95. &c.

Marmol.

de Africa

tom. 2.

lib. 5.

c. 39. 41.

1.) Algier, lat. Algeria oder Algetum, die Haupt-Stadt des ganzen Königreiches, eine der mächtigsten und reichsten Städten in Africa, ist das berühmte Raub-Nest, daraus oft das ganze mittelländische Meer unsicher gemacht wird. Algier hat ihre Aufrichtung dem jungen Juba, einem Africanischen Fürsten, zu danken, welcher, nachdem er von seiner Gefangenschaft zu Rom, allwo ihn Julius Cæsar im Triumph geführet, erlößiget worden, und wieder in Africa kommen, diese Stadt von neuem wiederum erbauet, und dieselbe zu einer dankbarlichen Erkenntniß der Gutthaten, so besagter Julius Cæsar, und Augustus ihm erwiesen, Julia Cæsarea genennet. Nachdem aber die Römer sich des Landes bemächtiget, haben sie derselben den Nahmen Algetir gegeben, welches so viel als eine Insel bedeutet, welche eine kleine Stunde von ihrem Hafen lieget: Die Africaner nennen sie Gezeir de Beni Mozzana, die Italianer Algieri, und die Spanier Argel.

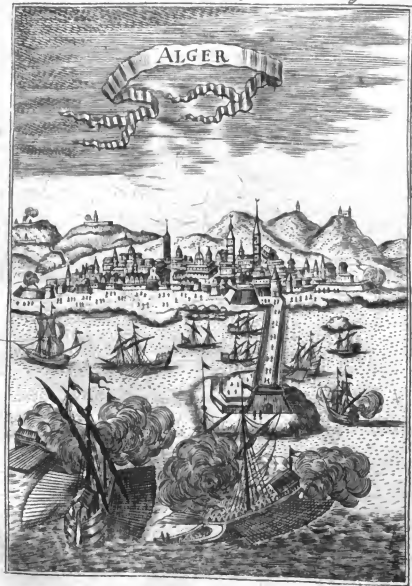
Wir wollen dieselbe, als die allerberühmteste in ganz Barbarien, und die in Europa am bekantesten ist, weil auch die allerärgste Seeräuber, so in dem Meer kreuzen, ihre Zuflucht dahin nehmen, mit mehrern beschreiben.

Sie ist an dem Abhang des Berges gelegen, welcher von dem Hafen untermerkt in die Höhe steigt, und gleichsam ein Amphitheatrum macht, dergestalt, daß die Häuser, welche nächst am Meer gelegen sind, denenjenigen, so etwas weiter davon entfernt sind, das Aussehen nicht verhindern. Die meisten Häuser sind von gebackenen Steinen gebauet, mit Wäsen gedecket, und hat jedes sein besonderes Losament für die Sklaven, welche allda sehr hart gehalten, und zu der mühsamsten Arbeit gebraucht werden.

Die Gassen sind enge, und meistentheils, um mehrer Sicherheit willen, bey Nacht an beyden Enden mit eisernen Schußgattern verschlossen. Eine von diesen Gassen gehet mitten durch die ganze Stadt, und zwor an des Flügels einem, wo die vornehmste Mosquee gebauet ist. Zu Ende einer kleinen Gassen hinter dieser Mosquee ist das Mahmora, oder Bagnes anzutreffen; also nennet man das Haupt-Gefängniß, worinnen die Sklaven verwahrt werden.

Dasselbe ist in einen Felsen gehauen, worinnen man diese arme Leute auf das allergrausamste trachtet, bis sie entweder von ihren Freunden ausgelöst, oder verkauffet werden.

Man





Man zehlet in die hundert tausend Einwohner zu Algier; nemlich zwölff tausend Soldaten, welche fast insgesammt verläugnete Christen sind; funff und dreyßig bis vierzig tausend Sclaven, die von allen Orten und Enden in Europa gebürtig sind; die übrige aber sind im Lande geböhren, und bestehen in Mohren, Türcken und Juden: Diese letztere werden daselbst nicht geduldet, sie erlegen dann eine grosse Summa Geldes.

Man hat ihre Mauren, welche eingefallen waren, und die Gräben ausgefüllt, wieder aufgebauet, und mit Bollwercken, von denen man dieselbe bestreichen kan, insonderheit auff den beyden Seiten, so nach dem Meer zu gehen, versehen.

Die Regierung zu Algier ist in vielen Stücken einer Republic ganz ähnlich: Dann obwohl der Groß-Türk einen Bassa benennet, so ist doch seine Gewalt durch die Aukhorität und Concurrenz der vornehmsten Corsaren, welche ihm zu sein und seiner Leib-Guarde Unterhaltung, den achten Theil von dem Raub, den sie von den Christen bekommen, nehmen lassen, sehr eingeschränket. In diesen Corsaren bestehet der Divan, das ist, der höchste Rath des Landes, von welchem alle Sachen durch die mehrern Stimmen gerichtet und geschlichtet werden, und hat der Bassa nur allein den Vorzug, daß er die erste Stimme giebt.

Bei Algier auf dem Lande sind drey Castele aufgeführt, und ist auch in der See das Castell auf dem Felsen Pinno durch einen Dam mit dem besten Lande verknüpffet. Oben an der Stadt lieget das große Schloß El Cassa baz, welches von der Stadt durch eine Queer-Mauer abgefondert, und allenthalben mit Thürnen und Streichwehren versehen ist. Des Tages über stehen nicht mehr als 6. Thore offen, die übrigen sind verschlossen, oder vermauret. Kaiser Carolus V. hat diese Stadt An. 1541. vergeblich belagert, weil ein grausames Sturmwitter seine Flotte zerstreute, daß er kummerlich in Sicilien ans Land kam. An. 1682. ließe der König in Frankreich Ludovicus der XIV. durch den Admiral-Lieutenant, Mr. de Quesne, diese Stadt bombardiren, worinne aber damahls nur 50. Häuser ruiniret und etwa 500. Menschen getödtet worden. Aber An. 1683. im Julio haben die Französische Bomben mehr Schaden gethan. Im Jahr 1716. von dem 3. Februarii an, ist Algier durch ein grausames Erdbeben sehr beschädiget worden.

2.) Teddes, oder Tedles, eine Stadt, mit besten Mauren umgeben; in einer fruchtbaren Gegend gelegen. Die Einwohner sind mehrentheils Järber.

3.) Melafuz. 4.) Sasa. 5.) Le Col de Medujares, sind Städte.

II. Die Provinz BONA hat folgende Derter: 1.) Bone, Hippone, lat. Bona, eine mäßige Stadt, lieget wie ein Amphitheatrum auf einem abhangenden Hügel. Der Hafen ist schlecht. Ohnweit davon sind noch Rudera

Dritter Theil.

D

von

von dem Closter des Heil. Augustini zu sehen. 2.) Bedernac. 3.) Mele oder Mila. 4.) Tabarca, sind Städte.

III. Die Provinz CONSTANTINA hat diese notable Derter: 1.) Constantine, die Haupt-Stadt dieser Landschaft, mit einer Citadelle versehen. 2.) Tagaste, ein Dorff, wo der heilige Augustinus geboren worden, war hievor eine Stadt und Bischofflicher Sitz. 3.) Ascol, sonst Chollo oder Callu. 4.) Sacciacada sind Städte dieses Landes, welches auch ein Könige reich genennet wird.

Plinius L.  
V. c. 4.  
Cellarii  
Notit. or-  
bis antiq.  
L. IV.  
cap. 5.

IV. Die Provinz Gigeri, oder GIGEL; darinne ist Gigeri, oder Gilgel, Igilgili, lat. Ilgelgium, ein festes Citadell. Dorff und Hafen, an dem mittelländischen Meer gelegen, welchen die Franzosen An. 1664. eingenommen, aber hernach wieder verlassen haben.

V. Die Landschaft BUGIA, worinne folgende Derter zu merken: 1.) Bugia, auf Arabisch Bigeja, eine volkreiche und wohlgebaute Stadt an dem Ausflusse des Flusses Major in das mittelländische Meer, hat schöne Häuser, und einen Hafen, auch ein starkes Citadell. Dieses soll der alten Saldz seyn. An. 1508. ward dieser Ort von denen Spaniern erobert, von denen Türcken aber bald recuperiret. 2.) Micile oder Mesila. 3.) Steffa oder Distesse, oder Tezzeza, und 4.) Neccaula oder Vaga, sind Städte.

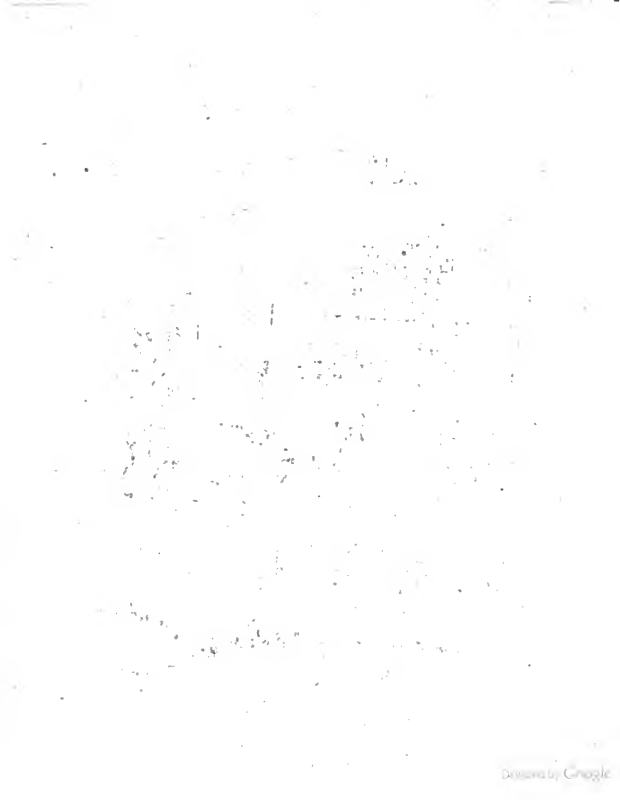
VI. Die Provinz SARGE hat die Derter: 1.) Sargel oder Canuceis, die Haupt-Stadt. 2.) Blescar, oder Beysac.

VII. Die Provinz Mustugan. Hierinne sind: 1. Mustugania, die Haupt-Stadt. 2. Mezagranum, ein See-Hafen.

VIII. Die Provinz HORAN. Darinnen sind: 1.) Oran, oder Horan, lat. Oranum, eine starke Festung auf einem hohen Felsen, nebst einem Hafen, hat seit 200. Jahren denen Spaniern gehört, welche den Platz so oft wider der Mohren gewaltige Anfälle glücklich defendiret haben, weil der Hafen durch zwei feste Citadellen Almanza, und das Fort Philippi beschützt wird. Die Spanier haben sie An. 1509. unter dem Cardinal Ximenes erobert. An. 1556. und 1688. hat sie zwei grosse Belagerungen von denen Barbarn ausgehalten. Allein bey dem Spanischen Successions-Kriege rückten die Mohren zu einer solchen Zeit An. 1707. für diese Stadt, da die Besatzung keinen Succurs zu hoffen hatte. Den 10. Augusti besagten Jahres eroberten sie das Fort Philippi, und An. 1708. auch die Stadt Oran mit denen übrigen Forten und Schanzen, und machten die Spanier zu Sklaven. 2.) Marfalkuivir, lat. Portus Magnus, ein grosser Hafen an dem mittelländischen Meer, gehörte dem Könige in Spanien, ist aber An. 1708. von denen Algierern erobert worden.

IX. In der Provinz HARESGOL, ist Haresgol die beste Stadt.

X. In





X. In der Landschaft Humanhar, oder Hunain, sind die Städte: 1.) Humanhar, oder Siga. 2.) Tebrecit oder Thaudaca. 3.) Neu-Rom, oder Ned-Roma.

XI. In der Provinz TEBESSA ist die beste Stadt Tebessa oder Thabuna.

XII. Die Landschaft TENES, hat die Dörter: 1.) Tenes, oder Tripasa, die Haupt-Stadt. 2.) Meduca, oder Maca.

XIII. Die Provinz LABEZ, wird ein Königreich genannt. Darinne sind: 1.) Testi. 2.) Calaa. 3.) Bori, drey Festungen.

XIV. In der Provinz CVCO oder CINABA, so ein Königreich genennet wird, ist die beste Stadt CVCO.

XV. In der Provinz MILIANE sind die Städte: 1. Miliane, oder Manliane, oder Magnano, die Haupt-Stadt. 2. Mezune. 3. Tassare, oder Teydente.

XVI. Die Landschaft BENI-ARAXID hat diese Städte: 1. Beni Arar, die Haupt-Stadt. 2. Calan, oder Aroa. 3. Aelmo-Halcar. 4. Batha, oder Burhura.

XVII. Die Provinz ANGUED, oder Angad Aeben hat diese Dörter: 1.) Guagida oder Lanigare, die Haupt-Stadt. 2. Tonsfegr.

XVIII. Die Provinz oder Königreich Tremensin, oder TELENSIN, hat diese Dörter: 1.) Tremesin, oder Telenin, lat. Telenium, die Haupt-Stadt dieses Königreiches; ist ansehnlich, und wird durch ein festes Schloß defendiret. Die Häuser haben keine Gärten, und die Stadt ist mit 5. Thoren gegieret. 2.) Medua, eine lustige Stadt, deren Einwohner in Biledulgerid starke Handlung treiben. Die Gegend ist fruchtbar und anmuthig zu sehen. Der bekannte Iohannes Leo, Africanus, welcher von Africa geschrieben, hat diesen Ort sehr werth gehalten, und Lust gehabt daselbst zu leben und zu sterben. 3.) Hubet, eine Stadt mittelmässiger Grösse, mit starken Mauern umgeben. 4.) Tefezart, oder Tefrese, auch Tefezache, eine ansehnliche Handels-Stadt, 4. Teutsche Meilen von Telenin gelegen.

#### IV.

### Von denen Corsaren in Barbarien, und denen Christlichen Slaven.

Figura  
IX.

Es ist bekannt, daß die Mauritanier und Araber, so an der Barbarischen *Daur. de* Küsten, beydes an der Seiten des mittelländischen, als des grossen Africa Welt-Meeres wohnen, einiges Thun seye, diese Meere zu durchkreuzen, die pag. 60. Christliche Kauffleute und Reisende zu plündern, und sich beydes ihrer Haab und

und Güter, als ihrer Versohnen zu bemächtigen, auf welche sie ein gewisses Lösegeld schlagen, oder an viele Orte in der Barbarey für Sklaven verkaufen.

Die berühmteste Dertter, wo diese Seeräuber solches unrechtliche Gewerbe treiben, sind Algier, Tunis, Tripoli, Salee, &c. Es ist aber keine Stadt, allwo man mit diesen armen Christen, welche wie die Hunde an Ketten gebunden werden, erbärmlicher umgeheth, als in der Stadt Algier. Dann es werden daselbst, ohne Unterschied des Alters und Geschlechts, so wohl eheliche Hausväter und Hausmütter, als Steuerleute, Soldaten, Edelleute, und Ruderknechte, so sie aus der Christenheit entführen, oder auf der See gefangen bekommen, sie wehren sich gleich, oder nicht, und ohne einigen andern Vorwand, als weil sie Christen sind, nachdem man sie öffentlich feil gehalten, und wie man mit den Pferden und Lastthieren auf den Jahermärkten zu thun pfleget, sorgfältig ansehen, dem Weißbiethenden verkauft; da man dann etliche kauft gemeiner Stadt zu dienen, welche man, wie das Viehe anspannet, den Unrath aus der Stadt zu führen, oder die Materialien, Steine und andere Last zu tragen, wofür sie aber zu einer Vergeltung anders nichts, als faul, schimlicht Zwenbackens, und dasselbe nur halb, und zwey- oder drey-mahl in der Woche Bohnen zu essen bekommen.

Etliche werden von Particulier-Personen gekauft, ihnen zu dienen, und müssen sich dieselbe von dem; was sie gewinnen, selber ernehren, und noch darzu ihrem Herrn eine gewisse Summa davon liefern, welcher sie, wann sie hieran mangelhaft erscheinen, mit einer Ochsen-Senne unbarmherziglich schlägt. Etliche kauft man, die Fäsklein mit süßem Wasser in die Schiffe zu tragen, andere aber werden zu Ruderknechten auf die Galeeren gebraucht. Etliche müssen des Viehes auf dem Felde hüten, da sie dann von nichts anders, als von Kräutern, eben wie das Viehe leben. Einige werden so lange gefangen gesetzt, bis man sie wieder auslöst; sie werden aber allda so schlecht gehalten, daß die meisten entweder Hungers, oder von Krankheit sterben, ehe sie eine Antwort aus ihrer Heimat, wegen ihres Lösegelds bekommen können. Es sind auch viel Türcken zu finden, welche zu dem Ende Sklaven kaufen, damit sie dieselbe darzu bringen mögen, den Christlichen Glauben zu verläugnen, die sie anfänglich sehr scharff halten, hernach etwas gelinder mit ihnen umgehen, sie dadurch zu bewegen, daß sie die Mahometische Religion annehmen. Etliche geben ihnen ihre eigene Töchter zur Ehe, vermeinend, daß sie hiermit ein großes gottseliges Werk zu Ehren ihres Propheten Mahomets thun, und durch dieses Mittel Vergebung ihrer Sünden erlangen. Die Christen aber, so durch ein so schönes Luder ihrer Seelen Seeligkeit verschertget, erzeigen sich gegen die andern Christen viel härter und unbarmherziger, als die Türcken selber, und solte man lieber mit sechs Türcken, als mit einem einzigen verläugneten Christen zu thun haben; dann es ist einmahl gewiß, daß

daß die gebornne Türken von Natur leutselig und gesellig sind; und vielmahls ihr Wort besser, als die Christen halten; ja es ist gar nichts neues, daß sehr reiche und vornehme Türkische Weiber in ihrem Wittibstand kein Bedenken tragen, einen von ihren Sklaven, welcher den Christlichen Glauben verläugnen will, zu heyrathen, damit sie, wie sie vorgeben, eine Seele dem Mahomet zuführen, welcher dieselbe ins Paradies verlegen wird.

Ein Sklave, welcher beschnitten, und nachgehends übertwiesen worden, daß er die Mahometanische Ceremonien verachtet habe, und wieder zum Christenthum treten wollen, wird, nachdem er jämmerlich geprügelt worden, mit einer eisernen Ketten um den Leib an einen Pfahl gebunden, um welchen ein Holzhauffen gelegt, und angezündet, und damit er desto länger leiden müsse, um ihn herum geschürtet, und er also lebendig verbrant wird; mit welcher Strafe die allergrößte Ubelthäter im Königreich Siam belegen werden.

Die, so man wegen einiger Verrätheren verdächtig hält, werden an Pfähle gespiesset, welches also geschieht: Man steckt einem ein sehr spitziges Holz durch den (salv. ven.) Hindern, welches mitten durch den Leib, und bisweilen durch den Kopf, bisweilen beym Hals wieder heraus gehet. Dieses Holz wird umgekehrt in die Erde gepflancket, so, daß diese arme Leute etliche Tage in größten Schmerzen, als immer zu erdencken seyn mag, lebendig bleiben, ehe sie sterben, worüber sich alle andere Nationen, ausgenommen diese Barbaren, entsetzen würden. Die Sklaven, welche beschuldigt werden, daß sie aus dem Lande haben flüchten, und sich in die Christenheit begeben wollen, werden mit gebundenen Händen und Füßen von einer hohen Mauer hinunter auf eiserne Hacken, (die man in Französischer Sprache Ganches nennet) geworffen, an denen diese arme Christen, theils an dem Bauch, theils an einem Arme, andere an der Kehlen, diese umgekehrt, jene aber gleichsam als sitzend, jedoch aber also, daß sie unaussprechliche Marter leiden, hangen bleiben, von denen die meisten noch etliche Tage in solcher jämmerlichen Pressur leben bleiben, und dürfen solchen gute Freunde nicht einen Tropffen Wassers reichen, ihnen damit den Durst, der sie noch mehr quälet, zu löschen. Die, so zu der Entkommung eines Sklaven Rath und That gegeben haben, werden gesteiniget; die aber, so ergriffen worden, daß sie von ihrem Herrn haben entlauffen wollen, oder demselben nach Leib und Leben getrachtet, ihnen hierdurch die Freyheit zu erwerben, werden lebendig durch den Bauch gespiesset. Ingleichen werden die, so einen Mahometischen Pfaffen ums Leben gebracht, lebendig geschunden oder begraben. Bisweilen gräbt man sie nur auf halben Leib ein; bisweilen bindet man sie an ein faules stinkendes Nas; in Summa, es ist keine Plage zu erdencken, welche diese barbarische Leute denen Christen nicht antun solten; dann es wird denen Herren, welche ihren Sklaven das Leben nehmen, von der Obrigkeit keine Straffe angeleget. Weil nun dieses alles

ungestraft bleibt, so wird hierdurch denen Todtschlägern und Vergiftungen dieser armfeligen Gefangenen Thür und Thor geöffnet.

Die Herren lassen ihre Sclaven, um des geringsten Versehens willen, prügeln, oder ihnen die Falaca geben. Diese Falaca ist ein Stück Holz, vier oder fünff Schuh lang, und an zweyen Orten eingeschnitten, wodurch der arme Sclav den Rücken auf die Erde mit gebundenen Armen leget, damit er die Füsse nicht zurück ziehen könne. In dieser Positur halten zween Sclaven jeder ein Ende der Falaca, welche sie in die Höhe heben, mitserweile ein anderer Sclav ein Stück von einem Strick, einen Farrenschroang, oder einen Prigel nimmt, und aus allen seinen Kräften auf die Fußsohlen des leidenden Sclaven zuschlägt. Wann aber dieser Sclav, welcher schlägt, heucheln will, und die Streiche nicht stark anbringt, so muß er eben diese Straffe ausstehen. Die Schläge sind an keine gewisse Zahl gebunden; insgemein aber sind es funffzig, achzig, hundert, hundert und funffzig. Wann sich aber dieselbe bis auf zwey hundert erstrecken, so ist die Fußsohle des Leidenden dergestalt gequetschet, daß man dieselbe ausschnneiden, und das Blut heraus lassen muß, woran er dann unsäglichen Schmerzen ausstehet, also, daß er etliche Tage lang weder gehen noch stehen kan. Wann man aber dieses Ausschneiden unterlässet, so schläget der kalte Brandt dazu, und muß der Mensch sterben.

Dieserige, denen man vier oder fünff hundert Streiche giebt, sterben insgemein aus Mattigkeit mitten in wärender Straffe. Wann sie zu der Arbeit sollen, werden sie früh oft also angeruffen: Surfa cani, a basso canalla, das ist: Sehet auf, ihr Hunde! herab, ihr nichtswerthes Gefinde!

## V.

### Von dem Königreiche Thunis.

**D**as Königreich Thunis, lat. Regnum Tuncetanum, ist in der Gegend, wo vorzeiten das kleine Africa und die Stadt Carthago gewesen. Gegen Morgen gränket es an das Königreich Tripoli, gegen Abend an Algier, gegen Mittag an den Berg Atlas, oder Biledulgerid, und gegen Mitternacht an das mittelländische Meer, auf welchem die Einwohner Seeräuber zu treiben pflegen. Die vornehmsten Flüsse sind: Guadilbarbar, Magrida, Megerada, Capes oder Caps. Die Länge wird auf 10. die Breite auf 70. Meilen gerechnet. Hierzu gehören 8. Provinzen: Als Thunis, Goletta, Biferta, Mehedia, oder Acafrica, Susa, Cairoan, Beggia, Urbs, welche alle unter der Oberherrschofft von Thunis stehen. Vorzeiten hatte dieses Land seinen eignen König, von welchen der bekannteste Muley Allem war, welcher von dem

Zür.





Türkischen Ceerduber Barbarossa vertrieben, aber von dem Käyser Carolo V. bey welchem er in Spanien Hüffe suchte, An. 1535, restituirt wurde, nach dem dieser Goletto und Tunis erobert hatte. Als sich aber gedachter König nach Spanien begab, so rebellirte sein Sohn Amida, und nahm das Königreich ein, maintainirte sich auch bis An. 1568, da ihn die Türken aus Algier daraus verjagten: Diese delogirte An. 1574. der Spanische Prinz Iohannes ab Austria, und setzte Mahomet zum Könige ein. Weil aber die Spanier zu Goletto eine Besatzung hielten, und bey Tunis neue Fortification anlegten, so hatte es das Ansehen, als wenn sie dieses Land endlich vor sich wegnehmen würden; derowegen rüstete der Türkische Käyser Amurath III. eine starke Flotte aus, die er mit vielen Troupen besetzen, und An. 1574. Goletto und Tunis wegnehmen ließe. Der Türkische Admiral, welcher die Spanier versagte, hieß SINAN BASSA. Von der Zeit an bekam das Königreich Tunis ein Aristocratisches Regiment. Das Staats-Collegium, oder der große Rath wird DIVAN genennet, welchem einer præsidiret, den sie Day nennen, der sich als ein Fürst und König aufzuführen pflegt, und daher wird er denen Italiänischen Dogen verglichen. Diese freye Republique muß auch einem Türkischen Vassen daselbst zu residiren verstaten, welcher den Tribut jährlich einfordert, den sie dem Groß-Sultan jährlich geben müssen. Gegen Morgen und Mitternacht ist das Land ziemlich unfruchtbar, aber gegen Abend ist ein geeignetes Erdreich, auch sind gegen Mittag Pomeranzen, Limonien, und Dattel-Bäume zu finden. Weil in diesem Lande vorgeiten die Haupt-Stadt von ganz Africa, Carthago, gelegen; so wird mir erlaubt seyn, von dem schlechten Anfang, mächtigem Anwachs, und jämmerlichem Ruin dieses berühmten Ortes etwas zu melden, und hernach von der Haupt-Stadt der Republique Tunis, und ihren zugehörigen vornehmsten Dörtern, einige Nachricht zu geben.

I. CARTHAGO, die vormahlige prächtige Haupt-Stadt von ganz Africa, lieget ohnweit Tunis gänzlich zerstöhret in ihren Ruinen vergraben. Ihr Nahme soll, nach Bocharti Meinung, in der Phöniciſchen Sprache, Cartha-thadtha, das ist, neue Stadt, und ihre gebaute Citadelle Byrsa, Botſra, das ist, ein fester Ort heißen. Es steht im Zweifel, wer der erste Erbauer dieser alten Stadt Carthago gewesen sey. Ihrer viele geben diese Ehre der Dido, des Sichæi Gemahlin, welche ihr Bruder Pygmalion, König zu Tyro, nachdem er ihren Gemahl getödtet, A. M. 3058, aus Phönicien soll vertrieben haben. Diese habe darauf einen großen Schatz zu sich genommen, und sich damit nach Cypren, ferner in Africa gegeben, wo sie so viel Erdreich, als eine Ochsen-Haut in sich fassen kan, ausgebethen. Damit sie aber eine große Weite bekommen möge, so habe sie dieselbe in Riemen geschnitten, und solchergestalt eine ansehnliche Gegend zu einer neuen Stadt umfaſſet. Andere meinen,

Figura X.

Ortelii  
Theatr.  
Geograph.  
Marmol.  
T. II. L. VI.  
c. 15. de  
Africa.  
Davii. de  
Africa  
pag. 226.  
Vellejus  
Patere. in  
Hist. Rom.  
meinen, L. I. & II.

Serhus  
Calvisius  
in Chrono-  
log. ad h. a.

meinen, Zorus und Carchedon hätten sie vor der Dido angebaue, und diese hätte nur das Castell Bostra gegründet. Noch andere sagen, sie wäre von denen Phönicern, die Josua vertrieben, angelegt worden. Insgemein wird dafür gehalten, Dido habe im Jahr der Welt 3058. also 890. Jahr vor Christi Geburt erst die Insel Cothon, welche hernach einen Theil des Hafens Carthago ausgemachet, eingenommen, und bevösetiget, aber im Jahr der Welt 3066. also 132. vor Erbauung der Stadt Rom, die Stadt Carthago erbauet. Andere meinen, es sey 296. Jahr vor Erbauung der Stadt Rom geschehen; man kan aber disfalls nichts gewisses sagen. Ihre Situation und Lagerstelle betreffend, so war dieselbe anfänglich in einer Halb-Insel, und hatten ihre Mauern, so steinern waren, zwey und vierzig tausend Thürne. Mitten in derselben war die Vestung Byrse, oder Bostra genannt. Sie hatte einen dreyfachen Hafen, davon die Theile hiesse Byrrha, Megara und Cothon. Als die Stadt etwas volkreich wurde, so breitete sie ihre Herrschaft nicht nur in Africa aus, sondern die Carthaginenser baueten viel Schiffe, und suchten sich auch in Sicilien feste zu setzen, deswegen sie dem König in Syracusa Hiero wieder die Mamertiner beystundten, und mit gedachtem Könige einen Bund machten, die Römer in Italien zu bekriegen. Als nun die Römer dieses erfahren, so nahmen sie sich A. M. 3686. als Rom 489. Jahr gestanden, der Mamertiner an, und nöthigten nach einem 23. jährigen Kriege die Carthaginenser A. M. 3709. zu einem Frieden, vermöge dessen sie Sicilien verlassen mußten. Nach der Zeit wurden die Carthaginenser in Spanien sehr mächtig, und zerstöhreten A. M. 3731. die Stadt Saguntum unter dem General Hannibal, deswegen die Römer den andern Punischen Krieg ganzer 17. Jahr, bey veränderlichem Glücke, mit der Stadt Carthago fuhreten, bis A. M. 3749. vor die Römer ein vorthailhofftiger Friede erfolgte, vermöge dessen die Carthaginenser versprechen mußten, daß sie keine Schiffe wieder bauen wolten. Weil sie aber dennoch hernach eine Flotte versammelten, so ward zu Rom Anstalt zu einem neuen Kriege gemacht. Diesen suchten die Carthaginenser zwar abzuwerthen, indem sie ihren Ruin vor Augen sahen; allein die Römer forderten endlich alle Schiffe ab, welche sie im Gesichte von Carthago verbrannten, und verlangten hernach, daß Carthago gänzlich sollte demoliret, und 10000. Schritte weiter ins Land von Africa eine neue Stadt ohne Hafen, gebauet werden. Weil nun die Carthaginenser hierzu keine Lust hatten, so schifften die Römer unter Scipione Africano in Africam, und beängstigten die Stadt Carthago 2. Jahr lang, sie setzten wieder ihren General Asdrubal, und eroberten endlich diesen weltberühmten Platz im Jahr der Welt 3084. welcher so lange mit Rom um den Vorzug gestritten. Die Carthaginenser steckten ihre Stadt selbst in den Brandt, der 17. Tage lang dauerte, und nicht gelöscht werden konnte, damit sich die Feinde des Sieges nicht zu erfreuen

erfreuen haben sollten. Hernach ward sie vollends von denen Römern der Erden gleich gemacht, nachdem sie 737. Jahr gestanden. Die 3. blutige Kriege welche Carthago, mit der Stadt Rom geführt, werden die Punischen Kriege, genennet, weil die Carthaginenser Pœni, und ihr Land Terra Punica, geheissen. Die Römer baueten sie zwar hernach einiger massen wieder auf, als der berühmte Cajus Gracchus Junstinensis war, und fuhreten eine Colonie dahin; wie denn auch zu Kayfers Augusti Zeiten 3000. Mann dahin geführt wurden. Im Jahr Christi 432. nahm der Vandalische König Genaricus daselbst seinen Königlichen Sitz zu Kayfers Theodosii II. Zeiten. Sie ward A. C. 534. von des Orientalischen Kayfers Iustiniani I. General Belisario wieder eingenommen, und das Vandalische Königreich aufgehoben. Hernach gerieth sie in der Saracenen Hände, und ward A. C. 685. von denen Arabern gänzlich zerstöhret. Anigo ist an statt derselben ein Thurn, welchen die Einwohner des Landes Almenare nennen, und noch etliche Überbleibsel von der alten Stadt-Mauer, und viel Säulen, auch Schwebbögen von der alten Carthaginenser Wasser-Leitung, wodurch das Wasser von denen Bergen, so 10. Meilen davon abgelegen waren, in die Stadt ist geführt worden.

2. TUNIS, lat. Tunes, Tunetum, die mächtige und reiche Hauptstadt der Republique Tunis, hat etwa eine Deutsche Meile im Umfang. Die Stadt Tunis, welche, wie man dafür hält, von den ersten Arabern, welche Arabien verlassen, und sich in Africa gesetzt, erbauet worden ist, hat vielerley Nahmen gehabt, worunter die vornehmsten sind Themisa, Tunes, Tynes, Tunis. Bey denen Türcken heisset sie Thunus.

Anfänglich war sie nicht sonderlich groß, ist aber von denen überbliebenen Steinhäuffen der alten Stadt Carthago, davon sie nicht weit entlegen gewesen, erweitert worden. Sie ist auf einer Ebene an dem Ufer des Gouletta, vier Meilen vom Meer gelegen und viereckicht lang, wani man das Schloß, welches auf einer Höhe gegen Mitternacht liegt, davon absondert.

Diese grosse Stadt, in welcher über 3000. Kramläden der Wollen- und Leinen-Tuchhändler sind, hat 10. Haupt-Gassen, welche von sehr vielen kleinen, sehr wohl abgetheilten durchschnitten sind. Die meisten Häuser haben nur ein Stockwerk, sind aber von Mauer- und gebackenen Steinen mit Gips gebauet, hernach von verschiedenen schönen Farben auf Mosaische Art von innen und aussen gezieret, und ist das Eiserich mit vielen schönen sehr glatten Steinen, weil sie nicht viel Holz haben, gepflastert.

Die Dächer sind mit Wassen gedecket, damit das Regenwasser desto besser in die Eisternen abfließen möge, weil es in dieser Stadt weder Quellen, noch Springs-Brunnen, noch Bäche, sondern nur zwö grosse Eisternen hat, darein das Regenwasser laufft, dessen man sich beydes zum Trinken, als zu anderer Nothdurfft gebraucht; wiewohl nicht ohne ist, daß es ausserhalb einem

Dritter Theil.

E

Brun.

Brunnen mit lebendigem Wasser hat, welches man, weil es für gesunder als das Eisternen-Wasser gehalten wird, auf denen Gassen verkauft. Es hat auch da herum noch etliche andere, es werden aber dieselbigen zu des Königes, und seiner Bedienten Dienst verwahret.

Mitten in der Stadt ist ein Platz voller Kramm-Läden, allwo sich derzeit sehr viel Kauffleute aufhalten, und sind die Läden derer, so mit wohlriechendem Rauchwerck handeln, die ganze Nacht, darum, weil die Weiber nur des Nachts ins Bad gehen, offen.

Man zehlet in Tunis 300. Mosqueen, die allergroßeste nicht mit darzu gerechnet, und 12. Capellen der Christen in den Vorstädten und Gefängnissen, 8. Jüdische Synagogen, 24. Zellen ihrer Einsiedler, 125. Badstuben, 9. Collegia mit Studenten, welche aus gemeinen Kosten unterhalten werden, und 64. Spitäle vor die Reisende und Fremdbdinge.

Die größte Zierde dieser Stadt bestehet in einer prächtigen Mosqueen, welche einen sehr hohen, und künstlich gebaueten Thurn hat, und in dem königlichen Pallast, welcher mit Thürnen befestiget, und mit 4. langen bedeckten Gängen, einem grossen Hof, schönen Gärten, Gallerien, Zimmern und Sälen gezieret ist.

*Davit. de  
Africa.  
pag. 225.*

*Figura  
XI.*

Die Mauern dieser Stadt können aus vielen kleinen Thürnen bestrichen werden. Sie hat zwar vormahls einige Wälle und Bollwerke mit tiefen Gräben gehabt, die Türken aber haben dieselbe, nachdem sie sich ihrer mit Gewalt bemächtiget, meistens geschleift.

3. Gouletta, eine Festung, ist, ehe Barbarossa diesen Hafen befestiget, nichts anders, als ein viereckichter Thurn bey dem Ausfluß des Canals, durch welchen das Meer-Wasser in den See, welcher vor Tunis ist, laufft, gelegen. Dieser Canal ist bepläufftig eines Musquieren-Schusses lang, aber so schmal, daß eine Galeere mit Rudern nicht hindurch kommen kan. Der See ist ohngefähr drey Meilen lang, und zwey breit. Kaiser Carl V. hat denselben vorzeiten von denen Türcken An. 1535. erobert, selbige aber haben ihn seit Anno 1574. im Besiz, und einen weiten Hafen, darinn viel Schiffe lauffen können, allda gemacht. Es hat auch ein Magazin für die Kauffmanns-Güter, ein Zoll-Haus, Gefängnisse für die Christen-Sclaven, und zweye Tempel, oder Mosqueen, und ist mit zweyen Mauern, mit ihren Wällen und Bollwerken umgeben. Sie wird auch Golette, Lat. Galatha geschrieben.

4. Marfa, ein schlechter Ort, liegt in der Gegend, wo vorgeiten das alte Carthago gestanden.

5. Napoli de Thunis, Nebel, oder Neapolis, ein Städtgen an dem mittelländischen Meer gelegen.

6. Urbs, ein Städtgen mit einem Schlosse und Canale, 25. Meilen von Thunis gelegen.

7. Baggia,

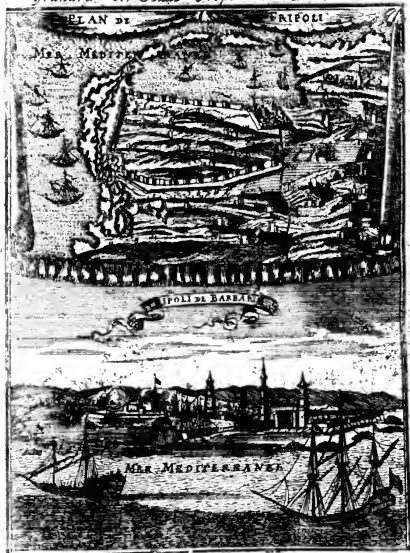
Die Stadt Tunis und Gouletta. Fig. XI.







Fig: XII.  
Grundris der Stadt Tripoli in Barbaren.



7. Beggia, eine Stadt an einem herabhängenden Berge.
8. Casba, eine kleine Stadt.
9. Mahometa, ist der Alten Adrametta, ein Städtgen.
10. Sufa, eine Stadt in der Provinz gleiches Namens, hat einen Hafen, und eine gute Citadelle. Die Inseln Camilières, und die beyden Inseln Querques und Gamalere stehen unter der Borthmässigkeit dieser Stadt.
11. Africa, eine Stadt und Hafen.
12. Beja, eine Stadt in einer fruchtbaren Gegend gelegen.
13. Cairoan, eine Stadt in einer sandigten und unfruchtbaren Gegend.
14. Biserta, eine Stadt und Hafen. Ohnweit davon hat vorseiten die Stadt Urica gestanden.

VI.

Die freye Republicque TRIPOLIS.

Diese Republicque Tripolis wird bestreuen ein Königreich genen. *Figura XII.* net, weil sie hiebvor eigene Könige gehabt. Das Land gränzet gegen Morgen an Barcan, gegen Abend an Tunis, gegen Mittag an das Atlantische Gebürge, und gegen Mitternacht an das mittelländische Meer. Das Haupt der Regierung ist ein Day, welcher als ein Fürk im Divan oder großem Rath's Collegio præsidiert. Die Republicque steht unter des Türkischen Königs Schutze, welcher hier wie zu Algier und Tunis einen Bassa hält, der den Tribut einfordern muß. Das Land ist sehr unfruchtbar, und wachsen hin und wieder etwas Citronen, Porzerangen, Limonien, Datteln, u. d. Die Lust ist ziemlich gemässigt, und gesund. Die vornehmsten Derter hierinne sind:

1. Tripolis, lat. TRIPOLIS, die Haupt-Stadt der Republicque, wo *Marmol. de Africa* der Day, der Divan, und ein Türkischer Bassa ihren Aufenthalt haben. *Tom. II.* Sie hat hiebvor unter denen Phönicern, hernach unter den Römern, endlich unter denen Christen zur Zeit der Kreuz-Fahrten gestanden. An. 1552. L. 6. c. 44. *David, de Africa.* lieffe sie der Türkische Kayser Solimannus II. durch den Seeräuber Dragutem einnehmen. Diese Stadt, welche man Tripoli von Barbarien, zum Unterscheid einer also genannten Stadt, die in Suria lieget, nennet, ist nicht so gar eigentlich auf dem Grund und Boden, wo die alte Stadt Tripoli gestanden, gelegen, welche, wie einige dafür halten, von denen Römern ist erbauet, und ihr der Name Neapolis, Leptis, &c. gegeben worden; von dannen auch, wie man meinet, der Kayser Severus gebürtig gewesen seyn solle.

Diese, von welcher wir reden, und das neue Tripoli, von den Türken aber Terabulus genemmet wird, ist nicht weit vom mittelländischen Meer in

einer sandichten Ebene gelegen, und scheint, daß sie aus dem Steinbauffen des alten Tripoli, welche besser gegen Mitternacht gelegen war, seze erbauet worden, und daß die Inwohner wegen des Ueberlauffs des Meeres seyn gemüßiget worden, ihre Lagerstelle zu ändern, und weiters gegen Mittag zu versetzen, welches dann durch viel Häuser, so in dem Meer, und vorwunders ihres viel vom Wasser gang bedeckt sind, erwiesen werden kan.

Ihre Gassen, wie auch ihre Häuser, sind sehr schön und ordentlich gebauet, gleich wie insgemein der Christen ihre viel schöner, als der Mohren sind. Sie sind obenher insgesamt glatt und eben, und haben eine Brustwehr von gebackenen Steinen, durch welche man alles, was von aussen geschieht, daß es niemand gewahr wird, sehen kan. Gegen Abend, wann es kühl wird, kommen die Weiber dahin, etliche Blumensteiben, so sie all da haben, zu beschütigen, von dannen sie auch einander sehen, und mit einander reden können. In der Mitten hat es ein Lustloch, so in der Hof hinein gehet, dessen Umfang auf einem Schreden von 4. 8. oder 12. Säulen ruhet, und von dannen der Tag in die Häuser fället, weil sie sonst keine Fenster haben, insonderheit in den vornehmsten Gemächern, in welche des Tageslicht nur durch zwö grosse Thüren, so sich auf beyden Seiten aufstun, fallen kan, jede Thürschwelle aber hat ein kleines rundes Thürllein, dessen man sich für ein Guckfensterlein bedienet.

Es hat vorzeiten viel Tempel, etliche Epitäl und Collegien darinnen gegeben, welche aber schier gang und gar durch den Krieg verderbt worden.

Sie hat schöne Mouten, von denen man aber keinen grossen Wiederstand thun kan, weil sie nur von schlechten Thürnen bestrichen werden können.

2. Capes. 3. Zanzora. 4. Samara. 5. Garelgara. 6. Hamrozun. 7. Brata. 8. Seraiques. 9. Casurullam. 10. Libida, sind Städte, welche alle unter der Nothmässigkeit der Stadt Tripoli stehen.

## VII.

## Von dem Lande oder der Wüste BARCA.

Figura  
XIII.

Davis. de  
Africa  
p. 253.

**D**as Land BARCA liegt an dem mittelländischen Meere, zwischen Egypten und Tripolis, und wird vor der Alten gehalten, welches Land der Gegend gelegen. Diese Wüste, welche etliche Mondibarca nennen, wird von den Arabern Sahara Barca genannt, welches so viel bedeutet, als der Weg des Ungewitters, und dieses sonderweissel darum, weil man durch diese Wüsten ziehen muß, wenn man aus Barbarien in Egypten nach Mecha reisen will, und weisen sehr viel grosse Ungewitter darinnen entstehen, und gar gemein sind.

Ihre

*Die Einwohner Der Barbarey. No: XIII.*



100  
101  
102  
103  
104  
105  
106  
107  
108  
109  
110  
111  
112  
113  
114  
115  
116  
117  
118  
119  
120  
121  
122  
123  
124  
125  
126  
127  
128  
129  
130  
131  
132  
133  
134  
135  
136  
137  
138  
139  
140  
141  
142  
143  
144  
145  
146  
147  
148  
149  
150  
151  
152  
153  
154  
155  
156  
157  
158  
159  
160  
161  
162  
163  
164  
165  
166  
167  
168  
169  
170  
171  
172  
173  
174  
175  
176  
177  
178  
179  
180  
181  
182  
183  
184  
185  
186  
187  
188  
189  
190  
191  
192  
193  
194  
195  
196  
197  
198  
199  
200  
201  
202  
203  
204  
205  
206  
207  
208  
209  
210  
211  
212  
213  
214  
215  
216  
217  
218  
219  
220  
221  
222  
223  
224  
225  
226  
227  
228  
229  
230  
231  
232  
233  
234  
235  
236  
237  
238  
239  
240  
241  
242  
243  
244  
245  
246  
247  
248  
249  
250  
251  
252  
253  
254  
255  
256  
257  
258  
259  
260  
261  
262  
263  
264  
265  
266  
267  
268  
269  
270  
271  
272  
273  
274  
275  
276  
277  
278  
279  
280  
281  
282  
283  
284  
285  
286  
287  
288  
289  
290  
291  
292  
293  
294  
295  
296  
297  
298  
299  
300  
301  
302  
303  
304  
305  
306  
307  
308  
309  
310  
311  
312  
313  
314  
315  
316  
317  
318  
319  
320  
321  
322  
323  
324  
325  
326  
327  
328  
329  
330  
331  
332  
333  
334  
335  
336  
337  
338  
339  
340  
341  
342  
343  
344  
345  
346  
347  
348  
349  
350  
351  
352  
353  
354  
355  
356  
357  
358  
359  
360  
361  
362  
363  
364  
365  
366  
367  
368  
369  
370  
371  
372  
373  
374  
375  
376  
377  
378  
379  
380  
381  
382  
383  
384  
385  
386  
387  
388  
389  
390  
391  
392  
393  
394  
395  
396  
397  
398  
399  
400  
401  
402  
403  
404  
405  
406  
407  
408  
409  
410  
411  
412  
413  
414  
415  
416  
417  
418  
419  
420  
421  
422  
423  
424  
425  
426  
427  
428  
429  
430  
431  
432  
433  
434  
435  
436  
437  
438  
439  
440  
441  
442  
443  
444  
445  
446  
447  
448  
449  
450  
451  
452  
453  
454  
455  
456  
457  
458  
459  
460  
461  
462  
463  
464  
465  
466  
467  
468  
469  
470  
471  
472  
473  
474  
475  
476  
477  
478  
479  
480  
481  
482  
483  
484  
485  
486  
487  
488  
489  
490  
491  
492  
493  
494  
495  
496  
497  
498  
499  
500  
501  
502  
503  
504  
505  
506  
507  
508  
509  
510  
511  
512  
513  
514  
515  
516  
517  
518  
519  
520  
521  
522  
523  
524  
525  
526  
527  
528  
529  
530  
531  
532  
533  
534  
535  
536  
537  
538  
539  
540  
541  
542  
543  
544  
545  
546  
547  
548  
549  
550  
551  
552  
553  
554  
555  
556  
557  
558  
559  
560  
561  
562  
563  
564  
565  
566  
567  
568  
569  
570  
571  
572  
573  
574  
575  
576  
577  
578  
579  
580  
581  
582  
583  
584  
585  
586  
587  
588  
589  
590  
591  
592  
593  
594  
595  
596  
597  
598  
599  
600  
601  
602  
603  
604  
605  
606  
607  
608  
609  
610  
611  
612  
613  
614  
615  
616  
617  
618  
619  
620  
621  
622  
623  
624  
625  
626  
627  
628  
629  
630  
631  
632  
633  
634  
635  
636  
637  
638  
639  
640  
641  
642  
643  
644  
645  
646  
647  
648  
649  
650  
651  
652  
653  
654  
655  
656  
657  
658  
659  
660  
661  
662  
663  
664  
665  
666  
667  
668  
669  
670  
671  
672  
673  
674  
675  
676  
677  
678  
679  
680  
681  
682  
683  
684  
685  
686  
687  
688  
689  
690  
691  
692  
693  
694  
695  
696  
697  
698  
699  
700  
701  
702  
703  
704  
705  
706  
707  
708  
709  
710  
711  
712  
713  
714  
715  
716  
717  
718  
719  
720  
721  
722  
723  
724  
725  
726  
727  
728  
729  
730  
731  
732  
733  
734  
735  
736  
737  
738  
739  
740  
741  
742  
743  
744  
745  
746  
747  
748  
749  
750  
751  
752  
753  
754  
755  
756  
757  
758  
759  
760  
761  
762  
763  
764  
765  
766  
767  
768  
769  
770  
771  
772  
773  
774  
775  
776  
777  
778  
779  
780  
781  
782  
783  
784  
785  
786  
787  
788  
789  
790  
791  
792  
793  
794  
795  
796  
797  
798  
799  
800  
801  
802  
803  
804  
805  
806  
807  
808  
809  
810  
811  
812  
813  
814  
815  
816  
817  
818  
819  
820  
821  
822  
823  
824  
825  
826  
827  
828  
829  
830  
831  
832  
833  
834  
835  
836  
837  
838  
839  
840  
841  
842  
843  
844  
845  
846  
847  
848  
849  
850  
851  
852  
853  
854  
855  
856  
857  
858  
859  
860  
861  
862  
863  
864  
865  
866  
867  
868  
869  
870  
871  
872  
873  
874  
875  
876  
877  
878  
879  
880  
881  
882  
883  
884  
885  
886  
887  
888  
889  
890  
891  
892  
893  
894  
895  
896  
897  
898  
899  
900  
901  
902  
903  
904  
905  
906  
907  
908  
909  
910  
911  
912  
913  
914  
915  
916  
917  
918  
919  
920  
921  
922  
923  
924  
925  
926  
927  
928  
929  
930  
931  
932  
933  
934  
935  
936  
937  
938  
939  
940  
941  
942  
943  
944  
945  
946  
947  
948  
949  
950  
951  
952  
953  
954  
955  
956  
957  
958  
959  
960  
961  
962  
963  
964  
965  
966  
967  
968  
969  
970  
971  
972  
973  
974  
975  
976  
977  
978  
979  
980  
981  
982  
983  
984  
985  
986  
987  
988  
989  
990  
991  
992  
993  
994  
995  
996  
997  
998  
999  
1000

Ihre Länge wird von Aufgang gegen Niedergang, auf vier hundert, oder vier hundert und funffzig, und ihre Breite auf ohngefähr sechzig französische Meilen geschätzt. Der Gegend war vorzeiten MARMARICA.

An der Küste sind etliche bewohnte Dörter. Der vornehmste darunter ist der Seehafen Alberton, vor diesem der Port von Selin genannt; dieser Hafen, so einen sehr engen Eingang hat, ist groß, und ganz sicher.

Diese große Wüste ist ein raubes Land, insonderheit gegen Mittag, allwo es viel Berge hat. Das Erdreich ist dürr, unfruchtbar, und kein Wasser darinnen, ausgenommen bey etlichen kleinen Dörflein, allwo ein wenig Korn und Palmenbäume wachsen, welche Datteln, aber in geringer Anzahl, tragen.

Die Völker, so diese Wüste bewohnen, sind arme elende Leute, und würden mehrentheils Hungers sterben müssen, wann sie nicht die hindurch Reisende und Benachbarte plünderten und beraubten, von solchem Raub Korn, welches ihnen von den Sicilianischen Kauffleuten zugeführt wird, zu kaufen. Wann es ihnen aber an Gelegenheit, solches zu kaufen, ermangelt, so tragen sie kein Bedenken, ihre Kinder so lange zu verpfänden, bis sie dieselbe durch eine gute glückliche Beuthe wieder auslösen können. Mit einem Wort, so kan man wohl sagen, daß diese Inwohner die armseligste Leute auf dem ganzen Erdboden sind, indeme sie ganz nackend, und ohne Strümpffe und Schuhe gehen, und meistentheils Dursts, oder von der grossen Hitze dieses Himmelsstrichs, welches durch die Wiederstrahlung der Sonnen gegen den Sand verursacht wird, sterben.

Die Pilger, so nach Mecha wallfahrten, sagen, daß daselbst ein grosser Steinhaußen zu sehen sey, den man Hesachbir, welcher, wie man dafür hält, das überbliebene Gemäuer des Tempels des Jovis Ammonit ist, von welchem wir droben geredet haben.

## VIII.

## Von dem Zustand und Beschaffenheit der Barbaren.

Figura  
XIII.

**I**n diesem grossen und weitschichtigen Begriff des Landes verändert die Luft ihre Eigenschaften: Dann bey Egypten ist dieselbe warm, mitten in der Küsten pur und rein, und um die Enge von Gibraltar feucht, welches von denen Regen, so durch die Winde von Occident verursacht werden und sich bis an das Königreich Algier erstrecken, herkommt. Der Grund und Boden des Königreichs Marocco ist vortreflich gut, und hat viel und gute Weide für die Geissen, auch viel Weintrauben, deren Beere so groß als ein Tauben-Ey sind. Die Pferde im Königreich Fez werden, ob sie schon

klein sind, für die besten in ganz Africa gehalten: So sind auch die Oliven zu Tunis, und die Datteln zu Tripoli ausbündig gut. Es haben sich vorzeiten viel Europäische Völker daselbst häufiglich niedergelassen, und ihre Gebrauche allda eingeführt, heutiges Tages aber ist sie von Mohren, Türken, und Arabern oder Arabern bewohnt; dann es giebt sonst gar wenig Christen und Juden, wenn sie keine Eclaven sind, darinnen.

Die Mohren, von denen wir auf den folgenden Blättern reden wollen, wohnen in den Städten, und sind insgesammt Handwerkersteute. Die Türken ziehen dem Krieg nach; die Araber aber betreffend, welche von denen Türken Deberes genennet werden, so legen sich dieselbe auf nichts anders, als auf den Raub. Diese haben sich um das Jahr Christi 999. unter der Anführung dreier Häuptern, worunter der vornehmste Adonar ist genannt, der so berühmt gewesen, daß sie zum öfttern anders nicht, als unter diesem Namen bekannt sind, niedergelassen. Sie berühmen sich, daß sie die Edelste in ganz Africa sind; dieses ist die Ursach, daß sie sich niemahls mit den Mohren verheyrathen, oder verchwägern wollen. Sie halten sich stets im Felde, und zwar mit grossen Schaaren, und allezeit bey ihren Heerden auf, und lauren ohne Unterlaß auf Moarische Kauffleute, so sich für ihnen nicht genugsam hüten, noch versehen können.

Es wird allda so geringer Handel und Wandel getrieben, daß der ganze Reichthum des Landes nur allein von denen Feuten, welche die Seeräuber, beydes von denen Kauffwaaren der Christen, als von derselben Verschönern machen, herkommt. Das übrige Gewerbe besteht in Datteln, Wachs, Häuten, Reiß, und andern Hilfsfruchten.

Die Barbarn sind von Person weitere ansehnliche Leute, aber meistentheils übel gewehnet. Ihre gewöhnliche Waffen sind ein Säbel und ein Dolch; dieselige aber, so an den Küsten wohnen, und die See durchstreichen, wissen sehr wohl mit den Feuer-Röhren umzugehen, es mangelt ihnen aber mehrentheils am Pulver, an statt dessen sie sich sehr geschicktlich ihrer Helleparten, und ihres Säbels zu bedienen wissen; die, so in dem Lande wohnen, üben sich mit Wurffspießen und Pfeilschüssen.

Ihre Scharmügel und Feldschlachten geschehen mehr mit Hinterlist, als standhaftem Fuß, und sind viel bequemer ein Land auszufressen, als einen Platz zu vertheidigen, gestalten es dann gar wenig feste Städte bey ihnen giebt, als welche nur einen schlechten Wall, einige alte Mauern, welche aus Thürnen bestrichen werden können, auch schmale, und gar keine tieffe Gräben haben. Zur See aber sind sie sehr mächtig, so, daß ihre Corsaren den Christlichen Schiffen bis gar an die Englische Küsten nachsetzen.

Die Portugiesen haben daselbst die Festung Mazagan an der Küste des Königs.

Königreichs Marocco im Besig. Denen Spaniern gehören die Plätze Ceuta und Melilla, in dem Königreiche Fez.

Ausser diesen Orten, gehet die Mahometische Religion überall im Lande im Schwange. In einigen Städten werden auch die Christen und Juden, gegen Bezahlung eines Tributs geduldet, in Entsehung der Bezahlung aber, werden dieselbe für Spionen gehalten, und an die Pfäle gespiesset; welches auch die Straffe der Sklaven ist, welche haben austreiben wollen, und wie-der sind ertappet worden.

Der Türkische Käyser ist in diesem Lande der mächtigste Fürst, weil die Republiquen Algier, Tripolis und Tunis unter seinem Schutze stehen. Der Käyser, oder König von Marocco ist auch ein Souverainer Monarch, wie wir oben erwähnet haben. Dieser Herr gehet stets in wollenem Tuche, und andern schlechten Zeuge, keinesweges aber in Gold oder Silberstuck gekleidet; weil es bey diesen Völkern eine von Kind zu Kind aufgeführte mündliche Sa-gung ist, daß Jesus Christus, den sie so wohl, als andere Mahometaner, für ei-nen grossen Propheten halten, seinen Jüngern befohlen habe, sich keiner köstlichen Zeuge zu gebrauchen. Dieses alles hat der Herr Maller aus dem Munde des Eiche Mehemet Thimain, General-Statthalters zu Tathouan, und Abge-sandten an Se. Allerschristliche Majestät, Ludovicum XIV. welcher den 29. Decembr. 1681. zu Paris angelanget, vernommen.

### Das III. Capitel.

Von der Insul MALTHA, und denen bey derselben  
gelegenen Insuln, Goze, Cominot, Comine, Farfara.  
Von der Stadt Maltha. Von dem Ursprung der  
Ordens-Ritter, und dem Zustand der Insul.

#### §. I.

#### Vorbericht des Auctoris.

**E**S haben etliche Erdbeschreiber diese Insul unter die Europäische ge- *David. de*  
zehlet, weil sie von Sicilien nicht weiter, als nur etliche dreyszig Mei- *Africa*  
len abgelegen ist, sechszig aber von ihrem mittägigen Theil an bis *pag. 169.*  
an die barbarische Küsten sind. Wir wollen jedoch nichts destoweni-  
ger dieselbe, nach dem Exempel des gelehrten Ptolemæi, und anderer alten  
Erdbeschreiber, in Africa setzen, und scheint, daß sie mit besserem Zug in diesen  
Theil

Theil der Erden, als in Europa könne gesetzt werden, wann man bedenket, daß die Sprache der Eingeborenen dieser Insel der Africanischen, gleichwie auch ihre schwarzbraune Farbe, sehr gleich ist.

§. 2.

*Figura  
XIV.*

## Von der Insel Maltha, und denen um dieselbe herum liegenden Inseln.

1.

*Davis, de  
Africa  
p. 568.  
Hist. de  
Ord. S.  
han. à Je-  
rusalem.  
lib. 11. c.  
1. p. 250.  
M. Jon-  
vin. itin.  
Ital. & de  
Maltha.  
p. 667.*

**D**ieser Insel ist von den Alten der Nahme Melire, von einem Griechischen Wort, welches so viel als Honig bedeutet, von wegen des köstlichen Honigs, so darinnen gesammelt wird, gegeben worden.

Sie wird auf allen Seiten von dem mittelländischen Meer umflossen, und hat gegen Mitternacht Sicilien, und gegen Mittag das Königreich Thunis.

In dem Occidentalischen Theil hat es eine Reihe Hügel, gleich als eine an einander hangende kleine Kette von Bergen, welche von Norden gegen Süden zu gehen.

Ihr Grund und Boden ist von einem sehr zarten Stein, und fließt kein einiger Bach darinnen, es hat aber derselbe viel Quellen, worunter die besten sind, die zu unser lieben Frauen von Malseha, und in der alten Stadt, wor- von der Groß-Meister von Vignancour einen Theil in die Stadt Maltha durch einen Canal 2. Meilen in die Länge hat leiten lassen.

Sie hat zwei ansehnliche Städte, und viel Dorfschafften. Die eine von diesen beyden Städten, welche Civita Vecchia, oder die alte Stadt genennet wird, ist mitten in der Insel gelegen; und soll die andere auff dem nachfolgenden Blat beschrieben werden.

2. Die kleinen um Maltha herum liegenden Inseln sind, Goze, Cominot, Comine, Sarsara, &c. Diese 3. letztere sind ziemlich weit von Maltha abgelegen, und werden nicht bewohnt.

3. Die Insel Goze, ehedessen Glaucos, oder Gaulos und Gaudos genennet, hat ein festes Schloß, darinnen der Groß-Meister von Maltha eine starke Besatzung hält.

4. Die Inseln Cominot und Comi, haben gleichfalls etliche Schanzen, in denen der Groß-Meister von Maltha Völker liegen hat.

5. Die Insel Sarsara ist anders nichts, als ein nach Süden von Maltha gelegener Felsen, und wenn man einen jungen Ritter aufziehen will, so nennet man denselben einen Commendanten auf Sarsara.

§. 3.







Die Stadt Malta Fig: XV.



## Von der Stadt Maltha.

Figura  
XV.

**D**iese Stadt ist in einem Golfo auf einem Grund und Boden, welcher viel Halb-Inseln gemacht, gelegen. Selbige wird in 3. Theile unterschieden, nemlich in das Schloß S. Elme, die Stadt Valette, Floriana oder die neue Stadt, die Insel St. Michael oder de la Sangle, und die Burg oder das Schloß St. Angelo.

Das Schloß St. Elme ist auf einem erhabenen Grund und Boden, welcher ein Stück des Berges Scebera ist, gelegen. Selbiges bedeckt die Stadt Valette, und commandiret zween Häfen, nemlich den grossen Port, und den Port Marli Moucher, in welchem die Schiffe, wenn sie aus Levante wieder zurück kommen, Quarantaine halten müssen. Dieses ist von den Türken erobert, und als sie die Belagerung Maltha An. 1565. aufgehoben, wieder verlassen worden.

Die Stadt Valette ist von dem Groß-Meister de la Valette, von welchem sie ihren Nahmen bekommen hat, auf den Berg Scebera erbauet worden. Es sind alle ihre Gassen in einer schnur-geraden Linie gezogen, und begreift dieselbe 3. schöne Kirchen, und unter andern die zu St. Johann in sich, so ein Kloster ist, welches 80000. Thaler Einkommens hat. Unter einigen grossen Pallästen, welche dieses Quartier zieren, hat des Groß-Meisters seiner, das Arsenal, und das Krankenhaus, welches wohl sehens werth ist, vor andern den Vorzug.

Die neue Stadt ist von der Stadt Valette durch den Festungs-Bau abgesondert, aber nicht so volkreich, jedoch fast eben so groß, als Valette.

Die Insel St. Michael wird auch la Sangle genennet, weil ein Groß-Meister, so diesen Nahmen geführt, dieselbe hat besetzen lassen. Ihre Gassen sind viel gerader, als die in der Burg, und wird unter ihren Kirchen die zu unser lieben Frauen de la Victoria absonderlich in hohen Ehren gehalten. Dieses Quartier ist von der Burg durch den Hafen der Galerien, dessen Einfahrt alle Macht durch eine Kette, welche bis an den Fuß des Schloffes St. Angelo gehet, verschlossen wird. Es ist daselbst noch ein Hafen gegen Süden zu sehen, allwo es gut ankern ist.

Die Burg ist unter diesen allen die älteste, und wird insgemein die siegreiche Stadt genennet, weil dieselbe An. 1565. eine vier-monathliche Belagerung wider die grausame Macht des Sultans Solymann II. welche der Mustapha Bassa commandiret, mit tapfferm HelDENmuth ausgehalten hat, deren von den Türken niedergeschossene Werke der Groß-Meister der Insel Adam wieder hat aufbauen lassen: Diese Burg ist von der Stadt la Valette

Dritter Theil.

F

durch

durch den grossen Hafen, und die Insel St. Michael durch den Hafen der Galeeren abgesondert. In derselben ist das Zeughaus; das Bad, das ist, die Wohnung der Selaven; der Inquisition's-Palast, und viel Kirchen, worunter der Griechen ihre, die älteste ist.

Das Schloß St. Angelo ist von der Burg nur durch einen Graben, welcher von dem Meerwasser angefüllet wird, abgesondert. Es ist dasselbe so vortheilhaftig befestiget, daß es allen Stürmen und Anläuffen der Türken den Trug geborhen hat, und ist so hoch gelegen, daß man von dannen den grossen Hafen, und der Galeeren ihren beschiesßen kan.

## §. 4.

Figura  
XVI.

Histor. de  
Ordine S.  
Ioannis de  
Jerusalem  
lib. 1. c. 1.  
Davie. de  
Africa  
p. 345. &  
579.

## Von dem Ursprung der Maltheser Ritter.

Der Orden der Ritter St. Johannis von Jerusalem, so vor diesem Hospitals-Ritter des Heil. Grabs, oder nur bloß Maltheser Ritter genennet worden sind, hat ißiger Zeit diese Insel im Besitz. Dieser Orden hat seinen Ursprung denen Kaufleuten von Amalphi, so eine kleine Stadt im Königreich Neapolis ist, zu danken, welche, als sie nach Jerusalem gehandelt, da die Sultanen, oder Caliphen von Egypten die Heil. Dertter innen gehabt, von diesen Fürsten Erlaubniß bekommen haben, nahe bey dem Heil. Grabe ein Kloster, und einen Hospital zu bauen, worüber die Benedictiner Ordens-Brüder gesetzt worden, denen anbesohlen war, die Pilger, so in das Heil. Land gewallfahretet, aufzunehmen, und ihrer zu pflegen. Dieses hat sich ohngefähr um das Jahr Christi 1098. oder 1099. unter der Regierung des Bomenlor Moustelar Calips in Egypten und Syrien zuge tragen.

Diesen Ordens-Leuten giengen etliche Particulier-Personen zur Hand, welche nebst ihnen Sorge trugen, die Pilger sicher zu begleiten, und die, nach etlicher Meynung, den Allmosen-Pfleger, St. Johann von Jerusalem, Patriarchen zu Alexandria, nach einiger anderer aber, Johannem den Täufer zu ihrem Patron angenommen. Welches auch die beste Meynung ist, und durch den Titel, den diese Ritter annoch führen, bestättiget wird.

Derjenige, welcher am ersten ist erwähnt worden, aber die andere zu befehlen, hiesse Gerhard Tom, aus Provence von Martiques gebürtig: Dahero kommt es, daß die Sprach von Provence vor den andern den Vorzug hat.

Das Wort Sprach aber, bedeutet eine aus 8. unterschiedlichen Nationen, aus denen dieser Orden bestehet, und welche annoch durch das Wort Auberge unterschieden wird.

Diese 8. Sprachen, oder Zungen sind, Provence, Auvergne, Frankreich, Italien,

Ein Alter Maltheſer Ritter. Taf. XVI



T. 2



Italien, Aragonien, Engelland, Deutschland und Castilien. Wann die Ritter dieser Zungen, oder Sprachen vor Alters wieder die Unglaubigen gestritten, haben sie unter ihren Kleidern ein Panzer-Hemdd, und ein rothes Unterkleid, auf welches ein grosses weißes Creuz genähet gewesen, getragen.

Die Ordens-Regeln sind Anno 1113. vom Pabst Paschalis II. bekräftiget worden.

Dieser Orden hat bis auf Anno 1287. zu Jerusalem gewohnet, in welchem Jahr die Christen durch den Egyptischen Sultan von daunen sind vertrieben worden. Hierauf haben sich die Ritter in das Schloß Malgare, so in Syrien gelegen, begeben, von dar sie sich in der Stadt Arca, ehedessen Ptolomais genannt, niedergelassen. Nachdem aber diese Stadt im Jahr 1291. von dem Egyptischen Sultan Elpy Melesfor ist eingenommen worden, haben sie sich nach Limisso, einer Stadt der Insel Cypren, retiriret, und sind, nachdem sie sich 18. Jahr dabelst aufgehalten, nach Rhodis, welcher Insel sie sich bemächtiget, kommen, dieteil sie aber Solymann II. An. 1522. wieder vertrieben. Nachdem sie nun 8. Jahr lang verschiedene Häfen durchstrichen, hat ihnen endlich Kayser Carl der V. An. 1530. die Insel Maltha unter den drey nachfolgenden Bedingungen eingeräumt: Die erste war, daß dieser Orden Tripoli in Barbarien, Maltha und Gose einnehmen, und dieselbe von dem Kayser, und seinen Nachfahren des Königreichs Sicilien zu einem adelichen, freyen und ledigen Lehen, sammt aller hohen und niedern Jurisdiction, gegen gebührende Liefierung eines Falken, tragen, und unumgänglich verpflichtet seyn sollten, die neue Belehnung von jedem neuen König in Sicilien zu begehren, und keine Baisiken aus Sicilien, oder, so das Vasser der beleidigten Majestät begangen, aufzurehmen. Zweytens, wolte sich dieser Kayser die Collatur und Ernennung eines Bischoffs zu Maltha, auf sich, und die nachkommende Könige in Sicilien vorbehalten haben, und wann der Bischoffliche Stuhl ledig werden würde, solte der Orden ihrer drey vorschlagen, unter welchen dreyen einer ein Vasall des Königs in Spanien seyn, und derjenige, welcher erwöhlet werden würde, das grosse Ordens-Creuz tragen solte. Die dritte Condition war, daß der Admiral der Malthesischen Galeeren kein anderer, als aus den Italiänischen Zungen seyn solte. Dieses hat der Orden eingegangen, und sind nachgehends diese drey Conditionen vom Pabst Clemens VII. bekräftiget und bestätiget worden. Eben diese Schuldigkeit mit einem Duzet Feloten ward auch folgendes denen Königen von Frankreich, zu einer dankbarlichen Erkänntniß, womit der Orden beyden Cronen verpflichtet, abgestattet, woran auch derselbe niemahls ermangelt hat.

Aus diesem letztern Ori nun, haben die Ritter ein rechtes Bollwerck, und Normauer der Christenheit gemacht, und thum dem Türckischen Reich mit ihrem Creuzen auf der See grossen Abbruch.

Die vornehmste Würde dieses Ordens ist die Großmeister-Stelle, daher wir diejenige Groß-Meisterei, welche auf der Insel Maltza gelebet haben, zur Nachricht her setzen wollen.

1. Der erste war PHILIPPUS LILIDAMUS, der An. 1521. Großmeister wurde; und An. 1522. mit seinen Rittern die Insel Rhodis dem Türkischen Käyser Solymanno II. nach einer desperaten Gegenwehr überlassen mußte. An. 1530. bekam er auf Pabsts Clementis VII. Intercession vom Käyser Carolo V. die Insel Maltza, welche die Ritter noch auf diesen Tag besitzen. Ihm haben folgende Großmeister gefolget.

2. Pierino de Ponte, von Anno 1534. bis 1535.
3. Desiderius de S. laille, von An. 1535. bis 1536.
4. Iohannes de Homedez, von An. 1536. bis 1537.
5. Claudius de Sangle, von An. 1537. bis 1537.
6. Iohannes de Valette, Parisor, von Anno 1537. bis 1568. unter seiner Regierung ward Maltza Anno 1565. von dem Türkischen Käyser Solymanno II. belagert, von denen Rittern aber glücklich beschützt. Daraus ließe er eine neue Festung bauen und nach seinem Todehmen neunen.
7. Petrus del Monte, von An. 1568. bis 1572.
8. Iohannes de la Cassiere, von Anno 1572. bis 1581. Er ward von dem Orden abgesetzt, und starb im Gefangniß.
9. Hugo de Lubens Verdale, von An. 1581. bis 1594.
10. Martin Garfias, von An. 1594. bis 1601.
11. Adolphus de Vignacourt, von An. 1601. bis 1622.
12. Ludovicus Mendez Vasconcelos, von An. 1622. bis 1623.
13. Antonius de Paula von An. 1623. bis 1635.
14. Iohannes Paulus Lascaris, von An. 1635. bis 1657.
15. Martinus de Redin, von An. 1657. bis 1660.
16. Anet de Gassan, von An. 1660. regierte nur 3. Monathe.
17. Raphael Cotoner, von An. 1660. bis 1663.
18. Nicolaus Cotoner, von An. 1663. bis 1680.
19. Gregorius Caraka, von Anno 1680. bis 1689. Dieser Herr war aus der Italianischen Jurgen, und von Neapolis, der Haupt-Stadt selbigen Königreichs gebürtig. Er war von hoher, und wohl proportionirter Leibes-Statue, eines majestätischen Aussehens, und vor höchsten freund und holdseligen Gebärden. Er liebete Recht und Gerechtigkeit, und hielt streng darüber: Mit einem Wort, so war derselbe mit allen Qualitäten, die ein hoher Kriegs-General, und großer Herr haben soll, begabet.

Selbiger ist von den Ahnen des Hochadlichen Geschlechts der Caraffen entsprossen, aus welchem einer den Päblichen Stuhl besessen hat, und eine grosse Anzahl Cardinale, im Heil. Collegio, auch viel Generals-Personen über

die

Fig: XVII.





Der Großmeister von Malta. Fig. XVIII





die Päpstliche Armeen. Anno 1679. hat sich derselbe in denen Dardanellen bey der Venetianischen Flotte befunden, und die Maltbessische Elquadre, als General des Ordens Galeeren commandirt, auch an dem Sieg, welchen die Christen von den Türken, unangesehen der grossen Menge, und heftigen Widerstands dieser Ungläubigen erhalten, einen grossen Antheil gehabt, wovon er dann seine Tapfferkeit und hohen Verstand mercklich hat sehen lassen, auch dabey die Ehre gehabt, daß er den Feind am ersten in die Flucht getrieben, und mit seinen 7. Galeeren 8. Türckische, und 3. ihrer Mahonnen, der Galeoen erobert, welche er ohne sonderbaren Verlust zu einem Triumph in Maltba eingebracht.

Wann die ausländische Ambassadeurs mit dem Großmeister reden, geben sie denselben den Titul Eminenz: Seine Unterthanen aber nennen ihn einen Fürsten von Maltba und Gose, und Eu. Durchlauchtigkeit.

Sein Titul war: Wir Gregorius Caraffa, von Gottes Gnaden unwürdiger Groß-Meister des Heil. Hospitals zu St. Johann von Jerusalem, und Guardian der Armen Jesu Christi.

Seine Ordens-Kleidung war im Sommer ein langer Rock von Tobin, oder gewässertem Taffet, im Winter aber von Tuch, welcher vorne offen, und über der Brust mit einem Gürtel, daran ein kleiner Bendel hanget, zusammen gebunden ist. Unter diesem hat er noch einen andern Rock von Sammet, welcher hinten sehr lang, und vorne auf der linken Schulter mit einem grossen weissen Creutz, welches acht Ecken hat, so die acht Seligkeiten bedeuten, gestickt ist. Wann er auf hohen Festtagen in die Kirch gehet, trägt er, an statt des Rocks, einen Mantel mit einem sehr langen Schweiß.

Des Groß-Meisters Caraffa Wappen war ein in vier Theil getheiltes Schild, worunter in dem ersten und letztern ein silbernes Creutz in einem rothen Feld ist, welches der Johanniter-Orden führet; in dem zweyten und dritten ist ein Ast von Dornen in einem grünen Feld, welches dem Hause von Caraffa eigenthümlich zugehöret. Der Schild, welcher auf Italienische Manier gemacht ist, hat in der Mitten eine mit vielem Schmuck ausgezierte Pulverflasche, mit einer Herzoglichen Cron.

20. Adrianus de Vignacourt, von An. 1689. bis 1696. da er zu Ende des Jahres verstorben.

21. Raimundus Perillos, gebornen Anno 1636. des Erst-Bischoffs von Valenza Vetter, ward Anno 1697. im Februario erwöhlet, und ist der jetzige Groß-Meister in Maltba.

Die vornehmsten Häuser der Jungen sind, der Groß-Commandeur in Provence, der Groß-Marschall in Anversgne, der Groß-Spitalmeister in Frankreich, der Groß-Admiral in Italien, der Groß-Conversareur in Aragonien, der Groß-Ballif in Teutschland, und der Groß-Canclav in Castilien

und Portugall; der Groß-Turcopilier aber ist in Engelland, und macht die achte Zunge. Der Name Turcopilier ist von einem Hauffen leichter Pferde, so man Turcoples genennet, herkommen, welcher An. 1166. von einem Haupt aus Engelland commandiret worden ist. Die Verrichtung des Turcopiliers ist, denen See-Wachten, und der Reuterey Ordre zu ertheilen. Dieses Ammt ist igo, von wegen der Religions-Unruhe in Engelland dem Groß-Meisterthum beygefüget, und versetzet dasselbe des Großmeisters Hoffmeister.

Es hat in diesem Orden allerley geistliche Ritter, nemlich Priester und Dienstbrüder. Der priesterliche Orden wird wiederum eingetheilet in Conventualen und in Obedient-Priester. Die letztern bekommen einige Pfründen, haben aber kein Recht noch Anspruch auf Commenthureyen. Die Dienstbrüder werden gleichfals unterschieden; in solche, die den Degen führen, und den Gottesdienst abwarten.

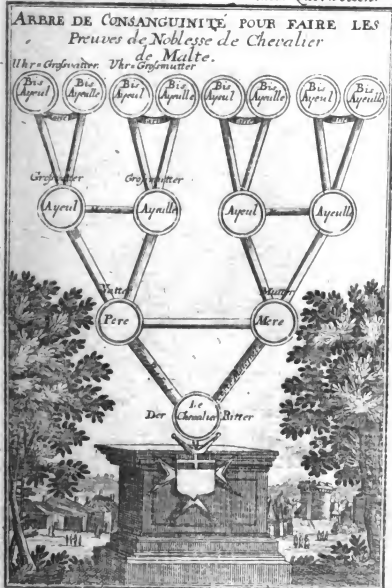
Beiderseits Noviti werden Discipulen genennet, und haben ihre Commenthureyen insgemein, tragen auch, aus Erlaubnuß des Großmeisters oftmehls ein güldenes Creutz, welche den Adlichen Titul führen, und denselben ihrem Tauff- und Zunahmen zusetzen. Sie haben obsonderliche Commenthureyen, so mit den andern beyden Orden keine Gemeinschaft haben, und sind für sich selbst fähig, zu weltlichen Würden, als zu der Prieur-Bailli- und der Magister-Stelle zu gelangen. Es ist aber ein wesentliches Stück dieser Ordens-Ritter, daß sie aus uhralkem, und zum wenigsten von hundert Jahren herrührendem Stamm, und von acht Ahnen her, nemlich vier von väterlicher, und vier von mütterlicher Seiten entsprossen seyn müssen, wie in diesem Geschlecht-Register abgebildet worden ist. Die Teutschen verdoppeln diese Probe beydes vom Vater, als der Mutter her; die Spanier aber fügen derselben noch eine andere bey, die sie Puridade nennen, dadurch zu bewahren, daß sie weder von den Mauren, noch Marannen, noch Juden entsprossen sind.

Die natürliche Söhne der Könige, und anderer hoher Ehrlicher Potentaten, welche wegen ihres hohen Herkommens dieser Prob nicht unterworfen sind, können mit Bewilligung ihrer Eltern in den Ritter-Orden angenommen werden.

Der Eyd ihres Ordens lautet also: Ich N. schwere, verspreche, und gelobe zu Gott dem Allmächtigen, der glorwürdigen Jungfrau Maria, und dem Heil. Johannes dem Täufer, meinem Patron, daß ich, vermittelst seiner Gnade, demjenigen, so mir von wegen Gottes und meines Ordens zu befehlen haben wird, wahren Gehorsam leisten, und meine Keuschheit, so wie es allen rechtschaffenen Catholischen wohl ansehet und gebühret, bewahren wolle.

Figura  
XIX.

Geschlecht Register. Fig: XIX.  
 den Adel der Maltheser Ordens Ritter zuerweisen.









## Von dem allgemeinen Zustand der Insel Maltha.

Figura

XX.

Histor. de

Ord. St.

Joan. de

Jerusal.

L. II. c. 1.

pag. 252.

Die Luft ist daselbst ziemlich rein, im Sommer aber die Hitze so groß und unerblicklich, daß die aus Norden dieselbe ohne augenscheinliche Gefahr ihrer Gesundheit nicht ausstehen können. Die Insel ist anders nichts, als ein Felsen von einem harten Stein, welcher nur mit drey oder vier Schuhe hohen sehr mageren Erdreich überdeckt ist, dergestalt, daß das Land insgesamt unfruchtbar ist, und man überaus grossen Fleiß und ungemeine Unkosten anwenden muß, daß fruchtbare Bäume allda wachsen, und daß man Korn und Wein einsammeln kan; daher es dann kommt, daß die Einwohner nicht so gar reich sind, und sich schwerlich würden ernähren können, wann die junge Ordens-Ritter, so sich mit grossen Kosten daselbst aufhalten, und vornehme Standes-Personen, welche dahin reisen, nicht das beste darbey thäten. Es giebt in dem Lande gar wenig Schlangen, zu deme so find auch dieselbe nicht giftig.

Die Maltheser sind insgesamt nicht gar groß von Leibes-Gestalt, David. de Africa pag. 574. wiewohl man etliche findet, die ziemlich groß, und von schöner Statur, und so starker und gesunder Natur, daß man alte Leute von hundert zwanzig und mehr Jahren findet, die noch wie junge Leute arbeiten können. Sie sind braun von Farbe, und haben krause Haare. Ihre Muttersprach ist Mohrisch. Das Weibsvolk daselbst ist klein, aber anmuthig und leutselig, und wann ihnen an der Farbe etwas abgehet, so wissen sie den Mangel mit Bleymeiß zu ersetzen.

Die Eingebornen sind insgesamt gute Soldaten, und unerschrocken. Sie führen einen langen Degen und grossen Dolch, und wissen sehr wohl mit den halben Piquen, so an beyden Enden mit Eisen beschlagen sind, umzugehen.

Sie haben vorzeiten den Hercules und die Juno angebethet; aniso aber gehören sie unter einen Bischoff, welcher des Bischoffs von Palermo in Sicilien Suffraganeus ist: Dieser Bischoff besitzt zugleich die Bischofliche Würde zu Maltha, und ist einer von den hohen Ordens-Officirern, hat auch im Rath seinen Sitz zur rechten Hand des Großmeisters.

Diese Insel ist unter der Herrschaft der Carthaginer, der Römer, der Saracenen und Normander gewesen, welche letztern sich derselben, unter Rogerio, Grafen von Sicilien, An. 1090. bemächtigt haben, von welcher Zeit sie unter den Königen von Sicilien bis auf den Kaiser Carolum V. Könige von Hispanien, Neapolis und Sicilien, geblieben ist, welcher dieselbe dem damahligen Großmeister de Villiers-1<sup>ste</sup> Isle Adam im Jahr 1531. vererbt hat.

Das

## Das IV. Capitel.

Von dem alten und izzigen Egypten. Von denen Städten Alexandria und Groß-Cairo. Von dem Baum, auf welchem der Balsam wächst. Von dem Nil-Strohm, und denen Crocodilen. Von denen Pyramiden. Von denen Mumien, und dem Zustande des Egypten-Landes.

## §. 1.

## Vorbericht des Auctoris.

*Herodot.*  
*Strabo.*  
*Plinius.*  
*Pomponius*  
*Mela. Leo*  
*Africanus.* **E**S haben viel Griechische, Lateinische, und nach ihnen unterschiedene Arabische Scribenten, Egypten unter die vornehmsten Theile Afiz gerechnet, oder dasselbige in Ansehung des Nil-Strohms in zween Theile getheilet. Derjenige gegen Morgen dieses Flusses gehörte ihrer Meynung nach in Asiam, der gegen Abend aber, wird von ihnen zu Africa gerechnet.

2. Es hat aber der alte Geographus PTOLEMAEVS, welcher aus Egypten gebürtig, und in der alten Geographie besser, als diese Auctores, erfahren gewesen, dasselbe in Africam gesetzt.

## §. 2.

## Von dem alten Egypten.

Figura

XXI. &amp;

XXII.

Ortelii

Theatrum

Geograph.

Cellarius

in Geogra-

ph. anti-

qua.

Cluverius

Introd.

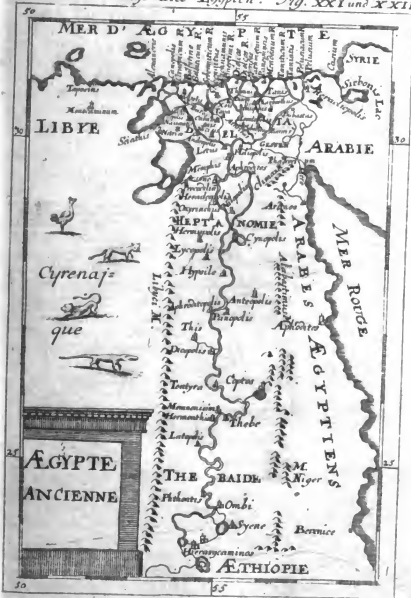
Geogr. in

Aegyptum

**D**ieses Land hat vorgeiten auch Aeria, Potamia, Ogygia, Malambolos, Hephæstia und Myara geheissen. Den Nahmen Aegyptus soll sie vom Aegypro, einem Sohne Beli und Bruder Danai, haben.

Die alten Gränzen waren, gegen Mitternacht das Egyptische Meer, ein Theil von dem mittelländischen Meere; gegen Morgen Syrien und Arabien, und der Arabische Meer-Busen, oder das rothe Meer; gegen Mittag Aethiopien, und gegen Abend das äußerste Lybien. Diodorus Siculus meint, daß hievor in Egypten über achtzehn tausend Städte gewesen. Anders haben 20000. gesetzt.

Dafs alte Egipten. Fig. XXI und XXII





Es hat dieses Land keinen Fluß als den Nilus. Dieser Nilus hatte bey den Alten 7. Ausflüsse in das mittelländische Meer, davon nun durch den Sand etliche verstopffet sind. Ptolemæus hat solcher Ausgänge 9. gerechnet. Die berühmtesten von denen Alten bleiben bey 7. und Plinius hat deren gar 11. gezeihet. Nach Ptolemæi Anmerkungen sind 2. falsche, als der Diolkische und Pineprimische. Die andern waren: Der Heracleotische, der Bolbitische, Sebennitische, Barmetische, der Mendelische, Tanaische und Pelusische, von denen Städten der Gegend also benahmet.

Die vornehmsten Seen waren: Sirbonis, Moeris, Marcotis, und andere mehr, von welchen einige nicht mehr zu finden sind.

Unter denen Bergen waren die vornehmsten: Climax, Alabastrinus, Nigger, Porphyrites, Smaragdus, das Vorgebürge Bazium, und das Lybische Gebürge.

Egypten, lat. Aegyptus, welches die Römer wegen der sonderbahren Fruchtbarkeit ihr Korn-Haus genennet, ward vorgeiten in drey grosse Theile abgetheilet, nemlich in das Delta, (welches also von seiner Figur, die der Nilus der Gegend machte, genennet wurde,) oder Nieder-Egypten; Hebdanomi, oder das mittlere Stück; und Thebais, oder das hohe Egypten. Diese drey Haupt-Theile wurden wieder in viele Landschaften, Provinzen und Herrschaften, so sie Nomos, (νομός,) das ist, Voigteyen nenneten, abgetheilet, welche der enge Raum der Land-Charten nicht verkatten will, alle anzubringen. Wir wollen aber dennoch die vornehmsten Städte dieser Herrschaften anzeigen, davon diese mehrentheils genennet worden.

Das alte Nieder-Egypten, lat. Aegyptus Inferior, worzu Delta gehörte, war an dem mittelländischen Meere, und hatte folgende Länder, Voigteyen und Städte:

1. Caphotis, darinne war die Stadt Casum, bey dem Berge Casius, wo das Grab Pompeji und ein berühmter Tempel Jovis Casii oder Cassii gewesen. 2. Ostracine, eine Stadt zwischen dem Berge Casio und Rhinocura. 3. Chabriez castra. Diese Gegend hat hernach Augustamnica geheißen. 4. Tanites, hatte die Stadt Tanis, sonst Zoan, war der Pharaonum Königliche Residenz.

5. Cabalites, wo die Stadt Cabasa.

6. Heracleopolites, wo die Stadt Heracleopolis.

7. Bubastites, worinne die Stadt Bubastus gewesen.

8. Das Land Gosen, Gessen, oder Iessen, welches der Patriarch Joseph seinem Vater Jacob durch den König Pharaon hat einräumen lassen. In diesem haben sich die Kinder Israel dergestalt vermehret, daß sich die Könige in Egypten für ihnen gesürchtet, und befohlen, daß die Wehmütter alle Ebräische Knäblein einbringen sollten, damit diese Fremdlinge nicht gar nach

Dritter Theil.

G

der

der Egyptischen Erone streben möchten, da sie sich auf sechsmahl hundert tausend Mann verstärkt hatten. 2. B. Mos. 1, 10.

9. Phragorium, eine Stadt.

10. Heliopolites, eine Voigtey, wo die Stadt Heliopolis.

11. Lerus. 12. Andropolis. 13. Nitria. 14. Sciathis. 15. Monocaminum.

16. Tapositis. 17. Alexandria. 18. Canopolis. 19. Naucratis, von der das Land umher Naucraticus hiesse. 20. Gynæcopolis. 21. Metelis, davon das Land Metelicus hiesse. 22. Butois. 23. Xoïs, von der das Land der Gegend Xoites hiesse. 24. Thmuis. 25. Diospolis. 26. Bolbitine. 27. Sebennicus, deren Voigtey Sebennytus hiesse. 28. Pachnamunis. 29. Mendes. 30. Panephytis. 31. Pelusium. 32. Prosôpis, deren Voigtey Prosopites hiesse. 33. Pharaetis. 34. Bulisris. 35. Nicius. 36. Leontopolis, deren Voigtey Leontopolites hiesse. 37. Onuphis. 38. Athribis. 39. Sais. 40. Tava, &c.

Das mittlere Egypten war nach denen sieben Haupt-Städtegen in sieben Voigteyen getheilet, und daher hiesse es Hebdomotis.

1. In der Memphischen Voigtey war MEMPHIS, eine ansehnliche Stadt, wo der Abgott Apis verehret wurde.

2. In der Heracleischen Voigtey war: 1.) Heraclea, oder Heracleopolis. 2.) Nilopolis.

3. In der Arsinoischen Voigtey war: Arsinoe, oder Crocodilopolis.

4. In der Aphroditopolischen Voigtey war, Aphrodites.

5. In der Oxyrynchischen Voigtey war die Stadt Oxyrinchus.

6. In der Hermopolischen Voigtey war, Groß-Hermopolis.

7. In der Cynopolischen Voigtey war, die Stadt Cynopolis.

Die Könige in Egypten haben auch jezuweilen das Land Cyrenaticus genannt, welches gegen Abend dieses Landes gelegen, innen gehabt.

Das hohe oder obere Egypten, lat. Aegyptus Superior, auch THEBAIS genannt, hatte folgende Städte, als da waren: 1. Anracopolis. 2. Lycopolis.

3. Hypsile. 4. Berenice. 5. Hyeracaminos. 6. Elephantis. 7. Memnonium.

8. Tentyra. 9. Diospolis. 10. This. 11. Aphroditopolis. 12. Panopolis. 13. Copos.

14. Phiontis. 15. Latopolis. 16. Hermonthis. 17. Thebe. 18. Onibi.

19. Syene, und andere mehr. Bey andern Geographis findet man zwar eine andere Eintheilung des alten Egyptens, es ist aber diese die richtigste, welche der Herr Mallet beliebt hat.

### §. 3.

## Von dem heutigen Egypten.

**D**as bestimmte Land Egypten, welches hiebvor ein unabhängiges Königreich gewesen, ist aber eine Provinz des Türkischen Reiches seit An-



das. itzige Egypten

**Fig. 10.**



1517. da es von dem Türkischen Kaiser Selimo I. eingenommen worden, nachdem er den letzten Sultan der Mamelucken Tounumbejum II. überwunden hatte.

Die Egypter und Türken nennen das Land Elchibith, die Araber Mesre, *Marmel.* oder Misri, die Hebräer Eretz - Misraim, oder das Land Misraim, die Europäer *de Africa* Egypten, die Copten oder alte Christen Masir. *T. II. L. 1.*

Die Gränzen desselben sind gegen Mitternacht das mittelländische Meer, *c. 36.* welches an Egypten das Egyptische Meer genennet wird, gegen Morgen *Vansleb.* Arabien, und das rothe Meer; gegen Mittag Abessinien und Nubien; gegen P. 7. Abend die Wüste, und das Königreich Barca. *Figura*

Der vornehmste See ist Kerne, welchen die Alten Moeris genennet *XXIII.* haben.

Der vornehmste Fluß ist der Nil, welcher wegen seiner Ergießung weit und breit berühmt ist, und das Land, nachdem das Wasser hoch, oder niedrig steigt, mehr oder weniger fruchtbar machet. Da nun diese Eigenschaft einer sonderbahren Anmerkung würdig ist, so haben wir dieselbige unten anführen wollen, §. 9. h. c.

Egypten wird heute zu Tage in 4. unterschiedene Theile gesondert, welche sind: I. Nahar Allerif, oder Errif, lat. Errisfa, das niedere Egypten; II. Sahid, oder Sahayd, auch Assahyd, das hohe Egypten; III. Bechria, sonst Demesor, vorseiten Maremma, wozu Delta gehört, das mittlere Egypten; IV. der Strich Landes am rothen Meere, welchen letztern Theil andere lieber unter der Provinz Sahayd begreifen, und also nur 3. Theile machen.

Das niedere Egypten oder Errif, auch Nahar Allerif, ist von dem Meer an bis Cairo begriffen, darzu ein Theil von der alten Delta gehört. Die berühmteste Städte darinne sind diese:

1.) Alexandria, auf Türkisch, SCANDERIK, die Haupt-Stadt in Nieder-Egypten, hat einen guten Hafen, welcher von denen Europäern stark besucht wird. Die Coptische Christen haben hier einen Patriarchen. Ehe die Portugiesen den Weg um Africa nach Ost-Indien gefunden, sind über das rothe Meer hieher alle Specereien, und sodann nach Venedig, und von da weiter in Europam gebracht worden. Sie wird §. 4. umständlicher beschrieben.

2.) Rosetto, lat. Rosetum, vorseiten Canopus, Türkisch Rhasschie, oder Rast, eine große Stadt an dem größten Arm des Flusses Nil gelegen. Sie hat schöne Häuser, und einen guten Hafen. Die Handlung alhier besteht in Caffee, Leinwand, Püffel, Bocks- und Rühhäuten, auch Citronen, Cassi.

3.) Farelone. 4. El Buchiara, sonst Buchaira, sind Städtgen.

5.) Mazoura, eine Stadt, bey welcher König Ludovicus IX. in Frankreich An. 1250. wieder die Unglaubliche stritte, und gefangen wurde.

Das mittlere Egypten, Bechria oder Beheyra Allard, das ist, sumpficht genant, lieget um den Arm des Nili, der nach Damiate lauffet. Hierinne sind: 1.) Damiate, oder Damiate, vortzeiten Tamiaris, eine gute Handels-Stadt mit einem Hafen, an denen Ufern des Nili gelegen. 2.) Sebenix, vortzeiten Sebenitis.

Das hohe Egypten, Sahayd, oder Assahayd, das ist, vesseß-Land, ward vortzeiten Thebas genennet, und hat diese Derter:

1. Cairo, oder Alcair, auch Groß-Cairo, die Haupt-Stadt von ganz Egypten, an dem Flusse Nilo gelegen, wo der Türkische Basha residiret. Sie wird 5. 5. umständlicher beschrieben.

2. Asna, oder Isne, vortzeiten Sycae, eine Stadt, durch welche die Egyptier ihr Clima haben gehen lassen, und kan man an einem heydnißchen Tempel, welcher noch ganz stehet, abnehmen, daß diese eine sehr alte Stadt seyn mag, bey welcher auch einer von denen vornehmsten Wasser-Fällen des Nili zu sehen ist. Sie ist nicht weit von dem Nil auf einem Hügel, so sich längst dem Flusse erstrecket, erbauet. Die Wasser-Fälle sind Felsen, welche den Nilum durch ihre Breite durchschneiden, und machen, daß derselbige von Abessinien an bis in Egypten nicht schiffreich ist. Von diesen Wasser-Fällen soll bey Abessinien geredet werden.

3. Kane, oder Caana, eine alte Stadt, welche hiebvor größer gewesen.

4. Girge, eine ansehnliche Handels-Stadt, wo viel Coptische Christen und Juden wohnen.

5. Achmin, eine wohlbewohnte Stadt, an der Morgen-Seite des Nili.

6. Manfalut, oder Manf Loth, vortzeiten Nilopolis, eine alte Stadt, am Nilo gelegen.

7. Saes, ein Städtgen am rothen Meer mit einem Hafen, wird vor der alten Arsinoe gehalten; inwiewohl andere dieselbe weiter gegen Mittag setzen, wo iho Grondol, oder Corondola stehet.

8. Azirut, vortzeiten Clisma, nicht weit von Grondol, soll die Gegend seyn, wo die Kinder Israhel durch das rothe Meer gegangen, als sie aus Egypten gezogen, und vom Pharaos verfolgt worden.

#### S. 4.

### Von der Stadt Alexandria.

Figura  
XXIV. &  
XXV.  
Marmol.  
da Africa

ALEXANDRIA ist von Alexandro dem Großen, nachdem er von dem Tempel des Jupiter Ammons, wiederkommen, 331. Jahr vor Christi Geburt erbauet worden. Die Türken nennen diese Stadt Scanderia, welches





ches ein verstümmelter Name von Alexandria ist. Sie ist an dem Ufer des Meers gelegen, welches daselbst drey Häfen macht, allwo man beydes wegen des tiefen Grundes, als wegen der Klippen, so allda zu finden, nicht wohl ankern kan. Der Hafen, den sie Marfa, die Frankosen aber Port-neuf nennen, wird auf beyden Seiten seiner Einfahrt von zweyen Schloßern, worunter das grössste Farillon, mit lit. A. bezeichnet, genennet wird, beschützet und bestrichen. Man hält dafür, daß dasselbe auf den Steinhäuffen des Thurns Pharus, welcher bey den Alten so berühmt gewesen, und den man wegen seines kostbaren Baues für ein Wunder der Welt gehalten, seye erbauet worden. Die Insel, in welcher dieser Thurn gestanden, hanget noch auf den heutigen Tag an dem See-Hafen, vermittelst eines Dammes, oder aufgeworffenen Häuffen von Erden und Steinen, welcher das Ufer des Flusses formirt. Solchergestalt nun ist ein Stück des Canals oder der Ubfahrt ausgefüllet, im übrigen hat es noch eine Brücke darüber, welche von etlichen Schwißbögen unterstützt ist.

com. 1. lib.  
II. c. 18.  
p. 37.  
tom. 3. lib.  
II. c. 14.  
p. 27.  
P. Vansleb.  
Relat. de  
Egypt.  
p. 10. 179.  
181. 183.  
& 196.  
Davut, de  
Africa  
p. 263.

Die Mauren dieser Stadt sind annoch best, und können von grossen viereckichten Thürnen bestrichen werden, und sind etliche der Meynung gewesen, daß diese Mauren kein Gemächt Alexanders des Grossen, sondern der Califen, oder Mahometanischen Fürsten, welche in Egypten geherrschet haben, seyen, welche Muthmassung sie auf die Arabische Schriftten, so darein gehauen worden, und noch zu sehen sind, gründen.

Diese prächtige Mauren haben 6. Thore, worunter ihrer drey, nemlich das von Bab isfidir, mit lit. B. das von Bab irascid, oder das rothe Thor, mit lit. C. und das See-Thor, mit lit. D. bezeichnet, offen stehen. Die zugemaurete sind das alte Zollhaus E. das grüne Thor, auf Arabisch Bad il ahdar F. und die alte Pforte mit G. angemerket.

Die Stadt ist voller eingefallener Gebäude, und kan man den elenden Zustand, darein dieselbige gerathen, und ihren alten Glanz, welchen der Römische Geschichtschreiber, Diodorus Siculus, so weitläufig beschreibet, nicht wohl ohne Mitleiden gegen einander vergleichen. Sie ist gar nicht volkreich, und wird dieser Abgang an Leuten der bösen Luft, welche im Heu-August-Herbst- und Wein-Monath allda herrschet, zugeschrieben. Die Häuser sind mehrtentheils auf sehr veste Gerölber, die man an statt der Eisternen, so mit dem Nil-Wasser angefüllet sind, gebrauchet, gebauet. Die Frankosen hoben daselbst ihre Fandego oder Wohnung, welche auf Befehl des Türkischen Käysers ist erbauet worden, der auch denen Frankösischen Consuln jährlich 200. Thaler zu Unterhaltung dieses Hauses hat reichen lassen; sie bekommen aber von einiger Zeit her nichts mehr, und kan man nicht wissen, was die Ursach dessen sey.

Man hält daffir, daß die ungesunde Luft dieser Stadt von denseligen, so in denen Gewölbem der Häuser eingeschlossen ist, herrühre: es lassen sich aber die Europäische Kauffleute, welche in grosser Anzahl dahin kommen, durch die vielerley Krankheiten keinesweges abschrecken, weil ein grosser und vor-  
 trüglicher Handel allda getrieben wird, und gehet kein Jahr vorbei, daß die aus Provence nicht 80. oder 100. Schiffe, welche sie mit allerhand Zeugen von Levante, Specereyen, Straussen-Federn, Arzney-Kräutern, Blumen, und dergleichen beladen, dahin schicken solten. Es ist daselbst annoch das Gemach der 70. Dollmetscher, welche die Hebräische Bibel in die Griechische Sprache übersehet haben, zu sehen, und sehen die Cellen und Kämmerlein dieser vor-  
 trefflichen Männer fast noch ganz aufrecht, ob schon die Türcken eine Mosquee, welche sie Giana il Garbie, oder die Mosquee gegen Niedergang der Sonnen nennen, daraus gemacht haben.

Die Christen halten noch auf den heutigen Tag zu Alexandria die Kir-  
 chen zu St. Marx und St. Catharina in grossen Ehren, worunter die eine, wegen des Grabs dieses Evangelisten, dessen Leichnam die Venetianer ver-  
 führt haben, und wegen eines Gemähltes, welches, wie die Copten, so diese Kirche innen haben, vorgeben, St. Lucas selber gemacht, die andere aber von wegen der Märtyrerin, der Heil. Catharina, berühmt ist. Mitten in der Stadt steht eine Mahometanische Capelle, mit lit. H. bezeichnet, welche die Türcken Scander nennen, und vorgeben, daß Alexander der Grosse daselbst begraben liege. Hiervon thut ihr Alcoran Meldung, und um des willen kommen die Türkische Pilgram hauffenweise dahin.

Es sind auch noch daselbst die Überbleibsel des prächtigen Pallasts der Cleopatra, ausserhalb der Stadt aber die Säule des Pompeji, mit lit. I. bezeichnet, zu sehen, daran das Steintwerk 6. Klaffern hoch ganz von einem Stirk, und verwunderlichen Granit ist, also, daß keine so schöne Säule in der ganzen Welt zu finden. Durch das Wort Granit, wird ein Stein verstanden, so sich nicht poliren läßt, westwegen man dann daffir hält, daß es einer von denjenigen seye, welche die Alten, wie ihrer viel der Mey-  
 nung sind, haben schmelzen und gießen können.

Einer von den vier Patriarchen der Orientalischen Kirchen hat vor die-  
 sem seine Wohnung zu Alexandria gehabt, ißiger Zeit aber hat derselbe seinen Sitz zu Cairo.

FIGURA  
 XXVII. &  
 XXVII.  
 Davit. de  
 Africa.

## Bon Groß-Cairo, der Haupt-Stadt in dem ißigen Egypten.

**D**iese Stadt wird von den Arabern Ilkaber, von den Ingebohrnen des  
 Landes Alcair, und von den Türcken Miskir genennet. Sie ist gegen  
 Orient



die Stadt Cairo. *Fig. XXVI. & XXVII.*



Orient des Nils gelegen; woran dann der Irrthum derjenigen zu sehen ist, *p. 267.*  
welche vorgeben, daß sie auf die Steinhaußen Memphis sene erbauet worden, *270.*  
dann diese Stadt lage an dem Occidentalischen Ufer des Nils. *Vanaleb. Relat. de*

Cairo hat 7. Vorten, und viel Flecken und Dörffer in ihrem Begriff. *Relat. de*  
Sie ist sehr volkreich, und unter allen Städten in Levante, die einige, deren *Egypt.*  
der Nahme Groß gegeben wird. Sie ist auf einer Ebene, an dem Fuß ei- *p. 117.*  
nes kleinen Berges Cebel Mokattam gebauet, und in vier verschiedene Vier- *Marmol.*  
thel abgetheilet, deren jedes seinen besondern Nahmen hat, nemlich das alte *tom. 3. lib.*  
Cairo, das neue Cairo, oder das neue Ceiro, Boulac und Charaffat. Boulac ist *l. c. 11.*

an dem Ufer des Nils, von dannen mitten durch diese Stadt ein durch Kunst  
gemachter Canal gehet, Calicz genannt. Derselbe ist sehr alt, und wird da-  
für gehalten, daß einer von den alten Königen Pharao, Nahmens Tartis ibn  
Maila, denselben habe graben lassen. Man sagt für gewiß, daß der Begriff  
dieser vier Viertel 15. oder 16. Meilen in sich halte, und daß 7. Millionen  
Seelen darinnen seyen, die 1600. Familien der Juden nicht darunter begriffen,  
und sagt man, daß es in neu Cairo 30000. Häuser, 6000. Gassen, und 4000.  
Mosqueen habe. Ingleichen hat es in Cairo und ihren Vorstädten 9. öffent-  
liche Mehgen, so man des Groß-Türken Fleisch-Schirnen nennet, und die  
gröste Hallenie genennet wird, und gehöret der Kopff, und die Haut der  
Thiere, welche in diesen Mehgen geschlachtet werden, ausgenommen der Reissen,  
dem Groß-Türken zu, wovon er ein grosses Einkommen hat. Neu Cairo  
ist mit drey guten Mauern umringet, ausgenommen an der Seiten von alt  
Cairo, und an der Seiten des Schlosses, so auf einer Höhe lieget, und von  
dann man, beydes wegen dessen vortheiligen Lagers, als Vestungs-Baues,  
die Stadt bestreichen kan. Der Beglerberg von Egypten, welcher daselbst  
gemeiniglich seine Residenz hat, hält in diesem Schloß Divan; welches Wort  
Divan den hohen Rath, in welchem alle Sachen des Landes gerichtet und  
geschlichtet werden, bedeutet. Die vornehmste Mosquee in neu Cairo ist  
Eiama-il-afkar. Selbige hat ein überaus reiches Einkommen, und residiren  
daselbst die 4. Musti, oder oberste Priester des Mahometischen Gesezes in  
Egypten.

Die vornehmste Derter um diese Stadt sind, Matarea, oder die Balsam-  
Gärten, mit *lit. A.* bezeichnet.

Der Pallast des Sultans Camplon ist mit *lit. B.* bemercket.

Der Morestan, oder groffe Spital, welcher allerley Krancken offen ste-  
het, hat sehr grosses Einkommen, und ist mit *lit. C.* bezeichnet.

Die Turbies, oder Turbees sind Capellen, darein vornehme Leute be-  
graben werden, wie bey *lit. D.* zu sehen.

Der Pollast des Sultans, welcher über die Stadt zu gebiethen hat, und  
aus welchem dieselbe, wie aus einer Citadell, beschossen werden kan, ist durch *lit. E.*  
angemercket.

Die

Die Zeug- und Korn-Häuser, darein die Fürsten ihr Getrâyd legen, und darinnen das Holz und die Kohlen zu Unterhaltung der Soldatesca, beydes deren, so in Egypten sieget, als deren, so ausserhalb zu Beschûzung des Landes verlegt ist, sind durch *lit. F.* bemercket.

Die Pompe, durch welche das Wasser vermittelst eines Wassergangs in das Schloß gepumpt wird, ist durch *lit. G.* angemerket.

Die Säule Makias, welche bey *lit. H.* zu sehen, dienet darzu, das Wachsen und Zunehmen des Nil-Strom dabey zu erkennen; ist in der Insul Ronde, oder in denen Gärten, so ohngefähr eines Büchenschusses weit gegen Niedergang der Sonnen von alt Cairo liegen, aufgerichtet.

Die vornehmsten Gärten der Stadt, welche durch kleine Röhren, darein das Nil-Wasser vermittelst vieler grössern Röhren angezogen wird, gewässert werden, sind durch *lit. I.* bezeichnet.

Der Exercitien-Platz, allwo die Pferde auf Türkische Manier abgerichtet werden, ist durch *lit. K.* bemercket.

Die alte Stadt Babel in Egypten, welche vor Alters durch Cambysem, König in Persien, ist erbauet worden, stunde gegen Mittag in alt Cairo, worvon noch einiges altes Gemäuer zu sehen ist. Underthalbe Meile von dem Nil-Strom gegen Niedergang, und eine viertel Meile von Cairo, sind die berühmten Pyramiden zu sehen.

## S. 6.

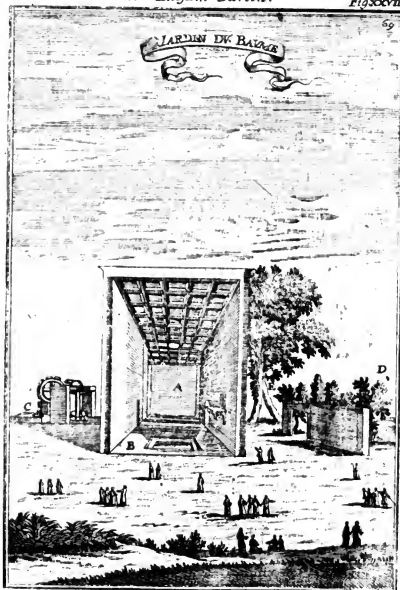
Figura  
XXIX.

Von dem Garten, in welchem vor Alters der Egyptische Balsam gewachsen ist.

Davit. de  
Africa  
p. 272.  
Vansleb.  
itin. Aë-  
gypt. p.  
229.

Dieser Garten ist gegen Orient von Cairo an einem Ort, Matarea genannt, gelegen. Ehe man in diesen Garten kommt, muß man durch einen Hof gehen, in welchem zur linken Hand ein kleines Bethhaus der Türken, il Makad, oder der Ort der Ruhe genennet, zu sehen ist, welches ein Bassa in Egypten, Nahmens Ibrahim, An. 1659. auf den Steinhaußen einer Kirche der Copten, in welcher diese Christen einige Fußstapffen des Kindleins und seiner Mutter verehret haben, erbauet hat. In diesem Makad, welches wir haben durch *lit. A.* bezeichnet, hat es einen kleinen Behälter, durch *lit. B.* bemercket, welcher aus einem Marmel von vielerley Farben gehauen, und stets voller Wasser aus dem Brunnen ist, den die Copten den Wunder-Brunnen nennen.

Diese Copten sagen, daß die Heil. Jungfrau daselbst die Windeln ihres lieben Söhnleins habe zu waschen pflegen, und daß sie dasselbe, mittlerweil sie mit dieser Arbeit beschäftigt gewesen, in ein Loch in der Wand des Makad







Von den Nilstrom, und deſſer Ausſteuffen wie  
auch von den Crocodillen.

Tab. XLIX

DU NIL  
DE SES  
EMBOU-  
CHURES  
ET DES  
CROCODILES

MER MEDITERRANEE



Makad geleget habe, allwo vorzeiten die Lateinische Geistliche ihre Messe auf einem Altar, den man von einem Ort zum andern hat tragen können, aus Andacht gelesen haben.

Der Wunderbrunn, so mit *lit. C.* bezeichnet, stehet gegen Aufgang des Makad, und ist weit und sehr tieff, dessen Wasser alle andere aus dem Nil-Ström an der Leichte und Lieblichkeit übertreffen soll. Weßwegen dann die Basen daraus trinken, und dessen Wasser dem Nil-Wasser vorziehen; man kan dessen Quelle nicht eigentlich wissen. Einige halten dafür, daß dieselbe durch ein Wunderwerk entsprungen, andere aber sagen, daß dieses Wasser aus dem Nil durch einen unterirdischen Gang fließe; welches aber, weil es zu weit davon entlegen ist, und dieses Wasser nicht wie des Nils seines, zu- oder abnimmt, für unmöglich gehalten wird. Die Mahometaner sagen für eine gewisse Wahrheit, daß diese Quelle zu Mecha entspringe, und eben das Wasser aus dem Brunnen, den sie *Bit illsim* nennen, seye.

Die Pflanze oder der Baum, aus welchem vor Alters der Balsam gewachsen, war nur zween Schuhe hoch, und bliebe jederzeit grün, dessen Aeste waren den Weinreben, die Blätter aber dem Basilien-Kraut ähnlich. Wann man in dieses Bäumlein einen Schnitt thäte, so ließ ein rothes Wasser heraus, welches der rechte Balsam war. Die beste Zeit aber dergleichen Schnitte vorzunehmen, war der Anfang des August-Monaths. Diese Straude, und die Gestalt des Gartens wird durch *lit. D.* vorgestellt. Man hat auch wahrgenommen, daß dieser Baum gar wenig Saft von sich gegeben habe, wenn man unterlassen hat, dieselbe mit dem Wasser aus dem Wunderbrunnen zu begießen.

In eben diesem Garten war vorzeiten der Baum *Sicomorus* zu sehen, so mit *lit. E.* bezeichnet, welcher sich durch ein Wunderwerk vor einander gethan haben soll, unsern Heyland und seine Mutter für den Dienern Herodis zu verbergen.

## S. 7.

### Von dem Nil, dessen Ausflüssen, und von den Crocodillen.

Figura  
XXIX.

Der berühmte Nil-Ström, dessen Wasser, ob schon sein Canal sehr *Marmel.* leimicht; auf der ganzen Welt am süßesten und gesündesten, ist *lib. I. c. 22.* wegen seiner gewöhnlichen Ergießung wohl wunderwürdig; dann es beginnt *p. 43.* derselbe den 17. Junii, um welche Zeit der Thau in Egypten fällt, zu wachsen, 60. und den 24. Septembris wieder abzunehmen.

Wenn er anfängt zuzunehmen, so wird dessen Wasser grünliche, als wann es oben her mit Noos überzogen wäre; welches dann dem Thau, Dritter Theil. D welcher

welcher um diese Zeit fällt, und die Reinigkeit seines Wassers verderbet, zugescriben wird; alsdann wird dasselbe unlieblich, und verlieret seinen gewöhnlichen Geschmack; wann er aber wieder fällt, so wird es roth, welches man dem Sai d, den dieser Fluß von Abyssinien, allwo es viel rothen Sandes giebt, bis in Egypten führet, beymisst.

Unter verschiedenen Ursachen, welche die Philosophi, diese Ergießung ausulegen, anführen, schreiben sie bisweilen die Ursach denen Regen in Abyssinien zu, welche um die Zeit unserer Sonnenwinde häufig zu fallen pflegen; bisweilen messen sie solches dem grossen Schnee, welcher um eben diese Zeit die Berge in Rubia bedeckt, und wann er schmelzt, diesen Fluß ergössert, bey. Es haben aber die Critici an diesen Ursachen kein Genügen, sondern sagen, daß es nicht alle Jahr in diesen Ländern so stark regne oder schneye, und daß nichts desto weniger jährlich das Nil-Wasser ab- und zunehme.

Der P. Vansleb ist der Meynung, daß, obwohl viel Ursachen, wegen des Zunehmens des Nils gegeben werden könnten, so sey jedoch die Fermentation, oder Umtreibung, so von dem Chau herrühret, die vornehmste. Dieser Chau, sagt er, ist, nach des gemeinen Mannes in Egypten Meynung, nichts anders, als die Barmhertzigkeit, und der Segen Gottes, welche darinnen besteht, daß sie glauben, daß den 12. Junii, an welchem Tag sie das Fest des Erz-Engels St. Michael feyerlich begehen, Gott diesen Erz-Engel herab sende, den Nil umzutreiben, und aufschwellend zu machen. Diesenige aber, so etwas klüger sind, sagen, daß der Chau, welcher in dem lezten vierdten Theil selbiger Nacht, das ist, gegen die Morgenröthe unsers 17. Junii fällt, die Fermentation des Nils verursacht, die Luft von allen bösen Feuchtigkeiten, welche dieselbe zur Zeit der Camlin, oder Diern, anstecken, reiniget, und mit einem Wort, allen Dingen, worauf er fällt, Kraft und Stärke mittheilet. Über diß, so hält es dieser Geistliche für ganz gewiß, daß einig und allein der Chau die Fermentation des Nils verursache, welches man, wie er sagt, augenscheinlich wahrnehmen könne; dann sobald derselbe gefallen, so beginnet das Nil-Wasser allgemach stinckend zu werden, und eine grünliche Farbe, wie ein mit Moos bedeckter See, zu gewinnen. Diese Farbe währet in etlichen Jahren 20. Tage, in andern aber noch länger, jedoch aber nicht über 40. Tage. Die Egyptier nennen diese Zeit, darinnen der Nil grün ist, il char raviat, und muß man alsdann in Egypten grosses Ungemach ausstehen, weil das Wasser ganz ungeschmack und foul, und das fuisse sehr übel zu bekommen ist. Die beste Meynung aber ist des P. Schotten seine, welcher sagt, daß es nirgends anders, als vom Meer herkommen könne, welches sich durch unterirdische Gänge in die Höhle eines Berges verlauffe, wie wir solches, wann wir von Abyssinien reden werden, weitläufiger ausführen wollen.

Der Nil hat vor Alters 7. Arme, und eben so viel Ausgänge gehabt; jeziger Zeit aber, hat derselbe nur drey, und einen durch Kunst gemachten Canal, durch welchen das Wasser in Alexandria geleitet wird.

Es halten sich in dem Nil sehr viel Crocodillen auf, worunter ihrer wenig von Cairo hinunter ins Meer, aber sehr viel des Wassers aufwärts wider den Strom steigen. Dieses ist ein sehr gefährliches Thier, welches seine Nahrung auf dem Land suchet, und keines Menschen, wenn es denselben erhaschen kan, schonet. Man findet einige, so 18. bis 20. Schuhe lang sind. Dieses Thier hat unter allen allein keine Zunge, einen sehr kurzen Hals, und einen langen bis an die Kehle zugespizten Kopf. Selbiges hat an einem jeglichen Kiefer 36. Zähne, sehr niedrig, und gehet auf 4. Füßen, welche es vielfältig beugen kan. Die zween vordern Füße haben jeder 5. die hindern aber nur 4. Klauen. Diese sind sehr spizig, und hangen durch ein kleines Häutlein an einander.

Dieses Thier lebt beydes auf dem Lande, und im Wasser, und hält man dafür, daß es, wann es ausser dem Wasser ist, ein überaus scharffes Gesicht habe.

Die Fischer, oder vielmehr die Jäger, bedienen sich vieler Mittel, die Crocodille zu hinter schleichen; das allersicherste, und auch das gebräuchlichste ist, daß sie einen Hacken, oder Angel fest an ein Schwein, an einen Hammel, oder eine Geiß binden, und lassen nachgehends das Thier an einem Strick, welcher demselben an dem einen Ende um den Leib herum gehet, an dem andern aber an einem Baum gebunden ist, frey laufen. Wann nun das Crocodill hungerig ist, so verschlinget es mit grosser Begierde das Thier mit sammt dem Angel, welcher sich dann in des Crocodills Eingeweyde anhänget, und dasselbe um so ehe umbringt, je mehr es sich ängstiget und quälet.

Das Crocodill Fleisch ist weiß, eines guten Geruchs, und ist sehr annehmlich zu essen, weil es wie ein Capaun schmecket, daher man auch dasselbe nicht in der Fasten isset.

Die Crocodillen können 40. Tage ungeessen bleiben, und sagt man, daß es keinen Urtrath durch die Kehle auswerffe, weil man sonst nirgends keinen Det findet, wo solche Ausleerung geschehen könnte. Die Haut, oder vielmehr die Schuppen, so es auf dem Rücken hat, ist ungleich, und kräuslicht, aber so hart, daß keine Musqueten-Kugel dadurch gehet. Es hat einen so langen Schwanz, als der übrige ganze Leib ist, und wann es sich auf den Rücken leget, kan es sich nicht wieder umwenden, also daß, wann sich das Weiblein auf solche Weise paaret, das Männlein selbiges wieder in seine vorige Stelle legen muß.

Man findet in seinem Bauch viel Steine, welche wir man dafür hält, das Schaudern, so vor dem Fieber hergeheth, vertreibet, und dessen Fett eben derglei-

dergleichen Wirkung hat. Wenn man die Aſche von feiner Haut mit Eiſig auf ein Glied, welches man abſchneiden will, leget, ſo benimmt ſie alle Empfindlichkeit vom Sägen oder Abſchneiden. Dergleichen thut es auch, wenn man das Glied damit beräuchert.

Das Weiblein legt ſeine Eyer auf die Erden, und vergräbt ſie in den Sand, biß es durch einen natürlichen Trieb mercket, daß die Jungen lebendig ſind, alsdamm gräbt ſie dieſelbe wieder aus, und zerbricht ſie, worauf die Jungen in den Nil lauffen. Dieſe Eyer ſind insgemein in der Größe wie ein Straußen-Ey, das iſt, ſo groß, als drey Gänſ-Eyer. Sie legen gemeinlich 30. oder 40. kommen aber nie gar auf 100. weilien immer etliche nicht wohl gerathen, ſondern Eyderen daraus werden, welche die Araber Varel nennen. Es giebt deroſelben vielerley Gattungen, die anſehnlichſten aber darunter ſind allerdings geſtaltet, wie die Erocobillen, ausgenommen die Haut, welche, wie eine Schlangen-Haut geprenckelt iſt, und keine Schuppen hat. Ihre Zunge iſt wie der Schlangen ihre geſpalten: Die übrigen haben einen ſehr groſſen Kopff, und ſpiezet ſich ihr Schwanz allgemächlich zu, und iſt rings herum wie die Schuppen, voller Knoten.

## §. 8.

## Von denen Pyramiden in Egypten.

Figura

XXX.

Marmol.

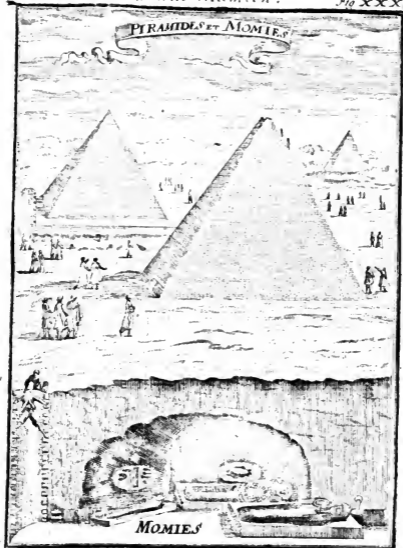
lib. J. c. 11.

**D**ie Egyptier haben ſich unter allen Völkern am meiſten beſtießen, wie ſie ungezweiffelte und dauerhafte Merckzeichen ihres Prachts, und ihres Mitleidens gegen die Verſtorbene hinterlaſſen möchten. Dann, weil ſie ihnen eingebildet, daß die Seelen, wann ſie aus dem Leibe fahren, dennoch einen als den andern Weg rings um denſelben herum ſchwärmen, ſo lang ſie für der Häulung verwahrt werden können, ſo haben ſie denſelben nach dem Tode eine Ruhestätte zugerecht, welche viel längere Jahre währen könne, als diejenige, welche ihme bey ſeinen Lebzeiten verordnet geſewen, und zu dieſem Ende Pyramiden, oder länglicht-runde Säulen auffgerichtet, die todtte Leichname, welche ſie mit groſſer Sorgfalt baſamirer, an ſtatt eines Grabmahls darein zu legen. Die drey anſehnlichſten dieſer Pyramiden, ſtehen etliche Meilen von dem Ufer des Nils gegen Occident, und bey nahe gerad gegen Cairo über, und kan man an ihrer herrlichen und prächtigen Arbeit unſchwer urtheilen, daß man ſie mit gutem Fug unter die 7. Wunderwercke gezelet habe.

Die größte unter dieſen dreyen iſt von einem König in Egypten, der von etlichen Scribenten Cophrus, oder Cheopſes, von andern aber Chemmis genennet wird, erbauet worden. Dieſelbige, welche den Chemmis zum Stifter deroſelben machen, ſagen, daß er zu Erbauung deroſelben drey hundert und ſechzig tauſend

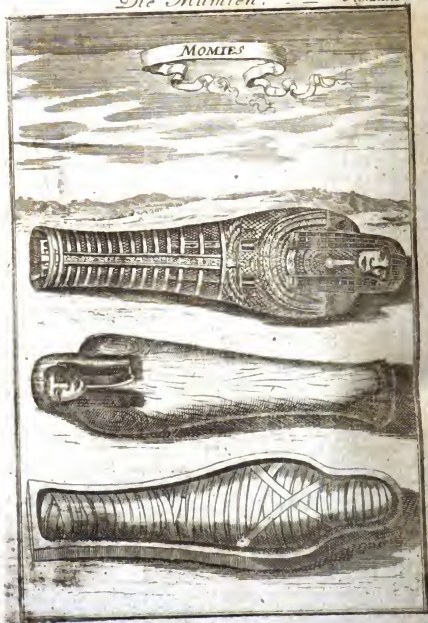
Die Pyramiden und Mumien.

Fig XXX









tausend Menschen zwanzig Jahr lang gebraucht habe, welches ihn aber wenig geholfen; dann weil er das Volk durch diesen langwierigen mühsamen Bau untergedrückt, und hart beschweret, habe man ihm gedrohet, daß man seinen Leib nach seinem Tode verbrennen wolle; weswegen man dann befehlen mußte, denselben anderswohin zu begraben.

Der Grundriß der größten Pyramide ist ein langes Viereck, und jede Seite dreieckicht, so sich oben ein wenig zuspizet. Dann man hat nicht weit von der Extremität gegen ihrer Seiten zu Staffeln eingehauen, auf denen man auswendig hinauf steigen kan, und hat jede Seite zwey hundert und sechs, oder zwey hundert Staffeln; denn man kan nicht so eigentlich ihre Anzahl wissen; weil durch die Aelte, und vom Ungewitter etliche zerbrochen sind, und sich unten an ihrem Fuß viel Sand gesammlet hat. Das ganze Gebäu ist von dicken und langen Steinen, welche im Lande zu finden, und so hart, als Marmel sind, aufgeführt, so sind auch die, aus dem die Staffeln gehauen worden, einander nicht gleich; dann es sind etliche 4. Schuhe hoch, und 1. breit, andere aber sind um ein gutes geringer.

Mitten in der Pyramide hat es einen prächtigen Saal, da dessen Estrich, Wände, und der Grund von eben diesem Stein gemacht sind, auf der einen Seite aber ist des Stiffers Grab zu sehen. Selbiges ist von einem einzigen Stein gehauen, und von dem Gebäu selbst abgefondert. Man muß sich auch zum höchsten darüber verwundern, wen man den in und auswendigen Theil der Pyramide beschauet, und was für unglaubliche Mittel die Baumeister gebraucht haben, so ungeheure grosse Steine in die Höhe zu führen, und in so schöne Ordnung und Zierlichkeit zu setzen. Dieses hat etliche Reisende veranlasset, daß sie dassie gehalten haben; daß dieses ein steinerner Berg gewesen sey, den man, wie es allerdings das Ansehen hat, inwendig ausgehohlet, und auswendig behauen hätte.

§. 9.

## Von den Mumien.

Figura  
XXXI.

Die Mumien sind Todten-Cörper, welche die alte Egypten mit grosser Sorgfalt aus eben der Andacht, als die, so die Pyramiden aufgeführt, balsamirt haben. Denn das Erdreich, alwo man die Mumien findet, ist anders nichts, als ein grosser und weiter Kirchhof bey dem Dorffe Saccara, und sind noch andere hin und wieder in den Sand-Feldern, welche diese ganze Gegend formiren, zerstreute Pyramiden zu sehen. Dieser Sand, welcher überaus zart und an Farbe gelb ist, bedeckt eine grosse Menge Brunnen, oder Gruben, welche schnur-gerad und nach der

Dichtsehnur in die Erden, von weissem Stein gehauen sind. Jede Grube ist viereckicht, und begreiff viel Gemächer, deren eines von dem andern abgesondert ist, in denen man die Mumien, oder todte Leichnam, etliche in den Gräbern dieses Steins, andere aber in Kisten oder Särgen, so vom Holz des Baumes, Sicomorus genannt, welches der Fäulung widerstchet, gemacht findet.

Es hat auch Mumien, welche auf dem Gesicht ein sehr dünn geschlagenes Goldblättlein liegen haben, wodurch angezeigt wird, daß dieses eine vornehme Person gewesen seye. Sie sind aber alle insgesamt in sehr viel leinere Tücher, welche man mit einem gewissen Gummi angemacht, so die Fäulung verhindert, eingewickelt. Damit aber der Körper mit desto grösserer Vorsichtigkeit balsamirt werden möchte, so legte man den Leichnam darein, besprengete denselben mit Salpeter, und thate Myrthen und Zimmt dargu, welches ihm dann einen guten Geruch machte. Bisweilen legte man ihm ein klein Stücklein Goldes unter die Zunge, und mahlete auswendig auf ein leinen Tuch, so ihm vom Gesicht bis auf die Hüfte hinunter gieng, verschiedene Hieroglyphische Figuren, des Verstorbenen Stand und Verrichtungen hierdurch vorzubilden. Es waren auch inwendig bey etlichen Mumien kleine Bilder von unterschiedlicher Gestalt, und künstlich gearbeitet zu finden.

Die Mumien sind unten an der vorhergehenden Kupfer-Platten, in die fer aber etwas vollkommlicher abgebildet.

#### §. 10.

### Von dem Kloster St. Antonii.

Vansleb.  
Relat. de  
Ægypte.  
p. 299.

Dieses Kloster, in welchem noch ein anders steht, welches die Arabier vor diesem inne gehabt haben, lieget iziger Zeit fast ganz und gar über einem Hauffen. Selbiges ist gegen Orient an dem Berg Colzim, in der Wüsten Gebel, und eine kleine Tagereise vom rothen Meer gelegen. Der Grund und Boden, auf welchem dasselbe lieget, wird auf zwey tausend vier hundert Morgen Landes geschätzt. Dessen Umfang ist von hohen Mauern, so aber, von wegen des geringen Halts der gebackenen Steine, wovon sie gebauet worden, mehrentheils eingestallen sind, und keinen Widerstand thun können. Es ist allda kein Thor zu sehen, sondern man muß beydes Menschen und Viehe mit einer Rollen herauf ziehen, eben auf die Art und Weise, wie wir gesagt haben, daß es in dem St. Catharinen Kloster des Berges Sinai in dem reinigten Arabien geschehe.

Der P. Vansleb, welcher Anno 1672. in diesem Kloster gewesen, und sich alles dessen, was in demselben sonderbahres zu sehen, fleißig erkundiget, sagt,

sagt, daß drey Kirchen darinnen seyen, worunter die zu St. Antonii die erste, welche gar klein, aber sehr alt, und eben zur Diegenige gehalten werde, die der Heil. Antonius habe bauen lassen. Es sind in derselben etliche Abbildungen der Heiligen zu sehen, welche auf eine vberaus alte Manier gemahlet sind.

Die zweyte Kirche ist zu St. Peter und Paul, mit einem kleinen Glocken-Thurn, und einer Glocken von andertholb Schuhen im Durchschnitt; und die es ist die einzige Glocke, so in ganz Egypten zu finden.

Die dritte Kirche, ist einem Lagen-Bruder, Namens Marcus, welcher daselbst gestorben, und den Nahmen grosser Heiligkeit hinterlassen hat, zu Ehren erbauet.

Die Zellen dieses Klosters sind ganz von einander abgesondert, und sehr schlecht von Erden gebauet, auch die Oberdecke von Wafen, in welche das Tageslicht durch kleine Fensterlein, eines Schuhs groß in die Vierdtung hinein fällt.

Nebst dem Refektorio, welches ein heßlicher, und sehr finsterner Ort, hat es noch ein ziemlich feines Gebäu, und zwei Kammern, die Fremdden darinnen zu beherbergen. Mitten in diesem Kloster ist ein viereckichter Thurn, dessen Wände steinern sind, das Fußgestell aber, welches drey Klafftern hoch, und allwo die Thür steht, ist fast ganz in einander gemacht. In diesen Thurn kan man anders nicht, als durch eine Fallbrück, so auf dem Grund eines gegen über gelegenen Hauses steht, kommen, und in die'm Thurn verwahren die Mönche, was sie kostbares und werthes haben, aus welchem sie sich auch gegen die Araber, wann sie ihnen Leides thun wollen, mit Steinen wehren.

Der Garten darinnen ist sehr groß, und trägt von wegen der guten Früchte und Kräuter, so in demselben wachsen, wegen des grossen Überflusses am Wasser, welches durch kleine Bächlein an der Mauer dahin geleitet ist, viel ein. Dieses Wasser, so hell und sehr gesalzen ist, wiewohl man dasselbe trinkt, entspringet in dem Berg Colzim. Es hat auch daselbst zween kleine Weingärten, woraus die Mönche einen sehr köstlichen Wein machen, den sie zu der Mess, und die Fremdden, welche etwas vornehmeres sind, damit zu regaliren, aufbehalten.

Die Mönche in diesem Kloster sind nicht mehr so stark oder zahlreich, als sie vor die'm gewesen sind; denn im Jahr 1672. waren ihrer 19. und 2. darunter Priester, auch wegen ihres strengen Fastens und Tödtung des Fleisches so mager und krafftlos, daß sie mehr für Todten-Gerippe, als rechte Menschen anzusehen gewesen.

Nachdem ihrer Regel, dürfen sie nimmermehr in den Ehestand treten, noch einiges Guth besitzen, sondern müssen sich aller ihrer Verwandten entschlagen, in der Wüste wohnen, sich in Wolle kleiden, ihre Lenden mit einem ledernen Riemen gürten, von keiner Speiß essen, noch Wein trinken, es seye dann im äußersten Nothfall, ja sie müssen gar etwas von ihrer gewöhnlichen Mäßigkeit wegneth.

wegnehmen, und sich, so viel immer möglich, aller Nahrung, ohne welche der Leib nicht erhalten werden kan, berauben. Ferner befehlet sie ihnen, die ganze Zeit, mit Fasten, Bethen und Arbeiten zuzubringen, ewig und allein an Gott zu gedenken, und sich auf die Lesung der Heil. Schrift, und den Verstand der Glaubens-Artickel, so in derselben gelehret werden, zu legen. Über diß sind sie verpflichtet, auf der bloßen Erden auf einer Strohecke, ausgewornen ihre Vorsesteln, und die Kranken zu schlaffen, ihre Kleider und Gürtel nicht ausziehen, nicht ihrer zween auf einem Haupt-Kissen zu schlaffen, noch zween besäumen zu schlaffen. Endlich, so verbindet sie ihre Regel, die Tagzeiten zu halten, und sich alle Abend, ehe sie schlaffen gehen, hundert und funffzig mahl auf das Gesicht, und den Bauch auf die Erden niedergulegen, und die Arme creuzweise mit zugethaner Faust ausspannen, und wenn sie aufstehen, jedesmahl das Zeichen des Creuzes zu machen. Über dieses anderthalb hundertmahlige Niedersallen zur Erden, thun sie solches noch siebenmahl in der Kirche, und zwar vor jede Zeit einmahl.

## S. II.

## Von dem Zustand in Egypten.

Figura  
XXXII.  
Davut, de  
Africa  
p. 276.

**D**ie Luft dieses Landes ist böß, und wegen der übermäßigen grossen Hitze der Gesundheit schädlich. Der Grund und Boden ist von dem Überlauff des Nils, welcher die Erde erweicht, und mit seinem Schleim düngt und fett machet; man kan aber in diesem Land nicht alle und jede Zeit im Jahr reisen: Dann bißweilen wird solches durch die überaus grosse Hitze der Sonnen, bißweilen aber von dem Überfluß des Nils verhindert. Je nachdem der Nil wächst, so urtheilen die Inwohner des Landes von dem Überfluß oder Mangel des Geträgdes; dann wann das Wasser in der Insul Miquias bis an das Gemerck auf 20. oder 21. Ellenbogen steigt, so nehmen sie dataus ab, daß ein fruchtbahres Jahr seyn würde; wann es aber bis auf 22. oder 26. Ellenbogen wächst, so haben sie schlechte Hoffnung zu einer guten Erndte; weil alsdann die Erde, gar zu naß und weich wird; steigt es aber biß auf 19. oder gar nur auf 16. so wollen sie gewiß, daß an Korn ein grosser Mangel seyn werde. Man giebt den alten Egyptiern den Ruhm, daß sie die Rechen-Kunst, die Feldmesser-Kunst, die Stern-her-Kunst, die Arzney-Kunst, und viel andere Wissenschaften erfunden, und am ersten das Pappier, und Getütche gemacht haben. Sie sind insgemein grüngelb, und je weiter ihr Land von Cairo mittagswärts obgelegt ist, je schwarzbräuner sind sie von Farbe, ja gar so schwarz, als die, so an den Grängen Nubia wohnen. Bedes die Eopten, als die Mohren, sind Mißgänger, und sehr träg, und die schlechte





schlechte und gemeine Leute daselbst sind Diebe, Lügner, Verräther, und so geldgeizig, daß sie um ein geringes Geld ihren nächsten Blutsfreund ums Leben bringen würden: Die Weiber allda sind klein von Leibes-Größe, braun von Farbe, und schlecht gekleidet, und bestet ihre ganze Schönheit darinn, daß sie ein frisches Gesicht haben.

Die Juden, so sich fast stets daselbst aufhalten, nehmen sich alles Gewerbs an, gehen aber nicht aus den Städten; dann sobald das Landvolk ihrer ansichtig wird, so verfähret es sehr übel mit ihnen. Das Einkommen, welches der Groß-Türk von Egypten hat, ist der Carach, oder Tribut von den Feld-Gütern und Dörffern, welche die Wächter von dem Divan in Bestand genommen haben; weil das ganze Egyptenland, ausgenommen die Vermächtnissen der Mosqueen, und deren, so für Mecha gewidmet, dem Groß-Türken, weil er es mit dem Schwerdt gewonnen, eigenthümlich zugehört.

Man rechnet aus, daß das bloße Einkommen vom Salpeter dem Groß-Türken jährlich 36. Sckel, oder 18000. Thaler, jeden Sckel zu 500. Thaler gerechnet, eintrage.

Die Türken, so sich von der Zeit an, als der Sultan Selim Egypten im Jahr 1558. erobert, allda niedergelassen, beherrschen das Land, beschützen dasselbe, und bedienen alle Aempter. Man schätzt, daß 6000. zu Pferd, und so viel zu Fuß, insgemein zur Besatzung Cairo gehören, den Arabern das Streiffen zu verwehren, und kan man aus der Besatzung dieser Stadt leichtlich abnehmen, wie viel Völker in diesem Land hin und wieder verlegt seyen.

Die Religion, so daselbst am meisten im Schwang gehet, ist die Mahometanische, und hat der Groß-Türk gemeinlich in der Stadt Cairo einen Beglerbeeg, oder Bassi, welcher über ganz Egypten zu gebiethen hat, und wird ihu von verschiedenen Nationen, als Copten, Mohren, Arabern, Türken, Griechen, Juden, u. bewohnet.

Die Copten sind im Lande gebohren, und werden vom Copt einem Sohn des Mistrain, welcher nach seines Vaters Tod König in Egypten gewesen, also genennet.

Die Zahl der Copten in Egypten, welche vorzeiten dem Amru Ibn il As den Tribut bezahlet, erstreckete sich auf sechsmahl hundert tausend, ißiger Zeit aber sind ihrer nicht über zehn, oder auffo höchste funffzehn tausend. Die Ursach aber dieses Wnabnis kommt daher, weil sie zu der Römer Zeiten sehr standhaftig beym Christlichen Glauben gewesen sind, wodurch dann die heydnische Statthalter dergestalt über sie verbittert worden, daß sie dieselbe auf einmahl zu tausenden hingerichtet haben.

Sie waren vor Alters Abgötter, und hatte jede Haupt-Stadt ihren besondern Abgott, deme sie göttliche Ehre erwiesen. Einige unter ihnen be-  
 Dreyer Theil. J theten

theten den Appollonium, Osiris und Serapis an, andere machten sich aus einem Kalb, Schwein, Zeigenbaum, u. einen Abgott.

Nach der Anfunfft aber unsers Heylandes haben sie sich am ersten zu dem Christlichen Glauben durch die Predigt des heiligen Marci, ihres Apostels und Evangelisten bekehret; welche, nachdem sie in den Irthum gerathen, daß der HERR Christus nur eine Natur habe, sind sie sammt dieser Ketzerey, als Keger in dem Concilio zu Chalcedon verurtheilet worden, um welcher Ursach willen sie dann annoch von der Römischen Kirche für Keger gehalten werden.

Die erste Sprache in Egypten ist die Coptische Sprache, als welche die ganze Zeit über, da die Coptische Könige, Herren über Egypten gewesen sind, üblich geblieben.

Nachdem aber Alexander der Grosse dieselbe unter das Joch gebracht, haben sie die Sprache ihres Zwingers, nemlich die Griechische, annehmen müssen, welche in Egypten über 900. Jahr im Schwange gegangen ist, bis daß die Araber die Griechen daraus vertrieben, und die Arabische eingeführet haben, welche bis auf den heutigen Tag in Egypten gemein ist.

Die Heyrathen der Copten geschehen auf diese Weise: Nach der Frühe-Messe führen die nächsten Freunde und Verwandten den Bräutigam und die Braut, vom Hochzeit-Haus mit brennenden Fackeln und Wachskerzen in die Kirch, singen Lobgesänge in Coptischer Sprache, und schlagen mit kleinen hölzernen Hämmerlein auf kleine Claviere von Ebenholz, welches bey ihnen an statt der Musit ist; wann sie in die Kirche kommen sind, führet man den Bräutigam in den einen Chor, die Braut aber zu dem Weiber-Sitz, und nachdem die Priester, und das Volk, etliche Psalmen gesungen, so hält derjenige, so die Einfegnung thut, ein Gebeth über den Bräutigam mit vielen Zeichen des Creuzes; nachgehends läßt er sich nieder auf die Erde, das Gesicht gegen den Heikel kehrend, setzen, und hält hinterwärts ein silbernes Creutz über seinen Kopff, und fährt also mit den Gebethen, die sie die Gebote des Bundes nennen, fort. Alsdenn ziehet er dem Bräutigam ein Chor-Hemdd an, gürtet ihn über die Lenden mit einem weiten Gürtel, legt ihm ein weißes Tischuch auf das Haupt, und führet ihn also geschmücket an den Ort, wo die Braut sitzt, decket die beyden mit diesem Tischuch zu, läßt sie alsdann ihre Köpffe nahe zusammen stoßen, und salbet so fort den Bräutigam, wie auch die Braut, mit Del auf die Stirn, und über die Hand; hernach müssen sie beyde einander die Hand geben, und liest er ihnen mit lauter Stimme eine Vermahnung vor, welche die Pflicht, so sie einander leisten sollen, in sich hält. Solchergestalt endigen sich die Heyraths-Ceremonien, welche sie die Erönung derer Verlobten nennen. Hernach hören Braut und Bräutigam eine Mess, und verfügen sich, nach verrichteter Communion, wieder nach Haus. Im





Im übrigen hält man dafür, daß keine Nation in Egypten härter gepreßet werde, als die Eoptische, insonderheit nachdem die Türcken die vornehmste Familien vertilget, und die übrigen in einen so niederträchtigen Stand gesetzt haben, daß sie dieselbe für nichts anders, als die verworffenste Leute unter allen andern Menschen halten, also daß, wie man sagt, die Türcken und Mohren dieselbe viel härter, als die Juden halten, so gar, daß ihr Patriarch selber sich nicht unterstehet, die meiste Zeit aus seinem Haus zu gehen, damit er ihrer Betriegerereyen und listigen Anforderungen entlühret seyn möge.

Vor diesem war der Carache, oder Tribut, den die Eopten haben bezahlen müssen, auf jeden Kopff kein gewisses gesetzt, sondern es gaben etliche etwas zu einer Mosquee, etliche aber einigen grossen Herren. Es hat aber der Bassa Ibrahim Anno 1672. alle Eopten, als des Groß-Türcken Zinsbare, gar hart gepreßet, und genöthiget, daß sie, einer wie der ander, von jedem Haupt hundert acht und zwanzig Paras, oder acht Pfund, sechzehn Stüber Französischer Münz erlegen müssen, wovon der Bassa dasjenige, was man den Grossen schuldig ist, bezahlet, der Ueberrest aber für die Mosqueen wird in des Groß-Türcken Schatz-Kammer gelegt.

## Das V. Capitel.

Von denen Küsten von Abex, Ajana und Zanguebar. Von denen Städtgen Suaquen, Brava, Mazambico; auch denen Inseln Zocotora und Dos Hermanos.

### §. I.

#### Vorbericht des Auctoris

Von denen dreyen Küsten Abex, Ajania, und Zanguebar.

Figura  
XXXIII.

1.

**S** Er meiste Theil der Orientalischen Küsten in Africa, und die an das Rothe, und an das Indianische Meer stossen, kan unter 3. allgemeinen Nahmen, als die Küste von ABEX, die Küste von AIAN und die Küste von ZANGUEBAR, begriffen werden, welche insgemein mit

3 2

denen

denen Küsten, so den Alten unter denen Nahmen, Troglortitz, Azania und Barbaria bekannt gewesen, übereinkommen.

*David, de* 2. Diese Küsten, wenn man sie zusammen rechnet, haben zu Gränzen  
*Africa* gegen Mitternacht Egypten; gegen Morgen das rothe Meer; gegen Mittag  
p. 500. & Caffraciam, und gegen Abend Abyssinien.

638.

§. 2.

## Von der Küste von ABEX, oder Abassie.

**D**ie Küste von Abex, lat. Costa Abecensis, gränket gegen Mitternacht an Egypten, gegen Mittag an Ajaniam, gegen Morgen an das rothe Meer, und gegen Abend an Abyssinien, oder Habessinien. Diese Küste wird größten Theils von dem Türkischen Käyser beherrschet, welcher zu Suaquen einen Batta hält. Auf dieser Küste sind unterschiedene Länder, als:

*Figura*  
*XXXIV.*

I. Die Landschafts Bafrazan, lat. Regio Bafrazania, welche oben an Egypten gränket. Darinne liegt die Stadt SUAQUEN, welche auch Zuaquin, oder Suachim genennet wird. Diese Stadt Suaquen liegt zu hinterst in einem kleinen Arm des Meeres, welches daselbst einen sehr bequemen Hafen machet, allwo vorzeiten die Christen in Mohren-Land zu Schiffe gegangen sind, wenn sie nach Jerusalem Wallfahrt gehalten, und dahin sich annoch die Kaufleute, welche aus Egypten kommen, in Abyssinien zu handeln, begeben. Diese Stadt hat wohlgebaute Häuser, und muß allem Anschein nach ziemlich groß seyn, weil insgemein allda 300. Janitscharen, unter dem Commando eines Batta, in Besatzung liegen, welche von dem Türkischen Käyser, nachdem er sich der Gegend bemächtigt, unterhalten werden. Auf dem rothen Meere lieget eine Insel gleiches Namens; wie auch die Insel Mazuan oder Macaria, welche seit An. 1557. denen Türcken gehören.

II. Das Königreich BALOE hat die Städte: 1.) Arquiquo, oder Arkiko. 2.) Lama. 3.) Siois.

III. Das Land oder Königreich Dungalim oder Dangali, worinne die Städte: 1.) Dangali, und 2.) Vella. Dieses Land stehet unter des Türkischen Käyfers Bothmässigkeit, und ist dessen König ein Vasall oder Tributair des Groß-Sultans.

IV. Das Königreich ADEL, hat seinen eigenen König Mahometanischer Religion, dessen Unterthanen der Christen abgelegte Feinde sind. Gegen Morgen hat dieses Land die Meer-Enge Babelmandel. Die besten Dörter darinne sind: 1.) Adel, lat. Adela, die Haupt-Stadt am Flusse Adel gelegen. 2.) Zeila, eine Stadt am Flusse Zeila, hat einen Hafen. 3.) Dardura, eine Stadt. 4.) Barbora, eine Stadt, mit einem Hafen; deren vornehmste Einwohner

Die Stadt Suaquen. Fig XXXIV





wohner Oberkleider, Albernuz oder Bernuz genannt tragen, die Gemeinen aber gehen nackt, nur daß sie ihre Schaam mit Baumwollen-Tuche bedecken. 5.) Quardafui, ist ein Vorgebürge und Insel der Gegend gegen Morgen auf dem Arabischen Meere gelegen. Einige setzen dieses Land auf die Küste Ajan.

§. 3.

Von der Küste AIAN, oder AIANA.

Dieser Africanische Land-Strich gränzet gegen Morgen an das Meer, gegen Abend an Abyssinien, gegen Mitternacht an die Küste von Abex, und gegen Mittag an Caffariam. Die merkwürdigsten Länder darauf sind diese:

I. Das Königreich Adea, oder Adda, auch Adda genannt, worinne: 1.) Adea, die Haupt-Stadt. 2.) Barrama, oder Baramo. 3.) Quilmancz.

II. Das Königreich Magodosco, oder Magadoxo, ein kleines Königreich, welches fruchtbar ist, viel Vieh und Geträdig hat. Der König ist ein Maurer oder Araber, und dem Kaiser in Abyssinien zinsbar. Die Einwohner führen vergiftete Pfeile. Die besten Derter hierinne sind: 1.) Magadoxo, oder Magadosco, lat. Magadoxum, die Haupt-Stadt dieses kleinen Königreiches, hat einen guten Hafen, und treibet Handlung mit Gold, Elephanten-Zähnen, Sklaven, Honig und Wachs. Im 15. Seculo wurde sie von den Portugiesen erobert. Sie ist wohl befestiget, und die Residenz des Königes. 2.) Bandel. 3.) Hugar.

III. Die Republique BRAVA oder BARRABOA, ist die einzige freye Republic in dem mittäglichen Africa. Die Stadt Brava, so zu der Küste Ajan gehöret, ist an dem Ufer des Meeres gelegen, hat schöne, aber nach der Mohren Art gebauete Häuser, ist auch mit guten Mauren befestiget. Ihre Einwohner leben unter dem Gebiethe 12. Nequen oder Prinzen, welche sie aus denen Nachkommen der 12. Arabischen Brüder, so sich an diese Orte begeben haben, als sie für der Verfolgung der Könige von Lacah in dem glückseligen Arabien geflohen sind, zu erwählen pflegen.

§. 4.

Von der Küste ZANGUEBAR.

Diese Küste gränzet gegen Mitternacht an das Königreich Mon-Emugi, Abyssinien und Ajan, gegen Morgen an das Orientalische Meer, gegen Mittag an das Caffarische Meer und Caffariam, gegen Abend an Mon-Emugi.

Enugi. Die Einwohner sind Götzendiener und der Zauberey ergeben, haben mehrentheils krauses Haar, und eine schwarze Haut. Die vornehmsten Länder hierinne sind:

I. Das Königreich Melinde, lat. Regnum Melindæ, hat seinen eigenen König, der ein Mahometaner, und grosser Freund der Portugiesen ist. Die Haupt-Stadt Melinda hat einen Hafen, und festes Castell. Die Weiber schlagen mit hellenbeinernen Stäben auf ein ehernes Becken.

II. Das Königreich Mombaze, lat. Regnum Mombazæ, hat seinen eigenen König, welcher 160 ein Feind der Portugiesen ist. An. 1510. hat sich der König von Mombaze denen Portugiesen zu Gefallen zum Christlichen Glauben bekehret. An. 1631. aber ist der damalige König mit seinen Untertanen wieder zum Mahometanischen Glauben getreten, hat viele Christen niederhauen und tödten lassen, und bey denen Türcken Hülffe gesucht. Die Haupt-Stadt Mombaza liegt auf einer Insel, ist groß und wohl bevölkert, mit einem festen Castell und Hafen, welches denen Portugiesen gehöret, aber An. 1700. von denen Mohren wieder eingenommen worden. Dieser König lässet sich einen Kaiser der Welt tituliren.

Davidus de  
l'Afrigue.  
Baudrant.

III. Das Königreich QVILLOA hat seinen eigenen König, der ein Feind der Christen ist. Er ist der Mahometanischen Religion zugethan. Der Erdboden dieses Landes bringet viel Geträdig, Obst, Reis, Citronen und Pomeranzen. Die vornehmsten Derter sind:

1.) Alt-Quiloo, die Haupt-Stadt des Königes von Quiloo, auf dem besten Lande, von Mozambique 15. Meilen entlegen.

2.) Quiloo, eine ansehnliche Stadt auf einer Insel, mit einem Hafen und festen Citadell, war sonst der Könige Residenz, ist aber An. 1505. von Francisco Dalmaida mit der Portugiesischen Flotte eingenommen, und von der Zeit an wohl bevölkert worden. An diesem Orte wird starke Handlung getrieben.

IV. Das Königreich Angoche, hat den Ort Angoche, und seinen eigenen König, welcher der Mahometanischen Religion zugethan ist.

V. Das Königreich Mongallo, hat seinen eigenen König, und die Stadt Mongallo.

VI. Das Königreich Mozambique oder Mosambique, hat seinen eigenen König, der zu Dad residiret, und nebst seinen Einwohnern der Mahometanischen Religion zugethan ist. \* Die Haupt-Stadt Mozambico oder Mosambique, gehöret denen Portugiesen. Es hat Vasques Gama, Admiral über die Flotte Königs Emanuel in Portugall, Mozambico zu Anfang des Merzens Anno 1497. erfunden; dann sie ist bis um selbige Zeit denen Völkern in Europa unbekannt gewesen. Die Portugiesen haben derselben den Nahmen St. Georg gegeben, welcher ihr aber nicht geblieben ist.

Figura  
XXXV.

Sie

Die Stadt Mozambico. Fig. XXXV.





STATION

Die Völker in Zanguebar Fig. XXXVI



Sie ist in einer Insel, so eine halbe Meile lang, eine viertel Meile breit, gebauet, und vom westen Lande eine viertel Meile abgelegen.

Der Canal, welcher sie von einander scheidet, hat keinen Grund, und wird aus starcken Muthmassungen dafür gehalten, daß diese Insel durch einen heftigen Sturm von den Meeres-Wellen vom westen Lande abgesondert worden seye.

Sie hat damahls dem König von Quiloa zugehöret, als die Portugiesen dieselbe, weil sie solche für einen sehr bequemen Ort zu der Schiffahrt in Indien angesehen, durch die Waffen erobert. Anno 1508. haben sie zur Versicherung ihrer Herrschaft, und Kauffwaaren, ein Schloß daseibst bauen lassen.

Sie ist groß, und gar volkreich, und würde noch besser bewohnet seyn, wann die Luft gesunder wäre. Ihre Häuser sind mit Stroh bedeckt, und also gebauet, daß die Fenster gegen der Sonnen und das volle Meer sehen, damit sie frischen Wind hohlen, und, wann die Morgenstunden vorbey sind, im Schatten seyn können.

Die Portugiesen haben allda eine Kirche, und einen Spital bauen lassen. Dieser Spital ist eine königliche Stiftung, und wird S. Dominicus genennet. Selbiger hat sehr reiches Einkommen, und werden die Reisende allda, wenn sie auf der Reise nach Indien frantz werden, sehr wohl versorget.

Die Einfahrt in den Hafen ist schwer und gefährlich, und muß man Steuerleute aus der Stadt haben, welche die Schiffe einhohlen: Nichts desto weniger wird derselbe sehr besucht, und pflegen die Schiffe insgemein daseibst zu ankern, und auf guten Wind, welcher von 6. zu 6. Monathen wehet, zu warten, wann sie nach dem Capo de bonne Esperance fahren wollen.

### S. 5.

## Von dem Zustand und Beschaffenheit der Küsten Abex, Ajan und Zanguebar.

Figura  
XXXVII.

**D**ie Regen und Winde, so vom Meer herkommen, lindern ein wenig die große Hitze die's Landes; dann wenn dasselbe einen guten Theil von der Breite des hitzigen Erdreichs (Zona torrida,) einnimmt, so ist die Luft allenthalben zu verschiedenen Zeiten, da die Sonne durch den Zenith gehet, und ihre Strahlen schnur-gerad herab wirft, sehr warm. Insgemein aber ist das Land in den zweyen äußersten Theilen viel wärmer, als in der Mitten.

In etlichen Orten ist das Erdreich überaus fruchtbar, insonderheit in den Thälern, darein man Hirsen, Reis und Geträgd säet; das Korn aber wächst

wächset gar dünn. Es wachsen auch daselbst viel Baumfrüchte, vor allen Dingen aber herrliche Pomerangen.

Die Einwohner sind von unterschiedlicher Leibes-Größe und Farbe; dann gegen Mittag sind sie viel größer und schwärzer, als gegen Mitternacht. Diese letztere aber haben einen übeln Geruch, und gehen nackt. Die gegen Mittag tragen kleine Hemdder, und haben Fußbände. Ihre Speise ist insgemein gar gering, und besteht nur in Fischen und Kräutern.

Man findet längs der Küste Ambra, und auf etlichen Bergen Gold, welches viel Rauffleute, insonderheit aber die Araber, dahin locket, welche, nachdem sie sich zu Mecha mit allerhand kleiner Eisenwaar, so die Caravanen aus Europa dahin bringen, versehen, so verkauffen sie dasselbe zu Mozambico. Sie handeln auch mit leichten Kleidern, wie sie in dem Lande gebräuchlich sind.

Es giebt der Elephanten in Zanguebar so viel, daß gewisse Behälter, oder Mauerwerk, so eine Französische Meile in ihrem Begriff haben, die von lauter Zähnen dieser Thiere gemachet sind, anzutreffen.

Man redet allda verschiedene Sprachen. Die Einwohner sind herzhafte Leute, und wissen mit ihrem Gewehr, als da sind Beyle, Bögen, lange Degen, die kleinen Dolchen, sehr geschicklich umzugehen, und ist ihr unerschrockenes Gemüth, oder vielmehr ihre Verwegenheit, so groß, daß ein einiger Mann für eine geringe Belohnung sich unterstehen wird, ihrer 10. oder 12. anzugreifen. Es hat daselbst unterschiedliche Religionen, und haben die Portugiesen an etlichen Orten die Christliche eingeführet, die Mahometische aber ist die stärkste. Es sind auch daselbst Juden, und etliche Bögenbiener anzutreffen.

Die Portugiesen haben unter allen Völkern in Europa einig und allein etliche Plätze in Zanguebar innen; dann sie besitzen Mozambico, die Schloßer Quiloa, Melinde, und etliche andere, deren Commendanten der Vice- Re zu Goa benennet.

### §. 6.

Von der Insel Zocotora, und denen kleinern, so um dieselbe her liegen.

### §. 1.

**Z**ocotora ist den Alten unter dem Nahmen Dioscoridis oder Dioscurias bekannt gewesen, und ward von dem Meer von Azania besucht, wird aber iho Zocotora genennet. Sie ist in dem Indianischen Meer von dem Mund der Enge Babelmandel, und gegen Orient der Küsten Ajan, von welcher sie nur durch einen Canal von 20. Meilen abgesondert ist.

Figura  
XXXVII.

Plin. l. 6.  
c. 28.  
Davit. de  
Africa  
p. 654.

Man

Die Insel Zocotora *Fig. XXVII.*





Man kan nicht wissen, wer dieselbe erfunden habe, sie ist aber von einem Portugiesen, Nahmens Eduart de Lame Anno 1507. entdeckt worden.

Man siehet ihre Küste von wegen der hohen Klippen, welche die Schifffahrt sehr gefährlich machen, von weitem; daherhero die ausländische Schiffe ohne einheimischen Steuermann, sich nicht wagen dürfen, daselbst Anker zu werffen.

Obwohl diese Insel gar volkreich ist, so hält man doch dafür, daß sie nicht mehr als eine Stadt und drey Flecken habe. Die Stadt führet den Nahmen der Insel.

Die Luft allda ist von Natur warm, wird aber von den Winden des Meeres gemässigt. Das Erdreich ist gebürgicht, dürr und unfruchtbar, nichts desto weniger sind in etlichen Thälern Kräuter zu finden, so dem Viehe gute Weide geben. Baumfruchte, und insonderheit Datteln, giebt es daselbst in grosser Menge, so ist auch der Weyrach, und Aloes-Holz allda ganz gemein.

Die Inwohner sind gebohrne Arabier, welches die Gleichheit der Sprache, Kleidung und Sitten, so sie mit den Arabern gemein haben, genugsam zu erkennen giebt.

Ihr Gewerch besteht in ihren Datteln, die sie bisweilen gar bis nach Goa führen, und viel Specereyen dagegen zurück bringen, welche sie anderwärts, insonderheit in Mohrenland verkaufen.

Sie sind kriegerisch und fürchten sich nicht für dem Tod: Die Treulosigkeit ist ihnen angebohren, die sie mit scheinbaren guten Worten, wann sie mit den Ausländern umgehen, zu verbergen wissen.

Sie haben keine andere Religion, als die Mahometanische, und gestatten keine Übung einer andern, und sind einem König unterthan, welcher dem Cherif von Mecca ginkbar ist.

2. Die kleinern umher liegende Inseln sind Dos Hermanos, oder die Brüder, und des Duas Hermanas, das ist, die zwo Schwestern.

## Das VI. Capitel.

Von der Insel Madagascar. Von dem Port Dauphin.  
Von der Grossen, oder Königen Zustand in Madagascar. Von der Insel Bourbon, und der Insel Moris.

Figura  
XXXIX.

Protom.  
Africa.  
Hacourt  
Hist. de  
Ins. Ma-  
dagascar.  
c. 1.  
Voyssiet  
Magin.  
Histor.  
Univers.  
de India  
Orient.

c. 29.

p. 25.

Mandelsl.

itin. de

Ind. p.

545.

## Von der Insul Madagascar.

**M**an hält dafür, daß diese Insul den Alten unter dem Nahmen Menuthias, oder Cerne bekannt gewesen sey. Die Perser u. d. Araber haben sie Sarandib, und ihre Inwohner Madecale genennet. Das gewisste aber, so man davon hat, ist dieses, daß sie Anno 1506. von Portugiesischen Schiffen, welche der General Almejde von Indien nach Lissabon geschickt, entdeckt worden. Man hat ihr den Nahmen St. Lorenz gegeben, weil ihre Erfindung an dem Fest dieses großen Märtyrers geschehen; und weil die Inwohner den mitternächtlichen Ehel dieser Insul Madecale, und den mittägigen Malegache genennet, so haben die Portugiesen aus diesen zweyen Nahmen das Wort Madagascar gemacht. Die Frankosen haben ihr den Nahmen, die Insul Dauphin, unter der Regierung König Heinrichs des IV. von wegen des Dauphins, welcher hernach unter dem Nahmen Ludwig der XIII. regieret hat, gegeben.

Sie wird für eine von den größten Insuln des Erdbodens gehalten, und ist in dem mittägigen großen Meere gelegen, gegen Occident aber stößt sie an die Küsten Zanguebar und Cafres.

Sie ist an Bergen, die gleichsam wie an einer Kette an einander hangen, gelegen, worunter die vornehmste sind Vingagora und Bohistmene.

Ihre vornehmste Flüsse sind Managoutou, Itapoule, oder Tapoule, Mananghare, oder Marangnar. Mananpani, Mändrerei, Mananboue, oder Manabauver, Onghlahe, Ranoumena, oder Ranoumerca, Mansiare, &c.

Sie hat viel Vorgebürge, worunter die vornehmsten sind, die zu St. Sebastian, Natal, St. Anthonii zur langen Spitze, und St. Andreas, &c.

Ihre bequemste und sicherste Häfen und Bheer, und die am meisten besucht werden, sind der zu Prunes, der bey dem Port Dauphin Tonnerre, Bretons, St. Augustin, St. Dreentz, Nanlio, St. Andreas und Rond.

Sie ist in viel Bölcker und Landschaften, welche den Europäern, insonderheit denen, so gegen Mitternacht liegen, meistentheils unbekant sind.

Die bekanntesten, welche den Nahmen führen, den ihnen die Europäer mehrentheils gegeben, sind St. Angelo, Arco, Port und Prunes, Antavares, Matatane, Vohistbanh, Fangatere, Valée d'Amboule, Carcanossi, oder Anossi, das Land Zafé, An Renavoule, Cochaa, Lahai, Fouchi, oder Hefonty, Terra de Guda, Terre de Pracel, und S. Andrea Ansiacch. Gegen Norden von Antapates; sind die Länder Machicores, Pierres, &c.

Die vornehmsten Insuln, so um sie herum liegen, sind St. Maria, St. Apollonia, oder die Insul Morig, Malscaregne, oder Bourbon. Die übrige sind

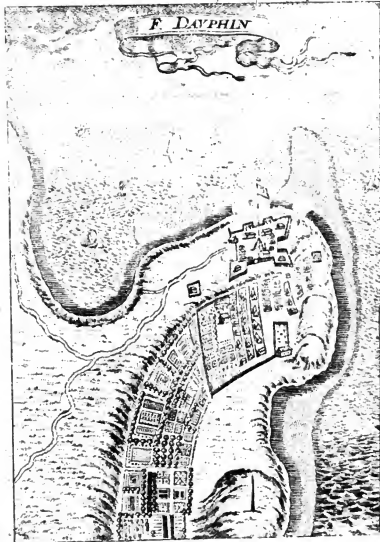


1891  
1892  
1893

1894  
1895



Das Fort Dauphin. Fig. XXXIX.



sind nichts als Klippen, oder gefährliche Ränke, worunter die anmercklichste in der Occidentalischen Küsten an der Bay Pracel ist.

Gegen Süd- Westen des Capo de bonne Esperance, liegt die Insul Gonçalo Alvares, und die von Tristán de Cunha, welche wir in keine besondere Land- Charten setzen wollen, weil die Reisende dieselbe insgemein umfahren, und man nicht weiß, ob sie bewohnet, oder öde sind, weil sie überall mit Klippen umgeben.

## §. 2.

### Das Port oder Fort Dauphin in der Insul Madagascar.

Figura  
XXXIX.

Dieses Port ist zur Versicherung der Colonien, welche die Ost-Indische Französische Compagnie zu Madagascar aufgerichtet, und zu einer Wohnung des Gouverneurs, und der Besatzung, welche der König daselbst unterhält, gebauet worden.

Selbiges ist zwischen zweyen grossen Spitzen gelegen, welche eine Ecke von 7 Meilen im Umkrayß, auf einer kleinen Halb-Insul, welche die Inwohner Tholanhare nennen, formiret.

Es ist viereckicht, und hat in die Länge 25. und die Breite 20. Klaftern. Von den 4. Ecken, sind ihrer 3. jedoch mit einem Bollwerk versehen, das vierdt aber stehet auf einem spitzigen Felsen, dergestalt, daß dieses Eck von einem Thurn, den man daselbst aufgerichtet, genugsam beschüzet werden kan. So ist auch die Seiten gegen dem Meere zu, sehr jähe, und auf einem platten Grund, auf welchem jederzeit Stücke in einer Batterie zum Vor- rath liegen.

In diesem Begriff ist des Gouverneurs Wohnung, welche von zweyen dicken steinernen Thürnen bestrichen werden kan, worunter der eine zum Gefängniß, der andere aber zu einer Küstammer gebraucht wird.

Es hat dasselbe Anno 1655. eine grosse Capelle, fünfß Zeug- und Pro-Flacourt  
viant- Häuser, zwö Schmieden, 16. Zimmerhäuser, und ein Wachthaus in Relat.  
gehabt, es ist aber dieses alles aus Unvorsichtigkeit einer Particulier- Person, de Insula  
(welcher als Kupfer in einem Fiegel geschmolzen, und den Brandt für die Ne- Madag.  
lung hinaus, auf das dürre Gekraut geworffen, da dann dasselbe Feuer ge- cap. 83.  
fasset, und die Flamme vom Winde aufgeblasen worden, worvon das Ge- p. 429.  
schuß zersprungen, und alle Bomben und Granaten verzehret worden,) im  
Rauch aufgegangen.

Nach diesem Unglück hat man das Port wieder aufzubauen und zu befestigen angefangen, welches dann auch vollführet worden.

Die Wohnung Dauphine ist in einem Thal Mittagwärts des Ports gelegen, und derselben, wie wir droben erwehnet, dieser Nähe zu der Zeit als Ludwig der XIII. gloriwürdigsten Andenkens, noch Dauphin gewesen, zu Bezeugung des Respekts gegen diesen jungen Prinzen gegeben worden. Selbige bestunde in 150. Hütten, welche die Franzosen und Schwarzen, so ihnen dienten; bewohnet; und hatte jede Hütte ihren Garten, den man mit grosser Sorgfalt bauete.

Das Brunnen-Wasser dieser Wohnung ist abgeschmackt, und unannehmlich, also, daß es zu nichts anderts dienet, als diese Gärten zu begießen, dasjenige aber, so man trinket, wird zu Ende des Vorgebürges, wo das Port gelegen ist, geschöpffet.

## §. 3.

FIGURA  
XL.

## Von denen Grossen, oder Königen zu Madagascar und ihren Unterthanen.

Flacourt  
Hist. de  
Madag.  
c. 16.

**D**iejenige, welche in dieser Insul gewesen, berichten, daß die Einwohner von grossen Herren beherrscht werden, und daß diese Grossen eben die Auctorität, und das Ansehen, als Könige in andern Landen, haben, indem sie vollmächtige Herren über das Guth und Leben ihrer Unterthanen sind.

Der Herr von Flacourt, welcher eine besondere Beschreibung dieser Insul, und insonderheit der Provinz Carcanossi heraus gegeben hat, sagt, daß es in dieser Provinz, welche wie die andern regieret wird, viererley Leute, nemlich weisse und schwarze gebe.

Die weissen werden in dreierley Gattungen, nemlich in Roandrian, Anacandrian und Ondzarti, abgetheilet.

Die schwarzen werden hinfwiederum in viererley Sorten, als Voadziri, Lohavohits, Onsoa und Ondeves, getheilet.

Die Roandrian sind die, so als Fürsten, und aus Fürstlichem Geblüt sind.

Die Anacandrian stammen von den Grossen her, sind aber aus der Art geschlagen, und werden für Bastarde der Grossen gehalten. Sie werden auch Ontampassemaca, das ist, Leute von dem Sand zu Mecha, von Dannen sie, wie sie sagen, mit denen Roandrian kommen sind, genennet.

Die Ondzarti haben eine rothe Haut, und lange Haare, wie die Roandrian und Anacandrian, sind aber viel schlechter und geringschätziger, weil sie von den Schiffern, welche den Dian Racoube, ihren Vorfahren, in dieses Land geführt, abstammen. Selbige sind mehrentheils Fischer, oder Grabhüter der Grossen.

Die

Ein großer Herr von Madagascar. Fig. XL.





Die Voadziri sind unter denen schwarzen die vornehmsten und reichsten, und Herren über viel Dörffer, weil sie die Freyheit haben, in denselben dem Viehe, so ihnen zugehöret, ihren Unterthanen, und ihren Sclaven die Rähle abzuschneiden.

Die Lohavohits sind unter den schwarzen gleichfalls grosse Herren, dürfen aber keinem Ochsen oder Kühe, so ihnen zugehöret, die Rähle abschneiden, sondern müssen einen Roandrian, oder Anacandrian suchen, der solches verrichte.

Die Ontsoa sind geringer, als die Lohavohits, und ihre Verwandten.

Die Ondeves sind Sclaven von Vater und Mutter, die man gefaußt, oder im Krieg gefangen worden.

Es können beydes die Anacandrian und Ontzatsi, als Voadziri, Lohavohits und Ontsoa, wann sie sterben, ihren Kindern nichts hinterlassen, sondern es nehmen die Grossen, unter welche sie gehören, all ihr Rindvieh, und was sie sonstn besitzen, zu sich, und lassen ihnen weiter nichts, als das Feld, welches sie bauen, sich davon zu ernähren. Wann ein Großer stirbt, ist denen Voadziri, Lohavohits und Ontzoa, nach ihrem Gefallen einen andern zu erwählen, weil sie für solche Wahl, ein Latic-douve, das ist, Geschenk, wann sie sich unter seinen Schutz begeben, bekommen. Vermöge dieses Latic-douve nun, so er ihnen gegeben, erbet nach ihrem Tod der Grosse alles, was sie besitzen; die Ondeves aber können ihren Erbd nicht aufgeben, es seye dann, daß sie ihnen in Hungers-Noth nicht mit Nahrung an die Hand gehen wollen, in solchem Fall können sie sich ungehindert an andere Herren ergeben.

Wann ein grosser Herr einen andern besucht, so läßt der, so besucht wird, seinem Gast von seinen Weibern, die er am tüchtigsten zu seiner Liebe zu seyn vermeinet, zukommen. Dann er würde es für einen grossen Schimpff halten, wann der andere solches ausschlagen solte. Eben also pflegen es die Unterthanen mit ihren guten Freunden, und mit den Ausländern zu machen.

Die Grossen leben selten in Fried und Einigkeit mit einander, sondern, wann einer über den andern einen Vortheil zu bekommen weiß, so läßt er keine Gelegenheit aus Händen gehen, und betriegen insgemein einander, wovon die Ursach mehrentheils wegen der Weiber herrühret. Über diß, so pflanzen sie ihren Haß auf viel Geschlechter fort, bis sie sich gerochen haben, und drücken die Eltern den Kindern solchen ein, und reizen dieselbe an, sich, wenn sie Gelegenheit haben, zu rächen.

Diese Grossen belustigen sich auch mit Comédien, worzu sie Comédianten halten, die sie Secarles nennen. Diese Comédianten sind denen Hermaphroditen, oder so beydes männ- als weiblichen Geschlechts sind, gleich; dann sie haben ein mannbares Gesicht, haben aber keine Bärte, und gehen

wie die Weiber gekleidet. Sie sind gar hurtig und gelenk, machen allerhand frumme Sprünge, und spielen Combdien auf ihre Art.

S. 4.

*FIGURA  
XLI.*

## Von dem allgemeinen Zustand und Beschaffenheit der Insel Madagascar.

*FLACOURT  
Hist. de  
Ins. Ma-  
dagascar.*

Die Luft dieser Insel ist über die massen warm, und denen, so erst neu- lich aus Europa dahin kommen sind, sehr schädlich, und weil sie unter dem hitzigen Erdreich (Zona Torrida,) lieget, so giebt es weder Schnee noch Eys darinnen. Das Erdreich ist voller Gehölz und Gesträuch, wenn aber dasselbe ausgerेतet wird, so ist es sehr fruchtbar, insonderheit wachsen die Erbsen, Bohnen und Reis, wann man sie darein säet, in grosser Menge; so findet man auch Zucker-Röhren allda. Ingleichen wächst allda der Toback gern, wann er aber im Majo und Junio nicht zu Rollen gemacht wird, so verfaulet er, wann man ihn in Europa bringt. Nicht wenigen findet man daselbst Eisen-Gruben, und wird gemuthmasset, daß es auch etliche Gold-Adern darinnen gebe. Man findet allda keine wilde Thiere, als nur grosse Schlangen, so aber nicht giftig sind, und Crocodillen. Hingegen wachsen Heuschrecken daselbst, welche die Früchte abfressen, und die Erndte verderben, als wann sie vom Feuer wäre verzehret worden. Diese Heuschrecken werden von den Anwohnern zusammen gelesen, und zur Speise aufbehalten. Ochsen, Kühe, Hammel, junge Geisse, Spanferkel und andere Europäische Thiere, findet man daselbst in grosser Menge, die Welsche Hahnen aber, Endten und Tauben belangend, ist ihre Art von dem Herrn von Mondevergues aus Frankreich dahin gebracht worden.

*Du Bois  
de Mada-  
gascar  
P. 151.*

Die Einwohner dieser Insel reden alle einerley Sprache, und sagen, daß sie von dem besten Lande herkommen, welches dann, was die Weissen anbelanget, der Wahrheit gemäß zu seyn scheint, weil sie beschnitten, und ihre Röhmen, die sie führen, von Aaron, Moses, Esther, und dergleichen gesüm- melt sind, dergestalt, daß es wohl möglich ist, daß sie von den alten Wan- derschaften der Juden entsprungen seyn mögen. Dieses ist aber nur von denen, so weiß von Farbe sind, zu verstehen; dann es giebt auch schwarze, welche vielleicht von den andern das Merkzeichen des Judenthums her be- kommen haben. Ihre Wohnungen können in Dörffer, Flecken und Städte abgetheilet werden. Die Dörffer bleiben nicht an einerley Orte, dann es nehmen vier Mann eine Hütte, oder Haus auf die Schultern, und versehen dasselbe mit leichter Mühe, wohin es ihnen beliebt. Hingegen sind die Flecken beständig, und mit Plancken versehen; die Städte aber, nebst diesen Plancken,









so ihnen an Statt der Mauren dienen, mit einem tieffen Graben, welcher sechs oder sieben Schuhe breit ist, umgeben. In diesen Städten halten sich die Grossen in Häusern, die sie Donac nennen, so von Brettern gemacht sind, auf.

Es gehen beydes die weissen, als die schwarzen, insgemein ganz nacktend, ausgenommen, daß sie die Schaamglieder bedecken. Die vornehmste Weiber tragen Brüste von Baumwolle, und Röcke, die sie Paignes nennen. Dieses Geschlecht hält vor dem Ehestand nicht so sehr über ihre Keuschheit, und hält es vor gering, wenn sie dieselbe öffentlich feil biethen, bis ein Ehemann dieser Heiligkeit einen Einhalt thut. Die Männer kauffen ihre Weiber, und welche ihrer am meisten haben, dieselbe werden für die reichsten und vermöglichsten gehalten.

Ihr Reichthum bestehet in der Menge der Eclaven, welche ihrer Herden an Rindvieh, Hammeln und Geissen hüten müssen. Die Ochsen haben zwischen den Schultern eine Geschwulst, welche eine Gattung eines Wolffs, und ganz fett ist, daraus sie eine Art wie Butter schmelzen. Die Frankosen, so sich allda häufiglich niedergelassen haben, treiben mit den Inwohnern dieser Insul ihren Handel, und bringen Carniel, und kleine Blecklein von Kupffer oder Zinn hinein, wogegen sie Ochsen, Kühe, Hammel, Geisse, Honig, Hühner, Reiß, Silber und Gold, Ambra und andere Kauffwaaren heraus führen.

Diese Leute sind unerschrocken, schlagen sich tapffer herum, und entsetzen sich nicht für dem Tod. Sie sind insgemein mit langen dünnen Wurfspeeren bewaffnet, deren jederzeit einer länger als der ander ist, welche sie gebrauchen, wann sie die ersten verschossen haben. Sie sind in ihren Streiten sehr grimmig, und hauen so gar die Weiber und Kinder ihrer Feinde nieder, damit niemand übrig bleiben möge, so sich dermahleins wegen ihrer Grausamkeit an ihnen rächen könne.

Sie glauben, daß ein Gott sey, der alle Dinge erschaffen habe, und nennen ihn Zanharre. Sie bauen demselben keine Tempel auf, sondern opfern ihm, und werffen das erste Stück allezeit auf die Erde, als ein Opfer des Teuffels, den sie Beliche nennen. Sie geben für, daß sie ihn hierdurch ihnen günstig machen; die Schwarzen aber ruffen ihn an, seinen Zorn zu stillen.

Sie haben auch Zauberer und Schwarzkünstler unter ihnen, die ihnen geschriebene Zettel geben, so sie Ollys, oder Aulys nennen, welche für vielerley Sachen gut seyn sollen.

S. 5.

## Von der Insul Bourbon.

**D**ie Insul Bourbon ist zwischen Madagascar, und der Insul Moritz Rel. de Ins. gelegen, und ist vorgezeiten Mascaregne genennet worden; es haben aber Madagas-

die c. 28.

Figura  
XLII.  
Flacourt

die Franzosen derselben den Nahmen Auguste Familie, welche das Königreich beherrschet, gegeben.

Sie hat viel Berge, welche man aus den Schiffen von weitem sehen kan, unter denselben speyet einer, nemlich der Berg Gibel. Feuer aus, und hat der feurige Strom, so heraus gestossen ist, den Theil der Insel, so gegen Occident lieget, verbrandt, der Orientalische Theil, den man den Rothen nennet, ist gegen Orient gelegen.

Diese Insel hat in ihrem Umfrayß etliche 60. Meilen, in die Länge, und 10. in die Breite, und haben diejenigen, so diese Insel durchgereiset, 11. Tage damit zugebracht.

Das vornehmste Vorgebürge dieser Küste ist zu St. Bernhard. Selbige hat viel Seen und Flüsse, und unter andern Mats, Martoin, St. Estefan, St. Gilles, Galer, und St. Johannes. Unter diesen sind etliche Wasser zur Arzney dienlich und heilsam.

Die Franzosen haben daselbst etliche Wohnungen, als zur Himmelfahrt Maria, zu St. Eufanna, zu St. Gilles, zu St. Pauli, und zum Besiz des Königs; es gehen aber dieselbe nach und nach, weil sie aus Europa nicht unterhalten werden, zu Grund.

Die Luft ist allda viel reiner und gesünder, als irgendwo in der ganzen Welt, und hind wenig Krancken, so die Schiffe aus Europa daselbst auslieffen, die nicht bald wieder gesund werden, oder Besserung empfinden solten. Das Erdreich ist ein wenig sandicht, gleichwohl wächst allda guter Reis, und wird das Türkische Korn des Jahrs viermahl gesäet und eingeerndet, die Brasilianische Bohnen aber wachsen nur alle 7. Jahr.

Es giebt allda grosse Wälder, deren Bäume mehrentheils von Ebenholz, Palmen und Benjains sind. Es haben die Europäische Völker Rube, junge Schweine und Geissen in die Insel gebracht welche sich daselbst häufig gemehret haben, und findet man darinnen Schweine, welche Zähne wie die wilden Schweire haben, und die man mit Hunden hetzt.

Es sind auch in selbiger Vogel, so denen in Europa nicht ungleich sind, und noch mehr von einer verschiedenen Art zu finden. Die Feldhühner sind klein, aber niedlich; ingleichen sind die grauen Papageyen ein leckerhaftiges Vöglein.

Diese Küste ist den Windwürbeln sehr unterworfen, die so heftig sind, daß sie die Schiffe versencken, die Wohnungen der Insel über einen Hauffen werffen, und die Bäume mit sammt der Wurzel aus der Erden reissen.

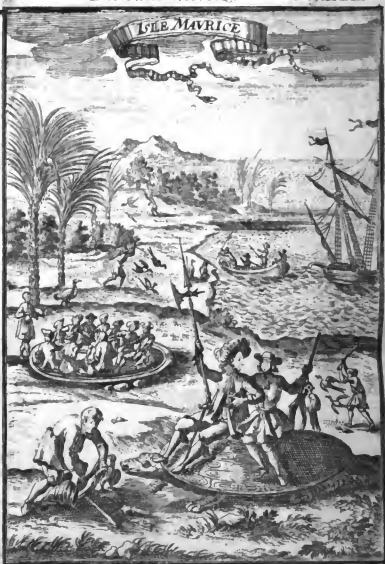
Die Fische sind allda gang gemein, und sehr gut: Insonderheit findet man daselbst Schildkröten, die so groß sind, daß 3. Mann nicht eine einige umzukehren vermögen, woran sich dann viel Menschen satt essen können. Sie kriechen zu Land,



1  
Nach der XLIII. Figur. gegen P.  
Das aussen des Forts.



THE UNIVERSITY OF CHICAGO PRESS



Land, und legen ihre Eyer in den Sand, welche von den Strahlen der Sonnen ausgebrütet werden.

## §. 6.

## Von der Insul Moriz oder Maurice.

Figura  
XLIII.

**D**ie Insul Moriz ist gegen Aufgang der Sonnen von Madagascar gelegen. Der erste Name, den sie gehabt, war die Insul des Dorn Galopes, welcher ihr von einem Spanischen Schiff, Captain, so nach Indien gefahren, ist gegeben worden. Nachgehends hat man sie St. Apollonia genennet, weil ein anderes Schiff allda an diesem Tag Schiffbruch gelitten. Endlich ist ihr der Name der Insul Moriz von einer Flotte, von 5. Holländischen Schiffen, welche den 1. März Anno 1598. aus dem Texel unterm Commando des Admirals Jacob Neck abgefahren, gegeben worden.

Die Küsten dieser Insul scheinen von weitem sehr hoch, und gleichsam unzugänglich, wegen ihrer gekrümmten Situation zu seyn, je näher man aber hinzu kommt, je mehr befindet man, daß sie ein plattes Land sey, und daß diese Höhen weit vom Ufer liegen, dergestalt, daß man daselbst ohne Mühe und Gefahr die Aender werffen kan.

Sie hat einen Hafen, welcher von einem Namen, den ihr die Engländer vor diesem gegeben, Warvich genennet wird. Dieses ist damahls geschehen, als die Schiffe des oberwehnten Jacob Neck allda geandert, und die Leute dieser Flotte ein kleines Haus gebauet, nach ihrer Abfahrt aber eine Schrift hinterlassen, in welcher sie zu vernehmen gegeben haben, daß dieses ihr Werk sey.

Die Holländer haben vorzeiten eine Colonie, oder Pflanzstadt dahin gesendet. Das Erdreich ist überall mit Gras und Kraut bedeckt, und trägt Palmen, Cocos-Nüsse und Ebenholz, welches auf dem ganzen Erdboden am wenigsten ästig, und am schwärzesten ist.

Es sind auch daselbst allerhand Gattungen Vögel, insonderheit Raben, Tauben, Papageyen, und Walchuogles, welches grosse Vögel sind, so man isset, deren Fleisch nicht so wohlgeschmackt, als der Papageyen ihres ist, zu finden.

Das Wasser ist vortreflich gut, und kommen die Schiffe gemeinlich dahin, sich damit auf langwüthigen Reisen zu versehen. Ingleichen versorget man sich allda mit allerhand Proviant, und insonderheit mit Schildkröten, die so groß sind, daß, wann zween sich auf eine setzen, dieselbe ungehindert mit ihnen fortgehen kan, und ist die Schaafe so groß, daß ihrer 7. oder 8. einer neben dem andern darauf sitzen kan.

Rings um diese Küste wird eine unsägliche Menge Fische gefangen.

Dritter Theil.

2

Das

## Das VII. Capitel.

Von dem Lande der Caffern, lat. CAFFRERIA, oder CAFRARIA; von der Stadt SOFALA, dem dabey gelegenen Fort; von dem Vorgebürge der guten Hoffnung, dem Zustande des Landes, und denen Hottentoten.

§. I.

## Vom Land Cafferie insgemein.

I.

**D**as Land Cafferie, oder der Caffern, lat. CAFFRERIA, ist der mittägliche Theil des Mohren-Landes, und wird dafür gehalten, daß es eine Wohnung der alten Menschen-Fresser gewesen sey. Dieses Land machet eine Küste ohngefähr 200. Französische Meilen lang, die Helffte gegen Orient von dem Capo de Bonne Esperance, und die Helffte gegen Occident dieses Vorgebürges der guten Hoffnung.

*Ptolemai  
Africa.*

2. Das Wort Caffres ist ein Nahme, den die Fußvölker des König-reiches Congo denen gaben, die in ihren Heyrathen auf keinen Grad der Bluts-Freundschaft sehen.

*Davie, de  
Africa  
p. 8.*

3. Das Land gränzet gegen Mitternacht an Congo Monomotapa, und Zanguebar; gegen Morgen aber, Mittag und Abend an das Aethiopische Meer. Die heutigen Land-Echarten stellen dieses Land ganz unvollkommen vor.

4. Es sind darinne viel hohe Berge, unter welchen die vornehmsten sind, der Picos Fragosos, der Tafel-Berg, Löwenberg und Teufelsberg am Capo de Bonne Esperance.

5. Die vornehmsten Flüsse sind: Cuama, Spirito Santo, de Infante, &c.

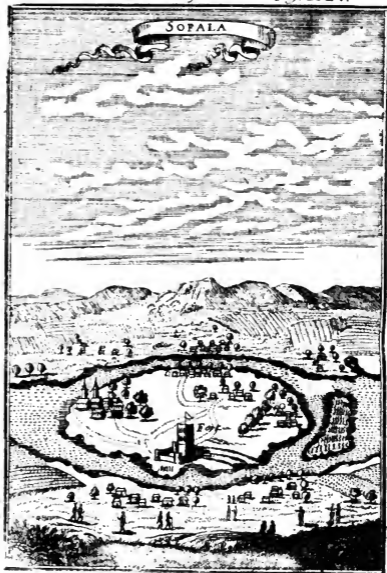
6. Die mittägliche Küste hat viel ansehnliche Vorgebürge, unter denen die berühmtesten sind Capo des Aiguilles, und Bonne Esperance, von welchem letztern wir unten reden wollen. \* Das Capo de Aiguilles hat den Nahmen von den vielen spizigen Klippen, welche nächst dabey liegen, und sich aus dem Wasser rings um dieses Capo erheben, und der Schifffahrt, insonderheit, wenn sich ein Sturm erregt, dergleichen daselbst gar oft zu entstehen pflegen, sehr gefährlich sind.

7. Das









7. Das Land Caffrerie ist fast eine Wüste, ausgenommen an der Seiten gegen Orient, allwo es einige kleine fruchtbare Landschaften giebet, als Sofala, wo das Fort Cuana und Stadt Sofala sind, bey welchen die Gold-Adern zu Manica und Bura sind, &c. Etwas weiter mittagwärts ist das Land von Naral, und an der Seite liegen sehr fruchtbare Thäler. In dem Theile gegen Abend ist die Wüste-Bafo, die Gegend Concitran und die Wüste Caveo, &c. von welchen nichts sonderliches zu merken ist. Wir wollen von denen Gegenden dieses Landes etwas umständliche Nachricht geben, S. 2. Da wir auch die unterschiedene Völker bemerken wollen.

§. 2.

Von denen nahmhafftesten Ländern, Gegenden und Völkern in Caffrerie.

**D**er berühmte Hiob Ludolphus meint, daß die Caffern den Nahmen *Ludolph. Hist. A.* hätten von dem Arabischen Wort *Caffres*, so in der mehreren Zahl hat *Cafiruna*, welches ein Nahme ist, den die Araber allen denjenigen geben, *thiop.* welche läugnen, daß nur ein Gott sey. Auf dieser Küste der Caffern sind aber folgende Länder und Völker:

I. Das Land Quireva, hat seinen eigenen Herrn.

II. Das Land oder Königreich Zefala, oder Sofala, um den Fluß Zambere, gehörte hievor der Regierung von Mazambique, welches, wie man dafür hält, 120. Französische Meilen davon abgelegen ist. Das Ländgen *Dapper.* ist fruchtbar, hat dermahlen seinen eigenen König, welcher 50. Meilen von der Stadt Zephala reiche Gold-Adern besizet, daher er von denen Portugiesen *Afric.* der Gold-Käyser genennet wird. Die Einwohner sind Negros oder *Marmol.* Schwarze, und glauben nur an einen Gott, den sie Mozimo, oder Gui- *Africa.* guimo nennen.

Es sind wilde Menschen unter ihnen, welche Menschen-Fleisch essen, und das Blut der Thiere trinken. Diese Einwohner haben keine Pferde, daher streiten sie zu Fuß, mit Bogen, Pfeilen, Wurff-Spießen, Dolchen, und Nerten. Viele wollen dieses Land vor des Königes Salomonis Ophir halten, dahin er alle 3. Jahre seine Schiffe von Ezeon Geber, (igo Sues genannt, so ein Hafen am rothen Meer ist,) abschickte, Gold zu hohlen. Der *Figura* vornehmste Ort hierinne ist die Stadt SOFALA, oder ZEFALA, auch SOPHALA *XLV. a.* genannt, welche die Haupt-Stadt des Königreiches Sofala ist, durch welches *Davis. de* der Fluß Cuama fließet, der viel Gold-Sand mit sich führet. Anno 1500. *Africa* hat ein Portugiese, Guaja genannt, an dem Munde des Flusses Cuama ein *p. 616.* Fort gebauet, welches er von dem Nahmen des Flusses Cuama genennet hat.

Nichts desto weniger wird es von denen Steuer- und Seelcuten heute zu Tage von dem Lande auch Sofala benahmet.

Das Fort ist viereckicht, hat nichts sonderbares, als seine Lagerstelle, welches denen Portugiesen, die es noch besitzen, zur Handlung mit denen Indianern, und zur Fortsetzung des Gewerbes mit denen Cafres, welche Helsenbein, Ambra, Gold und Sklaven, gegen klein Eisenwerk, Seyden und Tuch von Cambaye mit ihnen vertauschen. Es hält sich in diesem Fort gemeinlich ein Portugiesischer Factor auf, welcher in denen nicht weit davon liegenden Goldgruben fleißig arbeiten laßet, und viel Goldes daraus bekommt. Der König von Sofala ist denen Portugiesen jinsbar. Das Land hat Korn, welches die Einwohner säen und einernbten.

III. Das Königreich SEDANDA, hat auch seinen eigenen Fürsten oder König.

IV. Das Land oder Königreich CHICANGA, hat seinen eigenen Herrn. Der Gegend ist das Vorgebürge, Capo dos Corientes genannt.

V. Das Land von NATAL hat fruchtbare Thäler, und wird also genennet, weil es der Portugiese Vasquez Gama an einem Christi-Tage durchkriechen hat.

P. Tachard,  
Voyage  
nach  
Siam.

VI. Die Völker Ubiquas, leben in einer wüsten Gegend, gegen den Fluß Infante. Ihr Handwerk ist Stehlen. Sie vertriehen sich in die Gebürge.

VII. Die Völker Sonquas oder Sonques, wohnen bis an das Vorgebürge de Infante. Sie leben von Wurkeln, die sie an statt des Brodts geniessen, und vom Wildprath, und halten sich in hohen Gebirgen auf. Sie haben viel wilde Esel und Pferde.

VIII. Die Goringhaiconas, sind etliche Familien, welche die Holländer Wassermänner nennen, und näher gegen das Caput bonz Ipei unter einem Herrn wohnen.

IX. Die Gorachouquas, sind stärker als die vorhergehende, und haben auch ihren eigenen Commandanten oder Herrn, der sie führet. Die Holländer nennen sie Tobacks-Diebe. Sie streiffen im Lande herum.

X. Die Goringhaiquas haben ihren eigenen König, der aber über fünf hundert Soldaten nicht zusammen bringen kan. Sie leben in elenden Hütten.

XI. Die Hottentotten, oder Hottentots, welche andere Cafres nennen, werden Lateinisch HOTTENTOTTI genennet. Sie wohnen in schlechten Hütten, von etlichen Pfälen gemacht, die entweder mit Fellen, oder Gras und Rasen bedeckt werden, und an statt der Thür ein Loch von 4. Schuhen weit und hoch haben, welches sie nach dem Winde zu richten pflegen, um das Vorgebürge der guten Hoffnung herum. Sie leben ohne Policity, und haben

Paul de  
Roy, Voya-  
ge de  
Ost-Ind.

ben keinen König, respectiren aber in ihren Kotten jederzeit einen Alten, als Obersten, welcher viel Vieh hat, und lassen die Viehzucht ihre beste Nahrung seyn. Ihr Gewehr ist ein Prügel, oder eine Keule und Lanze. Sie haben mit niemand zu streiten, als wenn sie selbst uneinig werden, da sie denn anfangs jeder Hauffen mit Steinen, endlich mit Knütteln wehret. Sie sind von proportion wohlgetwachsene Leute, rechter Größe, doch sind die Männer insgemein grösser als die Weiber. Ihre Farbe ist nicht ganz schwarz, wie die Mohren, sondern sie machen sich durch vieles Schmieren mit Fett so schwarz, und gemeinlich ganz stinkend. Das Haupt-Haar ist kurz und kraus, als Schaafs-Wolle, die Locken sind dicke und auffgeworfen, die Nase ist breit und eingebogen, und der Leib wird mit Schaafs-Wolle, See-Muscheln, Stücklein Bley und Zinn, wie auch jedes Ohr, daran sie Löcher haben, mit eisernen oder bleyernen Ringen behängt. Die meisten gehen nackt, ob es gleich so gar warm der Gegend nicht ist, nur daß sie um die Schultern ein Schaafs-Fell, die Wolle auf den Leib zugekehret, und mit Fett wohl beschmieret, oder eine Büffel-Haut, tragen, und die Schaam mit einem Stücklein Fell, das an einem Riemen veste gemacht ist, bedecken. Dieses heisset eine Caroge. Ihre Gestalt wird auf der XLVI. Figur vorgestellt. Sie gehen stets mit blossen Köpfen, und sind gewohnet denen Holländern, wenn sie mit ihren Schiffen an dem Capo de bonne Esperance ankommen und aussteigen, vor ein Stücklein Toback, den sie sehr lieben, alle Blöße zu zeigen, und zu tanzen. Einige nennen sie Hodmandobds oder Hot-tantots. Sie sind sehr hurtig im Lauffen, weil ihre Glieder von dem vielen Schmieren gelenket werden. Sie pflegen ihr Vieh um ein schlechtes Stück Toback zu vertauschen. Wegen ihres freyen und geruhigen Lebens schätzen Friedens sie sich vor die glücklichste Menschen. Diefenige, welche nahe bey dem Vorgebürge der guten Hoffnung wohnen, sind zum Theil ziemlich civilisirt, und können viele die Holländische Sprache reden und verstehen. Sie haben aber auch ihre eigene Sprache, mit welcher es, nach dem Bericht des renomirten Burgermeisters zu Amsterdam, Herrn Nicolai Witsen, an den Fürstlichen Sächsischen Geheimbden Rath, Ludolphum, weit anders beschaffen, als die gemeine Reise-Bücher berichten. - Einen Vorrath von Wörtern der Hottentottischen Sprache hat der selige Herr Juncker, bey der Lebens-Beschreibung Jobi Ludolphi, ex chartis MSS. Ludolphianis, angefügert. Bey denen Hottentotten heisset: Gamkamma, Land; Goudie, Schaafs; Koo, der Tod; t Komme, ein Schiff; Zohees, ein Weib; Zohee, ein Mann; Soré, die Sonne; t'en houw, die Sterne; Chamma, der Löwe; Epistol. u. f. w. Sie haben auch einige Erkenntniß von GOTT, und glauben, *Wistia ad* daß ein GOTT sey, der Himmel und Erden erschaffen habe, weiter aber *Job. Lu-* wissen sie nichts. Sie glauben auch, daß ein Teuffel sey, wie einige *dolph.*

in Com-  
ment. de  
vita Job.  
Ludolph.  
auß.  
Christ.  
Juncker.

neuere Nachrichten von Anno 1691. versichern. Und hat also Linschot mit andern diesen Leuten zu viel aufgebürdet, wenn sie von ihnen schreiben, daß sie gar keine Erkenntniß von Gott hätten. Einige weiter ins Land hinein sind sehr wild, haben aber viel Vieh. Es sind der Gegend Löwen, Tiger, Stachelschweine, Affen, Schaaf, Straußvögel, Rindvieh, und mancherley Vogel. In ihren Hütten, welche etwa 12. Fuß im Umfang haben, pflegen sie bey Nacht ein Feuer zu machen, dessen Rauch auf allen Seiten sich durchziehet. Um dieses liegen sie auf der blossen Erden herum, und decken sich mit ihren Corusen zu. Das Gedärme von dem geschlachteten Vieh pflegen sie als einen Zierath um die Arme und Beine zu wickeln, wenn gleich der Unflath noch darinnen ist. Sie haben ehedessen das Vorgebürge der guten Hoffnung sich zugeeignet, ehe die Holländer Anno 1650. dabey eine Fortresse angeleget haben, welche wir S. 3. beschreiben wollen, wenn wir von dem Capo de bonne Esperance handeln. Hottentotten, werden die Wilden der Gegend genennet, weil sie die ankommende Fremdde allezeit mit denen Worten hor, hor anzuschreyen pflegen, das geschwinde in ihrer Sprache heisset.

XII. Die Cochoquas, oder Soldanhars, sind einige hundert Familien, welche theils wie die Hottentotten in Hütten, theils in etlichen Dörffern in denen Thälern von Saldanha-Bay wohnen. Sie sind gute Vieh-Hirten.

XIII. Die Chainouquas halten sich etwa 3. Monath-Reise weit, gegen Norden von dem Capo de bonne Esperance auf. Sie haben ihren eigenen Fürsten der eine Leopard-Haut zu tragen pfleget.

XIV. Die COBANAS sind sehr wilde Leute und Menschen-Fresser, welche weiter gegen Norden vagiren, und alle, welche sie gefangen bekommen, braten und fressen, auch selbst der Caffern und Hottentotten nicht verschonen. Sie sind sehr schwarz und tragen lange Haare.

XV. Die Numaquas wohnen theils 150. bis 200. Meilen von dem Vorgebürge der guten Hoffnung, tragen auf ihren Leibern Felle von wilden Thieren, und Hörner von Cambayischem Glase, die sie von denen Portugiesen tau-schen, und diesen Schaaf und Ziegen geben. Sie kommen oft bis in Monomorapa hinein. Sie haben einen König. Die Männer bedecken das männliche Glied mit einem helffenbeinernen Stück, die Weiber mit einem Felle. Diese tragen um ihre Haut ein Parisol, wie die Sonquas.

XVI. Die Heulaquas, leben weiter gegen Norden, und sind wie andere Caffern der Viehzucht zugethan, und haben auch etwas Ackerbau. Sie wissen mit gewissen Netzen die Löwen zu fangen, und hernach, wie wir in Europa die Hunde abrichten, zu zähmen. Sie pflanzen die Wurzel Dachu, welche, wenn sie ins Wasser getunket wird, dasselbe so stark machet, daß man davon, wie vom stärcksten Weine, trunknen wird.

XVII. Die Brigoudis, find ebenfalls der Viehzucht ergeben.

XVIII. Die Hancumquas, wohnen ohnweit denen Henlaquas.

S. 3.

Von dem Vorgebürge der Guten Hoffnung, CAP  
de BONNE ESPERANCE genannt.

Figura  
XLV. b.

**D**as Vorgebürge der guten Hoffnung, Frantzösisch, Cap de bonne Marmol. Esperance, Ital. Capo oder Cabo de buona Speranza, lat. Caput oder Tom. III. Promontorium bonz spei, ist die äusserste Ecke von Africa gegen Mittag, L. 9. c. 28. um welches alle Schiffe hin seegeln, welche aus Europa nach Ost-Indien gehen. Es ist diese sich weit erstreckende sehr gebürigte Ecke von Africa anfänglich von denen Portugiesen, welche dieselbige entdeckt haben, und durch einen heftigen Sturm sind dahin verschlagen gewesen, Capo des Tourmentes, Ital. Cabo Tormentoso, genennet worden, weil sie dabey unsäglich Angst ausstehen müssen. Nachdem aber König Iohannes II. in Portugall, von dieser Entdeckung Nachricht erhalten, und überleget, daß dieses ihm und denen Seinigen wohlgelegen, hat er dasselbige voller guten Hoffnung, so er von wegen der Schifffahrt in Indien geschöpffet, für Freuden, Cap de bonne Esperance, das Vorgebürge der guten Hoffnung genennet, und den Nahmen Cap de Lion, den man ehedessen diesem Vorgebürge hat geben wollen, verworffen. Der Admiral über die Portugiesische Flotte, Valquez oder Sebastianus Gama, ist dasselbige im Jahr 1497. und nach Sanur Meynung, An. 1498. das erstemahl vorbey geschiffet, da es denn nicht weit gefehlet, daß er nicht daselbst gänzlich untergangen wäre. Denn es giebet allda hefftige Sturmwinde, und kommet diese Gefahr von zween widertwärtigen Winden her, welche rings umher wehen, nemlich von dem Ost-Wind, welcher sechs Monathe, und von einem West-Wind, der das übrige Jahr hindurch wehet; dergestalt, daß man sich zu Vermeidung der Schiffbrüche, wenn man allda vorbey fährt, weit von dem Lande entfernen, und auf das hohe Meer begeben muß. Obertwehnter Gama hat diesem Lande den Nahmen Costa Natal gegeben, weil er dasselbige an einem Christ-Tage durchstrichen. Die Holländer haben An. 1650. allda einen beständigen Sitz genommen, und ein festes Castell angeleget, welches sie entweder Caap, oder das Castell am Caap nennen, wo sie allezeit landen, wenn sie in- und aus Indien seegeln. Es sind Dampier nach der Zeit viel aus Frankreich geflüchtete Reformirte Familien in diese Gegend gebracht worden, die nun auf 20. bis 30. Meilen weit das Land um P. l. p. 967. dieses Vorgebürge sehr wohl angebauet haben, daß nun daselbst Weizen, segg. Gerste, Erbsen und dergleichen, auch allerley Baumfrüchte, als Äpfel, Birn, Quitten,

Quitten und grosse Granat-Äpfel, auch Weintrauben im Ueberflusse wachsen. Die reisende Europäer müssen gestehen, daß iho diese angebaute Gegend am Capo de bonne Esperance eine der fruchtbarhesten und angenehmsten in der Welt sey. Es sind hin und wieder Vorwerke angebauet, und würde der Landbau noch mehr fortgesetzt werden, wenn mehr Leute Erlaubniß haben sollten, sich aus Europa dahin zu begeben, und zu setzen. Es scheint aber, daß solches die Ost-Indianische Compagnie in Holland um ihres Interests wegen nicht zulassen will. Weil nun die Arbeiter fehlen, so wird denen hier wohnenden Reformirten Familien der Kornbau sehr beschwerlich: Denn die Hottentotten, welche sonst die eingebohrne Einwohner sind, wollen sich zu beständiger Arbeit noch nicht accommodiren, doch lassen sich viele von denen Europäern gebrauchen, wenn sie nach Belieben arbeiten dürfen. Die Lust ist der Gegend mehrentheils temperirt und gesund. Das Feder-Wildpret ist hier überflüssig zu haben. Die Ochsen und Schaafe werden von denen Wilden um Toback ertauschet. Weil nun die Holländer, wie oben erwähnt worden, An. 1650. diese Gegend genauer betrachtete, so handelte die Ost-Indianische Compagnie mit denen Vornehmsten unter denen Hottentotten, daß sie vor eine gewisse Quantität Toback und Brandtwein ihnen das Cap überlassen, und sich weiter in das Land gegen Norden, Morgen und Abend machen sollten. Da nun dieses An. 1650. geschehen, so legten sie hernach ein Fort unter dem Tafelberge an, welches An. 1653. zum Stande kam. Das Vorgebürge der guten Hoffnung bestehet aus einer langen Reihe Berge, von denen einige sehr weit in die See hinein gehen. Die merckwürdigsten sind: Der Tafelberg, der Löwenberg und Teuffelsberg.

*Volquard  
Iversen  
Voyage.*

*Varenii  
Geograph.  
Francisci  
Ost- und  
West-  
Ind.  
auch Si-  
nes. Lust-  
und*

*Staats-  
Garten.  
Jurgen  
Anderfen  
Voyage.  
Friedens  
Voyage.*

Der Tafelberg, Französ. Montagne de la Table, hat den Nahmen daher, weil er oben gleich und eben, wie eine Tafel. Unter diesem liegt der Holländer Vestung an dem Hafen, die Tafel-Bay genannt. Wenn sich über diesem Berge eine kleine Wolcke, oculus bovis, oder das Ochsen-Auge genannt, vergrößert, so heißen es die Schiffer die Tafel gedeckt, und nehmen solches als ein ohnsehbares Zeichen eines der Gegend bevorstehenden Sturmes an. Die Löwen pflegen sich an diesem Berge aufzuhalten. Er ist mühselig zu besteigen. Die Hottentotten pflegen sich dann und wann darauf zu belustigen.

Der Löwenberg, ist viel niedriger als der Tafelberg, wird also genennet, weil er der Gestalt eines auf dem Bauch liegenden Löwen ziemlich nahe kommt. Er gehet weiter als der Tafelberg nach der See zu, wird aber, weil er viel niedriger, als dieser ist, langsamer gesehen. Dieser Berg machet, daß der Hafen von dem Cap an der Süder-Seiten frey vor der See, und sicher vor Stürmen ist. Der Kopff gehet an den Tafelberg, der Schwanz in die See.

Der

Der Tafelsberg liegt gegen Abend zu, und hat oben 2. Spitzen, welche man in der See gar eigentlich unterscheiden kan. Sie liegen so nahe beysammen, daß man sie vor einen Berg halten sollte. Die Figur XLV. B. stellet diese gar deutlich vor. Eine Spitze wird der Blasebalck genennet.

Der Hafen an dem Vorgebürge der guten Hoffnung wird von dem der Gegend stlegenden Tafelberge, de la Baye de la Table, die Tafel-Bay, oder Tafel-Bucht genennet, welche gegen Morgen auf drey Meilen weit in das Land hinein gehet, 2. Meilen lang ist, und über 9. Meilen im Umfang hat. Ihr Ufer ist gegen der Süder-Seite wegen der Berge gut und sicher. An P. Tachard der Einfahrt des Hafens liegt eine Insel, welche die Holländer Robben-Poyage Eiland nennen, wegen der vielen Seehunde, oder Robben, so sich allda auff nach halten. Hieher verweisen sie diejenigen vom Land, ja auch die Indianer, die Siame. sie mit der Axt straffen wolten, so sie etwas verbrochen, und zwingen sie, allda Paul de Kalk aus Muscheln, welche das Meer auswirft, zu brennen. Besser gegen Roy Poya-Norden zu, gegen das Land, liegt die Taschen-Insul.

Das Castell oder Fort der Ost-Indianischen Compagnie auf dem Cap liegt unter dem Tafelberge mitten gegen dem Hafen oder Tafel-Bay, ist An. 1650. angeleget, mit starcken Muren, darzu die Steine an dem Cap gebrochen worden, auch Wällen, tieffen Graben, und 5. Bollwerken umgeben. Es liegen insgemein 3. bis 400. Mann zur Besatzung darinne. Diese Festung hat nur ein Thor, welchem inwendig gleich über die Kirche, und neben dieser das Haus des Gouverneurs, oder Holländischen Commandeurs des Capo, auch andere Back- und Wohnhäuser vor die Officierer, zu sehen. Auf der See-Point, oder See-Bastey siehet ein Flaggen-Stock bey drey Wiquen hoch, daran eine Holländische Flagge aufgezogen wird, wenn Schiffe ankommen. Oben auf dem Löwenberge stehet auch dergleichen einer, nebst vier kleinen Stücken, aus denen ein Schuß geschieht, wenn von dem Berge Schiffe in der See gesehen werden. So viel Schiffe sie nun dafelbst sehen, so vielmahl ziehen sie die Flagge auf und nieder, und pflegen auch solche Flaggen, wie die Schiffe in der See aufzuziehen, damit man im Castelle und Flecken sehen könne, wie viel, und was vor Schiffe ankommen. Das Castell oder Fort auf Cap beschiesset die ganze Rhede. Ohnweit dem Castell ist das Hospital, worinne man das francke Seevolk aussetet, welche von denen Caffern wohl gepflegt werden. Diese verstehen sich zum Theil auf vielerley Kräuter und Mittel wieder die See-Kranckheiten.

Etwa hundert Schritte von dem Castelle, nach dem Löwenberge zu, ist ein Flecken von etlichen 70. Häusern, die mehrentheils von Holländern und Deutschen bewohnet sind. Es sind aber auch Spanier, Franken, Portugiesen, Italianer und Indianer, also vielerley Glaubens-Genossene darunter, welche sich von denen allda ankommenden Schiffen, die gemeinlich Erfri-

Dritter Theil.

M

schungen

schungen einnehmen, nähren. Vor jede Mahlzeit wird ein Reichs-Orth bezahlet. Die aus Holland kommen, werden Bahren, die aus Indien, Orlammi genennet. Die Compagnie hat in diesem Flecken zwei Tavernen oder Schencken, in deren einer der gute Wein, so an dem Capo wächst, in der andern Arack oder Indianischer Brandtwein, und Braunschweigische Mummie verkauft wird. Die Freyleute, welche nicht in der Compagnie Diensten sind, speisen auch Gäste, müssen aber den Wein nur heimlich verkaufen, weil sie sonst von dem Aufseher gestrafft werden, indem der Profit der Ost-Indianischen Compagnie entgeht.

*P. Tachard,  
Voyage  
nach  
Siam,  
p. m. 73.  
seqq.*

Zwischen dem Eselberge und dem Flecken, etwa 200. Schritte von dem Fort oder Castelle, lieget ein lustiger Garten der Compagnie, welcher 411. gemeine Schritte in die Länge, und 235. in die Breite hat, und rund umher mit einer Mauer einer Piquen hoch umgeben ist. Hierinne sind lange Gänge von Citronen-Pomerangen- und Granaten-Bäumen, so auf bloßen Erdboden gepflanzt, und durch hohe und dicke Wände von einer Art Lorbeer-Bäumen, so sie Speck heißen, und immer grünen, auch der Filaria nicht ungleich, vor dem Winde beschirmt sind. Dieser Garten ist der Ordnung der Alleen nach in etliche mittelmässige Viertel abgetheilet, deren einige voll fruchtbarer Bäume, worunter man ausser den Apfel-Birn-Quitten-Abri-cosen-Bäumen, und andern trefflichen Europäischen Früchten, annoch Ananas, Bananiers, und andere siehet, welche die rareste Früchte, so man in allen Welt-Theilen haben mag, tragen, und dahin verfehlet, anbey mit aller Sorgfalt gewartet werden. Die andern Viertel sind mit Wurzeln, Hülsen-Früchten, und einigen in Europa am höchsten geschätzten Bäumen und Blumen, besetzt.

Es ist demnach iso das Cap de bonne Esperance ein vollkommenes Magazin von allen Erfrischungen.

An. 1681. hat der Herr von der Stellen, Gouverneur des Capo, 9. bis 10. Meilen landwärts einen Flecken angebauet, und aus 82. Haushaltungen unterschiedlicher Christlicher Nationen besetzen lassen, welche Colonie oder Pflanzstadt Höllebock genennet wird.

#### S. 4.

*Figura  
XLP1.*

### Von dem Zustande des Landes der Caffern, oder Caffrerix.

*Davies de  
Africa.  
p. 476.*

**D**ie Luft ist allda gegen dem Steinbocks-Circul (Tropicus Capricorni) warm; die mittägige Theile aber, das ist, diejenige, so gegen dem Capo de bonne Esperance, und in dem gemäßigten Australischen Erdstrich, (Zona temperata Australis) liegen, sind dem Regen mit Donner, und den

*Cafre*

*Fig: XLVI.*





den Meeres- Winden, sehr unterworfen, welche die Hitze mässigen, und Kälte mit sich bringen. Das Erdreich daseibst ist überaus sandigt, und ganz rauh, ausgenommen in den Thälern, und nahe bey den Flüssen. Es wächst allda ein Kraut, oder Wurzel, welche unsern Zuckerkurkeln nicht ungleich ist, und deren sich die Einwohner des Landes an Statt des Brodts gebrauchten. Die Berge stehen voller Bäume, und insonderheit Fichtenbäume; und diese Wälder scheinen von ferne, als ob sie eine grosse Wiesen wären, weil sich ihre Spitze in einer gleichen Höhe endiget, und gleichsam eine grüne Ebene formiret.

Die Einwohner sind schwarz-gelb, diejenige aber, so gegen Orient beynt Capo de bonne Esperance liegen, haben krause Haare. Die bey diesem Capo haben eine platte Nasen, gräßliches Gesicht, und keine Haare. Ihre Worte sind gar undeutlich, und ein pur lauterer Klappertopf. Sie essen rohes Menschen- und Thier- Fleisch, und weil sie rinnende Augen, und einen stinkenden Athem haben, so wird dieser Gebrechen der abscheulichen Speise, so sie genießen, zugeschrieben.

Sie gehen meistens nackt, mehr aus Gewohnheit, und um des gemeinen Gebrauchs, als der Hitze willen; dann es ist bey ihnen ziemlich kalt. Sie pflegen den Leib mit vielerley Farben, so strichweise abgetheilet sind, zu färben. In denen Thälern aber gegen Orient haben sie Kleidungen, die nach Art eines rechten Kleids gemacht sind.

Man findet allda eine grosse Anzahl Elephanten, worvon sich der gemeine Mann ernähret, und sehr fette Ochsen, die sie zum Last-tragen gebrauchten, weil sonst keine andere lastbare Thiere allda zu sehen sind.

Gegen Orient hat es Goldgruben, werden aber nicht geachtet. Bey Sofala giebt es Korn, allwo es Gold-Adern hat, die so berühmt sind, daß sie ihres gleichen nicht haben.

Sofala ist ein kleines Königreich, dessen Haupt-Stadt eben diesen Namen führet. Das Schloß ist unter der Portugiesischen Gewalt, welche daseibst eine Garnison halten, und ist ihnen der König einsehbar. In den Bergen hat es kleine und geringe Fürsten, von denen man schier gar nichts weiß, und lebet man daseibst, insgemein bey dem Capo de bonne Esperance, ohne Religion, und ohne Policy, denn es ist unter ihnen alles gemein. Sie sind herghaffte, danebenst aber grausame Leute. Ihr gewöhnliches Gewehr, so sie führen, ist eine Streit-Kolbe und Wurffspieß, und erkennen sie denselben, so am tapffersten ist, für ihr Oberhaupt, wie bereits vorher angemercket worden.

## Das VIII. Capitel.

Von der Küste, oder dem Lande CONGO, denen darinnen befindlichen Königreichen Congo, Angola, Loango, &c. und dem Zustande des Landes.

§. I.

Von denen Grängen, Bergen, Flüssen und Ländern der Küste CONGO.

Figura  
XLPVII.

I.

Marmol.  
de Africa  
Tom. III.  
L. LX.  
c. 23.  
Spondan.  
A. 1484.

**D**ie Küste CONGO, ist ein weitläufftiger Strich Landes in dem Occidentalischen Theile von Africa, welcher im Jahr 1484. von dem Portugiesischen Schiffs-Capitain, Iacobo Cano, zu Zeiten des Königes Iohannis II. in Portugall entdeckt worden. Dieses soll das Land seyn, dahin die Alten die Völker Hesperios, Aethiopes genannt, gesetzt haben.

2. Die Grängen des Landes Congo, wenn es in dem gemeinen Verstande genommen wird, sind gegen Mitternacht das Land Guinea, gegen Morgen Aethiopia, gegen Mittag Monomorapa, und die Küste der Caffern, und gegen Abend das Occidentische grosse Meer, lat. Oceanus Aethiopicus genannt.

3. Die vornehmsten Berge hierinne sind, la Sierra de Spiritu Santo, der Sonnen-Berg, der Crystall-Berg, der Salpeter-Berg, u. s. w. Das Wort Sierra ist Spanisch und Portugiesisch, und bedeutet so viel, als ein stets an einander hangendes Gebürge. \* Das Vorgebürge de Lopo Consalves, welches gegen Mittag des Golfs zu St. Thomas liegt, ist auf dieser Küsten das vornehmste, und der berühmtesten eines in Africa.

4. Die merkwürdigsten Flüsse der Küsten Congo sind, Zaire, Sonho, Lofe, Goanza, welcher letztere aus dem See Aquilunda entspringet. \* Die See Aquilunda, die See Zembre und Zaire sind die vornehmsten dieses Landes.

Davit. de  
Africa  
p. 465.

5. Vorzeiten gehörte das ganze Land einem Könige, welcher sehr mächtig gewesen, und die Fürsten des Landes zu Vasallen gehabt. Heute zu Tage aber pflegen sich die Könige von Angola, Loango, Caucongo, Manicongo, und andere mehr der Gegend nur des Königes von CONGO Freunde und gute Nachbarn zu nennen.

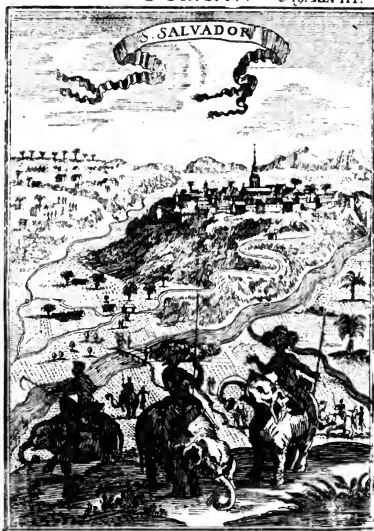
6. Dk







*S<sup>t</sup> Salvador. Fig: XEN III.*



6. Die vornehmsten Königreiche, Landschaften und Völker dieser Küste sind folgende: I. Das Königreich Congo. II. Das Königreich Angola. III. Das Königreich Mataman. IV. Das Königreich Loanga. V. Die Völker der Aniscains, oder die Aniscaner. VI. Das Volk Bramas, welches doch heute zu Tage zu Loanga gerechnet wird.

§. 2.

Von dem Königreiche CONGO, lat. Regnum Congum genannt.

Dieses Königreich hat einen König, den die Portugiesen nebst dem gro- *D. Oliv.* ßten Theil seiner Unterthanen zum Christlichen Glauben bekehret haben. *Dappers* Die Einwohner sind sehr schwarz, doch etwas bräuner als die in Guinea. *Descript.* Er besizet etliche Provinzen, Nahmens Pemba, Bamba oder Bamma, Pungo, *Africa.* Songo, Sunda und Balra, deren jede eine Haupt-Stadt gleiches Nahmens und ihren Gouverneur hat, welche Mani genennet werden. *J. E.* der Gouverneur in der Landschaft Pemba oder Congo, heisset Mani-Congo, oder Mani-Pemba. Der Graf von Songo ist des Königs mächtigster Vasall. Der Graf von Bamba war sonst der gewisste Cron-Erbe und Nachfolger, heute zu Tage aber erwählen die Souas, oder Vornehmsten des Landes mit denen Portugiesen einen. Die Königin heisset Mani-Mombanda, das ist, die vornehmste der Frauen. Der König residiret in der Stadt Congo, iho St. Salvador genannt, welche wir hernach beschreiben wollen. Das Land ist wegen der vielen Flüsse sehr fruchtbar, und bringet Geträdig, Citronen, Pomeranzen, und Datteln die Menge. Ihre Waffen sind Bogen, Pfeile, Dolche und Aerte, auch Schilde von Baum-Rinden mit Büffel-Haut überzogen, Büchsen und Musketen. An. 1608. hat der Pabst von Rom Paulus V. aus Congo von dem Könige eine Gesandtschaft empfangen, die gute Nachricht von dachgem Christenthum mitgebracht. An. 1644. und 1647. hat Pabst Innocentius X. dem Könige von Congo auf dessen Ansuchen einige Capuciner übersendet, welche daselbst viel gutes gekristet.

Von der Stadt Congo, iho St. Salvador, der Haupt- *Figura*  
Stadt des Königreiches CONGO. *XLVIII.*

Diese Stadt ist in der Provinz Pemba gelegen, und wurde vorzeiten *Marmal.* Congo, gleichwie das Königreich, genennet. Man nennete dasselbe *de Africa*  
W 3 auch *Tem. Hl.*

L. IX.  
cap. 28.

auch Ambas, oder Banze, welches in der Land-Sprache die Haupt und Residenz-Stadt der Könige bedeutet. Sie wird Lateinisch *Fabum S. Salvatoris*, oder Soteropolis genennet.

Die Portugiesen haben ihr aus Andacht den Nahmen *St. Salvador* zur Dankbarkeit eines merkwürdigen Sieges, den der Himmel 35. ihrer Soldaten verliehen hat, gegeben, welche, nachdem sie zu einigen Völkern des Landes dem Königreich Congo zum besten gestossen, eine herrliche Feldschlacht wider eine starke Armee der Rebellen gewonnen, welche von dieses Königes Bruder commandirt, und erregt worden, den rechtmässigen Besizer des Throns, weil er sich zum Christenthum begeben, zu entsetzen.

Die Stadt ist auf einem Berg, 18. Französische Meilen vom Meer gelegen. Sie hat einen geringen Begriff, und ist gar volkreich. Ihre Häuser sind von einander abgesondert, so, daß man um ein jedes herum gehen kan; und weil der Stein im Lande dergestalt voller Adern, daß er zu Pulver wird, wenn man ihn hauer, so werden die Häuser dafelbst von Holz und Asten von den Bäumen, so ein wenig mit Kalk vermischter Erden zusammen gefügt sind, gebauet.

Die Haupt-Kirche, welche den Titul eines Bisthums führet, ist von Steinen, die man von andern Orten hat herbringen lassen, gebauet, und ist, im ganzen Lande sonst keine Kirche, als diese, und die zu Ambas, von Steinen aufgeführt; welche letztere durch die Anstalt des Ruy de Sofa, welchen An. 1450. der König in Portugall in Gesandtschaft an den König in Congo abgefertiget, erbauet worden.

Diese Stadt war vor diesem ein offener Ort, ist aber erst vor kurzer Zeit von eben dergleichen Materialien, womit man die Häuser bauet, umfungen worden. Dieser Umfang ist von Erden in Gestalt eines Walls, welcher auf Thürnen, so von grossen Stücken Holz unterstüzet sind, kan bestrichen werden, und scheint dieses Werk von weitem, als ob es von Steinen wäre. Es hat ein Ingenieur aus Portugall sich unterfangen, dieselbe mit einer Mauer zu umgeben; und die Steine auf dem Fluß, welcher dafelbst durchfließt, dahin bringen zu lassen, weil aber derselbe nicht schiffreich ist, indem dessen Canal von vielen Felsen, welche durch denselben hindurch gehen, durchschnitten wird, so hat er diese Felsen durch Minen mit Pulver in die Luft sprengen wollen, er hat aber solches nicht werckstellig machen können, also, daß dieses Vorhaben, nach vielen darauf gegangenen Unkosten, zu Wasser worden.

Figura  
XLIX.  
Marmor.

### Von denen Elephanten.

In denen Wüsten von Biafara, und andern Einöden, so gegen Orient von Congo

Die Elefanten. Fig: XLIX



T.



Congo liegen, sind mehr Elephanten, als an irgend einem Ort in ganz Africa anzutreffen, sie sind aber viel kleiner, als die in Indien. *de Africa lib. II. c. 23.*

Die Africaner nennen einen Elephanten Elfil. Dieses Thier ist unter allen irdischen Thieren das grösste, und giebt deren etliche, so 10. Schuhe hoch sind, desselben Kopf ist in Betrachtung seines Leibes gar klein, und scheint, als ob derselbe an den Schultern stünde, und gar keinen Hals hätte. Seine Augen sind gleichfalls gar klein, aber funkelnd und röthlich. Er hat Ohren, so er hinter dem Kopff verbirget, er hebet aber dieselbe empor, und strecket sie aus, wann er jörnig ist.

An dem Ort seines Haupts, wo die andern Thiere ihre Nasen haben, hat er einen Rüssel, dessen Länge bey nahe um zwey Drittheil mit der Länge seines Leibes übereinkommt, und den er lang machen, krümmen, und nach seinem Gefallen zu sich ziehen kan, mit welchem er auch seine Speise zu sich nehmen, und in den Schlund bringen, auch dieselbe bis auf eine Spennadel zusammen sammeln kan.

Er hat einen gar weiten Schlund, und ist an dem obern Kinnbacken mit zweyen Zähnen gewaffnet, welche die Inwohner des Landes Morphi nennen, und worvon sie das Helsenbein nehmen, worunter es etliche giebt, deren jeder 400. Pfund wieget.

Er hat an den Knien kein Gelencke, vermittelst deren er aufstehen, und sich niederlegen kan, bisweilen aber hebt er die zween vordersten Füße in die Höhe, wie ein Pferd, das sich aufbäumen will.

Er ist gar geschwind, und wird nicht bald müde, gestalten dann derjenige, welcher Sr. Majestät zu Versailles Anno 1668. im Nahmen der Königin in Portugall ist übergeben worden, von Rochelle bis nach Paris alle Tage 15. Meilen gegangen ist.

Er gehet allezeit die Landstrasse, und wann er Pferde antrifft, eilet er sich, und reckt die Ohren in die Höhe, um ihnen entgegen zu gehen, die Pferde aber fürchten sich für ihn und nehmen die Flucht.

Dieses Thier lebt in Asia und Africa von Dattel-Kernen, und Blättern von den Bäumen, in Europa aber, und auf dem Meer giebt man ihm Cassanen, Hülsen-Früchte, Biscot, oder gemeines Brodt, so in Wein geweicht ist, zu fressen. Er isset aber weder Fleisch noch Fische.

Er hat grossen Verstand, und ist gar gelernig, also daß, wann der, so ihn abrichtet, nur ein wenig Mühe anwendet, ihn gar bald gewöhnen kan, daß er alles thut, was er von ihm begehret. Derjenige, so auf ihm sitzt, regieret ihn mit einem Hacken, den er ihm in das Ohrloch steckt, da er dann auf die Seiten gehet, wo er empfindet, daß er gestochen worden. Man hält dafür, daß das Weiblein ihre Jungen zwey Jahr trage, und daß ein Elephant insgemeins hundert und funffzig Jahr, in seiner rechten Heimath, lebe;

lebe; welches diejenigen wissen, welche vom Vater auf den Sohn dieselbe auffgezogen haben.

\* \* \*

Figura  
L.

## Von denen Königen in Congo.

**I**n Jahr 1459. ist ein König in Congo durch die Sorgfalt Königs Alphonsi in Portugall, welcher ihm einen Schild, mit Wassen gezieret, (wie hier zu sehen,) zugeschiedt, und den die andern Könige bis auf gegenwärtige Stunde in Verwahrung behalten haben, zum Christlichen Glauben bekehret worden. Diese Wassen waren ein rothes silbernes Kreuz, mit 5. schwarzen aufgerichteten gedrehten Schilden. Andere sagen, daß dieses Wappen anfänglich ein rothes mit Silber eingelegtes Kreuz in einem blauen Schild gewesen, und in jeder Ecke 2. güldene Muscheln gestanden seyen.

Nach der Zeit haben die Könige in Congo, so wohl gegen dem Pabst, als König in Portugall ihre Liebe zum Christenthum, bald durch Brieffe, bald durch Gesandten zu verstehen gegeben.

S. 3.

## Das Königreich Angola, lat. Regnum Angola.

Dappers  
Descript.  
Africa.

**D**as Königreich Angola lieget in dem mittäglichen Theile der Küsten Congo, hat seinen eigenen König; welcher ein Vasall der Portugiesen ist, welche einen grossen Theil seines Landes besizen. Es gehören hierzu acht unterschiedene Provinzen und Länder, als: Lovando, Siso, Ilamba, Iollo, Ensaca, Massingan, Cambamba und Embacca, welche noch andere kleinere Herrschaften in sich halten. Der König von Angola residiret zu Mapango auf einem Berge, und hält daselbst viel Pfauen. Er hat zwar eine grosse Macht, doch wissen die Soldaten in Angola denen Portugiesen nicht mit gleicher Tapferkeit zu begegnen, daher denn 400. Portugiesen, eine Armee von 20000. Angolanern schlagen können. Die Angolaner brauchen Bogen, Pfeile, Dolche und Aerte zu ihren Wassen. Die Vornehmsten des Landes heissen Sovas. Die Angolaner sind noch gröstzen Theils Gögendienet. Ihre Götzen heissen Moquises, sind aus Holz geschnitten, und werden in die Tempel gesetzt. Die Götzen-Priester heissen Gangas, sind der Zauberey gar sehr ergeben, und haben in der Natur-Kunst gute Wissenschaft. Das einfältige Volk pfleget sie fast göttlich zu verehren, weil sie glauben, daß dieselbe den Himmel verschliessen, und Regen machen können. In diesem Lande werden auch eine Art Satyren oder Wald-Menschen gefunden, welche die Einwohner

Quojas-

*Der König in Congo Fig. L.*





Quojas-Morrou, und die Portugiesen Salvages nennen. Sie sind vorn glatt, hinten aber mit Haaren bewachsen, und können aufrecht gehen. Die Weiblein haben unten fast die Gestalt, wie die Menschen-Frauen. In denen Seen von Quhaire, Angolone und Flüsse Quansa sind Meer-Wunder, welche mit Netzen gefangen und mit Pfeilen geschossen werden. Die Schwarzen des Landes nennen sie Ambiliangulo und Peliengoni, die Portugiesen Peixemolher, die Franzosen Sirenen. Die Portugiesen haben die Einwohner in etlichen Provinzen, sonderlich Lovando, Ilamba, Massingan und Cambamba angeführt, das Land mit gehöriger Arbeit zu cultiviren, daher es nun sehr fruchtbar an allerlei Früchten ist. Citronen • Pomeranzen • Granat • Bäume und Weinstöcke sind nunmehr im Überflusse in Lovando, und an dem Flusse Calucala zu finden. Von hier pflegen die Portugiesen viele Sklaven nach America in die Zuckermühlen und Bergwerke zu verhandeln, daß sie arbeiten müssen. In Angola verhandeln sie Stoffe, Seiden, Gold • und Silberne Spitzen, Del, Brandtwein, &c. Im Jahr 1548. haben sie auch die Christliche Religion eingeführt, von welcher Zeit an die Jesuiten so viel rühmlichen Fleiß in Bekehrung dieser armseeligen Heyden angewendet, daß man An. 1590. bereits 10000. Angolaner zählen können, welche sich haben tauffen lassen. An. 1667. ward der König von Angola, weil er die Portugiesen gar sonderlich beleidiget, bekriegeret, und in der Schlacht gefangen, darauf sein Haupt An. 1668. nach Lissabon geschickt worden. Die vornehmsten Dörter dieses Königreiches sind:

1. Mapango, die Residenz des Königes auf einem sehr hohen Fel'sen, der zwö. Meilen im Umkreiß hat, gelegen. Der Felsen hat nur einen Weg, der mit wenigem Volcke kan defendiret werden. Sonst ist dieser Berg auf allen Seiten inaccessible, und mit lutzigen Thälern und Feldern umgeben. Die Aecker und Wiesen sind der Gegend sehr fruchtbar.

2. St. Paul, lat. Fanum Sancti Pauli, eine grosse und stark • bewohnte Stadt mit einem festen Castell, und bequemen Hafen auf der Insel Loinda, gleich an der Küste des Königreiches Congo gelegen, ist der Haupt • Platz der Portugiesen in diesem Lande, wo auch der Bischoff von Angola residiret. Die Jesuiten werden von 2000. Sklaven bedienet. Die Europäer bewohnen hier allein über 3000. Häuser. Die Stadt wird von einigen Loanda St. Pauli genennet.

3. Engaza, oder Dongo. 4. Coanza. 5. Benguela, sind Städte. 6. Cambamba, gehöret denen Portugiesen.

§. 4.

## Das Königreich MATAMAN.

Das Land liegt zwischen Caffraria und Angola, und ist weiter davon nichts bekannt, als daß man weiß, daß es seinen eigenen König habe.

§. 5.

## Das Königreich Loango, oder Lovango, lat. Loangum Regnum.

D. Olivier  
Dapper  
de Africa.

Das Land dieses Königreichs begreift auch die Völker Bramas, ist ziemlich fruchtbar, und hat seinen eigenen König, welcher sehr mächtig ist, und einige tausend Weiber zu seiner Wollust unterhalten läßt. Er wird von seinen Unterthanen und Bedienten mit grosser Ehrerbietigkeit genennet, und gelüthmet. Wenn der König stirbt, so folgen ihm nicht seine Kinder, sondern seine Brüder, und in Ermangelung dieser, seine Schwester-Kinder nach einander. Die Europäer, welche hieher handeln, müssen bey ihrer Ankunft den König wohl beschenken, und alsdenn haben sie Erlaubniß Sklaven, Kupfer, Zinn und Helffenbein zu erhandeln. Die Einwohner sind starke, muntere und tapffere Leute, welche selten ohne Waffen an einen Ort gehen. Sie haben eine gar dunkle Erkenntnuß von dem wahren Dreyeinigigen GOTTE, und bethen gewisse Geister an, denen sie zu Ehren Tempel bauen. Die Priester bey ihnen lieben die Zauberey, und pflegen auch das Volk dartzu anzuführen. Sie können in einem Jahre 3. Hirsen-Erndten halten. Der Palma-Wein wird hier stark getrunken. Die Männer gehen oben nackend, und haben von der Mitten nach denen Knien eine Kleidung. Die Weiber haben auch nur Röcke, die bis an die Knie gehen.

\* Die Haupt-Stadt dieses Landes ist Loango, oder Lovango, oder Banza Lovangiri, die von denen Einwohnern Boarie, oder Bury genennet wird. Hier pfleget der König Hof zu halten. Die Häuser sind alle mit Spazier-Gängen von Palu-Bäumen gezieret, oder mit Bananas zubereitet, durch welche man zu selbigen gelangen kan. Des Königs Pallast ist mit einem Staet von viereckicht gesetzten Palu-Bäumen umgeben, so eine viertel Meile lang, und ziemlich breit ist.

§. 6.

## Die Ansiacaner, oder ANSIACAINS.

Das Land dieses Königreichs haben auch ihren eigenen König, von dem aber weiter nichts bekannt ist.

§. 7.

Die Stadt Loanga.







*Die Völker in Congo. Fig. LI.*



§. 7.

Von dem Zustande der Küsten Congo.

Figura  
LI.

**S**owohl die Küsten Congo in dem hitzigen Erdstrich (Zona Torrida,) gelegen ist, so lindern doch die West-Winde, und die Dünste des grossen Welt-Meers, so sich mit denen, die aus den Flüssen aufsteigen, vereinigen die Hitze längs der Küste um ein gutes, und machen etliche Gegenden ziemlich fruchtbar. Inwendig in dem Lande aber ist alles sandicht, verbrandt, und fast wüst und öde.

Die Einwohner sind sehr schwarz von Farbe, haben eine sehr stumpffe Nase, kurze und krause Haare, und ein von den Kinderpocken, so daselbst gar gemein sind, über die massen verstelltes Angesicht. Es sind ihrer wenig zu finden, welche an der Farb Oliven-gelb sind, und rothe Haare haben, und diese haben einen überausstinkenden Athem. Sie kleiden sich von den leichten und dünnen Zeugen, so aus Europa zu ihnen gebracht werden, ausgenommen den gemeinen Mann, welcher die Schaanglieder mit einem Geweb aus Palmen-Zweigen, so sehr artlich gemacht ist, bedeckt.

Man findet allda Silbergruben, und von anderm Metall, die Handlung und Gewerb aber, so daselbst getrieben wird, besteht in Helffenbein, in Ziebeth, und in Sclaven. Sie ziehen die kleinen Muscheln von grauer Farbe, so sie bey der Insul Loanda fischen, dem Silber und Gold vor, und weil dieselbe ganz rar und ungemein sind, so kauffen sie damit ein, was sie zu ihrer Nothdurfft bedürffen, wie wir mit dem Gelde zu thun pflegen.

Sie sind herzhafte und starke Leute, und hat man wahrgenommen, daß die schwärzesten die tapffersten sind. Sie können mit dem Bogen sehr geschicklich umgehen, und tragen lange Degen, wie die Portugiesen. Sie kreiten im Krieg unter ihren Fahnen, die wie ein Wehewedel gestaltet, und von Straussen-Federn untermischt, gemacht sind.

Es sind wenige Götzendiener, so die Sonne, den Mond, und die Schlangen anbethen, im Lande übrig geblieben, sondern es sind ihrer etliche Mahometaner, und die andern Christen. In dem Königreich Angola gehet das Christenthum in vollem Schwange, weil die Portugiesen Herren darüber sind, wie §. 3. h. l. erinnert worden.

*Dav. de Africa*  
*p. 468.*  
*Marmol. de Africa.*  
*Tom. III.*  
*lib. 9.*  
*c. 21.*

Das IX. Capitel.

Von denen Insuln St. Thomas, Fernando Poo, Annobon, Pringen-Insul, oder I. de Principe, St. Matthæi,

# Matthæi, St. Helenæ, Ascensionis, oder Auffahrts- Insul, oder der Himmelfahrt Christi.

§. I.

## Von der Insul St. Thomas gegen dem Königreiche Loango über.

*Figura  
Lil.*

**D**iese Insul ist in dem Occidentalischen Theil des Aethiopischen Meers und unter der Linie gelegen, weßwegen Tag und Nacht allezeit hier einander gleich sind. Sie muß mit der Insul St. Thomæ in America nicht verwechselt werden.

*David. de  
l'Afrique.*

Der Mahne, den sie führet, ist ihr Anno 1405. von dem Portugiesischen Admiral Valconcel, der sie an dem Fest St. Thomas erfunden, gegeben worden. Er hat dieselbe ganz wußt und öde angetroffen, es hoben aber die Portugiesen Leute dahin geschickt, die sie bewohnet, und volck reich gemacht haben. Es sind darinne zwey Mönchs-Elöster, das eine von St. Peter, das andere Augustiner-Ordens.

Sie ist fast Circul-rund und bey nahe 17. Meilen breit, und hält in ihrem Begriff in die 60. Meilen.

Es ist eine Stadt, und über 70. Zuckerhäußer, so in der Insul hin und her zerstreuet liegen, darinnen. Die Stadt wird St. Thomas genennet, andere aber nennen sie Pavaosan, das ist auf Portugiesisch, die See-oder Pfanz-Stadt. Sie ist an einem kleinen Fluß, welcher gegen Orient den Mahnen der Insul führet, und zu hinderst in einem kleinen Meer-Busen, welcher allda einen bequemen sichern Hafen macht, gelegen. Der Fluß theilet die Stadt in zween Theile, worunter der eine la Cirada, oder die Stadt genennet wird, welcher unter andern Gebäuden die Kirche, die den Mahnen eines Bisthums führet, und das Haus des Corregidorn, oder Richters im Lande in sich begreift. In diesem Viertel wohnen die reichste und vermöglichsste Leute. Den andern Theil nennet man Rabalde, welches eine Vorstadt ist, darinnen die Handwercks-Leute und Matrosen wohnen. Selbige hat ein bestes Schloß, oder Citadell, welches von vier Bollwerken beschränket werden kan. Unten an diesem Schloß laufft ein kleines Bächlein vorbei, dessen Wasser das beste in der ganzen Insul ist.

Es giebt in dieser Insul sehr viel lebendige Quellen, mitten aber in derselben hat es einen sehr hohen, mit Bäumen bedeckten Berg, deren Gipfel Nacht und Tag, und zu jeder Jahres-Zeit, mit einer Wolcke bedeckt ist, welche ihre Blätter besencket, und eine solche Menge Wassers hinab sendet,

daß



121

daß man dasselbe durch verschiedene Canäle in die Zucker-Mühlen, welche hin und wieder in der Stadt verstreuet sind, und in denen ihr größter Reichthum bestehet, leitet.

Die Luft ist den Ausländern nicht gesund, die Einwohner aber, welche dieselbe an sich ziehen, werden insgemein 100. Jahr alt. Die Europäische Weiber sind dem Blutfluß allda sehr unterworfen, darwieder sie keine Arznei wissen, sondern müssen, wann sie sich allda 3. oder 4. Jahr aufgehalten haben, daran sterben, weshalb dann die Portugiesen veranlaßet worden sind, Jungfrauen aus Congo zu heyrathen. Die Väter und Mütter, welche weiß von Farbe sind, zeugen Kinder, von eben dieser Farbe, ob schon das Klima sehr hitzig ist. An. 1599. und 1641. haben die Holländer diese Insel eingenommen, aber jederzeit wieder verlassen müssen.

§. 2.

Von der Insel FERNANDO POO auf dem  
Aethiopischen Meere.

**D**ie Insel FERNANDO POO, lat. Insula Ferdinandi, gehört denen Portugiesen, von welchen sie An. 1526. entdeckt worden. Sie ist boshaftig, und wird von einem grausamen Volke bewohnt, daher man sich Handlung halber dahin nicht trauen kan. Groß und klein Corisco sind zwei Inseln der Gegend.

§. 3.

Von der Insel Annobon.

**D**iese Insel ist von denen Portugiesen am neuen Jahrs-Tage an der Küste von Guinea An. 1526. entdeckt, und Insula Anni boni, das ist, die Insel des guten Jahres, genennet worden. Die Küste der Gegend ist wegen der vielen Crocodillen sehr gefährlich. In denen Wäldern ist allerley Wildprät. Sie hat 10. Meilen im Umkrayß, und stehet mehrentheils unbewohnt. Viele Schiffe hohlen hier Erfrischungen vor die Kranken und Sklaven.

§. 4.

Die Fürsten-Insel, lat. Insula Principis.

**D**iese Insel wird insgemein in denen Land-Charten Insula du Prince genennet, weil ihr Einkommen denen Infanten oder Prinzen des Königs

nigs in Portugall getwidmet ist. Sie hat etliche Wohnungen, eine gesunde Luft, Citronen, Pomeranzen, Cocos-Nüsse, Limonien, Zucker-Rohr, und vielerley Wildprät. Die Einwohner sind theils Portugiesen, theils Mohren. Sie gehörete ehedessen denen Holländern. Die Sklaven müssen in denen Zucker-Mühlen arbeiten.

## §. 5.

## Von der Insul St. Matthæi.

**D**iese Insul von St. Matthæo, lat. Insula Sancti Matthæi, lieget unter der Linie, und gehöret denen Portugiesen, von denen sie An. 1526. entdeckt worden.

## §. 6.

## Die Insul St. Helena.

*Figura  
LIII. A.  
Davit, de  
Africa  
p. 636.  
Gr.*

**D**iese Insul ist in dem Occidentalischen Theil des Aethiopischen Meers gelegen. Die Schiffer nennen sie das Gasthaus jenseits des Meers, weil sie in dieser weiten Überfahrt eine Zuflucht der Europäischen Schiffe ist. Selbige ist von einem Portugiesen, Namens Jean Pimentel, Vice-Admiralen über die erste Flotte, welche der König Emanuel unter dem Geleit des Admirals Francisci d'Almeyda, gesendet, entdeckt worden. Dieser Pimentel ist von einem Sturm den 21. May, Anno 1508. in diese Insul geworffen worden, und weil die Römische Kirche an diesem Tag das Fest der Heil. Helena begehret, hat ihr derselbe diesen Namen gegeben.

Von weitem scheint sie ein grausamer Fels zu seyn, in der Nähe aber wird sie in viele vertheilet. Die Portugiesen haben in selbiger nicht einen einzigen fruchtbahren Baum, noch dem Menschen nothwendiges Thier gefunden, derowegen sie Citronen- und Feigen-Bäume, die sie zu Calecut aus Curiosität mit sich genommen, allda gepflancket, und eine kleine Capelle und etliche kleine Hütten für die Kranken, welche allda zu bleiben geöhret, dahin gebauet, und die, nachdem sie eine Zeitlang hernach wieder zu ihrer vorigen Gesundheit gelanget, sich in andern Schiffen wieder nach Portugall begeben haben. Wie diese Insul auf der andern Seite anzusehen, zeigt die LIII. Figur B.

*Figura  
LIII. B.*

Das siße Wasser, so man allda findet, ist nicht annehmlich zu trincken, und schmecket dossilbe insonderheit von einem Fluß, welcher bey dem Fort, so die Engelländer unlängst in einem Thal nicht weit von der Capelle der Portugiesen auffgebauet haben, fließet, nach Eisen-Erz.

Die

Die Insul St Helene Fig. LIII.





Nach Figur. LIII gegen P.  
Die S. Helenen Insel.





Die Könige in Portugall haben sich daselbst sehr zu setzen nicht begehrt, aus Besorge, es möchten etwa einige auf einer Flotte, wegen einer so langwierigen Reise, einen Luſt bekommen, sich allda häuſlich niederzulassen: ja sie haben gar ihren Unterthanen verbothen, allda zu wohnen, sondern dieselbe als einen sichern und bequemen Aufenthalt für die Kranken auf ihren Schiffen vorbehalten wollen, und haben sich damit vergnügt, daß sie einen Einsiedler dahin geſetzt, den sie aber wieder von dainen weggenommen, als sie gesehen, daß er die Luſtbarkeit des Jagens der Sorge seiner Capellen, und Pflegung seiner Kranken, vorgezogen.

Nachgehend haben sich zween Cafres, und ein Insulaner von Java, welche aus einigen Portugiesischen Schiffen sammt zweyen Weibern entrunnen, in diese Insel begeben, in welcher sie sich bis auf 20. vermehret, und ihren Aufenthalt in Steinklippen, dahin, dem Ansehen nach, kein Mensch hat kommen können, genommen, und die Kranken, welche die Portugiesen in der Insel hinterlassen, ermordet, und ihnen alle Speise und Lebensmittel genommen haben: welches denn verursacht hat, daß man Volk dahin geschendet, welche diese Mörder ausgehoben, und nach Lissabon geführt.

Die Engelländer sind ißiger Zeit Herren dieser Insel, und haben ein Fort mit drezen Bollwerken, darinnen eine kleine Besatzung lieget, und welches mit gutem Geschuß versehen ist, allda gebaut. Sie haben allda Häuser, darinnen sie Schen, Schaaf, Geissen, Schweine und Geflügel halten. Sie haben auch viel fruchtbare Bäume, welche sehr gern wachsen, und deren Früchte sehr gut für den Scharbock sind, allda gepflanget.

Der Scharbock ist eine Krankheit, welche den Menschen zum öftern, insonderheit auf langwierigen Reisen anstößet. Man nennet sie die Krankheit zu Lande, weil diß das einige Mittel ist, sie zu heilen, wann sie nicht zu hart eingewurhelt ist.

Sie kommt von der Speise, die man zur See ißet, her, und läßt sich anfänglich an dem Auswachsen und Fäulung des Zahnfleisches merken, worvon des Patienten Mund und Backen geschwellen, ihm einen stinkenden Athem machen, und die Zähne dergestalt verderben, und wackelnd machen, daß er gar nichts kauen kan.

Diese Krankheit läßt sich an den Schmerken in den Gelenken, in den Armen und Schenkeln, und insonderheit an der Kniebiege mit blauen, rothen und schwarzen Flecken, die so klein, als ein Flohbiß sind, spühren.

Ferner läßt sich dieselbe durch eine Geschwulst an den Armen, Hüften und Schenkeln, mit grossen braun- und blauen Mählern, gleichwie die sind, so vom Stossen, oder Schlagen kommen, sehen. Sie macht auch die Schenkel kürzer, deraekalt, daß die Fersen bis unter die Kniefähle gehen. Mit einem Wort, sie macht ganz lahm, und verursacht grossen Schmerken, wann sie

sie zu sehr überhand genommen hat, so, daß die Kranken bey solcher Beschaffenheit sterben, so bald sie die Lust von der Erden empfinden.

Man wird durch das Trinken mit dieser Krankheit angesteckt, und ist sehr gefährlich, wann man aus einem Geschirr trincket, wessen diejenigen, welche mit dieser Krankheit behaftet sind, gebrauchen.

Ein ausbündiges Mittel, sich für dieser Krankheit zu verwahren, ist dieses, wenn man sich oft mit Citronen-Safft oder Brandtwein gurgelt.

Man hält dafür, daß das um diese Insel liegende Meer denen Windsbräuten sehr unterworfen sey. Durch das Wort Windsbraut, verstehen die Schiffer diejenige Sturmwitter, welche alle Augenblick unter dem hitzigen Erdstrich, (*Zona torrida*,) allwo die Lust sehr unbeständig ist, entstehen: Denn man siehet und höret von einem Augenblick zum andern auf allen Seiten nichts, als erschütterliche Blize und Donnerschläge; insonderheit, wann die Sonne sich der Linie nahet, oder an den Zenith dieser Insel kommt; dann alsdann müssen die Schiffer wenig Segel aufspinnen, wann sie ihre Masten ganz behaiten wollen, und sich mehr angelegen seyn lassen, denen Meeres-Wellen, so allda sehr heftig sind, und darauf fast jedesmahl eine große Meer-Stille folget, zu widerstehen; welches dann denen, so Mangel an süßem Wasser, oder Viqualen haben, große Ungelegenheit verursacht, wann sie solches in dieser Insel, von Mozambico, oder der Insel Madagascar aus, bis an die Inseln Capo Verde, welches der gewöhnliche Weg derjenigen Schiffe ist, die von Indien in Europa fahren, nicht bekommen können.

In dem Meer zwischen dieser, und der Auffahrts-Insel giebt es fliegende Fische, in der Größe, wie ein Hering, welche Flügel haben, wie die Flossen eines Salmen. Mit diesen führen die andern Fische Krieg, und zwingen sie, sich in die freye Lust zu begeben, es währet aber ihr Flug nicht länger, als ihre Flügel noch sind; dann so bald sie trocken worden, so verlieren sie alle Kraft, und müssen sich ins Wasser tauchen, wann sie neue Stärke gewinnen wollen. Dieser Fisch ist sehr gut zu essen.

S. 7.

Von der Auffahrts-Insel, oder der Himmelfahrt Christi, lat. *Insula Ascensionis*.

Figura  
LII.

Mandelsl.  
lib. III.  
p. 554.

Diese Insel ist in dem Aethiopischen, oder mittägigen grossen Meer gelegen, und nichts anders, als ein großer Steinlippen, welcher nur ein wenig mit rother trockner und unfruchtbarer Erden bedeckt ist. Man kan sie von weitem mit zweyen Spizen, die einer Gabel ähnlich sind, sehen, in der Nähe wird man auch der geringsten Felsen gewahr, welche das Ansehen in die

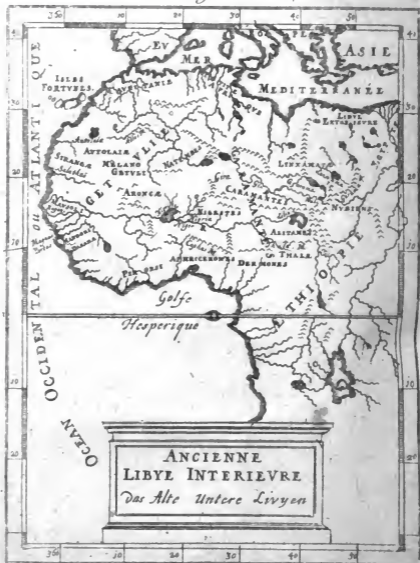
Die Insel der Erhöhung Fig: LIV.







Fig: LV.



die Insel sehr gefährlich machen. Sie ist in die Länge schier vier Meilen groß, und eine Meile breit. Man siehet allda weder Gras, noch Kraut, noch Bäume, noch süßes Wasser. Man hat auch angemercket, daß sich das Regenwasser nicht halte, daß mans trinken könne, und es innerhalb 24. Stunden verderbe.

Man findet aber daselbst eine große Menge Vögel, in der Größe einer jungen Gans, welche oben auf dem Wasser fliegen, die Fische, womit sie sich ernähren, zu fangen. Diese sind so zahm, daß man sie mit den Händen fangen kan, sie sind aber nicht gut zu essen; dann zugeschwören, daß sie einen gar scharffen Geschmack haben, so verursachen sie den Scharbock von neuem, und machen das Zahnfleisch faul.

Wiewohl nun diese Insel unfruchtbar ist, so kommt sie doch denen Seefahrern sehr wohl zu statten, daß sie daselbst ausruhen können, wann sie die Insel St. Helena verfehlet haben. Man findet allda jederzeit Schildkröten, welche ons Land kommen, ihre Eyer auf die Erden zu legen. Dieselbe sind so unsäglich groß, und haben einen so lieblichen Geschmack, daß man auf langwierigen Reisen nichts bessers wünschen kan; den Lust zum Essen der Kranken, so am Scharbock liegen, wieder zu erwecken.

## Das X. Capitel.

Von dem alten innern Libyen. Von der heutigen Küste Guinea, denen darauf befindlichen Königreichen, Landschaften und Bestungen der Europäer. Von dem Zustand des Landes.

### §. 1.

## Von dem alten innern Libyen.

Figura  
LV.

**W**ir wollen unter diesem Nahmen alle Länder, welche gegen Mittag *Ptolemæus* von Mauritaniën, klein Asica, und dem äußersten Libyen, und *geogr. lib.* gegen Occident von Egypten und Aethiopiën gelegen sind, und den *IV. 4. 4.* überrest, so von dem Occidentalischen grossen Meer begossen wird, einschließen.

2. Die vornehmsten Berge darinnen sind, der Berg Atlas, Garama, Thala, Caphas, &c.

3. Die anmercklichsten Seen sind, die von Nuba, Libya, Nigrites, &c.

Dritter Theil.

D

4. Die

4. Die berühmtesten Flüsse sind der Gir, der Niger, &c.  
 5. Die berühmteste Völker sind die Garamanten, und die Goetulier, unter denen verschiedene andere Völker begriffen werden können, als da sind:

Die Lynxamatx, gegen Egypten zu.

Nubi, oder die Nubienser.

Alicambi, unter denen Garamanten.

Thalx, zwischen den Dermonibus und Alicambis.

Dermones, gegen das Meer.

Aphricerones, an dem Hesperischen Meer-Busen.

Perorsi, sind streitbahre Völker gewesen, an dem Aethiopischen Meer.

Daradx, und die

Mandori, wohnten gegen das Aclantische Meer.

Mausoli, und

Serangx, wohnten auch gegen das Atlantische Meer.

Autulalz, hatten auch eine See-Gegend inne.

Narembes, diese lebten weiter im Lande.

Nigritx, um den Fluß Niger.

Aroccx, oder Aroncx.

Melano - Getuli.

6. Die ansehnlichsten Städte dieses grossen Landes sind:

Gira, welches die Haupt-Stadt ist.

Garama, die Haupt-Stadt der Garamanten.

Linxama.

Der grosse Hafen, oder Portus - Magnus.

Bagazi, eine Vestung.

Salathos, oder Salathus, eine Stadt.

Autolala, die Haupt-Stadt der Völker Autolalz.

Nigira, die Haupt-Stadt der Nigriten oder Schwarzen.

7. Gegen Occident dieses Libyens sind die glückseligen Inseln, Inf. Fortunatz, in dem Occidentalschen grossen Meer, nemlich:

1.) Aproscus, oder die unzugängliche, oder Ombrion.

2.) Heras, oder Iunonia.

3.) Pluviala, oder Pluitana, oder Nivaria.

4.) Casperia, oder Capraria.

5.) Canaria, wegen der Menge der Hunde also benahmet.

6.) Pintuaria, oder Centuria.

Das wäre also das alte innere Libyen. Nun wollen wir auch von dem heutigen Guinea handeln, das ein Theil des alten Libyens ist.



Fig. LVI.



§. 2.

Von der heutigen Küste GUINEA, und denen darin<sup>Figura</sup>  
 nen befindlichen vielen Königreichen und Landschaft<sup>LVI.</sup>  
 ten, auch Bestungen der Europäischen Nationen.

**E**s geben etliche vor, daß der Name Guinea, ein in dem Lande gebräuch-<sup>Ptolemam</sup>  
 liches Wort sey, welches warm und trocken bedeute, worinne denn die <sup>Geograph.</sup>  
 Art des Climacis, welches in dem hitzigen Erdstrich lieget, gnugsam zu er-<sup>Villaud de</sup>  
 kennen ist. <sup>Belle fond</sup>

Die Alten haben in dieses Land die Völker Perorsi, die Mohren, Aphri-<sup>Relation</sup>  
 crones, und Derbici gesetzt. <sup>von Gui-</sup>

Die Portugiesen schreiben sich die Ehre zu, daß sie unter allen Völkern <sup>nea.</sup>  
 in Europa die ersten gewesen, welche das Land Guineam um das Jahr Christi <sup>Marmoli</sup>  
 1417. erfunden haben. Es ist aber mehr als zu gewiß, daß dieser Ruhm des <sup>Africa.</sup>  
 nen Französischen Schiffen von Dieppe, einem Hafen in der Normandie, ge-<sup>Guilhelm.</sup>  
 bühre, welche bereits An. 1304. unter der Regierung Königes Caroli V. in <sup>Bosmann</sup>  
 Frankreich, daselbst eine Handlung angerichtet, und denen ansehnlichsten Dr- <sup>Voyage</sup>  
 ten der Küste Guinea Französische Namen gegeben, welche aber nummehr <sup>de Guinee.</sup>  
 mehrentheils verloschen, nachdem die Portugiesen, Engelländer, Dähnen und  
 Preussen, der Gegend sich veste gesetzt haben.

In dieser ersten Handlung von An. 1364. haben die Kauffleute zu Dieppe  
 eine so grosse Menge Helsenbein, oder Elephanten-Zähne aus Guinea mit sich  
 geführt, daß die meisten Handwercksleute ihrer Stadt sich auf diese Arbeit  
 geleet. Daher es denn kommet, daß kein Ort in ganz Europa zu finden,  
 da die Dreher besser das Helsenbein, als die zu Dieppe zu drehen wissen.

Die Strängen der heutigen Küsten Guinea sind gegen Mitternacht das  
 Land der Schwarzen, gegen Morgen Abyssynien, gegen Mittag die Küste  
 Congo, und gegen Abend das Atlantische Meer, welches ein Stück von dem  
 grossen Welt-Meere ist.

Die vornehmsten Berge auf der Küste von Guinea sind: 1.) Montes  
 Claros. 2.) Sierra Liona, oder Löwen-Berge. Diese letztern sind sehr hoch,  
 daher man selbige weit sehen kan. Dieses Gebürge wird darum also gevernet,  
 weil man, je näher man dahin kommet, je mehr man ohne unterloß einen ge-  
 wissen Wind aus diesem Gebürge höret, welches Säusen mit dem Brüllen  
 eines Löwen grosse Gleichheit hat. Das umliegende Land ist sehr bequem,  
 süßes Wasser zu hohlen, und sich mit andern Erfrischungen zu versehen. Es  
 wachsen auch daselbst Citronen und Pomeranzen, auch viel andere Früchte.  
 Der schönste Zierrath der Völker dieser Gegend ist, daß sie das Ohr-Läpplein

und die Nasen-Löcher durchbohren, und goldene oder metallene Ringe darein thun. Mit denen an denen See-Rüsten ist besser umzugehen, als mit denen, so mitten im Lande wohnen.

Die vornehmste Flüsse sind: 1. Sierre Lione. 2. Suerio de Costa. 3. Maneu. 4. Lavolta. 5. Benin. 6. Carmo. 7. Rio de Rey.

Es wird diese Küste Guinea in viel Königreiche und Landschaften eingetheilt, von denen wir die vornehmsten, so viel uns aus denen besten Reise-Beschreibungen bekannt worden, kühlich bemerken wollen. Die Portugiesen, Engelländer, Dänen und Preussen, auch Holländer haben darinnen gewisse Festungen inne, wo sie Besatzung halten.

I. Das Königreich Macoco, worinne die Völcker Monfoles, hat seinen eigenen König.

II. Das Königreich Giringbomba, hat seinen König. Der beste Ort ist Guidan.

III. Das Königreich Medra, hat seinen eigenen König, der seinen Hof zu Medra hält.

IV. Das Königreich Biafara an dem Flusse dos Camorones, hat auch seinen eigenen König. Das Land lieget zwischen Benin, Nigritien, und der Küste Congo.

V. Das Königreich Cabon, wo das Capo lopez di Goncalves ist.

*Bosmanns  
Voyage  
de Guinee.*

VI. Das Königreich Benin, lieget um den Fluß Benin, sonst Rio Formosa genannt. Dieses Land hat seinen eigenen König, welcher einige Fürsten zu Vasallen hat. Er residiret in der Stadt Benin, wo eine weitläufigte Residenz ist. Die Portugiesen zu Averri, und die Corsairen zu Uta wollen des Königs von Benin V. sehr nicht allezeit respektiren. Die Holländer haben ihre Handlung in denen Plätzen, 1.) Boudedou. 2.) Arebo. 3.) Agaton, worinne der König von Benin seine Gouverneurs hält. Es sind in der That nur grosse Dörffer, von denen das letztere in denen letztern innern Kriegen sehr verwüstet worden. 4.) Groß-Benin, ist eine Stadt, und des Königs von Benin Residenz, der daselbst einen weitläufigen Palast hat, welcher aber mit keinem Schlosse der Könige in Europa zu vergleichen ist. Diese Stadt ist in deren innerlichen Kriegen gar sehr verwüstet worden. Die Einwohner dieses Königs haben gute Viehzucht, und viel Baumwohle. Sie sind sehr höflich und gütig, wenn ihnen gütig begegnet wird. Mit ihrer Religion ist es elendig beschaffen, indem sie blinde Heyden sind, und so wohl Gott, als den Teufel unter dem Bilde des Menschen verehren. Gewisse Thiere, Elephanten-Zähne, und was sonst die Natur ungewöhnliches hervor bringet, muß ihnen zu Götzen dienen. Sie halten viel auf Erscheinungen ihrer Vorfahren. Den Ort der ewigen Glückseligkeit, oder Unglückseligkeit bilden sie sich in der See ein, und glauben, daß ihr Schatten, den sie Passadoor, oder Gleich-

Gleitsmann nennen, dermahleins zeugen werde, ob man wohl oder übel gelebet habe. Sie haben Brodt von Bohnen, und trinken Wasser. \* Der König zu Averri ist ein Vasall des Königs von Benin. Bey dem Dorffe Awerri haben die Portugiesen ein Kauffhaus.

VII. Das Königreich Groß Ardra gränzet an das Königreich Benin. Es hat seinen eigenen König, welcher mit dem Könige zu Fida in steter Feindschaft lebet. Und ob er wohl weit mächtiger, als dieser ist, so unterstehet er sich dennoch nicht die Fidenler anzugreifen. Zu Groß Ardra gehören auch die Länder: 1. Jackin, vier Meilen von Fida, das der König von Ardra durch einen Vice-König regieren läßt; und 2. Klein Ardra oder Ofra, welches die Popenser An. 1697. gar sehr verwüstet haben. Die Holländer pflegten sonst nach Ofra zu handeln, und hatten daselbst ein Kauffhaus; seit dem aber ihr Kauffmann daselbst umgebracht worden, haben sie das Wiederkommen vergessen.

Das Königreich ARDRA hat seine Haupt-Stadt, welche ohne Unterscheid Ardra, Arkes, und Arlem genennet wird. Sie ist 12. Meilen von dem Meer abgelegen, und hat eine Rheede, allwo die Schiffe zu ankern pflegen, ihre Handlung zu treiben. Diese Rheede wird la Preye von einem kleinen Dorffe, welches an dem Ufer des Meeres lieget, genennet. Dieses Dorff bestehet in einer geringen Anzahl schlechter Häuser.

Die Stadt Ardra würde uns fast unbekannt seyn, wenn uns Herr Delbée nicht in seinem Tagebuche von der Reise nach Guinea An. 1669. berichtet hätte, daß er, als er in diese Stadt kommen, durch zwey oder drey Thore gegangen sey. Die Mauern der Stadt sind sehr dicke, und ziemlich hoch, ob sie schon nur von Erden, oder von einer so dichten Materie gemachet sind, daß der Kalck dergleichen Wirkung nicht würde haben können. Er sehet ferner hinzu, daß die Gräben innerhalb der Mauern, wieder den Gebrauch der Böcker in Europa, welche dieselben auswendig herum führen, gemachet wären.

Des Königs Palast ist groß und weit, und ziemlich wohl gebauet, ob schon die Mauern nur von Erden sind, und lassen sich die Gebäude und Gassen wohl sehen.

Der Bau ist überall mit Weisern umringet, unter denen man, wie unter einem bedeckten Gang, längst an der Seiten der Höfe, als der Gärten spazieren gehen kan.

Das ganze Gebäu hat zwey Stockwerck, und verschiedene sehr große und weite Gemächer, Säle und Kammern. An diese Orte, insonderheit in des Königs Zimmer, darff niemand kommen, er werde dann ausdrücklich be-rufen, ausgenommen der Groß-Marabout, welcher zu allen und jeden Stunden, es sey gleich Tag oder Nacht, einen freyen und ungehinderten Zugang hat. Der Groß-Marabout ist die zweyte Stands-Person, welcher nicht allein über die Religions- sondern auch über politische Sachen zu sprechen, und zu urtheilen hat.

Die Gärten sind sehr groß, und alle mit Mauren sammt den Spaziergängen und Gemächern eingeschlossen, in denen es sehr schöne und ungemeyne Blumen hat, unter denen der Herr Delbée zwey oder dreyerley Gattungen Lilien angemercket. Die Bäume darinnen sind in schöner Ordnung, und nach der Kunst gepflanzt.

### Von dem König zu Ardres.

**S**chon die Länder des Königs zu Ardres sich gegen dem Ufer des Meers nicht sehr weit hinaus erstrecken, so breiten sich dieselbe doch gegen dem westen Lande zu weit aus, und haben in Guinea viel Wohnungen, so, daß dieser König eine Armee von vierzig tausend Mann auf die Beine bringen kan.

Der Herr Delbée sagt, daß der König, welcher An. 1669. daselbst regieret, Tezyphon, oder Alkemy geheissen habe, und sehr schön von Person, und einer wohl proportionirten Leibes-Größe seye. Er habe damahls achtzig Jahr zu seyn geschienen, wäre guten Verstands, hurtig mit antworten, und eines freyen und freundlichen Gemüths. Als oberwehnter Herr Delbée die Ehre gehabt, ihme auffzuwarten, und eine Audienz zu haben, ist solches in einem Garten des Vallais geschehen, allwo dieser König in einem bedeckten Gang unter einem Himmel von Dantast geseffen. Er war mit zweyen Persianischen Röcken, einer über den andern, angethan, worunter der untere Rock von Daffet, der obere aber zerschnitten, und der übrige Leib bloß gewesen, angenommen, daß er um denselben eine grosse Daffete Schluppe in Gestalt eines Röckers, gebunden gehabt. Das Haupt habe er mit einer verbräunten Hauben mit einem langen Schweiß bedeckt, über welche eine Krone, von schwarzem Holze, welches einen sehr guten Geruch von sich gegeben, geleyet gewesen. In seiner Hand hatte er etwas wie eine kleine Ruthe gehalten, deren Stiel gar artlich gemacht war. Die Schuhriemen sind dem Ansehen nach, von Linnen oder Seyden gewesen.

Dieser König wird von seinen Unterthanen in so hohen Ehren gehalten, daß niemand, ausser dem Groß-Marabout, sich unterlebet, vor ihm zu erscheinen, er solle denn auf die Erde nieder, und darff auch seine Augen nicht aufheben, ihn anzuschauen, er werde dann gefragt, und ihme zu antworten verpflichtet.

Dieser König hat einen Sohn, der sehr wohl gestalt, eines Majestätischen Ansehens, und von starker Leibes-Größe ist. Derselbe wird von seines Vaters Unterthanen gefürchtet und geliebet, und war, als der Herr Delbée zu Ardres gewesen, bey 35. Jahr alt.

Anno 1670. schickte der König zu Ardres seinen Dollmetscher Matthæo Lopez in Qualität eines Ambassadeurs an Se. Majest. Dieser Ambassadeur kam den 13. Decembr. nach Paris. Dessen Gefolg bestund in seinen drey Söhnen, seinen drey Weibern, und 6. oder 7. Sclaven. Die Präsenten, so er dem Könige bey seiner Audiens im Schlosse Thuilleries zu Paris überreicht, waren zween kurze breite Degen, nach Art des Landes gemacht, zween Wurffspieße, ein Kleid, und ein Teppich, so von Baumrinden gemacht gewesen.

Die Ursach seiner Ambassade war, um dem König im Nahmen seines Königs eine Versicherung wegen der Commercen, und einen absonderlichen Schutz, Sr. Majest. Schiffe betreffend, und einen mercklichen Nachschuß der Auflagen denen Frankosen zu gute anzubieten. Selbiger wurde von Ihro Majestät, und der West-Indianischen Compagnie sehr wohl empfangen.

VIII. Das Königreich Klein-Popo, ist ein sandichtes Land und Ueberbleibsel von Groß-Acra auf der so genannten Gold-Küste, oder Goud Küst, daher es sehr unfruchtbar ist. Die Einwohner des grossen Königreiches Acra, welches der König zu Aquamboe eingenommen, haben sich hieher retirirt, daher es auch Klein-Acra heisset. Das Land hat seinen eigenen König, der mit denen zu Coro oft Krieg führet. An. 1697. hat er das Land Ostra sehr verwüstet, als er dem Könige zu Groß-Acra wieder die Rebellen Hülffe leistete. Sie sind tapffere Soldaten und handeln mit Sclaven.

IX. Groß-Popo, ein Königreich, das vorseiten unter dem Gehorsam der Fidenfer gestanden, nunmehr aber seinen eigenen König hat. Der Haupt-Ort ist Popo, welcher auf einem Felsen lieget, und wie eine Insel rund um mit Wasser umgeben, also von Natur feste ist, und daher vor einigen Jahren von denen Fidenfern mit Hülffe der Frankosen vergeblich ist angegriffen worden. Die Holländer hatten sonst ein Kauffhaus zu Popo, haben aber solches in dem Kriege, den die Popenfer mit denen Fidenfern führten, verlassen, weil die Handlung der Sclaven und mit Fischen dadurch gar sehr gehemmet worden. Ihre Sprache ist, wie die zu Ardra.

X. Das Königreich Fida, erstreckt sich auf 10. Meilen in die Länge am Meer, von Osten gegen Westen, und 10. Meilen in die Breite, von Mittag gegen Norden, wiewohl es an vielen Orten ungleich breit ist. Es ist ein volkreiches Land; das seinen eigenen König hat, welcher bald mit denen zu Klein-Popo, bald mit denen zu Groß-Popo, oder mit denen zu Ardra Krieg führet. Das Land ist fruchtbar an dreyerley Korn, das Milhio heisset, Bohnen und Parates, welches letztere eine Frucht ist, so in der Erde wächst, und grüne, längliche Blätter hat. Die Frucht kommet bald mit denen Cassanien überein. Die Fidenfer haben vor vielen Mohren in der Höflichkeit den Vorzug, und wohnen mehrentheils in Dörffern, deren in diesem Lande eine grosse Anzahl sind. Sie treiben starke Handlung mit Sclaven, deren sie monatlich über

über tausend liefern können, wenn zu Jackin Europäische Schiffe liegen, weil sonst der König zu Groß-Ardra alle Zugänge versperret. Die Weiber, deren sie eine grosse Anzahl nehmen, müssen den Ackerbau abwarten, und das Haus hüten. Es werden auch viele an die Europäer verhandelt. \* Der Haupt-Ort Fida, wo der König residiret, lieget drey Meilen von der See, hat einen Hafen der Gegend, welcher sehr gefährlich zur Anlandung ist, weil das Meer da herum fast ohne unterlaß ungestümm, daher viel Menschen und Schiffe zu Grunde gehen. Sie tragen vielerley Röske über einander, welche sie Paans nennen. Sie gehen mit geschornen Häuption, und können 200. Pfund auf dem Kopfe tragen. Der König lässet sich von niemand als Weibern bedienen, und hat keinen von Männern um sich, welche er nur in dem Audienz-Zimmer vor sich kommen lässet. Vor die Europäische Kauffleute ist ein anderer Saal apiret. Der König wird gleichsam als ein Gott von seinen Unterthanen veneriret. Er gehet alle Tage in köstlichen Kleidern, von Gold- und Silber-gewirkter Seyden. Die Holländer haben zu Fida ein Kauffhaus. Die Fidenser opffern viel tausend Gözen, und wissen wenig von dem wahren Gott zu sagen. Schlangen, Bäume, und gewisse Steine ehren sie als ihre Götter. Hier giebt es viel Ochsen, Kühe, Ziegen, Pferde und Schweine, Furteltauben, Korn-Vögel, u. d. m. Ihre Waffen sind Bögen, Pfeile, Säbel, Keulen von bestem Holze. Ihre Macht ist zwar groß, doch sind es ungeübte Leute, die von der geschickten Art zu kriegen wenig oder gar nichts verstehen.

XI. Das Königreich Coto, hat seinen eigenen König, der ein Vasall des Königes von Aquamboe ist. Um 1700. haben die Popenser dieses Land sehr verwüstet. Hier giebt es viel Berge, und die Einwohner handeln mit Sklaven. Der Haupt-Ort ist Coro oder Verhou, wo der König residiret.

XII. Das Land Lampi, hat den Ort Lampi, wo der König von Ladingcour residiret. Er ist ein Vasall des Königes von Aquamboe. Sie handeln mit Sklaven, welche ihnen die Engelländer, Franzosen und Portugiesen abkauffen, und mit ihren Schiffen abhohlen. Dieses Land scheidet der schnelle Fluß, Rio de Volta von Coto. Dieser Fluß fällt mit grosser Gewalt in das Meer, daß man sein Brausen sehr weit hören kan. Das Land ist fruchtbar, und hat allerhand Vieh, Kühe, Schweine, Hammel, Schaaf und Hühner. Um das Dorff Lay wird der Sklaven-Handel am stärckten getrieben, zumahl, wenn sie mit andern Völkern Krieg geführt haben.

XIII. Das Land Quahon, ist reich und vermögend am Golde, und pflegen die Einwohner ihre Handlung zu Accra und Aquamboe zu führen.

XIV. Das Land Dinkira hat sein eigenes Oberhaupt, welcher mit dem Könige von Ahamte blutige Kriege führet, der das Land vor einigen Jahren sehr verwüstet hat. Hierzu gehören die Länder: 1. Wassa. 2. Emassa. 3. Iuffer.

proime

worinne viel Gold gefunden wird. Das letztere gränzet mit Comanni. Das Gold aus Dinkira ist rein und sauber, ausgenommen den Fetischen, so sie darunter mischen, welches eine gewisse Art Goldes in allerhand Figuren ausgearbeitet ist, das in schwarze erdene sehr wichtige Formen gegossen, und mit Silber und Kupfer verfälschet wird. Ehe der König von Aliante das Land überzogen, waren in Dinkira ungemein reiche Einwohner, welche das Gold wegen der Menge nicht mehr achteten, und aus Hochmuth alle Nationen der Welt gegen sich geringe hielten.

XV. Aliante, ein Land auf der Küste von Guinea, dessen König das Land Dinkira vor einigen Jahren mit grosser Macht deswegen überfallen, und verwüstet, weil das Oberhaupt in Dinkira eine von seinen Weibern geschändet hatte, als sie eine Gesandtschaft bey ihm verrichten mußten, wie man der Gegend zu thun gewohnt ist. Der König von Aliante hat nicht nur viel tausend Sklaven in Dinkira gehohlet, sondern auch auf tausend Markt Goldes vor sich allein zur Beute bekommen. In Aliante wird viel Gold gefunden.

XVI. Acanni, ein Land, worinne viel Gold gegraben wird, Die Mohren nennen dieses feine Gold Acanni Sica, oder Gold von Acanni, welches denen Europäern zugeführt wird.

XVII. Das Land AKIM war hiebvor ein Königreich, und hatte seine eigene Könige, ist aber igo eine Republique, worinne die Vornehmsten das Regiment führen. Dieses Land ist groß, und hat viel schönes Gold. Der Haupt-Ort ist Akim. Die Acannier und Aquamboer pflegen oft Unruhe in diesem Lande zu stiften.

XIX. Ananse, ist auch ein Land auf der Gold-Küste, zwischen Aliante und Dinkira gelegen.

XX. Avine, ein goldreiches und mächtiges Land, welches die hochmüthigen Dinkiraner sehr verwüstet haben, welche dieses Land sich gänglich unterthänig machen wollen, doch hat solches das Oberhaupt von Avine bishero noch immer verhütet.

XXI. Das Königreich ACRA war hiebvor auf der Gold-Küste ein gar berühmtes Land, und hat den Namen von der Stadt Acra bekommen. Heute zu Tage aber ist das ganze Land von dem Könige von Aquamboe erobert, und dem Namen nach fast verloschen. Die Ueberbleib'el sind in Klein-Popo anzutreffen, dahin sich die alten Einwohner aus Acra begeben haben.

XXII. Das Königreich Aquamboe, ist ein weitläuftiges Land, worunter noch viele andere Länder, insonderheit das alte Königreich Acra begriffen sind. Das Land hat seinen eigenen König, dessen Vasallen die Könige zu Coto und Lampi sind. Aquamboe ist der Haupt-Ort, wo der König residirt. Er kan sich mit denen von Akim nicht wohl vertragen, daher immer Uneinigkeit zwischen beyden Völkern ist. Der Sklaven-Handel wird in diesem

Dritter Theil.

U

Land

Lande sehr stark getrieben. Die Engelländer, Dähnen und Holländer haben in diesem reichen Lande ihre Bestungen, mit ihren Gebieten.

1.) Das Engelländische Schloß zu Aquamboe hat vier Bollwerke, und ist mit hohen Mauern umgeben, die mit Canonen versehen sind, die Gewalt der Mohren abzuhalten.

2.) Crevecoeur, ist das Fort, oder die Vestung der Holländer in diesem Lande, so Deutsch Verkeleyd heisset. Dieses liegt einen Canonen-Schuß weit von dem Schlosse der Engelländer. Wenn beyde Nationen Feinde wären, so könnten sie einander grossen Schaden thun.

3.) Christiansburg, ist die Dähnische Vestung, welche An. 1691. von denen Mohren eingenommen, hernach aber auf Befehl des Königes zu Aquamboe wieder restituirt wurde, weil die Engelländer vor die Dähnen intercedirten, und diese den König gar reichlich beschencket hatten. Sie bestehet aus vier Bollwerken.

XXIII. Das Königreich Agonna ward im vorigen Seculo nach dem Tode des Königes von der Königin regieret. Die Gegend ist fruchtbar und lustig. Mitten im Lande bey dem Dorffe Simpa oder Wimpa haben die Engelländer zu Beschützung ihrer Handlung An. 1694. eine Vestung von vier Bollwerken angeleget, welche das Fort zu Simpa genennet wird.

XXIV. Das Königreich Acron gränzet an das Land Fantin, und hat seinen eigenen König, welcher selten Krieg führet, und mit denen Fantinern in gutem Vernehmen stehet. Es ist zwar nur Klein-Acron dem Könige unterthanig; denn Groß-Acron wird von den Vornehmen des Landes regieret. \* Mitten im Lande bey dem Dorffe Apam haben die Holländer zu großem Verdruß der Mohren eine Vestung von zwey Bollwerken angeleget, Anno 1697. welches sie, weil die Mohren grosse Hindernisse verursacht, und damit ihre Gedult rechtsschaffen probiret, das Fort de Patience, oder die Vestung der Gedult benennet.

XXV. Das Land FANTIN, erstrecket sich von dem Berge de Fer auf 10. Meilen in die Länge, und nicht viel weniger in die Breite. Des Landes Oberhaupt wird Braslo genennet, welches so viel, als ein Statthalter bedeutet. Die Mohren in diesem Lande, so gegen die See wohnen, wissen mit denen Europäischen Schiffen grosse Verkehrung zu machen.

Die Engelländer besitzen hierinne drey Wohnungen und eine Vestung. 1. Eine Wohnung ist in dem Dorffe Ingenisjan. 2. Bey dem Dorffe Amamabo haben sie eine gute Vestung, welche oft von denen Mohren so eingeschrencket wird, daß sich niemand unterstehen darff, heraus zu kommen. Das Dorff Annamabo ist der mächtigste Ort im Lande, und einer grossen Stadt gleich. 3. Bey dem Dorffe Adja haben die Engelländer ein Fort, welches sonst denen Holländern gehört hat. 4. Auf der Gränze haben die Engellän-

Engelländer noch eine Bestung, Enichian genannt, angeleget, daran sie aber von den Mohren oft gehindert werden.

Die Holländer besitzen bey dem Dorffe Klein-Cormencin die starcke Vestung Amsterdani, welche An. 1665. durch den Admiral Ruiter denen Engelländern abgenommen wurde. Sie hat vier Bollwerke. \* Ohnweit davon lieget der Platz Groß-Cormantin, welcher auf einem Berge lieget, und sehr stark von Fischern bewohnet wird. Die Mohren pflegen denen Europäern in denen Bestungen oft allen Handel und Wandel zu verstopfen, und grossen Tribut zu fordern.

XXVI. Das Land von SABDE, hat seinen eigenen König. Es ist sehr fruchtbar an Korn, Jammes, einer Art Wurzeln, davon sie Brodt machen, Pattates und andern Früchten. Dieses Königreich hat sehr böse Einwohner, welche sehr betrügerisch mit denen Europäern handeln. (\*) Die Holländer haben bey dem Dorffe Mouree das Fort Nassau, welches eine starcke und schöne Bestung von vier Bollwerken ist, und lat. Arx Nassovia genennet wird. Der Hafen bey der Bestung ist sehr bequem angeleget. Es sind auch schöne Häuser darinne. Das dazzu gehörige Dorff Mouree wird von vielen Schiffen bewohnet, welche alle Tage mit 3. bis 400. Schifflein ausfahren, und hernach von ihrem Fischfang denen Holländern den Zoll abgeben. (\*\*) Die Dähnen besitzen die Bestung Friedrichsburg, lat. Fridericoburgum.

XXVII. Das Land Fetu, ist auf der so genannten Gold-Küste von Guinea, lat. Ora aurea genannt, hat seinen eigenen König, der ein Vasall der Commanier ist. Das Land ist fruchtbar und angenehm, hat grossen Vorrath an Früchten, Vieh, Del und Palm-Wein. Durch die innerliche Kriege ist es sehr verwüstet worden. Das Land endet sich jenseits CaboCors.

1.) Die Holländische Compagnie besizet hier die starcke Bestung Conradsburg auf dem hohen Berge St. Iago, oder St. Jacob. Diese hat 4. grosse und 4. kleine Bollwerke.

2.) Die Engelländer besitzen das Vorgebirge CaboCors, lat. Caput Carlum, mit einem Stück Landes der Gegend, wo die Dörffer (1.) CaboCors, (2.) Degou. (3.) Die Vestung CaboCors. (4.) Die Bestung auf dem Berge Danois, und dabey noch eine Schanze auf einem andern Berge sind.

Die Haupt-Vestung CaboCors, lat. Caput Carlum bey dem Dorffe CaboCors ist sehr wohl gebauet und angeleget, und hat vier Bollwerke, und noch eine lange Fortification, welche an das Wasser gehet, und verhindert, daß kein frembdes Schiff auf ihrer Rhede ankern könne.

XXVIII. Das Königreich Commari, hat 5. Meilen in die Länge, und so viel in die Breite. Der König des Landes hat davon den grössten Theil, das übrige haben die Engelländer und Holländer. Anno 1687. haben die

Holländer sich des ganzen Landes bemächtiget, aber nicht maintainen können, weil sich die Engelländer von Cabo-Cors der andern Parthey annahmen.

1.) Denen Engelländern gehöret ein ziemlicher Strich gegen Cabo-Cors, und haben sie hier eine Vestung, Communi genannt.

2.) Denen Holländern gehören hier die zwei Vestungen Friedensburg, oder Vredenburg, und St. Georg de la Mina, oder das feste Schloß bey dem Dorffe Mina, oder Oldena.

Die Friedensburg, ist An. 1688. von dem Herrn Sveerts, einem Holländischen Gouverneur auf Communi erbauet. Sie hat vier schöne Bollwerke, und ist mit 20. Canonen besetzt. An. 1695. ward sie von denen Mohren vergeblich angegriffen.

Die andere Vestung der Holländer ist St. Georg de la Mina, welche sie Anno 1638. denen Portugiesen abgenommen haben. Das dabey liegende Städtgen ist heute zu Tage einem Dorffe nicht ungleich.

Figura  
LVII. &  
LVIII.

## Von der Holländischen Stadt und Vestung St. Georg bey der Gold-Gruben, oder de la Mine.

Es ist der Mühe wohl werth, daß man den Ursprung dieser Stadt erzehle, den guten Verstand der Europäischen Völker dadurch anzuweisen, indem sie sich in denen neu entdeckten Climaten so vortheilhaftig gesetzt.

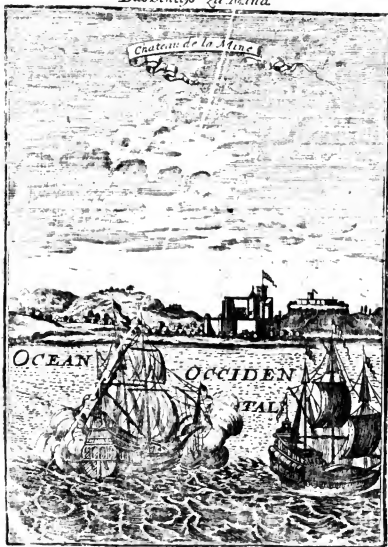
Dana nachdem die Portugiesische Capitaine, Santerem und Escobar, die Küsten von Guiaea Anno 1471. entdeckt, haben sie bey dem König, Don Joan, eine Begierde erwecket, dieselbe in Besiz zu nehmen.

Marmol.  
Lib. III.  
c. 22.

Derwegen schickte er An. 1481. den Don Diego mit 10. Caravellen, und zweyen Barquen, welche mit allem dem, was zu Aufsbauung eines Forts vonnöthen, versehen waren, dahin. Dieser, nachdem er 13. Tage geschifft, warff die Anker in dem Hafen, allwo er Vorhabens was besagtes Fort anzulegen, ein, und ließ dem Fürsten des Landes, Nahmens Casamente, mit welchem er schon in der vorigen Reise Rundschaft gemacht hatte, seine Ankunft zu wissen thun. Mittlerweile aber stieg er mit seinem Volk ans Land, ließ eine Mefz lesen, und nahmen im Nahmen des Königs in Portugall den Besiz des Landes ein. Der Casamente aber kam in Begleitung einer grossen Anzahl seiner Unterthanen, die ganz nackend, doch mit Bogen und Pfeilen versehen waren, auf gute Treu und Glauben dahin, seinen Freund zu empfangen.

Der Portugies bewillkommte ihn, vornen vor seiner Armee stehend, mit einer dieser Nation gewöhnlichen Gravität, begegnete ihm sehr höflich, striche

Nach der XVIIII. Figur. gegen P.  
Das Schloß zu Mina.





Von der Stadt St. Georg bey der Goldgruben Fig. LVIII





Stiche seines Königes grosse Macht, vor allem aber seine Frömmigkeit und Eifer, den er wegen der Befehung des Volcks in Guinea trüge, herrlich heraus, und ersuchte ihn hierauf, daß er selber zu ihrem ewigen Hehl, und zu Erbauung eines Forts, wodurch die Handelschafft beyder Nationen noch mehr versichert werden könnte, behüßlich seyn mögen. Der Calamense, welcher verständig genug war, und den Vossen wohl merckte, wolte den Streich abwenden, und sagte zu ihm, er müste sich, wegen Veränderung der Religion ein wenig bedenden, und weil er sich vorgenommen, eine Vereinigung und gute Verständnuß zwischen seinen Unterthanen und den Portugiesen zu stiften, so wäre es nicht nöthig ein Fort zu bauen, weil hierdurch die Inwohner des Landes nur in den Harnisch gefaget werden würden. Hingegen führte der Portugies wohl hunderterley scheinbahre Gründe, wegen der Predigt des Evangelii an, und daß zu besorgen stünde, es möchten die Ubelgesinnte im Lande dermahleinst auftrübsch werden, und aus Eigensinnigkeit die neuen Gäste überfallen, und dieselige, so ihr bestes suchten, ums Leben bringen, dergestalt, daß zu Verhütung einer heimlichen Zusammenverbindung der Auftrührer, allerdings nöthig wäre, ein Fort aufzubauen.

Weil aber die Africaner nur ein Ding vor den Kopff stieß; dann sie pflegten die Felder anzubeten: Weil nun die Portugiesen einige derselben, so sich in den Grundbergen befanden, sprengen wolten, machten sich die Einwohner des Landes ein Gewissen darüber, und würden sich dieselbe empöret haben, wann man sie nicht durch Geschenke begütiget, und ihnen vor Augen gestellt hätte, daß diese leblose Felsen keine Götter wären.

Solchergestalt wurde das Fort ausgebaut, und St. Georg, von wegen der Ehrerbiethung, welche der König in Portugall zu diesem Heiligen getragen, genennet, und demselben der Zunahme de la Mine, weil es einige Goldgruben daherum hatte, gegeben.

XXIX. Das Königreich Iabi, ist klein, und hat wenig Macht, daher der König keinen sonderlichen Staat führen kan. Die von Adom pflegen oft in diesem Lande alles weggurauen.

XXX. Das Land Adom, ist gleichsam eine Republique, indem es von denen Vornehmsten des Landes regieret wird. Es liegt längst dem schönen Flusse Chama, oder St. Johann, und hat viel schöne Dörffer. An. 1690. haben die von Adom das Land Ante sehr vertrauet, und auch andere Länder an dem Flusse Ancober bekriegt.

XXXI. Das Land Ante oder Hanre, ist eine volkreiche Landschaft, welche durch die blutigen Kriege mit Adom sehr ruiniret worden. Die Engelländer haben hierinne, (1.) die Vestung bey dem Dorffe Dikischofft oder Infuma, welche die Brandenburgischen zu bauen angefangen, aber selbige denen Engelländern überlassen müssen, welche sie Anno 1691. auffgeführt.

W 3

(2.) Das

(2.) Das Fort bey dem Dorffe Zaconde. Denen Holländern gehören 1. die Festung Batenstrin, bey dem Dorffe Bourroc, oder Borry, auf einem hohen Berge. Sie hat vier Bollwerke. 2. Das Fort Orangien, lieget nächst dem Dorffe Zaconde. 3. Das verwahrte Dorff Tocorary, welches sonst die Brandenburger, hernach die Dähnen, und endlich die Engelländer gehabt, welche letztere An. 1655. von dem Admiral Ruiter daraus verjaget worden. 4. Das Fort bey dem Dorffe Chama, so die Festung von Chama heisset. Die Portugiesen nenneten sie St. Sebastian, von denen sie die Holländer erobert.

XXXII. Das Land Ancobre, an dem Schlangen-Flusse oder Ancobre, ist fruchtbar, und hat Gold-Gruben.

XXXIII. Das Land Aboenoe hat viel schöne Dörffer.

XXXIV. Das Land Eguira, hat gute Gold-Gruben, und treibet starke Handlung. Die Holländische Compagnie hatte daselbst im vorigen Seculo sine Festung, welche ihnen aber durch die Mohren abgenommen worden.

Bosmann  
Voyage  
de Guinée.

XXXV. Das Land Axim, wird von denen Vornehmsten als eine Re-publique registret. Die Einwohner handeln mit Eclaven und Gold. Hier-inne ist der Fluß Cobre, oder Ancobre, der Schlangen-Fluß genannt, weil er in die Krümme herum fließet. Dieses Land hat sonst zu Acre gehört. Der König in Preussen, und die Ost-Indianische Compagnie haben hierinne ihre Festungen zum Schutz der Handlung angeleget.

Dem Könige in Preussen gehören:

1. Die Festung Friedrichsburg, auf dem Berge Mamfro, bey dem Dorffe Pocqueloë. Sie hat vier starke Bollwerke, und commandiret ein ansehnliches Gebieth.

2. Die Festung Dorothea, bey dem Dorffe Acoda, welches auch in gutem Stande ist.

3. Das Cabo Trespuntos, wo sie bey dem Dorffe Tacrama, eine neue Festung vor wenig Jahren angeleget haben.

Denen Holländern, oder der Ost-Indianischen Compagnie gehören: St. Antonius, eine Festung, drey Stunden von der Preussischen Festung Friedrichsburg. Dieses Fort haben sonst die Portugiesen besessen, denen es An. 1642. von den Holländern abgenommen worden.

Das wären also die vornehmsten Länder der so genannten Gold-Küste von Guinea.

XXXVI. Das Land Affine liegt 5. Meilen von dem Capo Apollonia. Hier haben sich die Franzosen an einigen Orten feste gesetzt.

XXXVII. Quaqua-Küst, ein Land zwischen Capo Lahoe und Iaque le hoe, so von denen Einwohnern ADOWS genennet wird. Es giebt hier viel Elephanten-Zähne, daher auch das Land Quaqua-Küst, oder Zahn-Küst, lat. Ora

Ora dentium heißen soll. Die Einwohner der Gegend wissen geschickt zu schwimmen.

XXXVIII. Das eigentliche GUINEA ist der Strich Landes von dem Vorgebürge das Palmas, bis an den Fluß Volta.

XXXIX. Iaque la hoe, ein Land, so von den Mohren bewohnet wird, die sich vom Raube nähren.

XL. Cabo Lahoe, ein Land um das Vorgebürge gleiches Namens, ist ein niedriges Land, und ist der Haupt-Ort Capo Lahoe ziemlich groß. Die Einwohner handeln mit Elephanten-Zähnen. Die Lebensmittel sind hier wohlfeil.

XLI. Roockloven, ein wüstes Land, welches groß ist.

XLII. Druwin, oder Drouwin, ein Land, welches sehr wilde Leute hat, welche alles geschenkt haben wollen, was sie mit Augen sehen. Sie sind grimmig, und fressen Menschen-Fleisch, daher sie unter die Anthropophagos, oder Menschen-Fresser gerechnet werden. Das Land hat viel Dörffer, und hohe Gebürge. Der Fluß St. Andries ergießet sich hier ins Meer.

XLIII. Capo das Palmas, ein Vorgebürge und Landschaft einer angenehmen Gelegenheit.

XLIV. Sestro Crou, ist ein niedriges und plattes Land, mit einem schönen Dorff gleiches Namens. Der Gegend sind viel Früchte und allerley Thiere zu sehen.

XLV. Bottera, ein Land an der See, ist nur dem Namen nach bekannt.

XLVI. Bosfoe, ein Land, wo viel Pfeffer wächst.

XLVII. Sanguin, ein waldichtes Land, so den Namen von dem grossen Dorff Sanguin hat. Die Einwohner handeln mit Pfeffer.

XLVIII. Rio Sestre, ein Land um den Fluß Sestre, hat seinen eigenen König, welcher über viel Dörffer zu gebiethen hat. Die Einwohner sind höflich gegen die Europäer, und arbeitsam zum Landbau. Sie handeln mit Reis, Pfeffer und Elephanten-Zähnen.

XLIX. Capo Misurado, ein Vorgebürge und Land, worinne einige Dörffer sind. Die Einwohner leben in Ruhe, und trinken Palm-Wein. Das Feld wird von denen Weibern gebauet, und die Männer gehen der Handlung nach.

L. Capo Monte, ein niedriges Land, hat seinen eigenen König, der über viel Dörffer zu gebiethen hat. Die Einwohner handeln mit Elephanten-Zähnen, welche die Europäische Schiffe abholten. Ihre Feld-Früchte sind, Groß-Milho, ist eine Art Korns, Jammass und Patates, sind gewisse Wurzel-Früchte, und Reis.

LI. Rio Sierra Lione, ein grosses Land, und Gebürge um den Fluss, der auch Rio Sierra Lione, oder der Fluss des Löwen-Gebürges, heisset. Dieses ist uns Europäern noch unbekannt.

*Villaut  
Relation  
des Côtes  
d'Afrique.*

LII. Malequette, oder Mallaquerta, oder Manaquette, eine Küste von Guinea, welche die Holländer Tand-Cust, die Franzosen, la Côte des Graives nennen. Es wächst daselbst viel Pfeffer, oder Gryn, der auch Malaget heisset, daher das Land den Namen hat. Das Land gehet von Rio Panquin an, bis an das Palmen-Gebürge, welches 60. Meilen in die Länge beträgt. Die Einwohner sind stark vom Leibe, gehen mit blossen Köpfen, und wissen geschickte Eisen-Arbeit zu machen. Sie haben einen Ueberflus an Wildpret, allerley Thieren, Obst und Palm-Wein. Es halten sich auf dieser Küste Engländer, Franzosen und Holländer der Handlung wegen auf. Die Portugiesen pflegen auch daher zu handeln.

S. 3.

Von dem Zustande der Einwohner auf der Küste Guinea.

*Figura  
LIX.*

*Villaut  
Relation  
de Africa.  
Davut, de  
Africa  
p. 435.*

ES würde die Sonne, welche des Jahres zweymahl durch den Zenith der Landschaft Guinea gehet, eine unerträgliche Hitze machen, wann die Luft nicht durch die Wolken, welche die Mittags-Winde dahin führen, und durch die Regen, welche im April, Majo und Junio zu fallen pflegen, mercklich gekühlt würde. Das Erdreich ist an der Küste fruchtbar, drinnen in dem Lande aber ist es an vielen Orten steinig, und nicht tüchtig zum Ackerbau, auch nicht gar volkreich, ausgenommen diejenige Dörter, so zu dem Königreich Ardes gehören.

Die Eingeborne des Landes haben eine schwarze Haut, insonderheit die, so gegen Aufgang wohnen, sind schöner Leibes-Statue, aber etwas mager.

Die meisten haben keine andere Kleidung, als ein Stücklein Tuch unterhalb des Leibes, oder etwas, so ihnen über die Schultern hinab hanget, und zwischen der Hüfte zusammen gedreht ist. Es ist aber an dieser Blöße nicht nur die Hitze schuld, sondern es ist der Regen, darvon wir droben Meldung gethan, hiervon die vornehmste Ursache, dann es verfaulet derselbe den Zeug, so davon naß wird, in einem Hup, und wann jemand ganz gekleidet in der Sonnen schläft, so wird er von einem tödlichen Schlaf überfallen.

Sie haben so viel Weiber, als sie ernähren können; sind sinnreich, verständig, arglistig, hurtig, und überaus grosse Lügner, und haben ein sehr gutes Gedächtnis, können aber weder lesen noch schreiben. Es

Die Völker von Guinea. Fig. LIX.





Es hat in den Bergen viel Gold. Andern, selbige aber werden von den Inwohnern nichts geachtet, sondern es lassen sich dieselbe mit den Gold-Körnern, welche die Flüsse in dem Sand durch den Gewalt des Regens mit sich führen, vergrüben. Ihr größtes Gewerbe bestehet in Elephanten-Zähnen und Sklaven. So wird auch an etlichen Orten mit Häuten und Wachs gehandelt. Wenn sie von weitem ein Schiff kommen sehen, zünden sie zweymahl ein Feuer an, zu einem Zeichen, daß sie etwas zu handeln begehren. Die Kaufleute von Europa führen ihnen eiserne Stangen, kurze breite Degen, Ohrgehänge, Spiegel, Scharpen, Schnupftücher mit Eickeln, und viel kleines Eisenwerk zu; in dem Gebürg Tafou, hat es eine vortrefliche Gold-Grube, und sagt man, daß der König des Landes ein Stück Gold habe, welches aus diesem Gebürge gegraben worden, welches viel größer, als ein langes schmales Fäßlein sey, welches er zu einem Fetiches oder Abgott gebrauche.

Ihre Religion bestehet in einer abergläubischen Verehrung der Göttheiten, die sie Fetiches nennen. Sie haben einen allgemeinen Gott für eine ganze Provinz, und besondere Götter für jede Person. Ihre Pfaffen, die sie Marabouts nennen, schreiben ihnen dieselbe alle beyde vor, und geben zu einem Fetiche einen Berg, einen Baum, einen Vogel, Federn, einen Stein, einen Affenkopff, einen krumm-gebogenen Stecken und dergleichen Dinge. Welcher nun seinen Fetiche nicht in Ehren hält, derselbe bildet sich ein, daß ihm ein großes Unglück begegnen werde; und wann ein Mann ein Weib nimmt, so thut derselbe eine Gelübde, daß er sich die Zeit seines Lebens gewisser Speise, oder Tranks zu Ehren seines Fetiches enthalten wolle, dergestalt, daß einer nimmermehr vom Reiß-Fleisch, Apffel oder Birn essen, der andere aber keinen Palmen-Wein trincken wird. Sie seynen den Dienstag, an statt des Sonntags.

Die Könige des Landes sind vollmächtige Herren, wann aber ein König gestorben ist, so wird ein anderer erwählet, und ist man so eben nicht gebunden, einen aus seinem Stamm und Geschlecht zu nehmen.

Die Europäische Nationen, so sich an dieser Küsten aufhalten, behalten jede die sonderbahren Geseze ihres Landes.

## Das XI. Capitel.

Von dem Lande der Schwarzen. Von Capverd. Von den Affen. Von den Königen des Landes. Von dem Zustand und Beschaffenheit des Landes; und von der Insel Corea.

Dritter Theil.

Q

S. 1.

## §. I.

## Von dem Lande der Schwarzen insgemein.

*Figura  
LX. &  
LXI.  
Ptolom.  
Geogr.*

**D**as Land der Schwarzen, lat. Nigritia oder Nigritania, wird von den Africanern auf dreyerley unterschiedliche Weise genennet, nemlich Genco, Zingue und Neuta.

Unter vielen Völkern, so um den Fluß Niger herum lagen, sind die Völker, Nigritien genannt, denen Alten bekannt gewesen.

Die Römer haben keine Wissenschaft von diesem Lande gehobt, und sind nicht weiter, als bis zu den Garamanten kommen, entweder, weil sie sich durch die grosse Wüsteneyen, oder aber durch die übermäßige Höhen des Climatis haben abschrecken lassen. Weil sie leichtlich ermessen können, daß je weiter sie sich nach dem Holzigen Erdstrich begeben thäten, je unbewohnter sie das Land, wegen der Nähe der Sonnen antreffen würden. Nichts destoweniger ist heutiges Tages das meiste entdeckt worden.

*Cluver.  
Geogr. lib.  
Fl. 6. 9.*

Dieses Land wird von denen Völkern, welche verschiedene Nahmen führen, und über die meisten barbarisch sind, bewohnt. Sie werden insgesammt unter dem Nahmen Nigritinen, oder dem Land der Schwarzen, begriffen, welcher dann mit ihrer schwarzen Farbe wohl überein kommt.

Selbiges hat zu Gränzen gegen Mitternacht Zaara, gegen Orient, Nambia, gegen Mittag Congo und Guinea, und gegen Occident das Atlantische Meer, dessen Küste wegen des Capo-Verd, und von dem Auslauff des Niger-Flusses berühmt ist.

Die vornehmsten Berge haben keine eigene Nahmen, sondern man weiß nur insgemein, daß sie überaus hoch sind, die aber von den Reisenden nicht nahmhafft gemacht worden.

Die anmerklichsten Seen sind, Borno, de la Garde, &c.

Der größte Fluß ist der Niger, welcher auch der vornehmste in ganz Africa ist.

Dieser Fluß fließt, wie etliche dafür halten, durch den See Borno, und de la Garde, und entpringt bey einem See, welcher auch Niger genennet wird, und gegen Aufgang der Sonnen von Congo liegt. Sie sagen, daß dieser See mit dem von Zaire einerley, und der Ursprung des Nils sey, und daß also der Nil, und der Niger mit einander kommen, welches sie mit der Gleichförmigkeit des Zu- und Abnehmens ihrer Wasser, und durch die Eigenschaft, daß sie alle beyde Crocodillen haben, und weil an ihren Ufern der Baum wächst, worvon die Alten ihr Papier gemacht haben. Wie auch durch die grosse Menge der Palmen-Bäume erweisen wollen. Man findet aber Reise-Beschreibungen, welche versichern, daß der See Borno der rechte Ursprung

Das Land der Schwarzen. Fig. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.





Ursprung des Nigers sey, und die dessen Überlauff dem Schnee- und Regen-Wasser zu gewissen Zeiten zuschreiben.

Selbiger fällt durch viel Ausflüsse ins Meer, worunter die vornehmsten sind, der Fluß, den man Senega nennet, der Fluß Gambie, & Rio Grande.

Die vornehmsten Königreiche und Völker dieses grossen und weiten Landes, welche mehrentheils ihre Städte gleiches Namens haben, sind:

Gualara, ein Königreich gegen Norden am Atlantischen Meer, wo die Stadt Angra liegt.

Agades, ein Königreich, hat eine Haupt-Stadt gleichen Namens.

Borno, dieses Königreich rechnen einige zur Wüsten Zaara, wo die Stadt Borno liegt.

Guangara, ein Königreich, da die Haupt-Stadt Guangara ist.

Zanfara, ein Königreich, darinne Zanfara die Haupt-Stadt ist.

Zegzeg, ein Königreich gegen Benin, hat die Haupt-Stadt Zegzeg.

Gago, eine Stadt und Königreich.

Soulos.

Beccabena.

Melli, ein Königreich.

Ialofes, ein mächtiges Volk in dem Lande der Schwarzen, auch Ialoffi genannt.

Fouli, sind Völker in Nigritia, auch Falli benahmet.

Geneoha, ein Königreich gegen den Inseln des grünen Vorgebürges.

Canua.

Tombut, ein Königreich, wo die Haupt-Stadt Tombut ist.

Cano, ein Königreich, wo Chana oder Cano die Haupt-Stadt ist.

Castena, ein Königreich, da Castena die Haupt-Stadt ist.

Bangana, ein Königreich, zwischen Gago und Guber.

Mandinga, ein Königreich, wo Mandinga die Haupt-Stadt ist.

Cantory, ein Land.

Guber, ein Königreich, wo Guber die Haupt-Stadt ist.

Gambaya, Ternian, ein Königreich, zwischen Guangara und Bito.

Gegen Mittag dieser Nationen, sind die Völker Caragoulis gelegen, welche in ihrem Lande, bald auf dieser, bald auf jener Seiten liegen, wie es Biafores und Ialofes machen, welche igo zwischen verschiedenen Armen des Nigers wohnen.

Weil die Städte oder vielmehr die Wohnungen dieser Völker nichts anders, als ein verwüstetes Haus und schlechte Hütten, so haben die Reisende die Mühe nicht werth geachtet, etwas davon aufzuzeichnen.

Das Capo Verd, lat. Caput Viride, welches dem Proloinzo, unter dem Namen Arsenarium Promontorium bekannt gemessen, und welches die In-

wohner des Landes Bescber nennen, ist eine lange Spitze des Landes der Ialosen, welche weit ins Meer hinein reicht. Deutsch heisset es das grüne Vorgebürge, weil die See der Gegend von einem grünen Kraute darinnen ganz grün scheint.

Diese Spitze hält viel Dörffer in sich, da die Hütten oder Häuser von Stroh und Schilff sehr artlich unter einander vermischet und gemacht sind. Die Figur dieser Hütten ist rund, und haben einen Boden wie unsere Eßgruben. Jede Hütten ist mit vielen Hürden, oder Flechten umgeben, welche ihnen auch an statt der Mauren dienen.

## §. 2.

Figura  
LXII.

## Von denen Affen, welche in dem Lande der Schwarzen zu finden.

Marmol.  
de Africa  
lib. I. c. 28.

**E**s giebt in denen Wüsten Nigririen, längst Zaara, viel wilde Thiere, als Löwen, Tiger, Elephanten, Straussen und Affen. Die Affen sind gern an denen Orten, wo es viel Bäume und Moräste hat.

Es sind ihrer vielerley Gattungen, sie haben aber dieses insgesammt gemein, daß sie sehr schalckhaftig sind, und alles, was sie sehen, nachthun wollen. Es giebt ihrer auch, die dem Menschen gar ähnlich sind; dann die Garos-Paules, und die Guenons, gleichen denselben mehr, als die, so man Sagouins nennet.

Die Garos-Paules werden von den Spaniern und Portugiesen also genennet, weil sie einen Balg, wie eine wilde Raß, und einen langen Schwanz haben, und auf dem Bauch weiß sind.

Die Guenons werden von den Africanern Babouins genennet. Diese Gattung ist viel arglistiger und boshaftiger, als die Sagouins, von denen wir reden wollen, wann wir von Brasilien handeln.

Die Affen ernähren sich von Kräutern, Korn und Baumfrüchten, die sie mit grosser Lust und Vorsichtigkeit einsammeln. Dann sie gehen schaarenweise auf den Raub, steigen aber aus einem natürlichen Trieb auf die Bäume, und setzen eine Schildwacht mit so grosser Sorgfalt aus, daß sie, wenn sie jemand gewahr werden, schreyen und springen, und machen, daß die andern ihrem Exempel nach, die Flucht geben. Sie thun aber mit dem, was sie fressen und wegstagen, nicht so grossen Schaden, als was sie unnützlich verderben; denn sie beißen und nagen ohne Unterlaß, schälen die Früchte aus, und werffen das Korn auf die Erde.

Man







ZAOGANI der König der Schwarzen. Fig. LXII.





Man hat wahrgenommen, daß sich diese Thiere sehr nach dem Lauff des Mondes richten; dann wann derselbe zu Ende gehet, so sind sie traurig, und lassen viel von ihrer natürlichen Hirtigkeit nach. Wann aber der Mond neu wird, oder das erste Viertel ist, so werden sie wieder munter, und thun nichts, als tanzen und springen.

Wann der Jäger sie lebendig fangen will, so bedient er sich klüglich ihrer natürlichen Neigung, daß sie alles nachhassen wollen. Dann er gehet bisweilen mit bloßen Füßen in ihrer Gegenwart, ziehet seine Hosen aus, legt seine Strümpfe weg, nimmt sie wieder, und läßt von seinen Kleidern bald die bald dort etwas liegen. Wann er nun dieses gethan, so gehet er hinweg, da dann die Affen nicht unterlassen die Hosen anzuziehen, können aber nicht damit fertig werden, wann der Jäger kommt. Unterveilen gehet er in ihrem Anschauen an das Ufer des Meers, und wäscht die Augen, und verbirget sich alsdann, welches die Affen nachthun, und ihnen das Gesicht benehmen, daß sie sich dem Jäger gefangen geben müssen.

§. 3.

Von den Königen im Lande der Schwarzen.

**D**ie Könige zu Tombar sind je und alleweg in diesem Lande mächtige Herren gewesen, und haben den Tribut von den Königreichen Guallata, Cano, Zegzeg, Cassena, Guber, Melli, Agadez, &c. eingenommen.

Der Ialofen ihr Königreich, dessen König seine Unterthanen in hohen Ehren halten, und allezeit kniend mit ihm reden, ist seit deme, daß diese Völker, welche vor diesem hin und wieder herum geschweiffet, endlich Städte gebauet, Befestigung aufgerichtet, und ihr Königreich erblich gemacht haben, in großes Aufnehmen kommen, dann sie sind durch die Commerciën mit Wachs, Häuten, Helfsenbein und Sclaven, welche sie ihren Nachbarn im Krieg abnehmen, viel leutseliger worden. Hierneben ist das Bildniß des Zoagani, welcher An. 1666. über die Ialofen regiert, zu sehen. Dieser Prinz hat den Nahmen Barfiloa angenommen, weil er in einer Wohnung dieses Nahmens ist geböhren worden, wie solches der Capitain Manuel Figuero bezeuget. Insgemein tragen die vornehme Herren in dem Lande Capo Verde, auf dem Haupt einen Tulpen, und auf den Schultern eine Decke, und noch eine andere, womit sie die Schultern bis auf die Knie zudecken.

§. 4.

Von dem Zustand und Beschaffenheit des Landes der Schwarzen.

**D**ie Luft dieses Landes ist warm, und gegen der Küste ein wenig feucht,

*Figura LXIII.*

*David. de Africa P. 397.*

*Figura LXIV.*

welches insgemein denen Dünsten, welche der Niger bey der Nacht ausdämpfet, und den Winden des Meeres zugeschrieben wird. Das Erdreich ist gelblich, und trägt viel grossen und kleinen Hirsen, wie auch vielerley Gattungen Gname, oder Wurkeln, welches die gewöhnliche Speise der Einwohner des Landes ist.

Die, so gegen Norden des Nigers wohnen, sind gelb von Farbe, und klein von Leibes-Grösse, die aber, so gegen Süden dieses Flusses wohnhaftig sind, sind schwärzer und grösser von Statur. Sie wissen von keiner Zucht noch Erbarkeit, und nehmen fast gar keinen Grad der Blutsfreundschaft in acht, und sind dem Trunk und den Weibern so sehr ergeben, daß es gleichsam ein Wunder ist, wann einer das sechzigste Jahr erreicht.

Die Eingeborne des Capo Verde sind groß, schwarz, wohlgestaltet, und stark vom Leibe. So ist auch das Weibervolk ziemlich schön, und geben denen Europäischen an der Schönheit des Angesichts im geringsten nichts nach. Diejenige, so in den Städten zu befehlen haben, nennen sich Alquiere, und reden mit den Europäern ziemlich verständlich, und schier in der Sprache, der man sich längst der Küsten des mittelländischen Meeres bedienet, welches sie von Dew, von Dieppe und den Portugiesen lernen, mit denen sie zum offtern Gewerbetreiben. Es haben sich etliche Portugiesen daselbst häuslich niedergelassen, und Weiber in dem Lande genommen, mit denen sie Kinder zeugen, die schwarzbraun sind, und etwas weisses von der Portugiesen Farbe, und etwas schwarzes von ihren Müttern behalten. Die Männer kleiden sich in ein Stück blau Tuch, oder Zeug, womit sie einen Theil ihres Leibes bedecken. Die Kleidung der Weiber betreffend, bestehet dieselbe in einem Schirktuche, womit sie sich von der Gürtel bis an die Füße bedecken. Sie tragen güldene, silberne, kupferne und zinnerne Arm-Bänder und Hals-Bänder von Corallen, Cornel, und Körnlein von Gold; ingleichen tragen sie auch dergleichen Ohrgehänge. Diese Weiber sind gar unkeusch, und halten sichs für eine Ehre, wann sie mit einem Mann, der weiß ist, Gemeinschaft haben, ja es ersuchen den Vater selbst die Ausländische wegen ihrer. Diese Einwohner des Capo Verde gebrauchen sich der Canots, welche sie von dem Stamme eines Baumes machen und aushöhlen, und sind die größten nicht über 7. oder 8. Schuhe lang, und zween breit. Wann sie fischen wollen, begeben sich ihrer 5. oder 6. in ein solches Canot, und brauchen neben den Rudern Segel, wie in einem Schiff, und fürchten sich gar nicht für den Meeres-Wellen, daß ihr Schifflein umgekehret werden möchte; dann sie sind insgesamt gute Schwimmer, und können ihre Canots leichtlich auf die Schulter nehmen, und wieder in den vorigen Stand stellen, steigen darnach wieder hinein, und leiden keinen andern Schaden, als an ihren Fischen.





Es giebt in dem Lande etliche Goldgruben, welche aber von den Inwohnern aus Faulheit nicht geachtet werden.

Das Gewehr der Schwarzen ist ein Wurffspieß, und ein Bogen, und greiffen ihren Feind nimmermehr an, sie haben dann einen Vortheil wegen der Zahl, und setzten anders nicht, als nur im Hinterhalt. Ihre Wohnungen bestehen in Dörffern, deren Häuser wie unsere Eysgruben gemacht sind, und hat jedwedere Hütte einen verschlossenen Hof und Pallisaden.

Sie haben etliche Ceremonien von der Mahometischen Religion, die meisten aber machen sich kein Gewissen Wein zu trinken und Schweine • Fleisch zu essen. Ihre Lehrer oder Pfaffen, die sie Marabous nennen, sind in grossem Ansehen, und nimmt keiner von diesen Bölkern etwas wichtiges vor, daß er nicht etliche von diesen Marabous zuvor um Rath fragen sollte, welche sich stellen, als ob sie sich bey'm Teufel Rath's erhohleten, und jederzeit eine zweydeutige Antwort geben.

Es hat tieff ins Land hinein viel Könige, man kan aber nichts eigentliches von ihnen wissen.

§. 5.

## Von der Insul Gorea.

Figura  
LXV.

**D**ie Insul Gorea, oder Gouri, hat nicht mehr, als eine Meile in ihrem Umtrayß, und ist drey Meilen von Capo Verde gelegen, vom westen Lande aber durch einen kleinen Arm des Meers, so eine halbe Meile breit, abgesondert. Ihr Hafen lieget gegen Süden an einem sehr bequemen Ort, woselbst man wohl ankern kan, und kan derselbe von einem vieredichten Port, welches an dem höchsten Ort der Insul auffgeworffen ist, bestrichen werden, und haben die Holländer noch ein anders, in Gestalt eines halben Monnds dahin gebauet, an welchem Ort sie ihre Munition verwahren, weil man von allen Seiten nicht dazu kommen kan.

Der Herr Graf d'Elrées, Vice - Admiral, und nachgehends Marschall von Frankreich, hat dieses Port den Holländern am Tage Allerheiligen An. 1677. abgenommen, und ihnen hiedurch an ihren Commerciën längst der Küsten Capo-Verde grossen Abbruch gethan.

## Das XII. Capitel.

Von denen Insuln Capo Verd, oder des grünen Vorgebürges, und deren Zustand.

§. 1.

## §. I.

## Von denen Insuln Capo Verd.

HIERA  
LXXI.

**D**iese Insuln sind von den Alten Hesperides und Gorgones, oder Gorgades genennet worden.

Anno 1440. wurden dieselbe ganz wüßt und öde von Anron de Note, einem Genueser, andere sagen, von den Portugiesen, und, wie noch einige wollen, vom Louis de Cadamosto, einem Venetianer, welchen der Infant Henrich, Königs Johannis des I. in Portugall Sohn, dahin geschickt, gefunden.

Die Holländer haben sie, von wegen der grossen Menge Salzes, so man in etlichen gefunden, die Salz-Insuln genennet. Insgemein aber führen sie den Nahmen der Insuln Capo-Verd, weil sie gegen das Capo-Verd zu gehen, weil selbiges in dem Lande Africa lieget. Das Meer, welches um diese Insuln fließt, wird Sargassi, oder Sargasso von den Portugiesen genennet, weil es ganz mit einem Kraut, welches der Brumentkress sehr ähnlich ist, bedeckt wird.

Es sind dieser Insuln viel, die ansehnlichste aber

St. Antoine.

St. Vincenz.

St. Lucas.

St. Nicolai.

Die Salz-Insuln.

De Bonne-Veue.

De May.

De S. Iaques.

De Feu.

De Brava, &c.

Dieser, so ihren Nahmen von einem Heiligen herführen, haben denselben bekommen, den Tag ihrer Entdeckung, oder Einführung einer Colonia dadurch anzumercken.

1. Die Salz-Insul hat ein so niedriges Land, daß es bey hohen Meerfluthen, oder in dem geringsten Sturm vom Meerwasser überschwemmet wird, deswegen wird sie auch nicht bewohnet; wann aber das Meer wieder zurück läuft, so läßt es das Wasser auf der obern Fläche, welches sich durch die grosse Hitze der Sonnen in Salz verwandelt, also, daß es wie ein glänzendes Ey aussiehet.

2. Die Insul Bonne-Veue hat ihren Nahmen von dem schönen Lande, ob es schon gebürgicht, und 7. Meilen von der Insul der Sel gelegen ist. Sie begreift





begreift in die 20. Meilen in ihrem Umkräpß, und hat gegen Mitternacht eine Sandbank, die eine halbe Meile lang ist, wieder welche das Meer ein grausames Gethörs machet. Es hat auch andere Bänke, die eben so gefährlich sind, als diese, und vielen Schiffen Schiffbruch verursacht haben.

3. Die Insel May wird also genennet, weil sie in diesem Monath ist entdeckt worden, und ist 8. oder 9. Meilen von der Insel Bonne-Vue entlegen. Sie hat 7. Meilen in ihrem Umkräpß, in der Mitten erheben sich gegen Norden hohe Berge. Sie hat ein kleines Dorff von 10. oder 12. Häusern. Die Dörre des Climats ist, neben den heißen Sonnen-Strahlen, Ursach, daß es keine Citronen, noch Pommeranzen, sondern nur etliche schlechte Feigen-Bäume darinnen gibt. Vöcke und Feder-Wildpret gibt es allda in grosser Menge. Es ist auch daselbst eine See, zwey Meilen lang, und so viel breit. Wann die Sonne ihre Strahlen schnur gerad herab wirffet, so verwandelt sich dessen Wasser in Eiß, und ist desselben eine grosse Menge zu finden.

4. Die Insel St. Jacob, welche fünf und vierzig Meilen, wo sie am längsten ist, hat eine Stadt eben dieses Namens, ob schon die Schiffer dieselbe Ribera Grande nennen. Es hat auch eine kleinere, welche St. Dominicus genennet wird. Die Insel St. Jacob hat etwa drehhundert Häuser, so von Stein eines Stochwerks hoch gebauet sind, und hat ein jedes seinen kleinen Garten. Die Haupt-Kirch ist ein Bischoffs-Sitz, und wohnet der Gouverneur in dem Rath-Haus. Der Haven ist wegen des beweglichen Sandes daselbst gefährlich, dergestalt, daß die ausländische Schiffer daselbst nicht ankern, als unter einem Schiffer des Landes.

Die vornehmste Häven dieser Insel sind der la Praye, Canise und Rey-Beraon-Corea. Die Fruchtbarkeit dieser Insel bestehet in Cocos-Nüssen, Pommeranzen und Citronen.

5. Die feurige Insel wird also genennet, weil einer von ihren Bergen Feuer ausspeye, und ist zwölf Meil groß. Gegen Nord-Ost hat es ein kleines Port, unten an einem Berg zu Beschüzung der Schiffe, welche in dem nächstgelegenen Haven ihre Anker auswerffen, welches dann wegen des reissenden Flusses nicht bequemlich geschehen kan. Diese Insel ist den Winds-Weuten und Stürmen unterworfen, und insonderheit das Wasser so tieff, daß man an keinem, als an obgedachtem Ort ankern kan.

## §. 2.

## Von dem Zustand der Insel Capo Verd.

Die Luft daselbst ist insgemein warm und ungesund, dergestalt, daß die Einwohner daselbst mit den hitzigen Fiebern, mit der Colic, Rothen, Dritter Theil. R Ruhr,

Kuhr, und vielen andern Krankheiten geplaget sind. Dann es erhebet sich ein gewisser sehr dicker rother stinckender Nebel, und weil diese Inseln zwischen der Equinoctial - Linie und dem Krebs - Circul gelegen sind, so macht die Sonne zweymahl Sommer. Zu Ende des Brachmonaths fänget es an zu regnen, und währet fast ohne einiges Aufhören bis in den halben October, und führet dieser Regen starke Winde, Blitze und Donner mit sich, wofür sich auch die aller unerschrockensten entsetzen. Wann diese Jahrs - Zeit herbey foramt, so wird die Luft verdunckelt, und ganz trüb. Diese Inseln gehören dem König in Portugall zu.

### Das XIII. Capitel.

Von der Wüsten S A A R A oder Zaara. Von denen Straussen, und dem Zustand des Landes.

#### §. 1.

Von der Wüsten Zaara insgemein.

Figura  
LVIII.

**D**Er Nahme Zaara, oder Saara ist Africanisch, und bedeutet so viel als Wüsten und Einöden, und bedienen sich die Erdschreiber desselben, selbige von der Wüsten, so gegen Mittag von Biledalgerid lieget, zu unterscheiden.

Ihre Gränzen sind gegen Mitternacht Biledalgerid, gegen Aufgang Nubia, gegen Mittag das Land der Schwarzen, und gegen Niedergang das Decidentalische oder Atlantische grosse Meer.

Ihre vornehmste Berge sind Arme von dem grossen Atlas.

Die berühmteste Flüsse darinnen sind, Cavalles, Ghir &c.

Dieses Land haben vor diesem die alten Völcker Gaxuli, und Garamantes, in dem innern Lybien bewohnet.

Die Araber theilen dasselbe in drey Haupt-Theile, welche sie nennen

Azgar,

Zaara, und

Zehel

Unter dem Nahmen Azgar begreifen sie das Land, wo man etliche Moräste, Bäume und Kräuter findet.

Durch den Nahmen Zaara verstehen sie die Lande, so ganz steinicht sind.

Den Nahmen Zehel aber geben sie denjenigen, welche sandicht sind, und kein Gras noch Kraut tragen.

Die jetzige Erdschreiber haben daselbst viel Städte, und die Ströme, und Seen angemercket.

Die

Die Wüsten Zaara. Fig. LXVIII.







Die Strausen.

Fig. LXXIX.



Die vornehmste sind:

1. Zanhaga, der Haupt-Ort einer Wüste.
2. Zuenziga, der Haupt-Ort eines Königreiches.
3. Targa, oder Saara, die Haupt-Stadt einer Wüste.
4. Lemra, 5. Borno. 6. Gaoga, sind Königreiche.
7. Berdoa, welche mehrentheils ihren Nahmen denen Wüsten, so um sie herum liegen, mittheilen.

§. 2.

Von denen Thieren, so in Zaara anzutreffen sind, und insonderheit von denen Straussen. Figura  
LXIX

Es hat Löwen und Tiger-Thiere in dieser Wüste, so wohl als in denen Hölen des Bergs Atlas. Ingleichen so ist auch eine grosse Anzahl Straussen allda anzutreffen.

Der Strauß wird von den Arabern Naama genennet, welcher unter allen Vögeln der grössste ist, und gibt deren etliche, welche viel höher sind als ein Mann zu Pferd.

Ihr Kopff, welcher rund und klein ist, hanget an einem Hals, der drey Schuh lang, und bisweilen vier ist. Ihr Leib ist groß und rund, ihre Flügel und ihre Schwänze haben grosse Büschel schwarzer, grauer, und blauer Federn, welche letztere gar hoch gehalten, und gesucht werden.

Die Straussen können nicht fliegen, dann ihr Leib ist zu schwer, und ihre Flügel sind zu kurz, gehen aber so geschwind, als ein Pferd in vollem Galopp laufen kan, und ist ihr Schritt einem Trab gleich. Sie haben gespaltene Klauen wie ein Hirsch, und nehmen Steine dazwischen, welche sie nach denen werffen, so sie verfolgen.

Sie pflegen ihre Eyer in den Sand dieser Wüste zu legen, und sagt man, daß sie so vergessen seyen, daß sie dieselbe nicht mehr finden können, und daß sich die andere Weiblein, so von einem Ort zum andern laufen, darüber setzen, und dieselbe ausbrüten.

Es erzehlet aber ein neuer Reisender die Sache viel anders, und sagt, daß die Straussen ihre Jungen ausbrüten, und ihre Eyer emsig anschauen, welches das Weiblein und das Männlein wechselsweise verrichten, und so lange das eine brütet, sucht das andere Speise.

Sie sind taub, und dieser Mangel des Gehörs macht, daß sie, in dem sie schlaffen, gefangen werden; sie meynen auch, sie hätten sich gar wohl für denen, so sie verfolgen, verbohret, wann sie ihren Kopff hinter einen Baum versteckt. Sie machen ihnen von so vielen Sachen ihre Nahrung, daß man von ihnen sagt, daß sie Eisen verdauen können.

Die Inwohner dieses Landes treiben Gewerb mit ihren Ethern, entweder Gefässe daraus zu machen, oder dieselbe in ihre Mosqueen aufzuhängen. Das Gewerb aber mit ihren Federn ist noch einträglicher; dann sie werden von den Europäischen Kauffleuthen aufgesucht, wohl hunderterley Sachen und Zierathen daraus zu machen.

## S. 3.

Figura  
LXX.

## Von dem Zustand in Zaara.

Marmol.  
de Africa  
Tom. I.  
Lib. I.  
Pag. 90.

**D**ie Lust dieses Landes ist überaus warm, insonderheit um die Zeit hiesiger Sonnen Wende im Sommer, welche sich im Krebs-Circul begibt, und weil sie alsdann ihre Strahlen gerad auf den heißen Sand herab wirft, so trocknet sie das Wasser aus, und zwinget diese Völker, daß sie sich die meiste Zeit des Tages über in Hütten, oder Hölen, an solchen Orten aufhalten müssen, wo sie Brunnen graben können, es ist aber die Quelle dieser Brunnen bisweilen ziemlich schwach, und ist das Wasser bisweilen gesalzen, weil die Winde den Sand dahin führen. Dergestalt, daß man vielmahls vier, oder fünf Tage reiset, daß man Durst leyden muß, es seye dann, daß man sich damit versehen.

Diese übermäßige Trockene wird denen wilden Thieren, so in diesen Wüsten zusammen kommen, und Wasser suchen, zugeschrieben, und weil sie beides wegen des langen Wegs als den grossen Durst erlitten sind, und wegen des hitzigen Climats sich hurtig versammeln, so theilen diese Unthiere demselben ihre Natur mit.

Man kan ausser der Unfruchtbarkeit des Landes leichtlich abnehmen, daß diese Leute arm seyn müssen, und mehrentheils der Bequemlichkeiten dieses Lebens beraubt seyen.

Die Schwarzen sind meistentheils dumm, und gleichen mehr den unvernünftigen Menschen. Sie sind unerschrocken, ja sie treten alle Tage auf einen Löwen oder Tigerthier mit bestem Fuß, und halten demselben Stand.

Die Mahometische Religion, welche bey ihnen am meisten im Schwang gehet, belangend, so wird dieselbe sehr übel in acht genommen.

Die Völker werden in Familien oder Linien abgetheilet, und ist jedes Haupt Herr an seinem Ort, und läßt sich kein Gesetz vorschreiben.

**DAS**

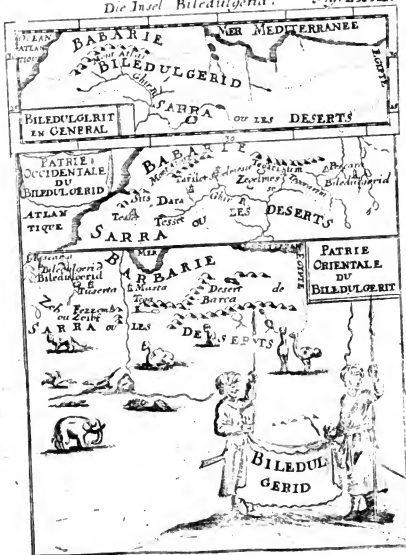
Die Völcker von Zaara. Fig: LXX.







Die Insel Biledulgerid. Fig. LXXI.



## Das XIV. Capitel.

Von Biledulgerid insgemein. Von denen Königreichen  
des Cheriffs oder Kaisers von Fetz und Maroc &c.  
Von denen Caravanen zu Mecha. Von dem Berg  
Atlas, und dem Zustand des Landes.

## §. 1.

Figura  
LXXI

## Von Biledulgerid insgemein.

**D**ieser Name bedeutet so viel als Datteln, weil es sehr viel Palmen- *Marmol.*  
Bäume allda gibt, welches mehr Datteln tragen, als in irgend einem *de Africa*  
Land in Africa. Eigentlich aber ist der Name Biledulgerid nichts an- *Lib. I.*  
ders, als der Name eines Landes, welches die von Marocco ElGerid nennen, *c. 10.*  
und ein Stück von demjenigen ist, welches den Europäern unter dem Nah- *David. de*  
men Biledulgerid bekannt ist. *Africa*

Biledulgerid, wann es in gemeinem Verstand genommen wird, gränzt *pag. 555.*  
gegen Mitternacht an die Barbaren, gegen Aufgang an Egypten, gegen  
Mittag an Zaara, oder an die Wüsten, und gegen Niedergang an das Occi-  
dentalische, oder Atlantische große Meer, welches die von Marocco Albear-Alqui-  
vis nennen.

Der Berg Atlas ist der vornehmste Berg in Biledulgerid. Dieses gro-  
ße Land begreift einen großen Theil der Landschaften, welches die Alten das  
Land der Garamanten und Lybiens genannt haben. Die Geis, so gemein-  
schaftlich miteinander gelebet, und die Bereberes, welche ihre Wohnungen  
zum öftern verändert, haben daselbst gewohnet, jezo aber begreifen die Geo-  
graphi unter diesem Namen Biledulgerid die Länder vieler Kalludi, oder gerin-  
ge mächtige selbst- mächtige Herren, deren Länder insgemein den Namen ihrer  
vornehmsten Städte und Wohnungen führen. Die mächtigste an der Orien-  
talischen Küste gehören unter den Cherif, oder Kaiser von Marocco, Fetz  
und Sus, worvon wir auf dem folgenden Blat eine Charta sehen wollen.

Dieses große Land, in dessen Weitläufigkeit desto besser zu erkennen, wol-  
len wir dasselbige in das Occidentalische und Orientalische abtheilen.

Der Occidentalische Theil wird folgende Länder in sich begreifen:

1. Thouer, ein Land, hat seinen eigenen Herrn.
2. Tegararim, ein Königreich, worinne viel Datteln wachsen. Es hat  
seinen eigenen Herrn.
3. Zegelmeisse oder Segelmesse, ein Königreich, worinne die Haupt-  
Stadt

Stadt Segelmelle ist. Sie liegt zwischen Dara und Degorarin. Es hat seinen eigenen Herrn.!

4. Tessel, oder Tessout, ist ein Königreich, wo Tessel die Haupt-Stadt ist, davon das ganze Land dependiret.

5. Das Königreich Tahiler, gehöret dem Kayser von Marocco. Die Haupt-Stadt Tahiler hat ein festes Schloß. Es ist ein fruchtbares und wohlbewohntes Land.

6. Das Königreich Sus sieget auch in Biledulgerid, gehöret ebenfalls dem Kayser von Marocco. Es ist oben Cap. II, §. 1. Num. IV. beschrieben.

7. Dara, oder Drag, ein Königreich, ist auch dem Kayser von Marocco unterworfen. Die besten Städte darinnen sind: Kiteua, Benisabich oder Mukubah, Tinzed, Dragalel, Tameguerut, Tinzulin.

8. Techort, ein Land und Stadt in der Wüsten gleichen Namens.

Zu dem Orientalischen Theile von Biledulgerid sind diese Länder:

9. Biledulgerid, oder das eigentliche El-Gerid, wo die Städte Kassa, Neufar, und Neiffava sind.

10. Das Land Zeb, oder Zeibf, auch Zebam oder Zebes, hat eine Stadt gleiches Namens, auch die Stadt Tuferta.

Dieser, welche weiter gegen Morgen oder Orient liegen, als wie die Wüsten Barca, werden von denen Rekeibes, oder Caravanen, so von Marocco nach Alexandria kommen, nach Mecha in Arabien zu reisen, wegen des trocknen Grundes, und Mangels am Wasser, wenig besucht, welches denn machet, daß sie dieses Land bey der Stadt Tuferta, welche nach Zeb gehöret, verlassen, und den Weg nach Tripoli nehmen, allwo sie unter Weges mehr Wasser antreffen.

## §. 2.

### Von dem Kayserthum der Cherifen von Fetz, und Marocco.

Figura  
LXXII.

Unter dem Namen des Kayserthums des Cherifs von Fetz und Marocco &c. wollen wir die Länder und Königreiche, so jetziger Zeit unter diesem Kayser gehören, einschließen, wie uns der Eiche Mehemet Themain, Gouverneur der Stadt Tetuan, und Ambassadeur bey Seiner Aller-Christlichsten Majestät Anno 1682. hiervon Bericht erstattet hat.

Nachdem nun dieser Ambassadeur viel Jahr lang alle seine Länder durchreiset, hat er sich die Mühe genommen, einige Derter dieser Lande, so nicht auf der Land-Charten gestanden, aufzuzeichnen.

Dieses sind nun die Namen der Länder, welche dieser Kayser, so sich ein-  
nen

Fig. LXXII. und LXXIII.  
Das Reich des Cherifs zu Fez, MaroccoSus, etc.





nen Cherif über alle Cherifen nennet, jeko besiget, und theils durch die Waffen erobert, wie er sie in dem Schreiben, so er an den Aller-Christlichsten König hat abgehen lassen, benennet.

Unter dem Kayserthum von Sus, die Königreiche Fetz, Tassilet, Marocco, Salee, und die Länder, oder Provinz, Al - Bougenez, Rille, Tetuan und Alcafar.

Dieser Prinz besiget über die oberwehnte Länder noch andere, wie ich von dem Ambassadeur und seinen Leuten vernommen, denen ich alhier den Rahmen der Geographischen Ordnung, so ich darüber gemacht, gegeben, damit man sich desto leichter auf der Charten finden möge.

Diesjenige, so in dem Occidentalischen Theil des Landes liegen, und die uns aus dem Rahmen der Barbaren bekannt sind

Das Königreich Fetz,

Das Königreich Maroco,

Diesjenige aber, so in dem Occidentalischen Theil von Biledulgerid liegen, sind

Das Königreich Tassileta,

Das Königreich Tegoraim,

Das Königreich Segelmesse,

Das Königreich Tesser, oder Telsour,

Das Königreich Dara, oder Drag,

Das Reich Sus.

Man theilt dieses Land hinfiewederum in viel Provinzien, worunter etliche den Rahmen eines Königreichs führen, und diesen Titul einer Stadt um Salee gegeben haben, welche in dem Königreich Fetz gelegen ist. Sie nennen es jeko das Kayserthum Sus, welches vorher nur eine Provinz des Königreichs Marocco gewesen ist.

Der Cherif hält seihiger Zeit in der Stadt Mechenez Hoff, welche die Einwohner des Landes Melquines nennen. Diese Stadt ist gegen Occident und Fetz gelegen.

Diese Stadt ist viel kleiner als Fetz, und an einem Ort gelegen, welcher viel Brunnen bey dem Fluß Bovaniera hat, allwo es viel Mahl-Mühlen hat, ehe er in den Fluß Sevou fällt, welcher in denen Charten unter dem Rahmen Suba, oder Cebu angemerket ist, und er in das große Meer laufft, bey der Stadt Mahamora, welche die im Land Amamor nennen, fürüber laufft.

Diese Stadt Melquines hat ein Schloß, so man Cassera nennet, allwo der König wohnet, und worbey viel Lust-Häuser liegen, unter denen der Cherif eines hat, in welchem er allerhand Gattungen Thiere, zahme und wilde, aber bey weitem nicht so viel, als es an dem Lust-Haus Maroco, welches die Einwohner Tuban nennen, gibt.

## §. 3.

Figura  
LXXIII.

&  
LXXIV.

## Der Weg der Caravanen, welche von Maroco nach Medina und Mecha reisen.

**D**ie Unterthanen des Cheriffs, oder Kayfers von Maroco sind, als gute Mahometaner, in ihrem Gewissen, nach der Lehre ihrer Mondems, oder Pfaffen verbunden, ein mahl bey ihren Lebzeiten eine Reise nach Mecha und Medina zu thun, und des Mahomets Grab zu besuchen, für welche Mühe sie nach ihrer Wiederkunft viele Freyheiten genießen, und für heilig gehalten werden.

Der Ambassadeur des Cheriffs, wovon wir droben geredet, hat uns ausdrücklich versichert, daß der Mahomet nicht zu Mecha, sondern zu Medina gestorben, und daselbst begraben worden sey, allwo er kein Grab von der Erden ohngefähr vier Schuh hoch erhoben gesehen. Als ich ihn nun um die Ursach gefragt, warum man ins gemein ihre Wallfahrt die Reise nach Mecha nenne, da doch des Mahomets Grab zu Medina sey, hat er mir zur Antwort gegeben, daß dieses nur wegen der Ehrerbiethung, so der Geburts-Stadt ihres Propheten Mahomets gebühre, geschehe, und daß bey ihm eine unbeschriebene Lehre sey, daß der Patriarch Abraham das erste Beicalla, oder das erste Beth-Haus da gebauet habe.

Von dannen reisen sie auf den Berg Amena, welcher eine halbe Meile, und gegen Orient dieser Stadt gelegen ist, auf welchem Berg Abraham seinen Sohn hat opffern wollen, und wurden sie ihre Reise gang für unvollkommen halten, wann sie nach Medina reisen, und nicht auch die Stadt Mecha besuchen sollten, wiewohl diese beede Städte jehen Tagreisen voneinander abgelegen sind.

Es sind zween Wege aus des Cheriffs von Marocco Ländern nach Mecha, einer zu Wasser, und der ander zu Lande, der zu Wasser aber ist nicht so sehr gebräuchlich. Diesenigen nun, welche dieselbe verrichten wollen, gehen nach Tercuan, einen See-Haven des mittelländischen Meers, allwo sie nach Aleixandria in Egypten zu Schiff gehen, von dannen sie sich nach Groß-Cairo begeben, um zur Caravana in Egypten zu stossen.

Der Weg zu Lande, welchen die von Marocco, und fast aus allen andern Königreichen, so dem Cherif zugehören, halten nach Mecha zu reisen, ist uns sorgfältig auf der Charten von Groß-Africa des Herrn du Val, von des oberwehnten Ambassadeurs von Fetz eigener Hand angewiesen worden. Dann es sagt derselbige, daß die Zusammenkunft der Caravanen aus den meisten Ländern des Cheriffs, in der Stadt Chetiva, welche in einem Grund mitten in einer grossen Ebene, wo viel Brunnen und Wiesen sind, gelegen ist, geschehe. Ihre Situation ist ohngefähr der halbe Weg von Maroco nach Conlatta, aber viel näher

Fig: LXXIV. und LXXV.

Weg zur See von Tetuan nach Mecha.



Der Weg der Caravane von Maroc nach Quibrich.



Der Weg der Caravane von Quibrich nach Mecha.





näher von Coulatta als von Maroco. Von dieser Stadt, welche den Nahmen von ihrer Provinz führet, reisen die Pilgram nach Tafiler, der Haupt-Stadt des Königreichs, woselbst sie sich etliche Tage aufhalten, auf die andere Caravanen zu warten. Wann nun die Caravana von dieser Stadt Tafiler durch viel kleine unansehnliche Städte gegangen, so kommt sie in die Stadt Dara, die Haupt-Stadt eines Königreichs gleiches Namens. Diese Stadt hat steinerne und hölzerne Häuser, die eben so nett als die in der Stadt Tetuan gebauet sind. Von Dara setzen die Pilgram durch viel Dörffer gegen Norden fort in ein gutes Land, welches an der mittägigen Gränze des Königreichs Thouer, an dem Fuß des Berges Atlas lieget, und kommen nach Toumairek, und von dannen nach Achassara, eine kleine Stadt, allwo es eine so grosse Menge Dattel- & Körner giebt, daß die Strassen davon, wann ein Wind gehet, gang bedeckt sind. Wann sich nun die Caravana an diesem Ort mit Wasser versehen, so nimmt sie ihren Weg nach Feghiga, so eine grosse Stadt, allwo die Häuser von Holz und Erden gemacht sind, es hat auch einen Bazar, oder öffentlichen Markt allda. Gegen Norden dieser Stadt hat es eine andere, welche Elmeidia genennet, und unter das Königreich Algier gehört, und auf einer Ebene an dem Fuß vieler kleinen Berge, durch welche man in das Königreich Algier reiset, gelegen ist. Von Feghiga reiset die Caravana durch ein dürreres Land nach Bergalan, und von dannen nach Tegotarium, der Haupt-Stadt eines Königreichs eben dieses Namens, dahin sich die eroberte Plätze des Cherifs erstrecken, weil dieses Königreich unter kein Kaiserliches Gebieth gehört. Von dieser Stadt begibt sich die Caravana nach Pelsara, und verfügt sich, nachdem sie durch viel kleine Städte gereiset, nach El - Gerid, welches eine grosse, aber ganz offene Stadt ist. Von dieser Stadt kommt die Caravana nach Chalbiza, und folgendes nach Tuferra. Dieses Land ist von wegen der Sonnen-Strahlen bisweilen so heiß, daß die Caravana, worauf der Ambassadeur gewesen, zween Tage kein Wasser gehabt, indem die Sonne alles Wasser, ob es schon in Schläuchen verwahrt gewesen, ausgezogen hat.

Nicht weit von Tuferra hat es einen See, in welchem das Wasser auch so heiß, wie das bey der Stadt Humamecha gegen Orient, oder gegen Mittag von Tunis ist, woselbst die Speise, wann man sie eine zeit lang siedeln läßt, gang gekocht heraus gezogen wird. Von Tuferra kommt die Caravana nach Cenouch durch ein ebenes Land, welches mit Bergen umgeben ist, zu deren Füßes viel Brunnen hat; von dieser Stadt passirt die Caravana durch ein bedecktes Land. Von dannen findet man verschiedene sandichte Ebenen, ehe man nach Tripoli in Barbarien kommt, da dann die Caravana vor der Stadt Mauren liegen bleibt, und das Wasser sehr theuer kauft, weil keine Brunnen noch Flüsse allda anzutreffen sind, und das Wasser daselbst in Eisternen aufgefangen werden muß. Hier ist im Vorbeygehen anzu merken, daß dieses Land von Tripoli so niedrig

ist, daß es zum öfftern vom Meer überschwemmet wird, welches dann viel zu dessen Unfruchtbarkeit hilft, dergestalt, daß man daselbst nichts anders als Sand findet, und derowegen die Caravanen dieser Überschwemmung entzogen zu seyn, dieser Küste entweichen, und sich tieffer ins Land hinein begeben müssen. Von Tripoli kommt die Caravana, nachdem sie durch viele mit Sand bedeckte Lande gereiset, nach El-Curich, welches ein grosses Dorf ist, woselbst etliche Häuser stehen, so mit Palmen-Bäumen umgeben sind, und einen kleinen See hat, dessen Wasser ein wenig warm ist. Von diesem Ort kommt man nach Quibriche, welches in den Land-Charten mit dem Nahmen Bermiche angemerket ist. In diesem Ort versichert sich die Caravana mit Wasser, und was sie sonst von nöthen hat nach dem Königreich Barca zu reisen, welches ein rauhes und dürres Land, aber sehr groß und weit, und daselbst bisweilen so heiß ist, daß in der Caravana, worvon wir reden, eine so hitzige Winds-Brant entsteht, daß über 50. Mann in einem Augenblick dahin sterben, und nicht Athem holen können, und der Ambassadeur in eben diese Gefahr würde gerathen seyn, wann er nicht seinen Talban vor sein Gesicht geleyet, daß er Athem hat schöpfen können. Nachdem die Caravana diese grosse Einöde überstanden, begibt sich dieselbe in das Land Behera, welches unsere Charten Bouchera nennen, und von dannen nach den Salz-Quellen, so nicht weit vom Meer stehen. Von dannen kommt sie nach der Stadt Alexandria, folgendes nach Massar oder Groß-Cair, und ferner in die Stadt Sues, alldo sich die Kranken auf das Rother Meer zu Schiff begeben, welches die von Maroco das Meer de Sues nennen, und nach Gidde, einem Hafen von Mecha kommen, von dannen sie zu Oulac ankommen. Diese Stadt ist drey Meil von Mecha, gelegen, und halten die Inwohner des Landes dafür, daß die Eva unser aller Mutter, allda gestorben, und von dannen kommen die Kranken nach Mecha. Diejenige, so ihren Weg über Land nehmen, behalten eben denselben, durch welchen das Mahamel, oder Todten-Tuch, welches man von Cairo nach Medina gebracht, des Mahomets Sarg zu bedecken, ist geführt worden.

*Figura  
LXXVI.*

Wir wollen allhier die Mosquée, und das Grab des Mahomets zu Medina vorstellen, wie wir solches aus einem Arabischen Gebeth-Buch, so sie Eigeb nennen, und welches der Ambassadeur stets in seinen Händen in einer kleinen Tasche getragen hat, abgerissen haben. Sie pflegen ihre Andacht zu solchen Vorstellungen zu erkennen zu geben, ehe sie bethen, dieselbe zu küssen, und vor ihre Augen zu halten.

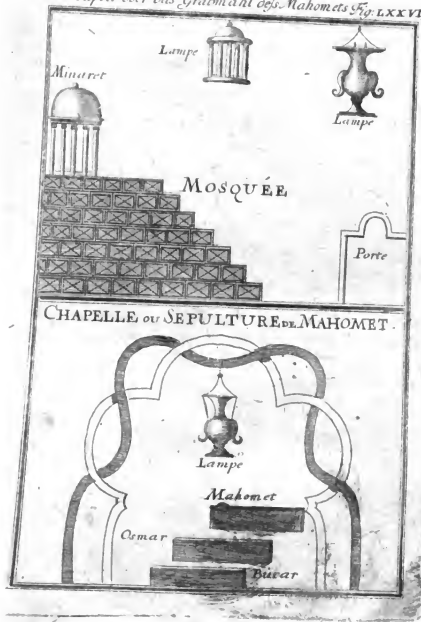
#### §. 4.

*Figura  
LXXVII.  
Davids de  
Africa,*

Von dem Berg Atlas und dessen wilden Thieren.

**D**ieser berühmte Berg, welcher zu so vielen fabelhaften Erzählungen bey den

Die Capell oder das Grabmahl des Mahomets Fig. LXXVI.









den Griechischen und Lateinischen Scribenten Anlaß gegeben hat, und welcher pag. 7. noch auf den heutigen Tag dem Atlantischen grossen Meer den Nahmen mit- Marmol. getheilt hat, scheidet durch eine lange auseinander hangende Ferne oder Arm de Africa die Barbaren von Biledulgerid, und wird derselbe in den grossen und kleinen Libr. I. Atlas abgetheilt.

6. 10.

Der grosse Atlas wird von etlichen Anchisa, und von andern Montes Clares & Dacles genennet. Dieser letztere Nahme ist demselben von denen zu Fez und Maroco, von wegen der Datteln, so daselbst wachsen, gegeben worden; weilen sich aber eben derselbe über zwey hundert Meilen erstreckt, so hat es Länder, in denen derselbe unter dem Nahmen Meges, Cauai-gel-gerbenu, de Nati, und vielen andern mehr bekannt ist. Er ist an vielen Orten scharff zugespizet, und trägt seine Spitze bis an die Wolcken, welche bisweilen mit Schnee, bisweilen aber mit Wäldern bedeckt ist, dergestalt, daß er nicht allein unbewohnet, sondern auch unzugänglich ist.

Nichts desto weniger erziehet man viel von etlichen Pässen, so in diesen Berg gemacht worden sind, worunter einer bey der Stadt Besquela, und der andere bey der Stadt Agmet ist, welches dann denen Völkern von Biledulgerid sehr bequemlich fällt, mit ihren Datteln mit denen aus Barbarien zu handeln.

Die Thäler, so derselbe macht, sind mehrentheils unbewohnt, entweder weil dieselbe allzuviel verschlossen sind, entweder wegen der Kälte, oder des Holzes, ausgenommen etliche Thäler, darinnen etliche kleine Dörter liegen, welche von Mohrischen Völkern und Barbaren bewohret werden, das übrige dienet den wilden Thieren zu einem Aufenthalt, insonderheit gegen Norden des Königreichs Tegeratim, allwo man eine grosse Menge Löwen, Leoparden und Adives siehet, von welchen Letztern wir auf den folgenden Blättern reden wollen.

Die Araber nennen einen Löwen Aced, und ist kein wildes Thier grimmiger, als dieses; dann es zerreisst Menschen und Thiere, und ist eben so gewand als stark; insonderheit hat man sich für dem Löwen zu der Zeit, wann er sich paaren will, zu fürchten. Dann es sagen die Natur-Kundiger, daß er in so hitziges Geshüt habe, daß er nimmer ohn ein Fieber sey, und fürchtet sich selber für nichts so sehr, als für dem Feuer, weßwegen die Hirten um ihre Herden, welche sie für diesen Thieren verwahren wollen, Feuer anzünden, und agen die Jäger brennende Fackeln, ihn in die Flucht zu treiben, und in die Arne zu bringen, insonderheit wann derselbe klein, und sein Biß alsdann, weil sein Zahn-Fleisch noch schwach, nicht so gefährlich ist.

Die Leoparden sind gleichfals grimmige Thiere, greiffen aber niemand, als sie zu Zorn reizet, an, fressen auch unter allen andern Thieren sonst keines, als Hunde.

Figura  
LXXV/III

G. 1. 5.  
LXXIX.  
Marmol.  
de Africa  
Tom. I.  
c. 22.  
Tom. III.  
Libr. VII.  
c. 53.  
Davir. de  
Africa  
Pag. 355.

## Von dem Zustand in Biledulgerid.

Die Luft dieses Landes ist gut, ob sie schon sehr warm in der Ebene ist. Das Erdreich ist feucht, und mit weis- und rothem Sand bedeckt, insonderheit an denen Orten, wo das geschmolzene Schnee- Wasser und die ansgelaufene Regen- Bäche von dem Berg Atlas ihren Lauf haben. Die Thäler da selbst sind fruchtbar an Getraid und Hülsen- Früchten; insgemein aber so ist kein Land in ganz Africa zu finden, allwo es grössere Bäume, und wohlgeschmacktere Datteln giebt.

Die Einwohner sind mittelmässiger Statur, und sehr schwarz von Farb. Sie sind auch sehr geil und efferstüchtig gegen ihre Weiber, welche niemahls in die Mosqueen kommen dürfen. Die Kleidung dieser Völcker ist wie derer zu Marroc, und bestehet in einem kleinen Türkischen Bund, einem Hemdd, einem Unter-Hemdd von leichtem Zeug, Hosen und Strumpff, und einem grossen Rock mit Ärmeln, womit sie sich, als mit einem Reit-Rock, bedecken, ihre Schuhe aber sind wie Pantoffel gemacht.

Der Reichthum dieses Landes bestehet im Verkauf der Datteln, wie auch der Häute von Löwen und Tigerthieren, und etlicher Sklaven, die sie einander abgenommen haben.

Ihre Waffen sind ein Säbel, den sie fernen her hangen haben. Die Königreiche, welche dem Cherif von Maroco zugehören, führen Stacheln und Feuer-Röhren: die Städte aber sind mit heimeynen Mauern umgeben, deren etliche von Thürnen bestrichen werden können, die Städte in andern Gegenden aber sind ganz offen, oder mit Wallisaden eingefosset, für denen Löwen sicher zu seyn, deren man durch das Brüllen der Adives, so ihnen fast jederzeit nachfolgen, leichtlich gewahr werden kan. Diese Adives sind Thiere, welche einen Balg wie ein Fuchs haben, und eben so listig, an Leibs- Grösse aber etwas höher sind, deren es viel in den Bergen zu Biledulgerid, und in denen, so gegen Orient liegen, gibt. Diese Thiere geben sich durch ihr Heulen, welches mit dem Bellen eines Hundes wohl überein kommt, zu erkennen, und folgen gemeinlich denen Löwen nach, um sich von dem Raub, den sie überlassen, zu sättigen, also daß man, wann man die Adives siehet, versichert seyn kan, daß ein Löwe nicht weit seye. Die Löwen aber sind ihnen feind, und verfolgen sie; die aber sind viel geschwinde, und machen sich mit der Flucht davon.

Die Einwohner sind der Mahometischen Religion zugethan, und haben in jeder Stadt, gleich wie in den Landen des Cherifs von Maroco, einen Halem, und einen Muski. Die H-alems sind Häupter ihrer Religion, selber eben, als wie unsere Erz-Bischöffe, und haben unter ihnen die Muski, welche mit un-

fern

*Die Völker in Biledulgerid. Fig: LXXV.*





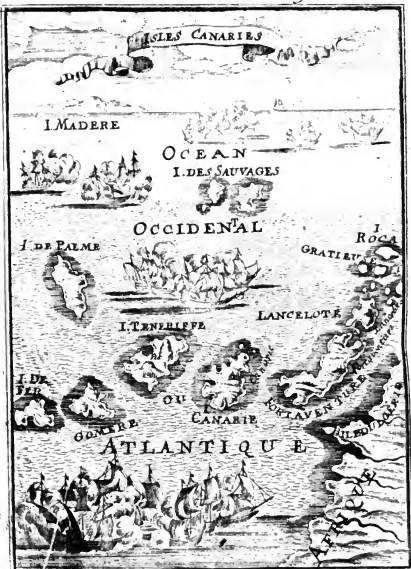
*Ein Abgesandter von Maroco. Fig. LXXIX.*







Die Canarien Inseln. Fig. LXXX.



lern Bischöffen überein kommen. Die Mosqueen werden von denen Imens oder Imans bedienet, welche Priester sind, die denen Moudens, oder gemeinen Psaffen zu befehlen haben. Die Cadis sind Richter in Geist- und Weltlichen Dingen.

Dieserjenige, so des Viehes in dem Feld hüten, erwählen jederzeit den grössten und stärksten unter ihnen, der über sie zu gebiethen hat, in den Städten aber hat der Älteste jederzeit den Vorzug, und wird sein Rath der Jüngern ihrem vorgezogen. Der ganze Occidentalische Theil ist, wie gedacht, dem Gebieth des Eherifs unterworfen. Hierbey ist sein Ceremonien-Habit vorgestellt, welcher in einem weiten Rock von weissem Zeug bestehet, den er zwey- oder dreymahl über seine gewöhnliche Kleidung umwenden kan. Seines Ambassadeurs Kleidung aber ist hier benebst abgezeichnet.

## Das XV. Capitel.

Von denen Canariens-Insuln. Von der Stadt Canaria. Von der Spitze zu Teneriffa. Von dem Wunder-Baum der Insul de Fer. Von dem ersten Mittags-Circul, und der Insul Madera.

§. 1.

Figura  
LXXX.

### Von denen Canarischen Insuln insgemein.

**D**ie Canariens-Insuln, lat. Insulae Canariæ, welche ohnweit Africa auf dem Atlantischen Meer liegen, sind wegen der reinen und gesunden Lufft, auch andern Sonderheiten, von denen Alten die Glückselige Insul, lat. Insula Fortunata, genennet worden. Sie haben einen schönen Grund und Boden, auch Ueberfluß an Getreid, Zucker, Honig, Zie-  
gen, Käsen und Farben.

Man hat die berühmte Insuln zu unterschiedenen Zeiten zu entdecken gesucht, aber niemahls recht damit können zum Stande kommen, bis zu Anfang des fünfzehnden Seculi, vor welcher Zeit sie denen Europäern wenig bekannt gewesen. Denn ob schon Doria und Vilvarido An. 1291. mit viel andern Räubern begleitet, nach dieser Gegend gefegelt, so hat man doch keine Nachricht von ihnen erhalten. Ludovicus de la Cerda, Graff von Clermont, ein Enckel Alphonsi de la Cerda, welcher ein Enckel Alphonsi d. Königs von Castilien war, soll ebenfalls eine Reise nach dieser Gegend vorgehabt, und im Sinne beschloffen haben. Denn nachdem er von denen Genuesern und Cataloniern

§ 3

vernom-

comment.  
in sine-  
rar. Antio-  
nini.

vernommen, daß sie bis an diese gesegnete Inseln kommen, so war er gänzlich Willens selbige zu suchen, und sich deren zu bemächtigen. Der Pabst Clemens VI. billigte dieses Vorhaben, und schenkte die ihm Herrn nicht allein die sämtliche Canarische Inseln, sondern ließe ihn auch zu Avignon, zu dem Ende zum Könige von Canarien krönen, daß er diese Inseln An. 1345. einnehmen, und den Christlichen Glauben daselbst predigen lassen sollte. Als aber de la Cerda dieses Vorhabens Schwierigkeit erkannte, so ließe er sich diese Lust vergehen, gieng in Frankreich, und dienete dem Könige Philippo IV. Valerio in Frankreich wider König Eduardum III. von Engelland. Im Jahr 1395. haben die See-Räuber von Guipulcoa und Andalusien nach diesen Inseln gefsegelt, selbige auch zum Theil entdeckt, und Lancelore ausgeplündert, zweiter aber nichts vorgenommen. Im Jahr 1401. bekam Robertus von Broquemont von dem Könige Henrico III. in Castilien und Leon die Commission, die Canarien Inseln einzunehmen, und zu cultiviren. Da aber dieser die Expedition zu verdrüsslich ansah, so resolvirte er sich selbige seinem Vettern Wilhelm de Berancour (den andere Johann Berhencourt, oder wie die Spanier Beranchor nennen) einem Französischen Edelmanne zu lassen. Dieser bemächtigte sich der Insel Lancelore, bauete daselbst eine Festung, nahm den Titel eines Königes an, und hatte von seinen Nachkommen unterschiedliche Nachfolger in der Regierung. Dieses geschah An. 1405. Endlich haben seine Erben die Insel an die Spanier verkauft, welchen aniso alle Canarien-Inseln gehören. Sie haben ihnen den heutigen Namen von dem Worte Canis gegeben, weil sie daselbst viel schöne Hunde angetroffen. Die Canarien-Vögel sind auch in ganz Europa bekannt.

Es sind aber der Canarien-Inseln eigentlich zwölf, als 1. Die Insel Canaria. 2. Forre Venture. 3. Lancelore. 4. Gratiola. 5. Roca, oder La Roche. 6. Die Insel der Wilden. 7. Teneriffa. 8. Gomere. 9. Inf. De Fer. 10. Inf. de Palme, oder Palma. 11. Alegranza. 12. Madera, welche auf der LXXX. Figur zu sehen. Sie gehören alle dem Könige in Spanien zu.

## §. 2.

Figura  
LXXXI.

## Von der Insel Groß-Canarien, und der Stadt CANARIA.

**D**ie Canarien-Insel wird insgemein Groß-Canarien genennet, und ist sie An. 1442. nebst Teneriffa und Palma von Petro de Ferra und Alphonso de Lopes entdeckt worden. Man erndet in dieser Insel des Jahrs zweymahl Geträpde ein, als im Februario und Majo. Sie ist die fruchtbarste unter allen, und hat viel Geisse oder Ziegen, von deren Milch gute Käse gemacht werden.



Die Stadt Canarien Fig: LXXXI.



werden. Es wachsen auch viel delicate Weine darinne, welche sehr hoch gehalten, und Canariens-Wein genennet werden, deren Reben aus Spanien dahin gebracht worden. Man rechnet in dieser Insel auf neun tausend Einwohner. Es sind darinnen zwölf Zucker-Mühlen, wo der berühmte Canariens-Zucker verfertiget wird, der mit dem Weine weit und breit verführet wird. Diese Insel ist nach Teneriffa die größte und fruchtbarste unter allen Canariens-Inseln. Die berühmtesten Städte darinnen sind:

1. Canaria, oder Civitat de las Palmas, lat. Civitas Palmarum, die Palmen-Stadt, die Haupt-Stadt, lieget in dem Orientalischen Theile der Insel, an dem Ruffe eines Berges, so sich untermuthet gegen dem Meere zu endiget. Sie ist wegen der vielen Reisenden, welche, wenn sie aus Ost- und West-Indien kommen, dieselbige besuchen, ziemlich volkreich, und hat einen Bischoffs-Sitz, wie auch etliche Franciscaner- und andere Ordens-Klöster. Der Bischoff zu Canarien ist des Erz-Bischoffs von Sevilien in Spanien Statthalter.

2. Tedle. 3. Gualdar, und 4. Guja, sind auch Städte dieser Insel Canarien. Ihren Umkreis rechnen einige auf 90. Französische Meilen.

§. 3.

Von der Insel Forte- oder Fuerte- Ventura.

Diese Insel Forta Ventura, ist A. 1405. von dem Betancour entdeckt, und hernach von seinen Nachkommen denen Spaniern verkauft worden. Sie ist länglich, und gegen Biledulgerid gelegen. Der Haupt-Flecken heisset auch Fortaventura. Die andere Dörfer sind: Tarafalo, Lanegala, Richeroque, Pozo, Negro &c. Ihr Umkreis wird auf 70. Italinische Meilen gerechnet. Andere versiehcn so viel Französische Meilen. Hierinne ist allerhand Hauss-Geßügel in Menge zu haben.

§. 4.

Von der Insel Lancelote.

Diese Insel liegt zwischen denen Inseln Gratiola und Fortaventura, und hat einen Haupt-Flecken gleiches Namens. Sie ward An. 1405. von dem Betancour entdeckt, welcher daselbst eine Festung bauete, und als ein König regierte. Seine Nachkommen haben sie an Spanien verkauft. Von ei-nigen wird sie Lancelota geschrieben. Auf dieser Insel sind schnelle, und leb-  
Part. III.  
p. 16.

§. 5.

### Von der Insul la Gracieuse, oder GRATIOSA.

Diese Insul liegt zwischen denen Insuln Roa und Lancelore. Sie hat einen fruchtbaren Erdboden, und ist bewohnet.

§. 6.

### Von der Insul la Roche oder ROCA.

Diese Insul liegt über der Insul Gratiola, und hat nichts sonderliches.

§. 7.

### Von der Insul der Wilden, Frangösisch Isle des Sauvages.

Diese Insul liegt über der Insul Canaria, und sind dabey noch einige kleinere zu finden, die aber unbewohnet sind.

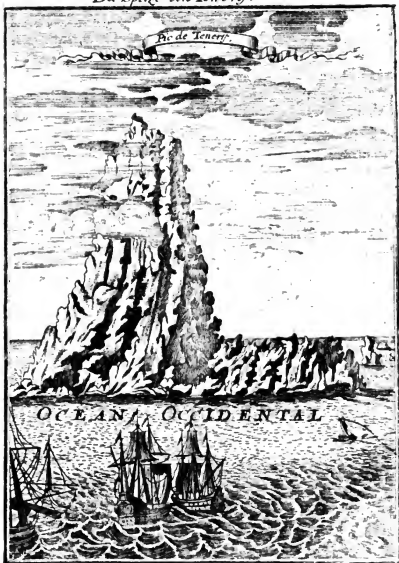
§. 8.

### Von der Insul Teneriffa, und ihrem hohen Berge, Pico de Teneriffa genannt.

Hackwit.  
Linsbat  
des Isles  
Canaries.

Unter denen Canarien-Insuln ist die berühmteste, die lustige und schöne Insul Teneriffa, welche die grössste unter allen Canarischen Insuln ist. Sie hiesse vorzeiten Nivaria. An. 1442. ward sie von Petro de Verra und Alphonso de Lopes entdeckt. Diese Insul ist nicht allein unter denen Canarien-Insuln die grössste, sondern auch die herrlichste, indem sie einen grossen Ueberfluß an Wein, Zucker, Gersten, Waiz und dergleichen hat. Äpfel, Birnen, Abriosen, Pfirschen, Granat-Äpfel, Zitronen, sind hierinne auch zu haben. Man findet auch darinne allerhand Thiere. Die Küsten dieser Insul sind ziemlich hoch, und siehet man unterschiedene berühmte Berge darinne, unter welchen der Pico de Canaria, oder Teneriffa, nicht nur vor den höchsten in dieser Insul, sondern auch in der ganzen Welt gehalten wird. Diese Spitze von Teneriffa erstreckt sich in die Höhe auf fünffsehen Frangösische Meilen, und kan von Abend oder

Nach der LXXXI Figur. gegen P.  
Die Spitze von Tenerif.





oder Westen her am besten gesehen werden. Bey hellem Wetter kan er in der See auf 60. bis 80. Meil Weges herum gesehen werden. Mit guten Fern- Gläsern ist er von denen Schiffen oft auf neunzig Meilen in der Ferne erkannt worden, wenn das Wetter recht klar gewesen. Es pfleget dieser Berg insgemein mit Wolcken oder Schnee bedeckt zu seyn, daher man selbigen nicht ehender als im Julio und Augusto bestiegen kan. Vorzeiten hat er oft Feuer, wie der Aetna in Sicilien, und Vesuvius in Neapolis, ausgeworffen, davon man aber viel Jahr lang nichts beobachtet, bis An. 1704. den 24. Dec. und 1705. den 25. Febr. da sich in dieser Insel ein starkes Erdbeben ereignet, und in diesem Berge eine entsetzliche Entzündung verursacht hat. Nach der Zeit ist es wieder stille gewesen. Damahls hat man in dieser Insel mehr als 300. Erschütterungen, und zwar 27. bis 28. in einem Tage vermercket, welche auch in denen Ptertern St. Cruz, oder St. Croce, und Santa Cruz, Oratavia, Guimar, Monje, und Majar, die Häuser sehr erschüttert, und die Einwohner in so grosse Furcht gesetzt haben, daß sich die meisten eine zeitlang in das freye Feld hinaus begeben. Auf dem Berge Pico de Teneriffa ist oben ein rundes Loch, Kaldera genannt, daraus der schwarze Dampf zu steigen pfleget. Einige nennen ihn Pico d' Adam, den Canarischen Vich, und Pico de Terraira, und rechnen seine Höhe auf 10274. Schuhe. Von dieser Spitze kan man alle die übrigen Inseln sehen, gleich als wenn sie unten an dem Fusse dieses Berges gelegen wären. Sie sind oft ganz mit Wolcken bedeckt.

Man wird aber vielmahls einiger Inseln gewahr, die in der Land- Charte nicht angemerket ist, weil die Schiffe wegen der contrairren Ost- u. West- Winde nicht allezeit dahin gelangen können. Viele Schiffe haben sie nicht wieder finden können, wenn sie einmahl davon abgeseget, daher sie von einigen die bezauerte, oder unzugängliche Inseln benahmet worden. Einige sind der Meinung, daß die Wolcken, welche dieselbige unaufhörlich bedecken, hieran Ursach wären; andere aber, weil das Land daselbst so niedrig ist, daß diejenige, so dasselbige suchen, solches aus dem Gesichte verlieren. Die Holländer gieben ihren Primum Meridianum über den Berg von Teneriffa, und das grüne Vorgebürge. An dem Berge Pico de Teneriffa wachsen unten sehr hohe Bäume, welche im Wasser nicht verfaulen. In dieser Insel sind auch anmuthige Lorbeer- Bäume, worinne sich die lieblich singende Canariens- Vögel aufhalten. Vorzeiten ist diese Insel durch sieben kleine heidnische Könige bewohnt worden, welche in denen Höhlen wohreten, und sich mit Ziegen- Zellen kleideten. Von dieser Insel, und Canaria bekommt der König von Spanien jährlich 50000. Ducaten, und der Bischoff 12000. ohne was der Gouverneur verzehret. Die vornehmsten Dörter dieser Insel sind folgende:

1. Laguna, eine ansehnliche und schöne Stadt, der Haupt- Ort auf Teneriffa. Ein Theil davon liegt auf einem Berge, und der andere auf ebenem Lande.

Dritter Theil.

E

Die

Wilhelm  
Dampier

in seiner Reise. Die meisten Häuser sind von Steinen gebauet, und mit Ziegeln gedecket, und ob sie schon nicht alle gleich groß sind, so sehen sie doch sehr fein aus. Es sind unter andern Beschr. 2. Pfarr-Kirchen, 2. Nonnen- und 4. Mönchs-Klöster alhier. Die Klöster sind dem Part. III. Heil. Augustino, Dominico, Francisco und Diego gewidmet. Die 2. Pfarr-Kirchen P. I. Q. II. haben ziemlich hohe viereckichte Glocken-Thürne. Die Gassen sind zwar nicht sehr gleich, doch mehrentheils breit. Es sind auch schöne Gärten bey dieser Stadt, die am Rande mit Pomeranzen, Lemonien und andern fruchtbaren Bäumen besetzt sind. Hinter der Stadt ist ein Feld von 4. Meilen lang, und 2. breit, darauf eine Art starken Grases wächst, welches im Februario schon so lang als bey uns im schönsten Fröling ist, und schön grünet. Bey der Stadt ist ein stillstehender See mit süßem Wasser, davon die Stadt den Nahmen hat. Denn ein See wird Spanisch Laguna genennet.

2. Santa Cruz, eine Stadt und Hafen, wo die Ost-Winde denen Schiffen gefährlich sind. Dieser Ort wird auch S. Croce, und Sancta Cruz genennet. Er ist offen, und hat nur 200. Häuser. An der Rinne, wo die Schiffe das süße Wasser hohlen, sind 2. Schranken, und Batterien aufgeschwiffen, welche die Rhebe bestreichen. Den Hafen defendiren zwey kleine Forts oder Schanzen, welche in gutem Stande sind.

3. Orzavia, ist ein Hafen, welcher von denen West-Winden oft incommodiret, und gefährlich gemacht wird. Hier wird starke Handlung getrieben.

4. Garico. 5. St. Christoval. 6. Rialejo, sind auch Dörter dieser Insul.

§. 9.

## Von der Insul Gomere, lat. GOMERA.

**G**omera, ist eine von denen Canarien-Insuln, zwischen der Insul Teneriffa und de Fer gelegen. Sie hat eine Stadt mit einem Hafen gleiches Namens gegen Teneriffa zu, und ist von dem Spanier Ferdinand Darias entdeckt worden. Diese Insul hat eine große Menge rothes Wild.

§. 10.

## Die Insul de FER.

Figura  
LXXXII.  
Linsicht  
de Insul.  
Canar.  
Dub. Re-  
lat. de Ins.  
Dauphin.  
Pag. 4.

**D**ie Insul de Fer ist wegen der großen Dürung, und wegen des vortreflichen Mittels, welches denen Einwohnern die er Trocknung dienlich ist, berühmt. Denn sie bringet eine Gattung eines sonderbaren Baumes hervor, welcher etwas besonders in der Natur, und denen Einwohnern eine unerforschliche Wunder-Quelle süßes Wassers ist, und verhindert, daß diese Insul nicht wüste und unbewohnt bleibe.

Dir.



Die Bäume in der Insel Fer. Fig. LXXXII.

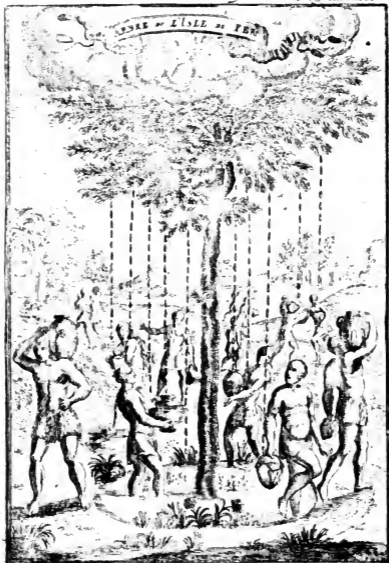




Fig. LXXXIII.  
Die Canariſche Inſeln und das Cap. Verd.



Dieses ist ein Baum, welcher Caroe, oder Caroe genennet wird, dessen Stamm ganz gerade und über alle massen dicke ist. Seine Blätter sind breiter als eines Nuß-Baumes, und die Aeste sehr hoch, der Gipfel ist stets mit einer in seinem weissen dicken Wolcken umgeben, welche sich oben so feste hält, daß kein ungestörter Wind dieselbige zertheilen, noch auch dem Baume Schaden zufügen kan. Die Wolcke löset sich von sich selbst in einen Regen auf, welcher auf die Blätter dieses Baumes herab trieffet. Von denen Blättern fällt das Wasser in großen Tropffen herunter in die darzu verfertigte Gefässe, daraus es hernach von denen Einwohnern abgehohlet wird. Die Spanier nennen diesen Baum den heiligen Baum, wegen der sonderbaren Eigenschaft, und die Insul bestreuet die Eisen-Insul, weil der Erd-Boden daselbst sehr hart ist. Die Dicke des Stammes soll zwölf Schuhe in sich begreifen. Die Höhe von unten auf, ist 40. Schuhe, und die Aeste breiten sich auf beyden Seiten auf 120. Schuhe weit aus. Die Frucht, so er trägt, siehet einer Eichel fast gleich, und hat einen gewürzhafften Geschmack. Das Wasser wird in irdenen Gefässen fleissig von denen Einwohnern gesammelt, und zum Getränck gebraucht: dann dasjenige, welches in das in einem Felsen unterhalb des Baumes gebauene Becken fällt, hat bey weitem den Geschmack nicht, als das, welches in irdenen Geschirren gesammelt wird. Jenes wird nur vor das Viehe gebraucht, selbiges zu trinken, wie auch zum waschen und säubern. Der Regen währet des Tages nicht länger als zwei Stunden, binnen welcher Zeit manchen Tag über 30. Tonnen gesammelt werden. Die beste Stadt hierinne ist Hiero, wo eine Kirche und Kloster, so beyde dem heiligen Francisco gewidmet sind.

p. 138.  
540 544.

§. II.

Von dem Primo Meridiano unterschiedener Nationen in denen Canariens-Insuln.

By denen Canariens-Insuln pflegen die Geographi ihren ersten Mittags-Circul anzufangen, aber auf unterschiedene Art zu zeichnen.

1. Die Holländer nehmen ihren Primum Meridianum bey der Spitze der Insul Teneriffa, sonderlich die neuesten Geographi und Chalcographi in Holland, und folgen darinne Ptolemæo Alexandrino nach.

2. Ortelius und Mercator ziehen den ersten Mittags-Circul durch die Insul del Fuego, oder de Feu, die feurige Insul; Jodocus Hondius durch  
St. Vin-

St. Vincent, welches beydes Verdische Insuln sind, gegen dem grünen Vorgebürge in Africa.

4. Die Frankosen lassen ihren ersten Meridianum allernächst bey dem Occidentalschen Theile der Insul de Fer durchgehen, seit An. 1634. welches denn einen Unterscheid von zween Gradn und 44. Minuten machet, dergestalt, daß diejenige, so sich einer oder der andern Meinung bedienen wollen, selbige leichtlich miteinander vergleichen können, wenn sie nur zween Grad und 44. Minuten hinzu setzen, oder hinzu thun.

5. Wenn man die Frankösische Longitudines mit denen Holländischen vergleichen will, so muß man zu denen Holländischen zween Gradus, und 44. Minuten setzen; daß sie denen Frankösischen gleich sind, weil der erste Mittags-Circul der Holländer anfänget, wo die Frankosen zween Grad 44. Minuten zählen.

6. Wenn man hergegen die Holländische Longitudines denen Frankösischen gleich machen will, so darff man nur zween Grad 44. Minuten von denen Frankösischen abziehen; weil der erste Mittags-Circul der Frankosen, und der Holländer jederzeit zween Grad, 44. Minuten von einander unterschieden sind.

7. Zum Exempel, wenn man nach dem Holländischen Mittags-Circul, eine Stadt, oder Vorgebürge unter dem 56. Grad 44. Minuten findet, so ist gewiß, daß man, der Frankosen Rechnung nach, 58. Grad, 44. Minuten haben wird, weil der Mittags-Circul der Frankosen um zween Grad, 44. Minuten weiter gegen Occident, als der Holländer ihrer gelegen ist.

## S. 12.

### Von der Insul Palma, oder le Palme.

**D**ie Insul Palma gehöret auch denen Spaniern; hat 23. Meilen im Umfang, und ist wegen des herrlichen Wein-Wachses sehr berühmt. Sie ward An. 1442. von Petro de Vetra und Alphonsa von Lupes entdeckt, und 1493. von denen Spaniern völlig eingenommen.

*Memoires  
Histori-  
ques,  
I. Nunno  
de Penna,*

Die Haupt-Stadt dieser Insul ist Santa Cruz oder Cruz de la Palma. Die andere Städtgen und Flecken sind geringe.

Auf dieser Insul ist ein Feuerfeyender Berg, welcher An. 1677. im Novembri durch ein Erdbeben sehr erschüttert worden ist; daher derselbe gewaltig Feuer ausgekossen. Am 13. Tage des Monats Novembris, hat sich dahmahl die Erde an der See-Küste auf Palma auf fünf Meilen weit erschüttert, bey welcher Bewegung man ganzer fünf Tage lang ein ziemliches Geräusche gehöret, und an unterschiedenen Orten grosse Deffnungen gesehen. Die größte Deffnung aber geschah an dem Berge Mont-aux Cheures, etwa anderthalb Meilen





Weilen von dem Meere, aus welchem ein starkes unterirdisches Feuer kam, das nicht nur Steine und Dampf, sondern auch geschmolzene Felsen vor sich warff. Dergleichen Feuer liesse sich der Gegend an unterschiedenen Orten mehr sehen, so, daß man allein gegen den Berg achtzehn Deffnungen wahrnehmen konnte, daraus sich das unterirdische Feuer gewaltig hervor zog, daher gleichsam nichts als Feuer und Steine der Gegend zu sehen waren. Es entstande endlich gar ein gewaltiger Feuer-Fluß, welcher über die Ebene von Los Canios flosse, und stark nach dem sogenannten heiligen Brunn zu lieffe. Da er aber an den Rand des grossen Abganges kam, so lieff er nach dem alten Hafen zu, woselbst die Spanier anländeten, als sie die Insul eroberten.

Den 20. Novembr. 1677. geschah ein neuer Ausbruch des unterirdischen Feuers aus dem Berge Mont-Aux Chevres, da denn wieder Dampf und Steine von dem Feuer gewaltig ausgestossen wurden, darauf ein grausames Erdbeben und Donner- Wetter folgte, welches ganzer sieben Tage lang nacheinander dauerte; hernach sande man auf sieben Meilen herum nichts als schwarze Brand-Asche, welche nicht nur den Erd-Boden verderbet, sondern auch die Einwohner aus ihren Wohnungen zu weichen genöthiget hatte.

§. 13.

Von der Insul Aleganza.

Die Insul Aleganza, oder Alegansa, wird auch Aleganza geschrieben, *Gramm* und wegen ihrer guten Lust und Fruchtbarkeit gerühmet. Sie hat einen *Africa* Hafen, und festes Castell, welches die Insul commandiret. Sie gehöret mit *Lib. IX.* denen vorigen dem Könige von Spanien.

cap. 5.

§. 14.

Von der Insul Madera, und der Insul Port Saint, auch der wüsten Insul der Gegend.

*Figura LXXXIV.*

Die Insul Madera ist in dem Occidentalischen grossen Meer gelegen, und kehret sich gegen Orient nach Africa, allwo das Königreich Marocco ist, gegen Mittag aber nach denen Canarischen Insuln, unter deren Nahmen die Schiffleute dieselbige auch begreifen.

Es sind etliche der Meinung gewesen, daß diese Insul unter dem Nahmen *Marmosi-* Ionon und Autola sey bekannt gewesen. Es soll eben diejenige seyn, welche von *us de Afri-* dem Plinio Cetne Atlantica genennet wird. Sie soll bereits An. 1344. von einem *ca. Tom. 4.* Engel-

**L. 1. c. 16.** Engelländer, Namens Roberto Machin, seyn entdeckt worden, welcher hernach, als ihm sein Schiff unvermuthet vom Lande kommen, crepiren müssen, in dem er keinen Proviant gehabt. Wiewohl andere der Meinung sind, er sey in einem kleinen Rohn in die Barbarey kommen, und dem Könige Petro IV. von Portugall als ein Wunder übersendet worden. Einige haben sie Insulam inaccessibleem genennet, weil derselben nicht wohl bezukommen ist. Denn weil sie stets mit Nebel umgeben ist, so können die Schiffer selbige nicht leicht sehen, und wenn sie die Gegend nicht genau wissen, derselbigen leicht fehlen. An. 1395. liesse sie Henricus König von Castilien entdecken. An. 1417. hat sie Ruben de Brachmont, ein französischer Edelmann zwar erobern sollen, aber nicht wahr genommen. Im Jahr 1420. ist sie von Johanne Gonsalvo, und Tristan Vazto, oder Fas, im Nahmen Königs Johannis I. von Portugall entdeckt worden. Die Portugiesen haben damals dieser Insel den Nahmen Madera gegeben, weil sie dieselbe überall mit Wäldern besetzt gefunden. Madera heisset in ihrer Sprache ein Gehölze, oder ein Wald. Damit sie nun den Erdboden zum Ackerbau tüchtig machen mögten, so steckten sie einen grossen Theil der Wälder mit Feuer an, und begaben sich hernach wieder auf ihre Schiffe, worauf sie wegen Mangel des süssen Wassers fast Durst sterben müssen.

Sie ist mit vielen kleinen Bergen und lieblichen fruchtbaren Auen gezieret. Es sind auch darinne viel frische Brunn-Quellen, und schöne Wasser-Bäche, welche ein Grosses zu ihrer Fruchtbarkeit bestragen. An diesen Flüssen hat man viele Schneide- und Säge-Mühlen, in welchen Dielen und Breter von Eiben- und Ebern-Hölze geschnitten, und in grosser Menge nach Portugall verschifret, und daselbst verhandelt werden.

Sie hat einen Ueberflus an Zucker, Rohren, Honig und Geträndig. Es wächst auch daselbst so herrlicher Wein, als an einem Orte kan gefunden werden, und sind die Stöcke aus der Insel Candia dahin gebracht worden. Jede Traube ist ohngefehr zween Schuhe lang, und bey nahe auch so dicker, daraus die Fruchtbarkeit des Erdbodens abzunehmen ist. Es giebet auch daselbst überflüssig Wildpret, auch viel Vachteln, Ringel-Tauben, wilde Pfauen, und Reisklein. Die vornehmste Städte darinne sind diese: 1.) S. Croix, oder die Stadt zum heiligen Creuz, welche noch ziemlich ansehnlich. 2.) Maralylo. 3.) Funchal, die Haupt-Stadt der Insel Madera, hat einen Bischoff, welcher des Erz-Bischoffs zu Lissabon in Portugall Statthalter ist. Der Hafen dieser Stadt ist der beste dieser Insel, wiewohl er weder bequem noch sicher ist.

11. Die Insel Port Saint, oder Portus Sancti Insula, lieget gegen der Stadt St. Croix Nord-Weß von Madera. Sie ist von denen Portugiesen An. 1420. oder, wie andere wollen, An. 1428. entdeckt worden. Sie ist fruchtbar an Korn und Getraide, hat viele Oeffen, wilde Schweine, Haasen und

Davids de  
Africa  
pag. 623.  
Geograph.  
Blau-  
na.

Canis



Fig. LXXXV und LXXXVI.



Caninichen. Man findet auch in dieser Insel die Sattung desjenigen Gummi, welches man das Drachen-Blut nennet.

III. Die Oede Insel, lat. Insula Deserta, ist von Madera durch einen kleinen Canal abgesondert. Man nennet dieselbige wegen des vielen Feder- Viehes und Wildprets, so darinne zu finden, den Thier-Garten, oder Vogel-Heerd der Insel Madera. Diese Inseln gehören alle drey der Kron Portugall zu.

## Das XVI. Capitel.

Von dem alten Aethiopien. Von dem heutigen Nubien. Von denen Camelen, und dem Zustand in Nubien.

### §. I.

#### Von dem alten Aethiopien insgemein.

*Figura  
LXXXV.*

**W**ir wollen unter diesem Nahmen Aethiopien, so ein grosses Stück gegen Orient und Mittag von Africa ist, begreifen.

Dieses grosse und weitschichtige Land, so sich unter der Zona Torrida befindet, hat zu Gränzen gegen Mitternacht das äussere und innere Lybien, und Aegypten, gegen Orient den Arabischen Golfo, das Rothe oder das Hippobische Meer, gegen Mittag das Aethiopische Meer, welches ein Stück des Meridionalischen und Decidentalischen grossen Meers ist; und gegen Occident das innere Lybien.

*Ptol. Geograph. Lib. IV. c. 7. &c. Bertius in Chart. Afric. ex Plinio.*

Die vornehmsten Berge darinnen sind die Aethiopische, der Elephas, und diemonds-Berge.

Die grösste Seen sind der Orientalische, und Decidentalische See.

Die vornehmsten Flüsse sind der Nil, welcher noch mehr andere zu sich nimmt, worunter die vornehmsten Atabaras, und Atapus &c.

Dieses grosse Land wird in zwey grosse Theil, worunter der eine nach Septentrion, der andere aber nach Orient gehöret, und den die Alten Aethiopiam sub Agypto, oder Aethiopien unterhalb Aegypten, genennet haben; der andere aber, so gegen Mittag und Occident gelegen, ward das innere Lybien genennet.

Die

Die vornehmsten Völcker oder Länder unterhalb Egypten sind:

Triaconra - Schænum.

Trogloditi.

Candace.

Apiti.

Orbadari.

Adulitz.

Molybz.

Aromata.

Barbaria.

Cinnamomifera.

Pesendatz.

Elephantophagi.

Duspi ou Duppi.

Daradi.

Sebri.

Evonymtz.

Meroe, so eine Insul.

Auximitz.

Azania.

Mastitz.

Myrrhifera.

Strutophagi.

Memnones.

Die vornehmsten Völcker des außern Aethiopiens sind die

Rapsii - Aethiopes.

Anthropophagi Aethiopes.

Theon Ochema.

Ichthyophagi Aethiopes.

Aethiopes - Dararitz.

Hesperii Aethiopes.

Aegysamba, &c.

Die Haupt - Städte in Aethiopien sind gewesen:

Meroe.

Adulis.

Auxume.

Dire.

Aromata.

Essina.

Rapta.





Die vornehmsten Inseln in Aethiopien sind  
Dioscoridis.  
Menuthias, &c.

S. 2.

## Von dem heutigen Nubia.

**N**ubia ist der Septentrionalische Theil des Aethopiens, und sind denen Alten diese Völder unter dem Nahmen Nuba bekannt gewesen, weil sie dafür gehalten, daß die übermäßige Hitze der Zone Torrida dieses Land unbewohnt gemacht habe, es hat aber diese Erfahrung das Widerspiel gelehret. Die Einwohner nennen es Noubah, einige Klein-Egypten.

Die Gränzen Nubiens sind gegen Septentrion Zara, die Wüsten Barca und Egypten, gegen Orient ein Stück von Abyssinien, gegen Mitternacht ein anderes Stück vom Land der Schwarzen.

Ihre Wüsteneyen sind unter vielen andern die Anmerklichsten, die Wüsten Zeu und Gorham. Die Dörre ist daselbst so groß, daß man, ob man schon viel Brunnen gegraben hat, dennoch kein Wasser hat finden können.

Die Haupt-Flüsse sind der Nil, und dieselige, so gleichfalls Nubia, wie das Land genennet werden.

Die Haupt-Städte sind: Nubia, Dancala, Gorhan, Zigide, Iadie, Barga, Dembe, Salour, Sabaha, &c.

Marmol sagt, daß die Haupt-Stadt dieses Landes Dancala, und sehr volkreich seye, auch in die zehn tausend Häuser habe, welche aber von Holz und mit Leinen bekleidet; die andern Wohnungen aber nichts anders, als schlechte Bauren-Hütten langs dem Nil-Strom seyen. Nichts destoweniger sagt man, daß Nubia die Haupt-Stadt des Landes sey. Selbstige ist an dem Occidentalischen Ufer des Nils gelegen. Ihre Häuser haben nur ein Dachwerk. Die Dächer sind von Waaken gemacht, und mit grossen platten Steinen, welche man an dem Ufer des Nils findet, zugedeckt, zu verhindern, daß die Sonnen-Strahlen nicht hindurch dringen.

Das Land wird so wenig geachtet, daß es uns nicht möglich gewesen, einen Abriß dieser Stadt zu bekommen. Der König dieses Landes pfleget eine starke Armee wieder die Türken und Abyssinier auf den Beinen zu halten.

S. 3.

## Von denen Thieren in Nubia, und absonderlich von denen Cameelen.

**E**s sind in Nubia Löwen, Tygerthiere und Crocodillen, welches ge-  
Dritter Theil.

Figura  
LXXVIII  
Davit.

pag. 392.  
de Africa.

Figura  
LXXXIX.

XC.

fählich reissende Thiere sind, es gibt aber auch gute Cameele darinnen, von denen man absonderlich grossen Nutzen haben kan. Im übrigen siehet man daselbst keine grosse ungeheure wilde Thiere, ob sie schon sonst in Africa sehr gemein sind, und hält man dafür, daß dieser Vortheil in Nubia von den süßen und gesunden Wassern herkomme.

Es ist aber das Camel ein zahmes Thier, welches mit sich umgehen läßt, wie man will, und wird von den Arabern Gimos genennet, dann es beydes in Africa und Asia zu finden. Die in Asia haben insgemein zween Buckel auf dem Rücken; die in Africa aber, welche man auch Arabische Cameele nennet, haben nur einen auf dem Rücken, und einen fernen auf der Brust, der ihnen an statt einer Stütze dienet, wann sie ruhen wollen.

Das Weiblein trägt seine Leibs-Frucht eilff Monath. Wann man dasselbe abrichten will, daß es seine Knie beugen, und sich beladen lassen soll, so legen sie die vier Füße unter seinen Bauch, lassen es also 15. oder 20. Tage liegen, und legen ihm so lang Steine auf den Rücken, daß es nicht aufstehen kan, damit es gewöhne, geben ihm auch nicht viel zu trincken.

Wann einer nun das Camel beladen will, so thut man anders nichts, als daß man es mit einer Spieß-Gerte an die Knie, und an den Hals anrühret, so wird es sich dann alsobald nieder lassen. Es kan fünf oder sechs Tage ungetrunken bleiben, welches dann im Reisen durch die Wüsteneyen trefflich bequem fället. Wann es zum Wasser kommt, so trincket es sehr viel, nachdem es aber dasselbe zuvor ein wenig trüb gemacht hat.

Die Gerte ist ihre gewöhnliche Nahrung, nichts desto weniger muß es sich distreilen 40. oder 50. Tage mit Gras, oder Aesten von Bäumen behelffen.

Die Cameele in andern Ländern aber können nicht so lang ohne Essen bleiben, also, daß jeder Kauffmann gemeiniglich zwey Cameele haben muß, worunter das eine zu nichts anders dienet, als daß es die Speise nachführet. Das Camel wiederkaut bey Tage, was es die Nacht über gefressen hat.

Die grösste Camelen werden Ethezen, Eregin, oder Hogium genennet, und können insgemein tausend Pfund schwer tragen.

Die Kleinere, welche wir Dromedarii heissen, werden von den Arabern Becher, oder Mahan genennet; diese sind zu nichts anders, als zum Reiten zu gebrauchen, worunter einige einen so schnellen Gang haben, daß man mit ihnen des Tages dreßsig bis vierzig Französische Meilen verrichten kan.

Die Araber, so die Cameele verkaufen, gebrauchen sich eines Betrugs, damit sie der magern los werden; dann sie machen ihnen bey dem Schwanz ein Loch in die Haut, und blasen sie auf, daß sie dick und fett sehein.

Die Africaner, und insgemein alle die, so damit Handthierung treiben, verschneiden die selbe, und lassen unter gehen Weiblein nicht mehr, als nur ein Männlein.

Die Kameele

Fig LXXXIX.





von Den Cameelen

Fig. xc.







die Nubienser.

Fig. xci.



Die Camels pflegen sich im Frühling zu paaren, und dieses währet nicht länger als vierzig Tage. In wärendender dieser Zeit müssen sich die, so ihrer warten, für ihnen fürchten, weil die Thiere, wie es scheint, alsdann gar ein scharffes Gedächtnis haben, und sich wohl zu erinnern wissen, wie hart sie von ihnen sind gehalten worden, deswegen treten sie ihre Camel-Treiber, wann sie dieselbe erreichen können, unter die Füsse, und beißen sie, daß sie es wohl empfinden. Man hat wahrgenommen, daß die Camels Milch ein vortreffliches Mittel für die Wassersucht seye, und daß diese Thiere einen natürlichen Widerwillen gegen die Pferde tragen.

§. 4.

Von dem Zustand des heutigen Nubia.

Es haben sich die Alten geirret, daß sie vermeinet, daß dieses Land von den Strahlen der Sonnen so heiß seye, daß man es nicht wohl bewohnen könne. Und dieses ist die Ursache, daß sie ihr Klima durch die Insul Meroe, die wir jetzt Gaeguette nennen, haben gehen lassen. Zwar ist nicht ohne, daß die Luft bey dem Tag sehr warm sey, es ist aber die selbe nicht schädlich, und wird durch die kühle Nächte mercklich gelindert, welches dann eben die Zeit, darinnen man zu arbeiten, und seine Geschäfte zu verrichten pfleget.

Die Nubier sind klein von Statur, schwarz von Farb, und eines von den Kindes-Blattern, so sie wohl zwey oder drey mahl nacheinander bekommen, über alle nasen verderbten Gesichts. Die Reichen kleiden sich in leinen Tuch, die Armen aber in groben Zwillich, und gehen auch, wann die Hitze groß ist, ganz nackt, und ohne, daß sie die Scham-Glieder mit einem Stücklein Taffet bedecken.

Sie treiben grosses Getverb mit ihren Pferden, die ganz schwarz sind, so werden auch ihre Camels sehr gesucht. Sie handeln auch mit einigem Korn, welches sie um Tuch und Taffet, so sie sehr hoch halten, verwechseln.

Man findet auch daselbst viel Gold-Körner, welche die Bäche aus den Bergen ins platte Land führen, aus denen sie verschiedene Sachen zur Zierde machen. Sie sind tapffere Leuth, und streiten besser zu Pferd als zu Fuß, und legen ihre Köpfe so genau an die Hälse ihrer Pferde, daß man meynen solte, sie hätten beyde nur einen Kopf.

Seit deme sie angefangen haben, ihre Pfeile zu vergiften, hat der Türkische Bassa in Egypten das Herz nicht gehabt, sie so oft, als er vor diesem gethan, anzugreifen, und zu überfallen.

Das Bissf tödchet in ihrem Lande, mit welchem sie auch grosse Handthierung treiben. Dieses ist ein kleines Körnlein, welches in einem Kraut, so einer Brennnessel nicht ungleich ist, steckt, und ist jedes Körnlein so vergift, daß, wann man zehn Personen davon geben solte, dieselbe insgesammt in einer Viertel Stunde des Todes seyn müssen.

Figura  
XCI.  
Marmol.  
de Africa,  
Tom. III.  
Libr. 9.  
c. 17.  
Herbelot  
Bild. Ori-  
ent. unter  
dem  
Worte  
Nubia.









Mittag an Monoemugi und Monomotapa, und gegen Abend an die Küste von Congo.

Die namhaftesten Berge dieses Landes, welches sehr gebirgig ist, sind: Der Amara, und die Montes Luna, oder die Mond-Gebirge.

Die vornehmsten Seen sind, Zaffan, Z. mbre, Zaire und Bed.

Der Haupte-Fluß ist der Nilus, welcher, in dem er das ganze Land von Süden nach Norden durchläuft, viel kleinere in sich nimmt. Von seinem Ursprung soll s. 4. in diesem Capitel geredet werden. Von denen Einwohnern wird er Abawi, oder ein Fürst der Flüsse benahmet. Der Fluß Tacaze ist auch ein Fluß dieses Landes.

Das Kayserthum Abyssinien, oder Habessinien, lat. Imperium Abessiniaz, oder Abyssiniaz, war hievor sehr weitläufig, und der Kayser hatte sehr viel Königreiche und Provinzen unter sich, von denen ihm durch einige Fürsten und Völcker nach und nach viele entrißen worden. Unsern Vorfahren sind hiebinnen folgende Länder bekannt gewesen: 1. Bello. 2. Canila. 3. Daksila. 4. Barnagallo. 5. Lacca. 6. Dangali. 7. Dobas. 8. Balli. 9. Fatigar. 10. Baru. 11. Amara. 12. Canze. 13. Gemeu. 14. Gorga. 15. Tirut. 16. Gazabels. 17. Gojame. 18. Zelt. 19. Marame. 20. Maremba. 21. Damur. 22. Vangué. 23. Ambiancative. 24. Gucgerre, sonst Meroc genannt. 25. Tigra Mahon. 26. Aogore. 27. Olabi. 28. Beleguanze. 29. Xoa. 30. Nova. 31. Fungi. 32. Gavi. 33. Gafates. 34. Quata. 35. Agag. 36. Aubian. 37. Bagamidi &c. die auf der XCII. Figur zu sehen.

Es ist auch hiebvor die Küste Abex ein Strich von Abyssinien gewesen.

Die meisten von diesen Ländern und Königreichen haben ihre Haupt-Städte gleiches Namens, wie die Geographi dieselbige in ihren Land-Charten angesetzt haben. Man hat aber seit einigen Jahren gewisse Nachricht von diesem Kayserthum bekommen, wie aus denen folgenden Blättern wird zu erkennen seyn.

6. 2.

## Von dem Kayserthum Abyssinien, nach der neuen Befindung.

Figura  
XCIII.

**W**ir haben auf dem vorhergehenden Blatt die Nahmen und Gelegenheit der vornehmsten Provinzen und Königreiche erklärt, welche unsern Vorfahren von Abyssinien berichtet worden; weil aber dieses Kayserthum Abyssinien erst nach dem Jahr 1640. nach Christi Geburt besser bekannt worden, so haben wir dafür gehalten, daß es nicht undienlich seyn möchte, wenn man nun die neuere Nahmen, welche man denenelbigen gegeben, anführte.

XCIV.  
706  
Ludolphi  
Historia  
Ethiop.  
Reg. Ha-  
byss. Lib. I.  
c. 2.

Dieses große und sehr weitläufige Land Abyssinia begreiffet viel Provinzen in sich, worunter einige den Titel eines Königreiches führen, wie folget. Sie sind auf der XCIII. Figur zu sehen.

1. Die Provinz MAGAZA.
2. Das Königreich Cemen oder Semen.

U 3

3. Das

3. Das Königreich Tegra oder Tigra. Der Vice-Roy dieses Landes hat seine Charge erblich. In diesem Lande wohnten die alten Könige zu Auxuma.

4. Das Königreich Hangor oder Angor.

5. Gedm, ein Königreich, so auch Gedem geschrieben wird.

6. Bali, ein Königreich.

7. Fatagar, ein Königreich.

8. Bahargamo, ein Königreich.

9. Gumar, ein Königreich.

10. Buzana, ein Königreich.

11. Cambar, sonst Adea, ein Königreich.

12. Enacia, oder Enareat, auch Nareat, ein Königreich.

13. Damar, ein Königreich.

14. Bizamo, ein Königreich.

15. Dembeja, oder Dembea, dieser Provinz Gouvernement bleibt allezeit bey dem Geschlechte der Canribas, weil selbige aus dem Stamm derer Prinzen sind, welchen das Land hiebevör gehört hat.

16. Gonga, oder Goga, ein Königreich.

17. Bagembder, oder Bagamidri, ein Königreich.

18. Amahara, oder Amara, ein Königreich.

19. Marrabar, ein Königreich.

20. Ifar, oder Oysate, ein Königreich.

21. Wed, oder Ogge, ein Königreich.

22. Alamale, ein Königreich.

23. Sufgamo, ein Königreich.

24. Gurache, oder Gurague, ein Königreich.

25. Ganz, oder Balezanz, ein Königreich.

26. Set, Zet, ein Königreich.

27. Das Königreich Gasar, oder Gasares.

28. Gojame, ein Königreich.

29. Walake, oder Oleca, sonst Holeca, ein Königreich.

Nebst diesen Königreichen und Provinzien haben wir etliche anhero gesetzt, die wir in keinen Land-Charten gefunden: Als

Bugna, oder Albugna.

Cont, oder Conch.

Gaiche, oder Gajegue.

Gombo.

Sat, oder Xat.

Es gehören aber obgedachter massen diese Königreiche und Provinzen nicht alle dem Kayser von Abyssinia, ob sie schon in Abyssinia liegen: Denn einige Gouverneurs haben sich souverain gemacht, und die Gallani haben sehr viel Länder eingenommen, und theils verwüstet.



Fig: xcv.







§. 3.

Von dem Lande des Kayfers von Abyssinia.

**D**as Kayserthum Abyssinien kan auf zweyerley Weise betrachtet werden, nemlich, wie es vor diesem gewesen, und wie es sich iho befindet. Wie es vorzeiten damit gestanden, ist aus dem 2. §. zu erkennen.

Der Kayser von Abyssinien hatte zu Anfang des XVII. Seculi alle Provinzen und Königreiche, welche wir im vorigen §. benennet haben, da sich denn seine Herrschafft bis an das rothe Meer erstreckt hat; wie denn auch die ganze Küste Abex, von welcher wir im V. Capitel gehandelt, zu dem Kayserthum von Abyssinia gehöret haben soll. Es haben aber ihiger Zeit die Türken, welchen der Hofen Arkiko und die Insul Marzuu gehöret, und einige benachbarte Völcker diese Küsten davon abgerissen, daher denn des Kayfers von Abyssinia Länder nicht mehr bis an das Meer reichen. Die mächtigsten Feinde aber, für welchen sich die Abyssiner am meisten zu fürchten haben, sind die Völcker Galles, oder Gallani, welche diesem Kayser den ganzen mittäglichen Theil abgenommen haben, daß er als von denen so vielen Königreichen und Provinzen, welche seine Vorfahren besessen, nur noch diese nachfolgende besiget.

1. Das Königreich Semen, oder Cemen.
2. Einen Theil des Königreiches Tegre, oder Tigra.
3. Das Königreich Bagemder, oder Bagamedri.
4. Das Königreich Amahara.
5. Das Königreich Seuva, oder Xoa, auch Xozo, sonst Holeca genannt.
6. Das Königreich Cambar, oder Adea, auch Hadea.
7. Das Königreich Enaria, oder Narea.
8. Das Königreich Damor.
9. Gojam, ein Königreich.
10. Dembeja, oder Dembea, ein Königreich.

Es hat auch einige Provinzen innen, deren Gelegenheiten uns unbekant sind: als Emfraça; Mazaga; Tragadea; Wagara; Walkajica, oder Walkaget.

§. 4.

Von dem Ursprung des berühmten Flusses NILI.

**D**er Ursprung des berühmten Flusses Nili ist in allen vorigen Seculis oder Jahr hunderten unbekant gewesen: denn es hat weder Sesostris, noch auch Ptolomæus Philadelphus, Könige in Egypten, noch Cambyfes, noch Alexander der Grosse, noch Julius Cæsar, und Nero es so weit bringen, noch sich rühmen können, ob er schon verschiedene Leute darzu gebraucht, daß er den Ursprung des Nils gesehen habe. Wir haben aber die Entdeckung einer so verborgenen Sache dieser unserer Zeit zu danken: dann die rechte Quelle und der ungezwiffelte Ursprung des Nils, ist in dem Occidentallischen Theil des Königreichs Gojam, wie

*Figura*

*XCV.*

*Almeida.*

*Fellez.*

*Ludolphus*

*Histor.*

*Æthiopi-*

*ca.*

*Figura*

*XCVI.*

solches der P. Pays ein Jesuit berichtet, und sagt, daß er denselben in Gegenwart des Kayfers in Aethiopien An. 1618. den 21. April gesehen habe; dessen Worte also lauten.

Der Nil, den die Aethiopier Albarvi, oder den Vater der Wasser Flüsse nennen, hat seinen Ursprung in dem Königreich Gojam, in einem gewissen Gebiet, welches von den Inwohnern Tonkoua genennet wird, zu oberst auf einem Berge, welcher eine Ebene hat, die einem zweiten, auf allen Seiten mit hohen Bergen umgebenem Feld nicht ungleich ist. Auf der Spitze dieses Berges sind zwei Brunnen, jeder vier Spannen breit, anzutreffen. Das Wasser dieser Brunnen Quellen ist hell und klar, sehr leicht, und überaus anmuthig zu trinken; wobei jedoch zu merken, daß weder die eine noch die andere Quelle auf dieser Ebene, sondern an dem Fuß dieses Berges ihren Auslauff haben. Dieser Pater meldet ferner, daß, als er die Tiefe dieser Brunnen erkundigen wollte, und in dem ersten eine Bique 12. Spannen lang hinab gelassen, es ihn gedacht, als ob er einige Wurzel des umstehenden Bäume fühle.

Als er sich nun der Tiefe des andern Brunnens, welcher nur einen Steinwurf von dem ersten gegen Orient entlegen, habe erkundigen wollen, und dieselbe mit einer Lanze von 12. Spannen nicht finden können, habe er die zwei Längen zusammen gebunden, und dennoch auf diese Weise die Tiefe desselben nicht erfahren können.

Die Inwohner sagen, daß der ganze Berg voller Wasser sey, und daß zum Wahrzeichen dessen das ganze umliegende Land zittere und sich bewege, welches dann ein gewisses Kennzeichen des darunter verborgenen Wassers sey.

Dahero es dann komme, daß das Wasser dieser Brunnen stets in einer Grösse bleibe, und niemahls wachse oder abnehme, sondern mit sehr grosser Ungestimmigkeit unten an dem Berge auslauffe. Sie sagten auch etwas, welches der Kayser, so zugleich zugegen war, bestätigt; daß nemlich in oberwehntem Jahr die Erde, von wegen der grossen Dürre, ein wenig gebebet, in den vorigen Jahren aber sich so stark bewegt habe, daß man ohne Gefahr nicht gehen können.

Der Umfang dieser Ebene ist einem runden See gleich, über welchen man mit einer Schleuder werfen kan.

Unterhalb des Berges habe es noch eine andere Quelle gegen Occident, welche fast eine Meile von dieser Quelle abgelegen sey; und dieses ist der Ort, welcher von den Völkern, so man Agans oder Agons nennet, bewohnet wird.

Am übrigen muß man mit grosser Mühe an den Ort, wo diese Brunnen sind, freigen, ausser an dem Stütz des Berges, der gegen Norden sthet, allwo der Hochsteigen nicht so mühsam fällt.

Eine Meile unterhalb des Berges hat es ein tieffes Thal, in welchem ein anderer Fluß entspringet, welcher sich nicht weit davon mit dem Nil-Ströhm vereinigt, und, wie man das für hält, einerley Quelle mit dem Nil hat, nachdem er aber durch unterirdische Canäle eine zeitlang geflossen, beginnet er sich in diesem Thal sehen zu lassen.

Der Bach, welcher unten an dem Fuß des Bergs heraus laufft, fließt gegen Aufgang der Sonnen so weit, als man mit einem Stuck • Schuß reichen kan; nachmahls aber wendet er sich einmahls, und laufft gegen Nordendrey Viertel Meil von dannen kommt er zu einem andern, der aus dem Felsen entlaufft, und ein wenig weiter zu zweyen andern, welche von Orient her kommen, mit denen er sich vermischt, und weilen noch mehr andere darein fließen, sich mercklich vermehret und zunimmt.

Folgende vermischt er sich, nachdem er eine ganze Tage-Reise gelauffen, mit einem grossen Bach, lama genannt, und laufft von dannen gegen Niedergang der Sonnen, dreyßig Meilen von seiner Quelle hernach verändert er seinen Lauff, fließet nach Orient, und fällt in einen grossen See in der Provinz Bed, wovon der eine Theil in dem Königreich Goyam, der andere aber in dem von Dambea ist, er laufft aber mitten durch denselben dergestalt, daß man ein Wasser von dem andern leichtlich unterscheiden kan.

So bald er aus diesem See Mittagswerts gelauffen, besucht er durch viel Kriimmen, die er macht, das Land Alara, welches von dem See fünf Meil gelegen ist, da er dann durch viel Felsen, so einen Wasser • Fall 14. Ellen hoch machen, mit einem so erschrocklichen Getöse herabfällt, daß man dasselbe drey Meilwegs weit hören kan, und sich in so viel kleine Tropffen vertheilet, daß es scheint, als ob es ein Nebel oder Thau sey.

Nachdem er sich allda herabgestürzt, verschlingt er sich gleichfals zwischen zweyen grossen Felsen, daß man ihn kaum sehen kan, und sehen die Spitzen dieser Felsen so nahe beysammen, daß der Kayser, nachdem er eine Brücke darüber hat schlagen lassen, bisweilen mit seiner ganzen Armee darüber passirt ist.

Nachdem er nun gegen Aufgang der Sonnen die Länge und die Breite durch die Königreiche Begamidry und Goyam und durch alle andere darzwischen liegende Königreiche, als das von Amahara, von Olaca, von Xaoo und Damor gelauffen, kehret er sich unvermerckter weise wieder nach dem Königreich Goyam, dergestalt, daß er sich von seinem Ursprung nicht weiter, als nur eine Tage • Reise entfernt. Von dannen wendet er seinen Lauff nach Fazolo und Ombaoo, so ein Königreich ist, welches der Eraz Selachristes, des Kayfers Bruder, im Jahr 1613. erobert, und dasselbe Ayzolam, das ist, die neue Welt genennet hat, weil es ein sehr grosses und weites, und zuvor unbekandtes Land gewesen ist. Endlich wendet er sich von Orient und beginnet seinen Lauff nach Norden zu nehmen, und nachdem er durch viel Königreiche und grausame jähe Höhen gelauffen, so fällt er in Egypten, und ergießet sich endlich in das mittelländische Meer.

Es scheint etlicher massen, als ob dassenige, was wir jetziger Zeit die  
**Dritter Thal.** Augen

Augen des Nils nennen, welches zween gegen einander über gelegene Seen find, mit demne überein komme, was von Ptolomæo Palus Orientalis, und Palus Occidentalis Nili genennet worden ist.

Man darff sich aber nicht verwundern, daß der Nil gegen seinen Ursprung einen so unordentlichen Lauff hat, wann man betrachtet, daß der vornehmste Fluß in ganz Frantreich, die Loyre in Vivarer, allwo derselbe entspringet, einen eben dergleichen weiten Umschweif, als der Nil macht.

Wir haben, als wir von dem Auslauff des Nils geredet, versprochen, die Meynung des P. Schotten zu erklären, welcher dafür hält, daß des Wachsens des Nils von den Meer- und Wassern herkomme; nachdem wir aber dasjenige, was der P. Labo seithero geschrieben, durchlesen, find wir seiner Meynung, als der wahrscheinlichsten, und der Natur am gemähesten, beigefallen. Dieser nun hält, und zwar mit gutem Grund dafür, daß man diesen Auslauff des Nils nichts anders, als dem Regen, welcher den ersten Tag des Junii in Abyssinien, welches die Zeit des Winters in diesem Land ist, zu fallen beginnt, zuschreiben könne. Anderere sind der Meynung gewesen, daß das geschmolzene Schnee- und Wasser das Wasser des Nils merklich vergrößere; es find aber dieselbe von dem Clima des Abyssinier Landes fälschlich unterrichtet, weil aus den neueren Relationen hiervon bekannt ist, daß allda kein Schnee falle.

## §. 5.

Figura  
XCVII.

## Von dem Abyssinischen Kayser.

**S**owohl der Kayser der Abyssinier kein Wappen führet, so hat er doch ein Siegel, seine Briefe zu verpitschieren, auf welchem ein Löw, ein Creutz in der Klauen haltend, abgebildet ist, mit einer Überschrift in Aethiopischer Sprach, welche so viel bedeutet: daß der Löw vom Stamm Juda ein Uebrigender sey.

Es ist aber nicht wahr, daß dieser Kayser ein Creutz zum Scepter führe, wiewohl er gemeinlich ein kleines in der Hand hält, nicht zwar zum Zeichen der Kayserlichen, sondern der Geistlichen Würde; gestalten dann die große Herren seines Reichs gleichfalls eines tragen, damit ihnen erlaubt seyn möge, die Communion mit den Priestern in den Capellen und in den Chören der Kirchen, und nicht außserhalb derselben, wie die Layen zu nehmen.

Dieser Prinz trägt an statt einer Cron ein von güldenem und silbernem Blech beschlagenes, und mit einigen Perlen besetztes Parat, weil man sonst von keinem andern Edelgefein in diesem Reich etwas weiß.

Der

Der Káyser von Abissinie Fig. xxii.





Der Titel dieses Kayfers ist, nach der Portugiesen Bericht.

Ich, der in der Tauffe Atani Ginhil, das ist, das Rauch-Weiß der Jungfrauen, und weilt ich ein König bin, David der Geliebte Gottes, die Stärke Sions, ein Sohn aus dem Saamen Jacobs, ein Sohn St. Peters und St. Pauli nach der Gnaden; Kayser in Hoch- und Nieder-Aethiopien, und vielen andern Königreichen und Provinzen, König von Xoa, Gafates, Fategara, Angore, Bara, Hadea, Baleganza, Vanga, Goyam, allwo die Quellen des Nils sind, vom Amhara, Begemdi, Ambea, Vagne, Tigremalion, Sabaim, von dannen die Königin von Saba gewesen, von Batnagelle, &c.

Es sind aber diese Titel den Abyssinern nicht bekannt, und auch die meiste Nahmen der Königreiche verstümmelt, wie solches aus dem, was wir droben gemeldet, als wir Abyssinien nach der neuen Entdeckung beschrieben, bewähret werden kan.

Der rechte Titel, den dieser Fürst jeho führet, ist Kayser oder König der Könige in Aethiopien. Seine Unterthanen die geben ihm diesen: Dem Allerhöchsten, und Großmächtigsten König über die Könige in Mohrenland.

Vorzeiten hat man die Kinder der Abyssinische Kayser in Amba-Gaxen, das ist, das Groß-Gebürg, welches etliche Amara nennen, zu verwahren gegeben; es ist aber dieser Nahme Amara nichts anders, als der Nahme des Königreichs, wo dasselbe gelegen ist.

Dieses Gebürg ist allenthalben nach der Mleysehnur als wie ein Thurn eingehauen, und von lebendigem Stein. Dessen Spitze endiget sich auf einer Ebene, die ohngefähr eine halbe Meil in ihrem Umkreiß hat; man muß einen ganzen Tag zubringen, wann man um den Fuß desselben herum gehen will. Selbiges ist mittelmässig hoch, und kan man ohne sonderliche Mühe hinauf steigen; es ist aber dasselbe in der Höhe so jähsüdig, daß man das Viehe mit einem Seil hat hinauf winden müssen. Auf der Ebene dieses Berges hat man ein Haus von Steinen aufgebauet, welches, gleich wie alle Häuser in Aethiopien, mit Stroh gedecket ist. Auf dieser Ebene sind zween See, worunter das Wasser aus einem zum Getrand, des andern aber zu andern Sachen gebraucht wird. Auf dieser Ebene wächst nichts als Gersten, Bohnen, und ein wenig Korn, aber gar keine fruchtbare Bäume, und siehet man nichts als wilde Cedern-Bäume, und schlechte Stauden. Nicht weit von diesen Höhen hat es einen kleinen Hügel, auf welchem zwei Capellen gebauet, in denen die Mönche des Landes, und die Depteras oder Canonici ihren Gottesdienst halten.

## S. 6.

## Von dem Zustand in Abyssinien.

Figura

XCIIX.

Ludolf

Hß. A.

sbisop. Lib.

II, 6. 7.

Die Luft des Landes ist nach der unterschiedlichen Situation, verändert, in gemein aber ist dieselbe temperirt und sich mehr für der Kälte, als Wärme zu befürchten. An etlichen Orten fällt kleiner Reif, man sieht aber ganz keinen Schnee.

Das Erdreich ist allda sehr fruchtbar, und trägt hieselbst das Getreide, wie etliche berichten, im Jahr drey mahl Korn, Weizen, Hirsen, und andere Früchte, so in Europa wachsen. Das Getreide wächst daselbst häufig; dieses ist ein Körnlein, so zehn mahl kleiner als das Getreide Korn ist, welches die Einwohner des Landes für ihre beste Nahrung gebrauchen.

Die Wälder sind allhier voller Kräuter, insonderheit aber Samenblätter. Diese Pflanze wächst in Gestalt eines Dornbusches, und fahret diejenige, so dieselbe sammeln, auf dem Nil nach Groß Cairo, solche allda zu verkaufen. Vor diesem hat der Französische Consul alle Samenblätter, so aus Abyssinien kommen sind, überhaupt gekauft, und für das Recht, dieselbe nach und nach stückweise wieder zu verkaufen, dem Kaiser zu Cairo dreyßig tausend Thaler gegeben; jezo haben es, wie man sagt, die Juden an sich gebracht, und damit dieses Gewächs desto ungemeiner, und theurer seyn möchte, so wird alles, so nach Cairo gebracht worden, in drey Theile abgesondert, und nur eines davon behalten, wovon alle Apotheken in Europa versehen werden können, das übrige alles wird ins Feuer geworfen.

Die Limonien, Citronen und Pomeranzen, kommen daselbst wohl fort, die Feigen aber sind von den Unserigen ein wenig unterschieden, und die Rosinen gar rar und seltsam. Hingegen sind die Zucker-Rohr und Baum-Wolle ganz gemein.

Die wilde Elephanten, Löwen, Tiger, Wölfe, Füchse, Affen, und wilde Katzen, sind daselbst über die meisten grausam, und hat es eine große Menge Geiß, Maulthiere, Ochsen, Kühe und Hammel dörinnen.

Dieses Land ist von Christen, Mohren, Indianern, Heyden und Juden bewohnt.

Der Mohren gibt es eine große Anzahl, und sind fast ganz allein, welche Handelschafft treiben. In gemein aber sind diese Völker allzumahl groß von Natur, haben eine stumpfe Nase, kleine Lippen, und schwarze Haut, und wird die, so sich auf Oliven-Farbe ziehet, am höchsten gehalten. Man findet

die Völker von Abyssinie

Fig: XCVIII.





findet auch daselbst etliche, so weiß-bleich sind, und keine lebendige frische Farbe haben. Es tragen beydes Männer und Weiber grosse Vorsorge für ihre Haare, der Männer aber ihres ist von Natur krauß, und allezeit gar kurz. Ihre Kleidung bestehet in einem Tulband, Leib-Rock und Hosen, die ihnen bis an die Schuhe hinab hangen. Sie begehren nicht köstlich gekleidet zu seyn, noch niedlich zu leben, weil sie von Art gar nüchtern sind, von ihrem Sona aber, oder Bier, sauffen sie sich toll und voll.

Das größte Gewerch dieses Landes, bestehet in Eisen, Bley, Saltz, Gold &c. Das Gold wird Körnleinweise in ihren Flüssen gefunden, welche sie an statt der Münz gebrauchen. In grossen Handlungen wird es nach dem Gewichte gegeben, in dem gemeinen Handel und Wandel bedienen sie sich Stücke Saltzes, die in Gestalt eines Ziegelsteines gemacht sind, weil dasselbe keine Körnlein, wie das unsere hat. Sie graben dasselbe aus gewissen Bergen oder Felsen, an den Gränzen der Tygré und Angot, weil diese Berge fast nichts anders als Saltz sind. Es geben auch die Inwohner dieses Landes vor, daß sie viel Gold-Gruben haben, sie begeherten aber nicht darnach zu graben, damit den Türcken kein Lust ankomme, sich ihres Landes zu bemächtigen. Die Abyssiner führen insgemein halbe Piquen, einen Degen, einen Dolchen, und einen Schild, und wird dafür gehalten, daß der Kayser stets fünfß- oder sechs hundert tausend Musquetierer unterhalte, die aber so übel abgerichtet sind, daß sie ihre Musqueten kaum abschießen könnten.

Wann diese Völker gegen einander streiten, so machen sie nur ein Corpo, wann nun die im Vorzug das Glück haben, daß sie ihre Feinde in die Flucht schlagen, so unterlassen die im Nachzug nicht, den Flüchtigen nachzusetzen. Wann aber die im Vorderzug ihren Feinden den Rücken kehren müssen, so ermangeln auch die im Hinterzug nicht, flüchtigen Fuß zu setzen, und ihre Cameraden der Discretion ihrer Feinde zu überlassen, damit sie sich, ihrem Vorgeben nach, wieder erholen, und eine andere Armee auf die Beine bringen können, welche etwan glückseliger, als die erste seyn möchte.

Die Religion dieser Völker bestehet in verschiedenen Ceremonien, der Heyden, Juden, Griechen, und Mahometaner, so sich untereinander vermischen haben, sie ziehen aber die Jüdischen Sitten und Gebräuche den andern vor; insonderheit nehmen sie die Zahl der vierzig Tage, wann sie ein Knäblein, und die Zahl achtzig Tage, wann sie ein Mägdelein tauffen lassen wollen, gar sorgfältig in acht. Sie lassen ihre Patriarchen durch den von Alexandrien weihen, und hangen dem Irrthum des Dioscoris und Eurychis, gleich.

gleich wie die Copren, oder Christen in Egypten, an. Es gibt in Abyssinien sehr viel Augustiner-Ordens Elöster.

Das Königreich in Abyssinien ist erblich, und zehlen diese Völcker in ihren Geschichten der Königen von Soba an, und dem Sohn, den sie mit dem Salomon gezeuget, bis auf die Geburt Christi, acht und sechzig Könige, und von derselben Zeit an bis auf den Kayser Asinde, zugenahmet Sel-tan - Alem Saghed vier und zwanzig Kayser. Dieser war geböhren 1607. und stieg auf den Thron 1632. starb Anno 1665. regierete 33. Jahr. Sein Vorfahr war Sulneus, mit dem Zunahmen Sulcan Saghed, ward Kayser 1607. starb 1632. den 16. Septembri.

Ihm folgte Johannes mit dem Zunahmen Elaf. Saghed, ward Kayser An. 1665. starb An. 1680.

Diesem succedirte JASO ADIAM - SAGHED, heutiger Kayser von Abyssinia, ist geböhren An. 1654. ward Kayser An. 1680.

## Das XVIII. Capitel.

Von Monomotapa, von den Mond's Bergen und ihren Thieren, von dem Zustand in Monomotapa.

### §. I.

#### Von dem Kayserthum Monomotapa.

Figura  
XCIX.  
Davity  
de Africa  
P. 477.

**M**onomotapa, welches von etlichen auch Benomotapa genennet worden, ist zum Theil in der Zona Torrida, und Theils in der Zona Temperata Australi oder Meridionali gelegen.

Es selbiges gränket gegen Mitternacht an Abyssinien, gegen Orient, Mittag und Decident an die Küsten Cafres.

Die vornehmsten Berge darinnen sind die Mond's-Berge, welche die Africaner Bech nennen.

Die vornehmste Seen sind Sachaf, Vaby, die grösssten Flüsse aber Cnama, Spiritu Sancto, und Los-Infantes, so auch Camissa, Zamber &c. genennet wird.

Dieses Kayserthum begreiffet viel Königreiche und Provinzen in sich, welche mehrentheils ihre Haupt-Städte gleiches Namens haben. Die vornehmsten darunter sind:

Agag.

Camur.



die Drachen.

Fig. c.



T

Camur.  
Mairachasi.  
Buva,  
Monomotapa.  
Baogametro &c.

Die Haupt-Stadt wird Monomotapa, oder Benomotapa genannt, welche, wie etliche dafür halten, diesem Kayserthum den Nahmen mitgetheilt hat, die meisten Africarer aber setzen Vouberatan. Die ist an dem Meridionalischen Ufer des Flusses de Spirito Sancto gelegen. Ihre Häuser sind von Holz und Steinen gemacht, und durch die Sattung eines Holzes zusammen gefügt, haben nur zwey Stockwerk, und sind mit Stroh, oder sonst von den Bäumen bedeckt, das Dach ist wie ein Zelt in die Höhe erhoben! Sie sind auch so abgetheilet, und dergestalt versehen, daß die Winde, so zu verschiedenen Jahres-Zeiten zu wehen pflegen, allenthalben dadurch streichen können. So sind auch die Wände mit verschiedenen Farben gemahlet, und mit vielen Figuren geschmucket. Unter diese Farben mischen sie gewisse Gummi, welche dieselbe verwahren, daß sie vom Schnee und Regen nicht abgehen. Das alte Schloß, worinnen sich die Kayser auffgehalten, war gegen Oriente der Stadt gelegen, mit Muren befestiget, und kunte von großen Thürnen bestrichen werden, weil aber dasselbe in Abgang gerathen, so hat man ein anders gegen Mittag von sehr prächtigem Bau, und künstlichen Tafel-Berck auffgerichtet, auch die Gemächer mit kostbaren Mobilien, so aus Persien und China dahin gebracht werden, versehen.

§. 2.

Von denen Bergen Beth, oder denen Mondß-Bergen, *Figura C.*  
und denen Thieren, so daselbst anzutreffen sind.

**D**iese Berge reichen in dem mittlernächigen Theil Monomotapa von Marmol. weitent hervor, und sind deren Spitzen stets mit Schnee und Eyß de Africa, bedeckt. Es sind einige der Meinung gewesen, daß der Nil unten am Fuß des Berges entspringe; Es sind uns aber diese Berge, wegen der gefährlichen Thiere, so sich auf denselben aufhalten, als Drachen und Schlangen, noch nicht allerdings wohl bekannt.

Die Africarer haben uns überreden wollen, daß der Drach durch die Paarung eines Adlers und Wölffin gezeuget werde, und daß der Bauch der Wölffin dergestalt auffgeschwollen, daß ihr derselbe, zu Entladung dieses Unthiers, nothwendig zerbersten müsse.

Die Drachen in Monomotapa sind viel vergifteter, doch nicht so groß, und

und gibt ihrer mehr, als in denen Hölen des Berges Atlas, und andern einigen Orten in Africa.

In diesen Monden Bergen gibt es auch Schlangen von einer ungemeinen Dicke und Länge, welche mit den Drachen die's gemein haben, daß sie beyde einen Krieg mit den Elephanten führen, und sehr begierig auf ihr Blut sind, welches sie sehr gut und kühlend befinden.

Dieser Krieg ist so grimmig und grausam, daß bisweilen beyde darinnen umkommen. Dann der Drach verbirgt sich unter die Äste eines Baums, von dessen Blättern der Elephant frisset: indem aber solches geschieht, fährt der Drach auf den Elephanten zu, schlägt seinen Schwanz um seine Füße herum, ihm das Blut aus dem Leibe zu saugen. Der Elephant, damit er wieder freye Schenkel bekommen möge, pfleget sie wieder einen Stein, oder Stamm eines Baumes zu reiben, dem Drachen den Kopf zu zerknirschen, welcher hingegen, ihn zu verhindern, daß er gehen könne, sich bemühet, seinen Schwanz doppelt um dessen Füße zu schlagen, steckt seinen Kopf in denselben Rüssel, saugt das Blut heraus, und benimmt ihm den Athem, von welchem Schmerzen der Elephant auf die Erden niedersället, welcher Fall dann allen beyden tödtlich ist, indem der Drach unter dieser schweren Last zerbarsten muß. Solchergehalt kommen beyde Feinde zugleich um ihr Leben, daß man sie beyde bey den Bäumen, unten an dem Fuß des Bergs todt liegen findet.

### S. 3.

Figura CI.

## Von dem Zustand in Monomotapa.

Marmol.  
Tom. III.  
Lib. 9.  
Cap. 34.  
de Africa.

**D**ie Seen und Flüsse des Landes mässigen die Hitze durch die vielen Dünste, so aus denselben steigen, dergestalt, daß die Luft allda sehr temperirt wird, und das Land fett ist, und gute Weide gibt. Ochsen und Kühe gibt es daselbst die Hülle und die Fülle: die Pferde aber würden wegen der Elephanten, so daselbst hauffenweise zu finden, darinnen nicht fortkommen können, wann nicht die Jäger ihrer des Jahrs drey oder vier tausend fälleten. Es sind auch allda sehr viel Straussen zu finden, worunter etliche bey nahe so groß, als ein Ochse sind.

Die Inwohner sind groß von Leibs- u. Statur, schwarzbraun von Farb, und große Liebhaber der Musicalischen Instrumenten zu Winterszeiten, welches bey ihnen geschieht, wann es bey uns Sommer ist. Sie tragen Kleider von Fellen, im Sommer aber bedecken sie sich gar nicht als unterhalb des Gürtels. Ein Mann darff so viel Weiber nehmen, als er zu ernehren getrauet, die erste aber ist die vornehmste, und treten ihre Kinder in die Erbschaft.

Die

Die Völker von Monomotapa. Fig. 22.





Die Weiber werden allda in grossen Ehren gehalten, und gehen die Jungfrauen nackt, bis sie verheuratet werden, ausser daß sie die Scham mit einem Stücklein Baumwollen bedecken. Ihre Häuser sind von Holz wie Zelten gemacht, und je höher sie sind, je lustiger befindet man dieselben.

Man findet daselbst Gold-Gruben, von wegen des Mißganges der Einwohner aber begehret niemand daran zu arbeiten, sondern lassen sich mit dem befriedigen, was sie aus dem Sand ihrer Bänder sammeln, welches dann in so großer Menge geschieht, daß die Portugiesen den König dieses Landes den Gold-König genennet.

Die Einwohner sind von allen Auflagen befreiet, und bezahlen ihrem König sonst nichts, als daß sie ihm bisweilen eine Verehrung thun, wann sie mit ihm reden wollen. Die Handlung und Gewerch dieses Landes bestehet in allerhand kleiner Eisen-Waar, und Tuch, welches man ihnen gegen Eisen bein zuführet.

Ihre Waffen sind Haden, Bogen und Pfeil, weil es aber in dem Land keine Pferde gibt; so haben sie Mangel an Reuterey, welcher Mangel durch zwanzig tausend Berg-Leute, so sehr wegsertig zum Lauffen sind, ersetzt wird, welche der Kaiser in seinem Gold unterhält, und die im Nothfall von einer Gränze zur andern mit dergleichen Geschwindigkeit sich begeben.

Die Abgötterey und Gözen-Dienst ist die alte Religion dieses Landes gewesen, und ist auch noch guten Theils mit vermischet, ungeachtet der grossen Mühe, so die Herren P. P. Jesuiten angewendet haben, die Christliche Religion einzuführen.

Der König dieses Landes, welcher Benomotapa, oder Kaiser genennet wird, hat gemeiniglich mehr als tausend Weiber, und ist die erste, welche ihm einen Sohn auf die Welt bringet, ist die Vornehmste unter allen, und folget ihm derselbe in der Regierung nach.

## Das XIX. Capitel.

### Von dem Königreiche MONO-EMUGL.

#### §. I.

### Von der Gelegenheit des Königreiches Mono-Emugi.

**S**Als Königreich Mono Emugi gränzet gegen Mitternacht an Abissi- D. Olivier  
nien, gegen Morgen an die Küste Zanguebar, gegen Mittag an Dapperi  
Monomotapa und die Küste der Caffern, und gegen Abend an Abissi- Descriptio  
Dritter Theil. y nien, Africa.

nien , und begreiffet einen guten Theil der sogenannten Mond - Gebürge in sich. Die vornehmsten Länder sind Tirut , Gorgat , Gazabele , Camur , deren Haupt - Städte gleiches Namens sind.

## §. 2.

## Von dem Zustande des Landes.

**D**ie Luft dieses Landes ist noch ziemlich gesund , daher findet man der Gegend alte und starke Leuthe. Der Erd - Boden ist in denen Ebenen fruchtbar und angenehm. Die Einwohner sind zum Kriege geneigt , und wissen sich standhaftig aufzuführen. Der Religion nach sind sie alle Gögen - Diener. Der König ist ein Souverain und mächtig , wenn er zu Felde gehet. Sie tragen Kleider von Baumwolle und Seiden , und am Halse Agt - Steine , da vor sie Gold geben.

E N D E  
Des dritten Theils

von

Mallets Beschreibung des ganzen Welt - Kreyses  
von AFRICA.



Register



# Register

Deren Capitulen / so in dem dritten Theil  
der Beschreibung

Des ganzen Welt-Kreyses  
enthalten sind.

Das fünffte Buch

von

A F R I C A.

Das I. Capitel.

Von dem Alten und Neuen Africa insgemein.

- |       |   |   |
|-------|---|---|
| §. 1. | Vorbericht des Auctoris von dem Nahmen des Landes Africa. | 5 |
| §. 2. | Von dem alten Africa insgemein                            | 6 |
| §. 3. | Von dem heutigen Africa insgemein                         | 7 |

Das II. Capitel.

Von dem mittlernächtlichen Theile des alten Africæ.  
Von der heutigen Barbaren, auch deren vornehm-  
sten Städten, Fez, Maroco, Salec, Algier, Tunis,  
Tripoli, und dem izzigen Zustand der Barbaren.

- |       |  |    |
|-------|--|----|
| §. 1. | Von dem mittlernächtlichen Theile des alten Africæ | 9  |
|       | Von dem Tempel Jovis Hammonis in Lybien            | 11 |
| §. 2. | Von der heutigen Barbaren, lat. Barbaria           | 12 |
|       | I. Von dem Königreiche Fez                         | 13 |
|       | II. Von dem Königreiche Marocco                    | 20 |

9 2

III. Von

## Register der Capiteln.

III. Von dem Königreich Algier	23
IV. Von denen Corsaren in Barbaren, und denen Christlichen Sclaven	27
V. Von dem Königreiche Thunis	30
VI. Die freye Republique Tripolis	33
VII. Von dem Lande, oder der Küste Barca	36
VIII. Von dem Zustande und Beschaffenheit der Barbaren	37

### Das III. Capitel.

**Von der Insul Maltha, und denen bey derselben gelegenen Insuln, Goze, Cominot, Comine, Farfara. Von der Stadt Maltha. Von dem Ursprung der Ordens-Ritter, und dem Zustande der Insul.**

§. 1. Vorbericht des Auctoris	39
§. 2. Von der Insul Maltha, und denen um dieselbe herum liegenden Insulen	40
§. 3. Von der Stadt Maltha	41
§. 4. Von dem Ursprung der Maltheser Ritter	42
§. 5. Von dem allgemeinen Zustande der Insul Maltha	47

### Das IV. Capitel.

**Von dem alten und ighigen Egypten. Von denen Städten Alexandria und Groß-Cairo. Von dem Baum auf welchem der Balsam wächst. Von dem Nil-Strohm und denen Crocodillen. Von denen Pyramiden. Von denen Mumien, und dem Zustande des Egypten-Landes.**

§. 1. Vorbericht des Auctoris	48
§. 2. Von dem alten Egypten	ibidem & 49
§. 3. Von dem heutigen Egypten	50. 51
§. 4. Von der Stadt Alexandria	52
§. 5. Von Groß-Cairo, der Haupt-Stadt in dem ighigen Egypten	54
§. 6. Von dem Garten, in welchem vor Alters der Egyptische Balsam gewachsen ist	56
§. 7. Von dem Nil, dessen Ausflüssen, und von den Crocodillen.	57

§. 8. Von

## Register der Capiteln.

§. 8. Von denen Pyramiden in Egypten.	60
§. 9. Von denen Mumien	61
§. 10. Von dem Kloster S. Antonii	63
§. 11. Von dem Zustand in Egypten	64

### Das V. Capitel.

**Von denen Küsten von Abex, Ajana, und Zanguebar.  
Von denen Städten Suaquen, Brava, Mazambries.  
Auch denen Inseln Zocotora und Dos Hermanos.**

§. 1. Vorbericht des Auctoris	66
Von denen dreym Küsten Alben, Ajana und Zanguebar	67
§. 2. Von der Küste von Abex oder Abassie	68
§. 3. Von der Küste Ajan, oder Ajana	69
§. 4. Von der Küste Zanguebar	ibid.
§. 5. Von dem Zustande und Beschaffenheit der Küsten Abex, Ajan, und Zanguebar	71
§. 6. Von der Insel Zocotora, und denen kleinern, so um dieselben her liegen	72

### Das VI. Capitel.

**Von der Insel Madagascar. Von dem Port Dauphin.  
Von der Grossen, oder Königen Zustande in Madagascar.  
Von der Insel Bourbon, und der Insel Moriz.**

§. 1. Von der Insel Madagascar	74
§. 2. Das Port oder Fort Dauphin in der Insel Madagascar	75
§. 3. Von denen Grossen, oder Königen zu Madagascar, und ihren Unterthanen	76
§. 4. Von dem allgemeinen Zustande und Beschaffenheit der Insel Madagascar	78
§. 5. Von der Insel Bourbon	79
§. 6. Von der Insel Moritz, oder Maurice	81

### Das VII. Capitel.

**Von dem Lande der Caffern, lat. Caffreria oder Caffraria;**

Von der Stadt Sofala, dem dabey gelegenen Fort;  
Von dem Vorgebürge der guten Hoffnung, dem Zu-  
stande des Landes, und denen Hottentoten.

- |       |   |    |
|-------|---|----|
| §. 1. | Von dem Land Cafferie insgemein   | 81 |
| §. 2. | Von denen nahmbhaften Ländern, Gegenden und Völkern in Cafferie           | 83 |
| §. 3. | Von dem Vorgebürg der guten Hoffnung, Cap de bonne Esperance ge-<br>nannt | 87 |
| §. 4. | Von dem Zustande des Landes der Caffern, oder Cafferie                    | 90 |

### Das VIII. Capitel.

Von der Küste, oder dem Land Congo, denen darinnen  
befindlichen Königreichen, Congo, Angola, Loan-  
go &c. und dem Zustande des Landes.

- |       |  |        |
|-------|--|--------|
| §. 1. | Von denen Gränzen, Bergen, Flüssen und Ländern der Küste Congo                   | 91     |
| §. 2. | Von dem Königreiche Congo, lat. Regnum Congum genannt.                           | 93     |
|       | Von der Stadt Congo, iſo St. Saluator, der Haupt-Stadt des Köni-<br>reichs Congo | ibid.  |
|       | Von denen Elephanten   | 94     |
|       | Von denen Königen in Congo   | 96     |
| §. 3. | Das Königreich Angola, lat. Regnum Angolæ  | 96. 97 |
| §. 4. | Das Königreich Maraman   | 98     |
| §. 5. | Das Königreich Loango oder Lovango, lat. Loangum Regnum                          | 98     |
| §. 6. | Die Anſiacaner, oder Anſiacains  | ibid.  |
| §. 7. | Von dem Zustande der Küsten Congo  | 99     |

### Das IX. Capitel.

Von denen Insuln St. Thomas, Fernando Poo, Anno-  
bon, Pringen-Insul, oder Insul de Principe, St.  
Matthæi, St. Helenæ, Ascensionis, oder Auffahrts-  
Insul, oder die Himmelfahrt Christi.

- |       |   |     |
|-------|---|-----|
| §. 1. | Von der Insul St. Thomas, gegen dem Königreiche Loango über | 100 |
| §. 2. | Von der Insul Fernando Poo, auf dem Aethiopischen Meere     | 101 |
| §. 3. | Von   |     |

## Register der Capiteln.

§. 3. Von der Insel Annobon	ibid.
§. 4. Die Fürsten - Insel, lat. Insula Principis	ibid.
§. 5. Von der Insel St. Matthai	102
§. 6. Die Insel St. Helena	102. 103.
§. 7. Von der Auffahrt - Insel, oder der Himmelfahrt Christi, lat. Insula Ascensionis	104

### Das X. Capitel.

**Von dem Alten innern Libyen. Von der heutigen Küste Guinea, denen darauf befindlichen Königreichen, Landschaften und Bestungen der Europäer. Von dem Zustande des Landes.**

§. 1. Von dem alten innern Libyen	105
§. 2. Von der heutigen Küste Guinea, und denen darinnen befindlichen vielen Königreichen und Landschaften, auch Bestungen der Europäischen Nationen	107
Von dem König zu Ardres	110
Von der Holländischen Stadt und Festung St. Georg bey der Gold-Gruben, oder de la Mine	116
§. 3. Von dem Zustande der Einwohner auf der Küste Guinea	120

### Das XI. Capitel.

**Von dem Lande der Schwarzen. Von Cap-Verd. Von den Affen. Von den Königen des Landes. Von dem Zustand und Beschaffenheit des Landes; und von der Insel Coreä.**

§. 1. Von dem Lande der Schwarzen insgemein	122
§. 2. Von denen Affen, welche in dem Lande der Schwarzen zu finden	124
§. 3. Von denen Königen im Lande der Schwarzen	125
§. 4. Von dem Zustand und Beschaffenheit des Landes der Schwarzen	125. 126
§. 5. Von der Insel Goreä	127

### Das XII. Capitel.

**Von denen Inseln Capo - Verd, oder des grünen Vorgebürges, und deren Zustand.**

§. 1. Von

§. 1. Von denen Inseln Cavo - Verd	128
§. 2. Von dem Zustande der Insel Capo - Verd	129

### Das XIII. Capitel.

Von der Wüsten Saara oder Zaara. Von denen Straußen, und dem Zustande des Landes.

§. 1. Von der Wüsten Zaara insgemein	130
§. 2. Von denen Thieren, so in Zaara anzutreffen sind, und insonderheit von denen Straußen	131
§. 3. Von dem Zustande in Zaara	132

### Das XIV. Capitel.

Von Biledulgerid ins gemein. Von denen Königreichen des Cheriffs oder Käyfers von Fez und Marocco &c. Von denen Caravanen zu Mecha. Von dem Berg Atlas, und dem Zustande des Landes.

§. 1. Von Biledulgerid ins gemein	133
§. 2. Von dem Käyserthum der Cheriffen von Fez und Marocco	134
§. 3. Der Weg der Caravanen, welche von Marocco nach Medina und Mecha reisen	136
§. 4. Von dem Berg Atlas und dessen wilden Thieren	138
§. 5. Von dem Zustand in Biledulgerid	140

### Das XV. Capitel.

Von denen Canarien-Inseln. Von der Stadt Canaria. Von der Spitze zu Sencriffa. Von dem Wunder-Baum der Insel de Fer. Von dem ersten Mittag-Circul, und der Insel Medera.

§. 1. Von denen Canarischen Inseln ins gemein	141
§. 2. Von der Insel Groß-Canarien, und der Stadt Canaria	142
§. 3. Von der Insel Forte - oder Fuerte - Ventura	143
§. 4. Von der Insel Lancelote	ibid.
§. 5. Von	

## Register der Capiteln.

§. 5. Von der Insul la Gracieuse, oder Graciosa	144
§. 6. Von der Insul la Roche oder Roca	ibid.
§. 7. Von der Insul der Wilden, Frantzösisch Isle des Sauvages	144
§. 8. Von der Insul Teneriffa, und ihrem hohen Berge, Pico de Teneriffa genannt	ibid.
§. 9. Von der Insul Gomere, lat. Gomera	146
§. 10. Die Insul de Fer	ibid.
§. 11. Von dem Primo Meridiano unterschiedener Nationen in denen Canarien-Insuln	147
§. 12. Von der Insul Palma, oder le Palme	148
§. 13. Von der Insul Alegranza	148
§. 14. Von der Insul Madera, und der Insul Port Saint, auch der wüßten Insul der Gegend.	149

## Das XVI. Capitel.

**Von dem alten Aethiopien. Von dem heutigen Nubien. Von denen Cameelen, und dem Zustande in Nubien.**

§. 1. Von dem alten Aethiopien ins gemein	151
§. 2. Von dem heutigen Nubia	153
§. 3. Von denen Thieren in Nubia, und absonderlich von denen Cameelen	ibid.
§. 4. Von dem Zustand des heutigen Nubia	155

## Das XVII. Capitel.

**Von Abessinien, oder Habyssinia. Von dem Ursprung des Flusses Nili. Von denen Tituln des Königs in Abyssinien oder Mohren-Lande. Von dem Zustand und Beschaffenheit des Landes.**

§. 1. Der Name des Landes Abessinien &c.	156
§. 2. Von dem Königthum Abyssinien, nach der neuen Befindung	157
§. 3. Von dem Lande des Königs von Abyssinia	159
§. 4. Von dem Ursprung des berühmten Flusses Nili	159
§. 5. Von dem Abyssinischen Kaiser	162
§. 6. Von dem Zustande in Abyssinien.	164
<b>Dritter Theil.</b>	<b>Das</b>

Das XVIII. Capitel.

Von Monomotapa, von den Mond's-Bergen und ihren Thieren, von dem Zustand in Monomotapa.

- |  |     |
|--|-----|
| §. 1. Von dem Kaiserthum Monomotapa  | 166 |
| §. 2. Von denen Bergen Beth, oder denen Mond's-Bergen, und denen Thieren, so daselbst anzutreffen sind | 167 |
| §. 3. Von dem Zustande in Monomotapa   | 168 |

Das XIX. Capitel.

Von dem Königreiche Mono-Emugi.

- |  |          |
|--|----------|
| §. 1. Von der Gelegenheit des Königreiche, Mono-Emugi. | 169. 170 |
| §. 2. Von dem Zustande des Landes.                     | ibid.    |

E N D E.

Des dritten Theils.

von

Mallets Beschreibung des ganzen Welt-Kranzes  
von Africa.



Regi



# Register /

Der in diesem dritten Theil von Königreichen/Ländern/  
Städten und anderen Merkwürdigkeiten enthal-  
tenen Sachen /

von

## dem Alten und Neuen Africa.

A.

Abassie, ein Erd-Strich	68
Beschaffenheit desselben	71
Abessinien oder Abyssinien, Landschaft	156
Beschreibung des Alten	ibid.
Des heutigen	157
Figur desselben	158
Kayserl. Länder daselbst	159
Kayser selbst	162
Sein Titul	163
Beschaffenheit des Landes	164
Abex, Küste	68
Abenoe, Landschaft	118
Acanni, Land	113
Acannier, Völcker	ibid.
Aced, Löwe	139
Achmin, Stadt	52
Acoda, Dorff	118
Acra, Königreich	113
Stadt gleiches Namens	ibid.
Acron, Königreich	114
Adea, Königreich	69
Haupt- Stadt gleiches Namens	ibid.
Adel, Königreich	68

Haupt- Stadt gleiches Namens

ibid.	114
Adja, Dorff	ibid.
Bestung der Engelländer allda	ibid.
Adires, Thiere	140
Adom, Republ.	117

E.

Egysamba, Völk	152
Ethiopien, Insel und Land	151
Eintheilung desselben	ibid.
Ethiopes Anthropophagi, Völcker	152
ibid.	152
Baratitz	ibid.
Hesperii	ibid.
Ichthyopagi	ibid.
Rapsii	152
Wissenfang in Nigritien	124
Beschreibung und Figur	124
Africa, dessen Nahmen	6
Das alte und heutige Africa beschrie-	6, 7.
ben	6, 7.
Seine mitternächtl. Theile	9
Africa minor	10
Beschrieben	ibid.
Africa, Stadt und Haven	55
Agades,	

# Register der Sachen und Nahmen des dritten Theils.

Agades, Königreich	123	Angor, Königreich	158
Agaton, Städtlein	108	Angued, Provinz	27
Agmet, Stadt	21	Annamabo, Dorf	114
Ein Paß gleiches Namens	139	Annobon, Insel	101
Agobel, beste Berg • Stadt	22	Ansiacaner, Volk	98
Agonna, Königreich	114	S. Antonii Kloster	63
Ajan, Küste oder Land • Strich	69	Beschrieben	63
Beschaffenheit desselben	71.72	S. Antonius Festung	113
Akim, Landschaft	113	Apam, Dorf	114
Republ. und Haupt • Stadt glei-	ibid.	Aphricerones, Völker	106
ches Namens	ibid.	Aprolurus, Insel	106
Alamale, Königreich	158	Aquamboë, Königreich	113
Alberton, See • Haven	37	Haupt • Stadt gleiches Namens	ibid.
Alcair, Haupt • Stadt	54	Das Engelländische Schloß	114
Alcaisar, Stadt	18	Das Dänische Fort daselbst, und die	ibid.
Alcaissate, Schloß	16	Holländische Festung	ibid.
Aleganza, Insel	142	Aquilunda, See	92
Beschreiben	149	Ardra, Königreich	109
Alexandria, Haupt • Stadt	51	Stadt gleiches Namens	ibid.
Beschreibung derselben	52	Rönig allda	110
Algier, Königreich	23	Arebo, Städtlein	108
Provinz und Haupt • Stadt glei-	24	Arquiza, Stadt	68
ches Namens	ibid.	Arzille, oder Argille Stadt und Ha-	17
Beschrieben	ibid.	den	17
Amahara, Königreich	158	Königreich gleiches Namens	ibid.
Amanfore, Stadt	17	Asiante, Land	113
Ambas, Stadt	94	Königreich gleiches Namens	ibid.
Amba • Guezen, Königreich	163	Asna, Stadt	52
beschrieben	ibid.	Affine, Landschaft	118
Amena, Berg	136	Atlas, groß Gebürg	9
Ammon, Stadt	11	Beschreibung desselben	138. 139
Abgott gleiches Namens	ibid.	Auffahrts Insulen	140
Anacandria	76	Avine, gutes Land	113
Ananse, Land	113	Antolala, Haupt • Stadt	106
Ancobre, Landschaft	118	Autulalaz, Völker	ibid.
S. Angels, Schloß	42	Awerri, Dorf	109
Angola, Königreich	96	Axim, Landschaft	118
Beschrieben	96. 97	Azamor, Stadt	21
P. Jesuiten Fleiß allda	ibid.	Azirat	52
Angolone	97		

B. Baso,

# Register der Sachen und Nahmen des dritten Theils.

B.		seste der Welt	144
Bafo, Wüste	83	Berniche.	138
Bafrazan, Landschaft	68	Bescher, was?	124
Bagazi, Vestung	106	Besquela, Paß	139
Bagemder, Königreich	158	Beth, Gebürg	167
Bahargamo, Königreich	158	Königreich	170
Bahren, wer?	90	Biafara, eine Wüste gleiches Nah-	
Bali, Königreich	158	mens	94
Baloë, Königreich	68	Biledulgerid, Land	133
Bassam, Baume	57	Biserra, Stadt und Haven	35
Balta, Pzovinz	93	Bizamo, Königreich	158
Bamba, Provinz	ibid.	Bokoë, Landschaft	119
Bandel, Stadt	69	Bonne Esperence Gebürg ist beschrie-	
Bangana, Königreich	123	ben	87
Barbarey beschrieben	12, 13	Bonne Veve, Insel	128
Zustand derselben	37	Bori, Vestung	27
Barbora, Stadt und Haven	68	Borno, See	122
Barcan, Königreich	138	Königreich gleiches Namens	123.
Winds-Bräute allda	ibid.		131
Barca, Wüste	36	Bottera, Land	119
Barga, Haupt-Stadt	153	Bouchera, Landschaft	138
Barraboa, Republ.	69	Boundedoa, Städtlein	108
Barrama, Stadt	69	Bourbon, Insel	79
Barenstein, Vestung	118	Beschrieben	80
Bazium, Gebürg	49	Boutroë, Dorff	118
Beccabena.	123	Brava, Stadt	69
Beggia, Stadt	35	Bubastus, Stadt	49
Beja, Stadt	ibid.	Bugia, Landschaft	26
Benguela, Stadt	97	Stadt gleiches Namens	ibid.
Beni-Arar, Haupt-Stadt	27	Buzana, Königreich	158
Beni-Arazid, Landschaft	ibid.		
Beniguazenal, Berg	19	C.	
Benin, Königreich	108	Caap, Castell	87
Stadt gleiches Namens	ibid.	Cabo-Cors, Dorff und Vestung	
Beschaffenheit des Landes, u. dessen			115
Religion	108	Cabo Lahone, Land	119
Benisabich, Stadt	134	Caban, Königreich	108
Benomotapa, wer?	169	Cabo trespuntos,	118
Berdoa, Land	131	Cadis, wer?	141
Berg-Spiße zu Teneriffa die groß-		Casserie, Land	82

# Register der Sachen und Nahmen des dritten Theils.

Cairo, Haupt • Stadt	52	Cesslav: Schloß	135
Groß • Cairo, Haupt • Stadt	54	Ceuta, befestigte Stadt	18
Cairoan, Stadt	35	Chabriz Castra.	49
Calaa, Vestung	27	Chainouquas, Völk	86
Cambamba, Provinz	97	Chama, Dorff, Vestung dabey	118
Cambat, Königreich	158	Chaus, Landschaft	19
Cameelen Beschreibung	154	Chestiva, Stadt	136
Camur, Land	169. 170	Chollo, Stadt	26
Canarien • Inseln	141	Christians • Burg, eine Dänische Ve-	
Eigentliches Land der Canarien •		stung	114
Vögel	143	S. Christoval.	146
Canaria, Insel	106. 142	Cliniax, Berg	49
beschrieben	142. 143	Cobanas, wilde Leuth	86
Stadt gleiches Namens	ibid.	Cobre, Fluß	118
Cano, Königreich	123	Cochoquas, Völker	86
Cantorii, Land	123	Commani, Königreich	115
Cap de bon Esperence.	87	Concalo Alvares, Insel	75
Beschrieben	ibid.	Congo Königreich	93
Zustand	90. 91	Beschrieben	ibid.
Capo das Palmas, Land	119	Haupt • Stadt gleiches Namens	93. 94
Capo de Aiguilles, Küste	81	Könige daselbst	96
Capo Misurando, Landschaft	119	Zustand der Küsten Congo	99
Capo Monte, Land	119	Conrads • Burg, Vestung	115
Capo-Verd, Insel	123. 218	Constantina, Provinz	26
Carach, was?	65	Cont, Provinz	158
Caragoulis, Völker	123	Die Copten, woher?	65
Caravanen • Wallfahrt	136	und woher sie?	ibid.
Caroë, Wunder • Baum	147	Vermählungs • Ceremonien	66
Beschrieben	ibid.	Coranza.	97
Carthago, herrliche Haupt • Stadt	10	Corisco, Insel	101
und 31		Groß • Cormentin.	115
Casba, Städtlein	35	Klein • Cormentin, ein Dorff und	
Casperia, Insel	106	Vestung dabey	115
Cassena, Königreich	123	Coro • Königreich	112
Haupt • Stadt gleiches Namens	ibid.	Stadt gleiches Namens	ibid.
Casum, Stadt	49	Crevecaur, Holländische Vestung	114
Cemen, Provinz	157	S. Croix, Stadt	23
Centuria, Insel	106	Erocodillen beschrieben	59
Cerne, Insel	74	S. Cruz	

# Register der Sachen und Nahmen des dritten Theils.

S. Cruz, Stadt und Haven	146	E.	
Caco, Königreich	27	Eguira, Land	118
Stadt gleiches Namens	ibid.	Egypten, das Alte	49
Cyrenaica, Provinz	11	Das heutige	50
D.		Zustand desselben	64
Damiata, Stadt	52	Elephanten beschrieben	95
Damot, Königreich	158	Elephanten • Krieg mit Schlangen	
Dancala, Haupt • Stadt	153	und Drachen	168
Dangali, Stadt	68	Figur desselben	ibid.
Dangalum, Königreich	68	Elhabat, Provinz	17
Danois, Berg und Festung	115	Elmadine, Städtlein	23
Dara, Königreich	134	S. Elme, Schloß	41
Haupt • Stadt gleiches Namens	137	Emassa, Land	112
Daradz, Völker	106	Embacca, Provinz	96
Dardara, Stadt	68	Enaria, Königreich	158, 159
Degour, Dorff	115	Engaza, Stadt	97
Delta, Land	49	Enichian, Festung	115
Dembe, Haupt • Stadt	153	Enfaca, Provinz	96
Dembeja, Provinz	158	Errif, Provinz	19
Dermones, Völker	106	Erhegen, grosse Camede	154
Don Diego, wer?	116	Eyder	60
Dikischoffr, Dorff	117	F.	
Dinkira, Land	112	Fandego, was?	53
Dioscoridis, Insul	72, 152	Fancin, Landschaft	114
Divan, was es heisse?	25	Faresone, Städtlein	51
Dongo, Stadt	97	Farfara, Insul	40
Dorothea, Festung	118	Faragar, Königreich	158
Dos Hermanos, Insul	73	Feghiga, Stadt	137
Drachen	167	Fernando Poo, Insul	101
Der selben Geburth	ibid.	Fetu, reiches Land	115
Vergiftete Arth	ibid.	Die feurige Insul	129
Krieg, wieder die Elephanten	168	Feuerspende Berge	148
Dragafel, Stadt	134	Fez, Königreich	13, 135
Dromedarii.	154	Beschaffenheit des Landes	13
Druwin, Land	119	Königlicher Pallast	15
Duas Hiermanos, Insul	73	Könige daselbst	14
Dukale, Provinz	21	Fez, eine berühmte Haupt • Stadt	14
		Fez Gedida, Stadt	15
		Fida, Königreich	111
		Haupt • Stadt gleiches Namens	112
		Fliegende	

# Register der Sachen und Nahmen des dritten Theils.

Fliegende Fische	104	Gezule, Landschaft	23
Fort Amsterdam	115	Gigeri, Provinz	26
Fort Dauphin, Vestung	75	Dorff und Citadel gleiches Na-	
Beschrieben	ibid.	mens	ibid.
Fort Nassau	115	Gir, Fluß	106
Fort der Ost-Indianischen Compagnie	89	Gira, Haupt-Stadt	ibid.
Fort de Patience	114	Girge, Stadt	51
Fort zu Simpa	114	Giringbomba, Königreich	108
Fort Venture, Insul	142	Glückselige Insulen	106
Beschrieben	143	Gojame Königreich	158
Haupt-Ort gleiches Namens	ib.	Gold-König, wer?	169
Fortunata Insul	106	Gombo, Provinz	158
Fouli, Völcker	123	Gomere, Insul	142
Friedrichs-Burg	115	Beschrieben	146
Funchal, Haupt-Stadt	150	Stadt gleiches Namens	ibid.
Fürsten-Insul	101	Gonga, Königreich	158
Beschrieben	102	Gorachouquas, Diebe	84
		Gorea, Insul	127
		Gorgat, Landschaft	169
		Haupt-Stadt gleiches Namens	170
Gafat, Königreich	158		ibid.
Gago, Königreich	123	Gochan, Haupt-Stadt	153
Haupt-Stadt gleiches Namens	ibid.	Goringhaiconas	84
		Goringhaiquas, Völcker	ibid.
Gaiche, Provinz	158	Gosen, Land	42
Gambaya, Königreich	123	Gouletta, Vestung	34
Ganz, Königreich	158	Go, oder Gosen, Haven	22
Gaoga, Königreich	131	Goze, Insul	40
Garama, Haupt-Stadt	106	Gratiola, Insul	142
Garet, Landschaft	19	Beschrieben	144
Stadt gleiches Namens	23	Der Grosse Haven	106
Garoe, Wunder-Baum	147	Das Grüne Vorgebürg	124
Beschrieben	ibid.	Guagida, Haupt-Stadt	17
Garrico, Platz	146	Gualata, Königreich	123
Gazabele, Land	169, 170	Haupt-Stadt gleiches Namens	ibid.
Gedm, Königreich	158		
Gemaagidit, Stadt	21	Gualdar, Stadt	143
Geneoha, Königreich	123	Guangara, Königreich	123
S. Georg de la Mine, Holländische		Haupt-Stadt gleiches Namens	ibid.
Stadt und Vestung	116		Guber,
Beschrieben	117		

# Register der Sachen und Nahmen des dritten Theils.

Guber, Königreich	113	Hugar, Stadt	69
Haupt • Stadt gleiches Namens		Hymanchar, Landschaft	72
ibid.			
Guja, Stadt	143	Jabi, klein Königreich	117
Guidan, Haupt • Stadt	108	S. Jacob, Insel	129
Guinea, See • Küste	109	Ein Haven daselbst	ibid.
Beschaffenheit derselben	111	Jadie, Haupt • Stadt	153
Religion allda	ibid.	St. Jago, Berg	115
Gumar, Königreich	158	Jakin, Landschaft	109
Gurache, Königreich	ibid.	Jalofes, Völker	123
H.		Königreich der Jalofes	125
Hadekos, Landschaft	22	Jammes	115
Halems, wer?	140	Jaquela Hoë, Land	119
Hancumquas, Völker	27	Ichthyophagi Aethiopes, Völker	152
Hangot, Königreich	158	Icollo, Provinz	69
Hante, Landschaft	117	Isar, Königreich	158
Haresgol, Provinz	26	Ilamba, Provinz	96
Stadt gleiches Namens	ibid.	Ilkaher, Haupt • Stadt	54
Haseore, Provinz	23	Imens oder Imans, wer?	141
Hea, Landschaft	22	Infuma, Dorff	117
Heiligen • Baum	147	Ingenisan, Dorff	114
Beschrieben	ibid.	Das innere alte Lybien	105
St. Helena, Insel	101	Insula Ascensionis	104
Figur derselben	ibid.	Insulæ Fortunatz	106
Beschrieben	103	Insula Principis	101
Helfenbeinerne Mauren	92	Beschrieben	ibid.
Heliopolis, Stadt	50	Insul de Fer, Insel	142
Heras, Insel	106	Beschrieben	146
Hesperii Aethiopes, Völker	152	Insul de Palme	142
Heusaquas, Völker	86	Insul der Wilden	142
Hiero, Stadt	147	Beschrieben	144
Hippone, Städtlein	25	Jusser, Land	112
Höllenbock, Glecte	20		
Hogium, grosse Cameele	154	K.	
Holeca, Königreich	158	Kalders, was?	145
Horan, Provinz	16	Kane, Stadt	52
Beste Stadt gleiches Namens	ib.	Kasar, Schloß	17
Hot Hot, was?	86	Kasasa, Haven	19
Hortenotten, Völker	84	Käpferthum der Cherifen von Fez und	134
Beschrieben	85	Maroco	134
Dritter Theil.		Kerne, See	11
		Na	Kiteva

# Register der Sachen und Nahmen des dritten Theils.

Kieva, Stadt	134	Magaza, Provinz	157
Komere, Städtlein	19	Mahometaner Wallfahrt	136
L.		Majador, Inful	21
Labez, Provinz Königreich	27	Makad, was?	56
Laguna, Stadt	141	Malequette, Rüste	120
Beschrieben	146	Malgate, Schloß	43
See gleiches Namens	ibid.	Malta, Inful	40
Lampi, Land	112	Ursprung der Malthefer Ritter	42
Lamte, Stadt	17	Jurament derselben	46
Lancelote, Inful	141. 143	Zustand der Inful	47
Land des Kaisers Abyssinien	159	Mamfro, Berg	112
Land der Schwarzen	122	Mandinga, Königreich	123
Beschrieben	ibid.	Mandori, Völker	106
Dieselbst befindliche Affen	124	Maneu, Fluß	106
Lanegala	143	Manfalut, Stadt	51
Lavolta, Fluß	109	Mapango, Residenz - Stadt	27
Lay, Dorff	112	Marafylo, Stadt	150
Lörvenberge	88. 107	Mareotis, See	49
Lemta, Königreich	131	Marrabet, Königreich	118
Leoparden	139	Marfa	34
Litidamus Philippus, was?	44	Mascaregne, Inful	79
Loango, Königreich	98	Mataman, Königreich	28
Lohavohits	77	Matarea	55
de Lopo Confalves, Gebürg	92	St. Matthzi, Inful	102
Lövando, Provinz	96	Mauren von Helffenbein	72
Lybia exterior, grosse Landschaft	10	Mausoli, Völker	106
Lybia interior	105	May, Inful	129
Lynxama, Stadt	106	Mazagan, Festung	21. 33
Lynxamatx, Völker	106	Medra, Königreich	108
M.		Medua, Stadt	27
Macaria, Inful	68	Meduca, Stadt	ibid.
Macoco, Königreich	108	Meertvunder	27
Madagafcar, Inful	74	Melano- getuli,	106
Beschaffenheit und Religion des Landes	76. 78	Melilla, feste Stadt	19
Madaraca, Collegium	21	Melinde, Königreich	70
Madera, Inful	142	Melli, Königreich	123
Maffingan, Provinz	26	Memphis	50
Magadofco, Königreich	69	Menuthias, Inful	74. 153
Magadora, Haupt - Stadt	26	Mesquines, Stadt	135
		Melle, Haupt - Stadt	22
		Mezagranum, Haven	26
		Miatbir,	

# Register der Sachen und Nahmen des dritten Theils.

Miarbir, Stadt	11	N.	
S. Michaël, Insel	41	Napoli de Thunis, Städtlein	34
Micile, Stadt	16	Nassau, Festung	115
Mikias, Säule	56	Natal, Land	84
Miliane, Provinz	17	Natembes, Völker	106
Miquenez, Residenz-Stadt	17	Necaufa, Stadt	26
Mittags-Circul	147	Negro	143
Des Ersten seine Stelle	ibid.	Niger, Fluß	122
Mombaze, Königreiche	70	Nigira, Haupt-Stadt	106
Haupt-Stadt gleiches Namens	ibid.	Nigritza, Völker	106
Monas, Berge	13	Nigritinen, Völker	122
Monds-Berge	167	Beschrieben	ibid.
Beschrieben	168	Landes-Beschaffenheit	126
Mongallo, Königreich	70	Nilus, Fluß	42
Haupt-Stadt gleiches Namens	ibid.	Beschrieben	57
Mono-Emugi, Königreich	69	Ursprung desselben	159. 160
Beschrieben	69. 70	Nivaria, Insel	106. 144
Monomorapa, Käyserthum	166	Nomos, was?	42
Zustand des Landes	168	Nubia, das heutige	153
Mont-aux Cheures, Berg	149	Haupt-Stadt gl. Namens	ib.
Montferrat	21	Beschrieben	153. 154
Moriz, Insel	81	Beschaffenheit des Landes	155
Beschrieben	ibid.	Nubienler, Völker	106
Motestan, Spital	55	Nüchternheit der Mohren	165
Moudens, wer?	141	Numaquas, Völker	86
Mouree, Dorffe	115	O.	
Mozambico, Haupt-Stadt	70	Oculus bovis, was?	88
Mozambique, Königreich	70	Dede Inseln	151
Beschrieben	ibid.	Beschrieben	ibid.
Musiti, wer?	140. 141.	Offra, Landschaft	109
Mukubah, Stadt	134	Ogge, Königreich	158
Mumien, was sie seyn?	61	Oleca, Königreich	158
Ihre Figur und Beschreibung	ibid.	Ollys, was?	79
Musquetier, Fire-Bursch	165	Ombaroa, Königreich	161
Mustagan, Provinz	26	Ombrian, Insel	106
Haupt-Stadt gleiches Namens	ibid.	Ondeves	77
		Ondzatti	76
		Onsoa	77
		Orangien - Fort	118
		Oratavia	

# Register der Sachen und Nahmen des dritten Theils.

Oratavia, Haven	146	la Rache, Stadt	ibid.
Orlami, wer?	99	Rialejo, Platz	146
Ostracine, Stadt	49	Richeroque	143
Oysate, Königreich	158	Rio de Volta, Fluß	111
		Rio Sestre, Landschaft	119
Palma, Canari Insul	142	Rio Sierra Leone, Land	120
Beschrieben	148. 149	Roandrian	76
Palmen • Stadt	143	Robben • Epland, Insul	89
St. Paul, feste Stadt und Haven	97	Roca, Insul	142
Pemba, Provinz	93	Roberro Machin, wer?	150
Pennon de Velz, Vestung	19	Rockloven, wüstes Land	119
Perorsi, Völcker	106	Rosetto, Stadt	51
Philippus Liliadams, wer?	44		
Pico de Canaria, Berg	144		
Beschrieben	145		
Deffen ungemeine Höhe	ibid.		
Pincuarua, Insul	106	Saara oder Zaar, Wüste	130
Pluviala, Insul	106	Haupt • Stadt gleiches Namens	131
Pocquesoc, Dorff	118	Sabatha, Haupt • Stadt	153
Pont Saint, Insul	150	Sabde, Königreich	115
Klein • Popo, Königreich	111	Sab, Berg	11
Pozo	143	Salee, grosse Stadt	16
Primus Meridiaus Circulus	147	Beschrieben	ibid.
Deffen vielerley Sagen	ibid.	Salout, Haupt • Stadt	153
Pango, Provinz	93	Salk • Insulen	128
Pyramiden in Egypten	60	Salvages	97
		S. Salvaror	94
		Sanguin, Landschaft	119
		Sar, Provinz	158
		Satyres	96
Quahon, Land	112	Scharbock	103
Quansa, Fluß	97	Schild • Krotten	80
Quaqua, Rüste	118	Nutzbarkeit derselben	105
Quardafui, Gebürg	69	Und unerhörte Grösse	81
Quibriche	138	Schlangen • Fluß	112
Quihake	97	Schlangen • Krieg mit denen Elephan-	
Quiloo, Königreich	70	ten, und Figur	168
Hst • Quiloo, Haupt • Stadt	ibid.	Eclaven, wie sie tractirt werden, be-	
Quiloo, Stadt und Haven	70	schrieben	12. 29.
Quiteva, Landschaft	83		
Quojis Morrou	27	Sebenit, Stadt	52
		Secatfes	77
		Sedanda, Königreich	84
Rabat, Stadt	17		

See-Flu

# Register der Sachen und Nahmen des dritten Theils.

See-Gleichen	82.90	Tagia, Städtlein	17
Semen, Königreich	157	Tagodast, Stadt	23
Senne-Blätter	164	grosse Rosenen daselbst	ibid.
Serangz, Völker	106	Tameguerut, Stadt	134
Sestrocrou, Landschaft	119	Tand-Cust	120
Set, Königreich	158	Tanger	18
Sicomorus, wunderlicher Baum, Fi-		Tarafalo	143
gur	57	Targa, Haupt-Stadt	131
Sierte Lione, Fluß	107	Tarudante, Haupt-Stadt	23
Simpa, Dorff	114	Tassare, Stadt	27
Festung gleiches Nahmens darbey		Tebessa, Provinz	27
ibid.		Techort, Landschaft	134
Sinso, Provinz	96	Stadt gleiches Nahmens	ibid.
Sirbonis, See	49	Teddeles, feste Stadt	25
Smaragdus, Gebirg	49	Tedle, Landschaft	23
Sofala, klein Königreich	83. 91	Stadt gleiches Nahmens	143
Fort-Sofala	84	Tedult, Stadt	22
Solarhos, Stadt	106	Tef, eine Frucht	164
Songo, Provinz	93	Tefethne, Stadt und Haven	23
Sonnen-Brunne	11	Tefezare, Stadt	27
Sonquas, Völker	84	Tefze, Stadt	23
Sressa, Stadt	26	Tegorarin, Königreich	133
Strauß, Vogel, beschrieben	131	Tegre, Königreich	158
Sucajocadas, Stadt	26	Teycur, Stadt	23
Suaquen, Stadt	68	Tempel Hammons	11
Suerio de Costa, Fluß	107	Tenoriffa, Insel	142
Sues, Städtlein und Haven	52	Beschrieben	144
Sufgamo, Königreich	158	Tenes, Landschaft	27
Summarasse, Thurn	16. 17	Haupt-Stadt gleiches Nahmens	ibid.
Sanda, Provinz	93	Terre de Praul, Landschaft	74
Sus, Königreich	22	Gefährliche Meer-Band	75
Susa, Stadt und Haven	35	Tefegdel, feste Stadt	22
T.		Telles, Königreich	134
Taframa, Dorff und Festung darbey	118	Haupt-Stadt gl. Nahmens	ibid.
Taffelberg	82	Telti, Festung	27
Taffelbucht, See-Haven	82	Tetuan, namhafteste Festung	18
Tahler, Königreich	23. 134	Teuffels Berge	89
Haupt-Stadt gl. Nahmens	141	Thale, Völker	106
Togaste, Dorff	26	Theza, Stadt und Schloß	19
		Ua j	S. Tho-

# Register der Sachen und Nahmen des dritten Theils.

Thouet, Land	133	Wüsten Zaara	130
Tinzeda, Stadt	134	Wunder • Baum	17
Tinzulin, Stadt	134	X.	
Tirut, Land und Stadt	162. 170	Xat, Provinz	158
Tocorary, bestes Dorff	118	Xequen, Prinzen	69
Tombur, Königreich	123	Z.	
Haupt • Stadt gl. Namens ibid.		Zaara, Wüste	130
Tonlegra, Stadt	27	Beschaffenheit derselben	ibid.
Tractament der Sklaven	28. 26.	Zaconde, Dorff	118
Tremenlin, Königreich	27	Befestigung darbey	ibid.
Haupt • Stadt gleiches Namens		Zaire, See	92
ibid.		Zanfara, Königreich	123
Tripolis, Königreich	35	Haupt • Stadt gleiches Namens	ibid.
Haupt • Stadt gl. Namens ibid.		Zanguebar, Rüste oder Landstrich	69
Tristan de Cuncha, Insel	75	Beschaffenheit derselben	71. 72
Tunis, Königreich	30	Zanhaga, Haupt • Stadt, Ort	131
Grosse Stadt gleiches Namens	33	Zanharre	79
Türkische Wallfahrten	136	Zeb, Landschaft	134
Tulerta, Stadt	134	Zegelmeisse, Königreich	133
P.		Zegzeg, Königreich	123
Valette, Stadt	41	Haupt • Stadt gl. Namens ibid.	
Vella, Stadt	68	Zehel, Wüste	130
Voadziri	77	Zeila, Stadt und Haven	68
Urbs, Städtlein	34	Zembre, See	92
Brendenburg, Befestigung	116	Zephala, Zefala, Königreich	83
W.		Stadt gleiches Namens	ibid.
Walake, Königreich	158	Zer, Königreich	158
Walhuogles	81	Zeura, befestigte Stadt	12
Wallfahrten der Mahometaner	136	Zigide, Haupt • Stadt	153
Warwich, Haven	81	Ziriber, Befestigung	13
Wassa, Land	112	Zoan, Stadt	49
Wed, Königreich	158	Zocotora, Insel	72
der Wilden Insel	142	Beschrieben und Figur	73
Wimpa, Dorff	114	Zuaguin, Stadt	68
Winds • Bräute zur See	104	Zuenziga	131
Wohnung der 70. Dolmetscher	54	S. Thomas, Insel	109
Wolken • Berge	109		

Ende des Haupt • Registers und dritten Theils.

Vericht

# Bericht an den Buchbinder/

Wohin die Kupffer des dritten Theils zu sehen: muß also derselbe alle Figuren gegen die bezeugnete Paginam hintwenden, damit dem Leser die Materi samt der Figur zugleich wohl vor Augen liege.

Figura	gegen	Paginam.	Figura	gegen	Paginam.
I.		6	XXXI.		61
II.		7	XXXII.		64
III.		9	XXXIII.		67
IV.		11	XXXIV.		68
V.		12	XXXV.		70
VI.		13	XXXVI.		71
VII.		16	XXXVII.		71
NB. Eine Figur, bezeichnet mit La			XXXVIII.		74
Rache und numeriret,			XXXIX.		75
12	gegen	17	XL.		76
NB. Eine Figur, bezeichnet mit Agrila			XLI.		78
und numeriret,			XLII.		79
12	gegen	18	XLII. nach der XLII. Figur benahmet.		
NB. Eine Figur, bezeichnet mit Marocco und numeriret,			Das Aussehen des Forts		
12	gegen	17	XLIII.		81
VIII.		24	XLIV.		82
IX.		28	XLV.		83
X.		31	XLVI.		91
XI.		34	XLVII.		92
XII.		35	XLVIII.		94
XIII.		37	XLIX.		95
XIV.		40	L.		96
XV.		41	LI.		99
XVI.		42	LII.		100
XVII.		44	LIII. Die Insel St. Helene.		102
XVIII.		45	LIII. Die St. Helenen Insel		103
XIX.		46	LIV.		104
XX.		47	LV.		106
XXI. und XXII.		48	LVI.		107
XXIII.		51	LVIII.		116
XXIV. und XXV.		53	LVIII. Das Schloß zu Mina		117
XXVI. und XXVII.		55	LIX.		120
XXVIII.		56	LX. und LXI.		122
XXIX.		57	LXII.		124
XXX.		60	LXIII.		125
			LXIV.		126
					LXV.

# Berichte an den Buchbinder.

Figura	gegen	Paginam.	Figura	gegen	Paginam.
LXV.		127	LXXXIII.		148
LXVI. und LXVII.		129	LXXXIV.		150
LXVIII.		130	LXXXV. und LXXXVI.		152
LXIX.		131	LXXXVII. und LXXXVIII.		153
LXX.		132	LXXXIX.		154
LXXI.		133	XC.		155
LXXII. und LXXIII.		134	XCI.		156
LXXIV. und LXXV.		136	XCII.		157
LXXVI.		138	XCIII. und XCIV.		158
LXXVII.		139	XCV.		159
LXXVIII.		140	XCVI.		160
LXXIX.		141	XCVII.		162
LXXX.		142	XCVII. der Kaiser von Abyssinien		163
LXXXI.		143	XCVIII.		164
NB. Nach der Figur LXXXI. die			C.		167
Epise von Tonerif.			CI. und letzte Figur des dritten Theils		168
gegen		145			
LXXXII.		147			

NB. NB. In denen Theilen von Europa, das ist, im vierden und fünften Theile sind einige sehr • regierender Potentaten Figuren neu beygestochen worden; weilen aber solche an sich selbst wohl bezeichnet, wohin sie gehören: als ist unnöthig dieselbe alhier nochmahlen anzudeuten, darum der Buchbinder sie nur an bemerckten Paginen beysetzen kan.

## Erratum.

Pagina 156. Linea 19. pro: ist Christenthum, lese, das oder ihr Christenthum.

Cætera pauca & Leviora benevolus Lector  
emendet.